BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Geissau, Anton Ferdinand <<von>>,

Historisches Tagebuch aller merkwürdigen Begebenheiten, welche sich vor dem Einzuge der kaiserl. französischen Truppen in die k.k. Haupt- und Residenzstadt Wien vom Monat September bis 13. November 1805, während sie diese Hauptstadt im Besitze hatten, vom 13. November 1805 bis 13. Jäner 180

Wien 1807

Eur. 1034 k
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10409707-5

233

Eur. 1034 k

<36617255250012

S

<36617255250012

Bayer. Staatsbibliothek

Historisches

Tagebuch

aller

merkwürdigen Begebenheiten,

welche sich

vor dem Einzuge der kaiserl. französischen Truppen
in die k. k. Haupt- und Residenzstadt

Wien

vom Monat September bis 13. November 1805,
während sie diese Hauptstadt im Besitze hatten,
vom 13. November 1805 bis 13. Jäner 1806,
und nach ihrem Abzuge bis 1. Februar 1806
zugetragen haben.

Von

Anton Ritter v. Geusau,

wiener. Magistrats-Beamten.

Wien,

Auf Kosten des Verfassers. 1807.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Fg 198/40-190

Vorerinnerung.

Da ich die Fortsetzung meiner Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Wien*), oder mein Supplement zur ersten und zweyten Auflage derselben, vom Jahr 1704 bis ins Jahr 1806 ankündigte, versprach ich zugleich, die Geschichte Wiens von den letzten Monaten des Jahrs 1805 und dem ersten Monat 1806, nämlich: alle merkwürdigen Begebenheiten dieser denkwürdigen Epoche, für diejenigen Leser, welche meine Geschichte Wiens nicht besitzen, aber doch die wichtige Geschichte der erstgedachten Monate zu erhalten wünschen, unter vorstehendem Titel besonders abdrucken zu lassen.

Ich übergebe nun diese ewig denkwürdige Geschichte in die Hände des Publikums; zwar später als ich es vermuthet und versprochen habe, aber viel reichhaltiger, als der erste Antrag war.

---

*) Die Geschichte der Haupt- und Residenzstadt Wien von den ältesten Zeiten bis zum Schluß des Jahres 1793 bestehet in 4 Theilen, wovon der letzte in 2 Bände abgetheilt ist. Sie ist mit 21 Kupfern geziert, und bereits zweymahl aufgelegt worden. Von der 2. Auflage sind nur noch wenige Exemplare vorhanden, und bey mir, sammt den zwey neuen Supplementbänden, welche die Geschichte Wiens vom Jahr 1794 bis 1807 enthalten, ungebunden für 10 fl. zu bekommen.

Vorerinnerung.

Später erscheint dieses Tagebuch, weil ich anfangs glaubte, alle die merkwürdigen Ereignisse, die sich vom Jahr 1794 bis ins Jahr 1806 in Wien zugetragen haben, in einen etwas über ein Alphabet starken Band bringen zu können, wovon das Tagebuch bey 13 oder 14 Bogen betragen hätte; aber die Menge der Begebenheiten, besonders von den Jahren 1797, 1800 und 1801, füllten bis zum Monat September 1805 allein schon einen Band von 26 Bogen, und so konnte das Tagebuch erst nach diesem Bande, und erst mit dem 2. Bande der Geschichte Wiens angefangen und gedruckt werden. Ferner hatte ich viele nicht vorhergesehene Hindernisse zu übersteigen, welche die Fortsetzung des Drucks verzögerten. Zudem erhielt ich wider alles Vermuthen von jener Seite, auf die ich mich verlassen zu können glaubte, die nöthigen Behelfe nicht, und mußte sie erst mit vieler Mühe und großem Zeitverluste auf anderen Wegen suchen.

Reichhaltiger, als der erste Antrag war, wurde dieses Tagebuch, da dasselbe, wie es der Augenschein zeiget, anstatt 13 oder 14 Bogen über ein Alphabet stark geworden ist. Ich versprach in der Ankündigung nur, jene merkwürdigen Begebenheiten zu liefern, welche sich

Vorerinnerung.

Kurz vor dem Einmarsche der kaiserlich-französischen Truppen ꝛc. zugetragen haben, und da wäre mit dem 7. November der Anfang gemacht worden. Mancher könnte aber, besonders unsere Nachkömmlinge, wenn ihnen dieses Tagebuch in die Hände kömmt, fragen: Wie ward es aber möglich, daß der Feind bis in das Herz von Österreich dringen, und selbst die Haupt- und Residenzstadt in Besitz nehmen konnte? In dieser Rücksicht habe ich die Veranlassung zum Kriege in den von den Kaiserhöfen zu Wien, Paris und Petersburg gewechselten Noten und Erklärungen, und dem österreichisch-kaiserlichen Patente vom 20. September, dann die wichtigsten Kriegsbegebenheiten, mit genauer Bestimmung des Tages, an welchem jede derselben vorgefallen ist, vorangeschicket, woraus sich diese Möglichkeit aufklärt. Zudem habe ich, ausser den französischen Bulletins, alle durch diese merkwürdige Epoche öffentlich im Druck erschienenen Kundmachungen geliefert, deren vollständige Sammlung für sich allein schon wichtig ist. Endlich sind alle merkwürdigen Vorfälle, die sich von Tag zu Tag ereignet haben, getreu aufgezeichnet.

Was die Quellen betrifft, woraus ich schöpfte, so habe ich die vollständige Sammlung al-

Vorerinnerung.

ler öffentlich im Drucke erschienenen Kundmachungen nebst mehreren anderen Schriften dem hochlöbl. landesfürstlichen Hofkommissariate zu verdanken; theils habe ich selbst vieles aufgezeichnet, wovon ich Augenzeuge war, oder sichere Kenntniß hatte; theils habe ich mich der Wienerzeitung, der Schrift: „Die Franzosen in Wien," der Brochüre: „die Bürger Wiens im französischen Kriege 1805" und hin und wieder der Schrift: „Denkmahl rühmlich erfüllter Bürgerpflichten" bedienet; endlich hat mir auch mein Freund Hr. Kumpfhofer der ältere, Hauptmann des Bürgerregiments, welcher bey sehr vielen Begebenheiten selbst gegenwärtig war, und alles fleißig aufgezeichnet hatte, seine Notaten mit größter Bereitwilligkeit mitgetheilet.

Mit diesen Hülfsmitteln habe ich nun dieses Tagebuch zusammengeschrieben. Findet man nicht alles darin, was man zu finden wünschet, so muß man bedenken, daß nicht Alles für Alle öffentlich kann gedruckt werden, und Manches aus gewissen Rücksichten wegbleiben mußte. Findet man aber vielleicht hier und da etwas Unrichtiges, so bitte ich um eine gefällige Belehrung, die ich gewis nicht außer Acht lassen und benützen werde.

Wien am 14. November 1807.

Der Verfasser.

Historisches

Tagebuch.

I. Abschnitt.

Veranlassung zum Kriege zwischen Österreich und Frankreich im Jahr 1805, Kriegsbegebenheiten, und was vor dem Einmarsche der Franzosen in die österreichische Haupt- und Residenzstadt Wien Merkwürdiges vorgefallen ist.

§. 1.

Schon seit einigen Monathen, vorzüglich aber im Monath August dieses Jahrs 1805 wurden in Wien, Oesterreich, und allen übrigen österreichischen Erbländern große und wichtige Militär-Anstalten gemacht, welche einverständlich mit Rußland eine bewaffnete Neutralität zum Grunde hatten, und wegen der Vereinigung sehr vieler französischer Truppen in Italien, und nahe an den Gränzen des österreichischen Gebiets als nothwendig erachtet wurden. Da so-

nach der von dem österreichisch-kaiserlichen Hofe vorgeschlagene Vermittelungsplan zu einem allgemeinen Frieden von dem Kaiser der Franzosen nicht angenommen wurde; so kam es zwischen Oesterreich und Frankreich zu einem Kriege.

Die Hauptursache kann aber am beßten aus folgenden von dem österreichisch-kaiserlichen Hofe selbst öffentlich bekannt gemachten Aktenstücken entnommen werden.

Wien.

Nachdem Hr. Bacher, Französisch-Kaiserlicher Geschäftsträger bey der fürwährenden allgemeinen Reichsversammlung, die Weisung erhalten hat, bey den sämmtlichen Comitialgesandten eine mündliche Erklärung abzulegen, welche die Gesinnungen des allerhöchsten Römisch- und Oesterreichisch-Kaiserlichen Hofes in einem ganz irrigen Lichte darstellte, und der zugleich die bestimmte Drohung eines feindlichen Einfalles in Deutschland beygefügt wurde; so haben Se. Kaiserlich- und Kaiserlich-Königliche Majestät Sich bemüßiget gesehen, Ihrem Reichstags-Gesandten, mittels des nachfolgenden Rescriptes vom 9. September, eine angemessene Gegenerklärung aufzutragen:

„Sr. Römisch- und Oesterreichisch-Kaiserlichen Majestät ist die Erklärung, die der Französische Geschäftsträger auf dem Reichstage zu machen Befehl bekommen hat, vor Augen gelegt worden.“

„Zufolge dieser Erklärung sollen die Deutschen Reichsstände glauben, die Bewaffnung und die Gewaltthätigkeiten des Französischen Kaisers in Italien haben Oesterreich keine Veranlassung zur Gegenbewaffnung gegeben; Frankreich, nicht Oesterreich, wolle die Herstellung der allgemeinen Ruhe; diese Herstellung sey der Zweck der beabsichteten Landung in England, die Oesterreich nun kreuzen wolle. Mit dieser Erklärung wird die Drohung eines Einfalls in das Deutsche Reich verbunden, wenn Oesterreich nicht unverzüglich auf das Geheiß des Französischen Kaisers sich entwaffnet."

„Aufgefordert durch eine solche dem Deutschen Reichstage gemachte Erklärung sehen Se. Majestät Sich verbunden, Ihren sämmtlichen Reichs-Mitständen, durch Mittheilung der Beylagen, die wahren Ursachen und Absichten der Ihnen abgedrungenen Bewaffnung vorlegen zu lassen. Ihre Mitstände werden daraus abnehmen, daß Oesterreich seine Zwischenkunft zur Herstellung des Friedens und der Ruhe angebothen, Frankreich sie ausgeschlagen hat; daß Frankreich Wehrlosigkeit, nicht Frieden, verlangt; denn der Zustand ist kein Friede, sondern verderblicher als Krieg, wo eine einzige, durch ihre Größe furchtbare Macht allein bewaffnet bleibt, und kein Widerstand, kein Hülfe sie hindert, einen unabhängigen, friedsamen Staat nach dem andern mit Truppen zu besetzen, zu unterdrücken, und zu unterjochen."

„Diesem Zustande ein Ende zu machen ist

die Absicht der Bewaffnung der Oesterreichischen und Russischen Kaiserhöfe, und daß dazu der erstere auch in den bedrohlichen Französischen Bewaffnungen in Italien die dringensten Veranlassungen zur Vorsorge für seine eigene Sicherheit erhalten habe, beruhet auf weltkundigen Thatsachen, und bedarf zum überflüssigen Beweise nur die Zurückweisung auf die eigenen in den Moniteursstücken vom 11. May und 19. Junius d. J. enthaltenen Angaben."

„Daß nur diese Zwecke und keine eigennützigen Absichten Oesterreichs und Rußlands zum Grunde liegen, erhellet aus ihrer Bereitwilligkeit, zu einer Unterhandlung auf Grundsätzen der Billigkeit und Mäßigung, aus ihren beruhigenden Versicherungen für den Fall eines unvermeidlichen Krieges; worunter insonderheit sämmtliche Stände des Deutschen Reichs die bündigsten Verheissungen für die Aufrechterhaltung des gesetzmäßig eingeführten Zustandes der Deutschen Verfassung und Besitzung mit Vertrauen aufnehmen werden."

Die Kaiserlich-Königl. Herren Gesandten erhalten den Auftrag, diese Verheissungen auf das feyerlichste zu wiederholen und zu bestätigen.

Indessen geben die von dem Französischen Kaiser gemachten Drohungen eines Einfalls in das Deutsche Reich zu erkennen, wie nöthig es sey, dasselbe dagegen durch angemessene Vorkehrungen so viel möglich zu sichern.

„Unvergeßliche Erfahrungen haben gelehret, mit welchen Folgen die Erfüllung solcher Drohungen von Seite Frankreichs verbunden sey: und es ist um so dringlicher, zur Abwendung derselben herbey zu eilen, als bereits sich die verläßigsten Spuren äußern, daß von Seiten des Französischen Kaisers mehrere Fürsten der vorliegenden Reichskreise zur Ergreifung der Waffen gegen Ihren Kaiser und Mitstand vermocht, und zu diesem Ende neue geheime Verbindungen angesponnen, schon bestehende gemißbraucht werden wollen.

„Se. Majestät hoffen aber mit Zuversicht, es werden, wo nicht alle, doch die meisten Reichsstände die gefährlichen Zwecke solcher Bearbeitungen einsehen, und die Nothwendigkeit erkennen, von dem deutschen Vaterlande das Schicksal Italiens und anderer ganz oder halb abhängig gewordener Nachbarn Frankreichs durch Einmüthigkeit, Treue und Entschlossenheit abzuwenden; und daß sie folglich diejenigen Maßregeln billigen und befördern werden, ohne welche die heilsamen Absichten Oesterreichs und Rußlands nicht ausführbar sind: denn es liegt endlich klar am Tage, daß die Möglichkeit der Erhaltung eines wahrhaften Friedens von der Vorbereitung eben der wirksamen Mittel abhängt, auf welchen, in dem Falle der Unmöglichkeit dieses gewünschten Zweckes, die letzte Hoffnung auf Rettung und Abhülfe beruhet.

§. 2.

Beylagen.

Erste Erklärung des Wiener-Hofes, welche durch die Bothschafter desselben zu Paris am 5ten und zu Petersburg am 7ten August d. J. übergeben wurde.

Obgleich der Kaiser keinen unmittelbaren Antheil an den verschiedenen Versuchen genommen hat, welche im Laufe des gegenwärtigen Seekrieges gemacht wurden, um die Kriegführenden Mächte einander näher zu bringen, und die Herstellung des Friedens zu bewirken; so haben Se. Majestät dennoch jederzeit lebhaft gewünscht, daß ein so heilsamer Zweck durch die Verwendung derjenigen Mächte erreichet werden möchte, deren Dazwischenkunft zu diesem Ende besonders nachgesucht worden war.

Dieser Wunsch des Wiener-Hofes mußte doppelte Stärke erhalten, seitdem Ereignisse, die unmittelbar in die Verhältnisse und das Gleichgewicht des festen Landes eingriffen, als Folgen des Krieges zwischen Frankreich und England dargestellt wurden, und seitdem von Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, öffentlich erklärt worden ist, daß die endliche Berichtigung der Angelegenheiten der Lombardie bis zum Ende dieses Krieges ausgesetzet bleiben, und mit den Unterhandlungen verknüpft werden

sollen, welche zur Beylegung desselben eintreten würden.

Von dieser Zeit an hatte der Wiener-Hof in Rücksicht seiner Italiänischen Besitzungen und seiner Theilnehmung an den über diesen wichtigen Theil Europa's bestehenden Verbindlichkeiten, an dem Ausgange der Friedensunterhandlungen, ein unmittelbares Interesse; und daher bezeigte er bey verschiedenen Anlässen, wie sehr er wünschte, zur schleunigen Eröffnung derselben beytragen zu können.

Diesem Wunsche gemäß war es demselben überaus angenehm, sowohl den friedfertigen Schritt, den Se. Majestät der Kaiser der Franzosen im Anfange des laufenden Jahrs gegen den Londner-Hof machte, als auch die eben so friedfertige Maßregel zu erfahren, wodurch letztere Macht sich in diesem Geschäfte der Vermittelung Sr. Russisch-Kaiserlichen Majestät anvertraute. Diese Schritte ließen von beyden Theilen gemäßigte und annähernde Gesinnungen erwarten, und man schmeichelte sich, daß die mit gleichem Eifer angebothene und angenommene Sendung des Hrn. von Novoszilzoff nach Paris dem vorgesetzten Zwecke entsprechen werde.

Mit wahrem Bedauern haben daher Se. Majestät der Kaiser so eben vernommen, daß diese Sendung durch die neuen Veränderungen, welche das Schicksal der Republiken Genua und Lucca betroffen haben, unterbrochen worden ist. Der Wiener-Hof findet seinerseits in eben diesen Veränderungen noch dringendere Beweg-

gründe, die schleunigste Eröffnung der Vergleichs-Unterhandlungen zu wünschen; auch kann er die Hoffnung noch nicht aufgeben, die er bisher in die von dem Souveraine Frankreichs feyerlich angekündigten und bekräftigten Gesinnungen der Mässigung gesetzt hat.

Derselbe macht es sich daher zur Pflicht, seine freundschaftliche Verwendung anzubiethen, damit die in die friedfertigen Gesinnungen aller theilnehmenden Mächte gesetzte allgemeine Erwartung nicht aufs neue vereitelt werde. Dem zu Folge laden Se. Majestät die Höfe von Petersburg und Paris ein, die Unterhandlungen, deren Eröffnung ehestens erfolgen sollte, baldigst wieder anzuknüpfen. Sie erklären sich bereit, durch Ihre eifrigsten Bemühungen zur Erzielung dieses erwünschten Zweckes möglichst beyzutragen, und schmeicheln sich, der Berliner-Hof werde auch seinerseits dazu bereitwillig mitwirken wollen, gleichwie derselbe stets einen lebhaften Antheil an der Herstellung des allgemeinen Friedens bezeugt hat.

§. 3.

Noten des Ministers der auswärtigen Geschäfte, Herrn von Talleyrand, an den Römisch- und Oesterreichisch-Kaiserlichen Bothschafter Grafen Philipp Cobenzl.

Erste Note des Ministers Talleyrand vom 13. August 1805.

Der Unterzeichnete hat nach der mit dem Hrn. Grafen von Cobenzl gehabten Unterredung die ihm von Sr. Excellenz zugestellte Erklärung aufs eiligste nach Boulogne befördert, und von dem Kaiser und König die Weisung erhalten, folgende Antwort darauf zu ertheilen:

Der Kaiser wurde durch die Mäßigung, welche in der obgedachten Erklärung geäußert wird, und durch die freundschaftliche Stimmung Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Oesterreich, das Ende des Krieges, worunter Frankreich leidet, durch Ihre Dazwischenkunft desto eher herbey zu führen, sehr gerührt.

Je größer aber das Gewicht und der Werth ist, den Sr. Majestät auf die guten Verwendungen Seiner Majestät des Deutschen und Oesterreichischen Kaisers legen, desto stärker ist Ihre Dankbarkeit für die Gesinnungen, mit welchen sie angebothen wurden, und desto mehr fühlen Sie, daß Ihre Erkenntlichkeit selbst es Ihnen verwehre, davon Gebrauch zu machen,

indem sich weder nach der Natur der Angelegenheit n, noch nach der Beschaffenheit der Umstände, auch nur hoffen läßt, daß sie mit Nutzen, und folglich ohne die Würde des Vermittlers zu gefährden, angewendet werden können.

Dieser Beweggrund allein würde hinreichen, den Entschluß Sr. Majestät zu bestimmen, wenn es Ihnen auch wirklich möglich wäre, zu vergessen, auf welche Weise noch ganz neuerlich Ihre edelsten und großmüthigsten Schritte von den Cabineten von London und Petersburg erwiedert wurden. Hr. von Novoszilzoff kam nach Frankreich, ohne daß der Kaiser wußte, in welchen Absichten?

Der König von Preußen hatte für diesen Kammerherrn des Kaisers von Rußland Pässe verlangt. Sie wurden ihm auf der Stelle, und ohne einige Rücksprache übermacht. Welchen Vortheil haben Se. Majestät von dieser außerordentlichen Nachgebung gezogen? Eine beleidigende Note voll unwahrer Angaben war der einzige Erfolg einer Sendung, welche der Kaiser weder veranlaßt, noch gewünschet hatte.

Bey einem solchen Angriffe auf seine Ehre ist es ihm unmöglich, weiter etwas von dem Russischen Cabinete zu wollen, oder zu erwarten, welches überdies, weit entfernt, den Frieden zu wünschen, im Kriege sein Interesse findet, und auf die Wiedererneuerung desselben Hoffnungen baut, die es vergebens zu verbergen sucht, da sein Benehmen von allen Seiten sie selbst vor den kurzsichtigsten Blicken entschleyert.

Seit einem Jahre schon hat der Kaiser vom Russischen Cabinete nichts als Beschimpfungen empfangen. Sein Character und seine Gesinnungen sind zu bekannt, als daß man ihn für fähig halten sollte, sich neuen Beschimpfungen auszusetzen. Der Kaiser Alexander mag selbst urtheilen, welches von beyden ihm zuträglicher ist, Beharrlichkeit bey einem System, welches fremde Eingebungen ihm aufdrangen, oder die Rückkehr zu gemäßigteren, gerechteren, und weiseren Gesinnungen? Er hat ein größeres Interesse, zu diesen Gesinnungen zurückzukehren, als Frankreich hat, ihn dahin zurückzuführen.

Diese Veränderung muß eine Frucht seiner eigenen Ueberlegung seyn, sie kann nie der Gegenstand einer Unterhandlung werden.

Was das Englische Cabinet betrifft, so machten Se. Majestät vor acht Monathen Anträge zum Frieden, welche Europa nach ihrem vollen Werthe zu schätzen wußte, und welche nicht ohne Erfolg gewesen seyn würden, hätte England bloß allein auf seine eigenen Hülfsquellen gerechnet. Aber aus der Antwort, welche das Cabinet von St. James gab, war klar zu sehen, daß es nur dann erst an den Frieden denken würde, wenn es jede Hoffnung verloren hätte, das feste Land in Flammen zu setzen, und Deutschland und Italien mit Blut und Leichen zu bedecken.

In dieser Absicht, und nur allein in dieser Absicht, rief es die Dazwischenkunft Rußlands an. Das Wiener-Cabinet ist zu erleuchtet, als daß es sich hätte irre führen lassen, wären ihm auch die

Entwürfe und Beweggründe Englands nicht sonst durch die zudringlichen Vorstellungen, und die Subsidien-Anträge bekannt gewesen, womit es den Wiener-Hof belagerte, um ihn von neuem zur Waffenergreiffung zu bewegen. Bey einer solchen Macht wäre es vergeblich, Empfänglichkeit für den Rath der Mäßigung und der Gerechtigkeit zu hoffen; es würde sogar unnütz seyn, mit ihr von ihrem höchsten Interesse zu reden. Blinde Leidenschaften hindern sie, dieses zu beherzigen. Die Stimme der Ueberredung hat keine Gewalt über sie. Aber Oesterreich kann England zwingen, zu thun, was durch freundschaftliche Verwendung nie bewirket werden wird. Oesterreich braucht hierzu weder Anstrengung noch Drohung anzuwenden; es darf nur einen sehr einfachen Schritt thun, welcher England in das Gefühl seiner Unmacht versetzen wird.

England weiß es, und hat mehr denn einmahl erklärt, daß Rußland allein ihm gar nichts helfen könne, und daß jede Diversion, ohne die Mitwirkung Preußens und Oesterreichs unnütz seyn würde.

Preußen erklärte bey allen Gelegenheiten, daß es in keinem Falle je an feindlichen Entwürfen gegen Frankreich Theil nehmen werde. Der Kaiser von Oesterreich mache eine gleiche Erklärung, und auf der Stelle wird das Großbrittannische Cabinet sein Interesse, worüber es durch keine Selbsttäuschung mehr irre geleitet werden wird, fühlen; es wird im Einverständnisse mit der Meinung seiner aufgeklärten Männer

die Nothwendigkeit einsehen, zu den Bedingungen des Tractats von Amiens zurückzukehren, und diese Nothwendigkeit selbst wird sein Glück machen. Alsdann wird der Kaiser von Deutschland nicht bloß einen gegründeten Anspruch auf die Dankbarkeit des Kaisers der Franzosen sich erworben, sondern auch für sein eigenes Interesse mehr gethan haben, als wenn er zehn Schlachten gegen Frankreich gewonnen hätte. Denn eine unmittelbare Folge des Friedens würde die Erfüllung der Zusicherung seyn, welche der Kaiser der Franzosen gemacht hat, und die er hier mit Vergnügen erneuert: die Kronen Frankreichs und Italiens von einander zu trennen.

Wenn hingegen Oesterreich, durch unentschlossene Maßregeln Zweifel und Ungewißheit verbreitet; wenn es hierdurch die Behauptungen des Englischen Ministeriums bestätiget, daß Oesterreich in eine Coalition gezogen sey; wenn es darauf bestehet, 72,000 Mann in Italien zu halten; so kann der Kaiser nicht umhin, zu glauben, daß es einem Kriege, durch den Frankreich geschwächet wird, mit heimlicher Freude zusehe, und daß es diesen Augenblick für günstig halte, Feindseligkeiten wieder anzufangen, deren die gegenwärtige Generation müde seyn muß.

Se. Majestät haben nur 50,000 Mann in Italien, 15,000 davon stehen am äußersten Ende des Königreichs Neapel. Frankreichs wichtigste Gränze ist also in Gefahr, und sie kann nicht hinreichend gedecket werden, ohne von der Küsten-Armee Truppen abzuziehen; folglich kann der

Kaiser auch die Sache nicht anders ansehen, als ob Oesterreich zu Gunsten Englands eine Diversion machen wolle, die für dasselbe nicht weniger wirksam, für Frankreich aber noch weit lästiger seyn muß, als ein erklärt feindseliger Zustand.

Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen v. Cobenzl wird es nicht entgangen seyn, wie viel Großes und Außerordentliches in den gegenwärtigen Umständen liegt; solche Umstände machen Maßregeln zur Nothwendigkeit, die ihnen ganz entsprechen. Alle aufgeklärten Menschen fühlen diese Wahrheit, und Se. Majestät sind davon durchdrungen.

Als Friedrich der zweyte sah, daß man gegen Ihn auf Krieg sann, kam Er seinen Feinden zuvor. Das Haus Oesterreich hat öfters eben so gehandelt. Der Kaiser der Franzosen sieht, daß wirklich Kriegsrüstungen in Pohlen und in Italien gemacht werden. Die Gegenden selbst, wo sie geschehen, zeigen nicht nur an, daß sie im Zusammenhange stehen, sondern auch, gegen wen sie gerichtet sind. Der Unterzeichnete kann sich also wohl die Frage gegen den Hrn. Grafen von Cobenzel erlauben? Was würde der Kaiser von Deutschland thun, wenn er an der Stelle des Kaisers der Franzosen stünde?

Inzwischen hofft der Kaiser noch das Beßte für die Zukunft, und nur von Oesterreich hängt es ab, sie glücklich für Europa zu machen; die Gesinnungen, welche in der dem Unterzeichneten vom Hrn. Grafen von Cobenzel zugestellten Note ausgedrückt sind, geben ihm die günstigste Vorbedeutung.

Oesterreich mache die gleiche Erklärung, welche Preußen gemacht hat, und bestätige sie durch die That; es setze seine Truppen, und was zur Armee gehört, wieder auf den Friedensfuß; es verlange nicht mehr 72,000 Mann in Italien zu halten; es lasse die in Tyrol zusammengezogenen Regimenter in ihre gewöhnlichen Standquartiere zurückkehren; es höre auf, Magazine und Befestigungen anzulegen, welche auf einen nahe bevorstehenden Krieg hindeuten, und dann wird nichts vermögen, den Frieden des festen Landes zu stören, einen Frieden, der für alle so wünschenswerth ist, indem Frankreich bey einem neuen Kampfe nichts mehr zu gewinnen hat, Oesterreich dabey eben so wenig gewinnen, und der Seefrieden unverzüglich folgen wird. Wenn Oesterreich erklärt haben wird, daß es neutral bleibt, und bleiben will, so wird England keinen andern Wunsch, keine andere Hoffnung haben, als den Frieden, und noch vor dem Monathe Januar wird er geschlossen, und der Tractat von Amiens hergestellet seyn, die Kronen Frankreichs und Italiens werden für immer getrennt werden, Europa wird Sicherheit und Ruhe genießen, und alles dieses wird es der Weisheit des Oesterreichischen Cabinets zu danken haben, welches durch ein entgegengesetztes Benehmen Europa in eine Lage gebracht haben würde, die weder das Cabinet der Thuilerien, noch jenes von Wien, noch irgend ein anderes berechnen und vorhersehen kann.

Se. Exellenz der Hr. Graf von Cobenzl

wird einsehen, daß Se. Majestät in diese Eröffnungen, welche der Unterzeichnete zu machen beauftraget ist, unmöglich mehr Offenheit, mehr Größe, und mehr Redlichkeit legen konnten. Selbst in Beziehung auf das Interesse Oesterreichs, und auf dem Ruhm seines Souverains, wünscht der Kaiser, daß Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich diese Ihm angebothene Gelegenheit benütze. In seinen Händen liegt jetzt das Schicksal seiner eigenen Staaten, und das Schicksal Europa's. In der einen Hand hält er Unruhe und Zerstöhrung, in der andern den allgemeinen Frieden. Eine partheylose Neutralität reicht ihm hin, zu erlangen, was er wünschet, und der Welt den Frieden zu sichern. Die wirksamste Vermittelung, die Oesterreich zur Herstellung des Friedens unternehmen kann, besteht darinn: die strengste Neutralität zu beobachten, sich nicht zu rüsten, Frankreich zu keiner Theilung seiner Macht zu nöthigen, und England keine Hoffnung zu lassen, Oesterreich jemahls in den Krieg zu verflechten.

Der Unterzeichnete kann nicht zweifeln, Se. Excellenz der Hr. Graf von Cobenzl werde den Betrachtungen, welche in gegenwärtiger Note entwickelt sind, seinen Beyfall geben, und durch seinen Einfluß dazu beytragen, daß man sie aus ihrem wahren Gesichtspunkte betrachte. Er ergreift diese Gelegenheit, um Sr. Excellenz dem Hrn. Grafen von Cobenzl die Versicherung seiner ausgezeichnetesten Hochachtung zu erneuern.

Zweyte Note des Herrn von Talleyrand vom 16. August. 1805.

Se. Majestät der Kaiser setzten auf die Friedens = und Freundschafts = Versicherungen Oesterreichs ein desto größeres Vertrauen, weil Sie durch Ihr Benehmen nach zwey Kriegen, in welchen aller Vortheil auf der Seite Frankreichs, und der größte Theil der österreichischen Besitzungen durch französische Waffen erobert war, ein Recht zu haben glaubten, gute Gesinnungen von dieser Macht zu erwarten.

Ausschließend mit dem Kriege beschäftigt, zu welchem England Ihn gezwungen hatte, hoffte der Kaiser: Oesterreich würde, wenn er zu Beschwerden keine Veranlassung gäbe, die gewissenhafteste und partheyloseste Neutralität beobachten; allein die Truppen = Bewegungen und andere kriegerische Anstalten in den Erbstaaten, welche Europa in Unruhe und Erstaunen setzen, bestimmen Se. Majestät, nicht nur eine kategorische, sondern zugleich die schleunigste Erklärung hierüber zu fordern.

Die wiederhohlten Nachrichten, welche der Kaiser von allen Seiten erhält, setzen ihn in die Nothwendigkeit, die Ausführung seiner Plane gegen England einzustellen. Oesterreich that also eben so viel, als hätte es Feindseligkeiten angefangen; denn es machte die stärkste Diversion zu Gunsten Englands.

Oesterreich zieht eine Armee in Tyrol zusammen, nachdem Frankreich die Schweitz geräumet

hat, und Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Cobenzl ist es sehr wohl bekannt, daß Oesterreich 72,000, Frankreich hingegen nur 50,000 Mann in Italien hat, und daß 15,000, von diesen letzteren am Golfe von Tarent stehen. Hierin vorzüglich liegt der Grund, der den Kaiser bestimmte, seine Entwürfe einzustellen. Oesterreich läßt auf allen Seiten Feldbefestigungen anlegen, als wäre der Krieg erklärt oder sehr nahe. Alle Truppen sind in Bewegung; alle haben die Garnisonen, die zur Friedenszeit ihnen angewiesen sind, verlassen; alle marschiren nach einer Richtung, die einen Krieg ankündigt. Wie würden wohl Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Oesterreich, wenn Sie friedliche Absichten hätten, so viele Regimenter in einem unfruchtbaren und armen Lande, wie das Tyrol ist, zusammenziehen können, wo Sie dieselben nur auf Kosten und zum Nachtheil Ihrer Finanzen zu erhalten vermögen? Würden Sie wohl Magazine anlegen, Vorräthe von Zwiebak sammeln, und so viele Zugpferde ausheben lassen? Es liegt in dem in Europa angenommenen gemeinen Rechte, daß alle Mächte Truppenversammlungen, Anlegungen von Magazinen, Anhäufung von Zwieback, und Aushebungen von Zugpferden, besonders in dem Falle als Kriegserklärung ansehen, wenn solche Zubereitungen an der von Truppen entblößten Gränze einer Macht getroffen werden, welche eben an einer andern und entfernten Gränze beschäftiget ist.

Seine Majestät können, so sehr Sie es

wünschten, den Widerspruch zwischen diesen Anstalten und den Friedensworten Sr. Majestät, des Deutschen und Oesterreichischen Kaisers, auf welchen Sie immer ein so festes Vertrauen hatten, auf keine andere Weise lösen, als wenn Sie voraussetzen: daß dieser Monarch nicht wisse, welchen Schaden Er Frankreich zugefügt habe, und daß die Diversion, die Er durch seine Rüstungen bewirkte, einem wirklichen feindlichen Angriffe gleich sey? Se. Majestät wollen sich gerne überreden, daß der Kaiser dieses wirklich nicht wisse. Aber da die natürlichen Folgen eines solchen Irrthums für Frankreich nicht minder nachtheilig sind, als entschieden feindselige Absichten; so sind Se. Majestät auch nicht minder interessirt, denselben zuvor zu kommen.

Bloße Versicherungen können Se. Majestät nicht mehr beruhigen. Sie können keinen Zwischenzustand zwischen Krieg und Frieden zulassen. Will Oesterreich Frieden; so muß in Oesterreich alles auf den Friedensfuß zurückgesetzet werden. Sollte aber Oesterreich Krieg wollen; so bliebe Sr. Majestät nichts übrig, als auf den angreifenden Theil die Schuld alles Unglücks zu werfen, das Er nicht nur über die gegenwärtige Generation, sondern (Se. Majestät glauben es mit stolzer Zuversicht behaupten zu dürfen) selbst über seine eigenen Staaten und seine eigene Familie bringen würde. Denn Se. Majestät schmeicheln sich, daß Sie einen neuen Krieg mit dem nähmlichen Glücke, wie die vorhergehenden, führen, und sich für die Zukunft

gegen jede Diversionen, die als der erste Schritt zu einer Coalition zu Gunsten Englands anzusehen sind, sicher stellen werden.

In der angenehmsten Voraussetzung also, das heißt, in der Voraussetzung, daß Oesterreich aufrichtig den Frieden wünsche, haben Se. Kaiserliche Majestät dem Unterzeichneten den Auftrag ertheilt, zu verlangen:

1) Daß die 21 Regimenter, welche nach Deutsch- und Wälsch-Tyrol geschickt wurden, wieder abgerufen werden, und in beyden Provinzen nur so viele Truppen bleiben, als vor sechs Monathen dort waren.

2) Daß alle Feldbefestigungs-Arbeiten eingestellet werden; nicht als ob der Kaiser verlange, daß Oesterreich keine eigentlichen Festungswerke anlege; dazu sind alle Staaten berechtigt, und oft macht die Vorsicht sie dem Fürsten zur Pflicht; aber da Venedig offenbar kein fester Platz ist, so gehören die Werke, die man gegenwärtig dort anlegt, in die Reihe der Feldbefestigungswerke.

3) Daß die Truppen in Steyermark, Kärnten, Friaul und dem Venetianischen auf die gleiche Zahl, wie sie vor sechs Monathen bestanden, vermindert werden.

Daß endlich Oesterreich dem Englischen Cabinete seinen festen und unerschütterlichen Entschluß erkläre: eine strenge und gewissenhafte Neutralität zu beobachten, ohne an den gegenwärtigen Streitigkeiten Theil zu nehmen; indem Oesterreich, wenn es neutral bleiben will, sich

die Pflicht auflegt, weder mittelbar noch unmittelbar etwas zu Gunsten Englands zu unternehmen.

Zu gleicher Zeit ist der Unterzeichnete beauftraget, Sr. Excellenz dem Herrn Grafen v. Cobenzl zu erklären, oder vielmehr demselben die schon so oft gemachte Erklärung zu wiederhohlen: daß Se. Majestät der Kaiser der Franzosen nichts inniger wünschen, als mit dem Deutschen Kaiser in ununterbrochenem Frieden zu stehen; daß Se. Majestät zu jenen Maßregeln, zu welchen entweder eine abschlägige, oder eine ausweichende, oder eine verzögernde Antwort auf die von dem Unterzeichneten gemachten Forderungen Sie zwänge, nur sehr ungern greifen würden; daß aber in einer ähnlichen Lage auch der Prinz Carl nicht unschlüssig seyn würde; indem dieser Prinz ein zu guter Soldat ist, um nicht eben so zu handeln; und daß endlich Se. Majestät, wenn Sie sich in die Nothwendigkeit gesetzet sehen, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und Ihre Gränzen zu sichern, Sie gewiß des Fehlers sich nicht schuldig machen werden, so lang zu warten, bis die Russen mit den Oesterreichern sich gegen Dieselben vereinigt haben.

Se. Excellenz der Hr. Graf v. Cobenzl weiß allzugut, wie wichtig und dringend die gegenwärtigen Umstände sind, als daß der Unterzeichnete Ihn erst noch ersuchen dürfte, die Antwort, welche Se. Majestät mit einer durch so viele Gründe gerechtfertigten Ungeduld erwarten, so weit es von Ihm abhängt, zu beschleunigen.

Der Unterzeichnete benützt die Gelegenheit. u. s. w.

§. 4.

Erklärung des Russisch = Kaiserlichen Bothschafters in Wien, Grafen v. Rasoumovsky vom 31. August 1805.

Es würde überflüssig seyn, hier auf die Beweggründe zurück zu gehen, welche Se. Majestät den Kaiser aller Reussen bestimmet haben, den Bevollmächtigten zurück zu rufen, welchen Sie im Einverständnisse mit Sr. Großbrittanischen Majestät abgeschickt hatten, um mit dem Chef der französischen Regierung über den Frieden zu unterhandeln.

Diese Beweggründe sind zu gerecht und liegen zu klar am Tage, um nicht von ganz Europa gewürdiget zu werden. Sie sind in der Note enthalten, welche Herr v. Novosilzoff am 28. Junius (10. Julius) dem Ministerium Sr. Preußischen Majestät zugestellet hat, und der Entschluß, den sie bewirkten, war nur eine Folge eben der Gesinnungen und eben der Grundsätze, welche Se Majestät fortwährend bewogen haben, für die Herstellung der allgemeinen Ruhe aufs eifrigste sich zu verwenden.

Seit dem Bruche zwischen England und Frankreich haben Se. Majestät mit Befremden und mit Schmerz gesehen, wie der größte Theil der Staaten des festen Landes nach einander gezwungen wurde, die Last eines Krieges zu tragen, der seinem Entstehen nach lediglich ein Seekrieg, und dem unmittelbaren Interesse al-

ter dieser Staaten fremd war; und Se. Majestät mußten alle Hoffnungen, daß Wege der Unterhandlungen zureichen würden, dieser traurigen Lage ein Ende zu machen, aufgeben, als Sie erfuhren, daß ohne alle Rücksicht gegen die feyerlichen auf Herstellung des Friedens abzweckenden Schritte, und sogar in dem nähmlichen Augenblicke, wo Rußland über die Abschließung desselben zu unterhandeln sich erboth, noch andere Staaten ihre Unabhängigkeit verloren.

Wenn daher Se. Kaiserliche Majestät den Entschluß faßten, Ihren Bevollmächtigten zurück zu rufen, so geschah es lediglich, weil Sie die volle Gewißheit erhalten hatten, daß diese Sendung keinen befriedigenden Erfolg haben würde, und nicht, weil Ihre eifrigen Wünsche für die Herstellung des Friedens von Europa im geringsten erkaltet waren.

Der augenscheinlichste Beweis, den der Kaiser davon geben kann, ist: daß Er gegenwärtig der Aufforderung beytritt, welche Se. Kaiserlich-Königliche apostolische Majestät in der Absicht, die Wiedererneuerung der unterbrochenen Unterhandlungen zu bewirken, so eben gleichlautend an England, Preußen, Frankreich und Rußland gemacht haben.

Se. Kaiserliche Majestät können indessen die hohe Wahrscheinlichkeit sich nicht verhehlen, daß die Französische Regierung durch ein ähnliches Benehmen, wie jenes war, welches den Kaiser zur Zurücknahme seiner ersten Schritte zu einer Friedens-Unterhandlung zwang, auch

die Unterhandlung fruchtlos machen dürfte, welche Oesterreich wieder zu eröffnen vorschlägt.

Die schmerzliche aber durch Erfahrung gerechtfertigte Besorgniß, daß im nähmlichen Augenblicke, wo das Anerbiethen zur Unterhandlung angenommen seyn wird, oder während des Ganges derselben, neue Eingriffe gemacht werden möchten; die Besorgniß, daß aus einem Schritte, der Europa's Rettung zum Zwecke hat, für diesen Welttheil noch größere Gefahren hervorgehen könnten; die Gewißheit, daß diese Gefahren unvermeidlich seyn werden, sobald weder die gerechten Forderungen der Mächte des festen Landes, noch jene Forderungen, welche die französische Regierung in Folge ihrer verschiedenen gewaltthätigen Besitznehmungen durchsetzen will, von keinem Theile zugegeben werden können; vor Allem aber die Verbindlichkeit, welche der Kaiser hat, in so unglücklichen und schwierigen Umständen seinen Bundesgenossen, deren Sicherheit, und deren Existenz sogar, augenscheinlich bedrohet ist, zu Hülfe zu kommen, und ihnen nicht einen scheinbaren, sondern einen wirklichen, unmittelbaren und kraftvollen Beystand anzubiethen; alle diese Betrachtungen zusammen genommen zeichnen Sr. Kaiserl. Majestät das einzige Benehmen vor, welches Ihnen angemessen ist.

Rußland kann nunmehr den Faden der unterbrochenen Unterhandlungen nicht wieder anknüpfen, ohne zugleich eine Stellung anzunehmen, um seinen Bundesgenossen in eben dem Augenblicke, wo sie werden angegriffen werden-

beystehen, und Europa gegen weitere Umwälzungen sichern zu können. Se. Majestät müssen Ihre Maßregeln so treffen, daß Sie mit gegründeter Hoffnung von den Friedensunterhandlungen einen glücklichern Erfolg sich versprechen können, als derjenige war, den alle die friedfertigen Schritte hatten, die man bis izt gemacht hat, und welche unglücklicher Weise außer den Beweisen, wie wenig die französische Regierung auf die Bitten und Vorstellungen Rußlands und der anderen Mächte des festen Landes achte, und außer einer täglichen Vermehrung der Gefahren Europa's, kein Resultat gaben.

In Folge alles bisher Angeführten ist der Unterzeichnete beauftragt, dem Ministerium Sr. Kaiserlich-Königlichen apostolischen Majestät, in Beantwortung der Note, welche der Hr. Bothschafter, Graf v. Stadion, dem Petersburger Cabinet am 26. Julius (7. August) überreichet hat, zu erkennen zu geben, daß Se. Majestät der Kaiser aller Reussen auf den Inhalt derselben folgende Entschließung genommen haben:

Der Aufforderung zur Wiederanknüpfung der Friedensunterhandlungen, welche durch die Zurückberufung des Herrn v. Novoszilzoff abgebrochen wurden, beyzutreten, und damit voranzugehen, sobald der Chef der französischen Regierung eine gleiche Bereitwilligkeit erkläret haben wird.

Auf der Stelle zwey Armeen, jede von 50,000 Mann, durch Gallizien an die Donau vorrücken zu lassen, um mit den Friedensunterhandlungen eine mächtige Mediations- und Ob-

servationsrüstung zu verbinden, wie sie erfordert wird, um während des Friedensgeschäftes neue Eingriffe zu verhindern, und bey dem Ausgange desselben Oesterreich und die benachbarten Länder gegen jeden Angriff von Seite Frankreichs sicher zu stellen.

Se. Kaiserlich-Königliche Apostolische Majestät sowohl, als andere Mächte einzuladen, auch ihrer Seits zu diesem wohlthätigen Geschäfte mitzuwirken, welches die französische Regierung selbst, wenn sie unpartheyisch urtheilen will, als den Umständen angemessen erkennen wird.

Indem der Unterzeichnete dieses Auftrages bey dem Ministerium Sr. Kaiserlich-Königlichen Apostol. Majestät sich entlediget, soll er auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers, seines Herrn, hinzufügen: daß Sr. Majestät Benehmen in diesem Falle einzig von Ihrem aufrichtigen Wunsche, Europa den Frieden wieder zu geben, geleitet wird; daß Rußland bey den Unterhandlungen solche friedfertige Gesinnungen beweisen wird, die einen glücklichen Erfolg derselben erwarten lassen, und daß Se. Majestät endlich erklärten, Ihre Truppen zurückrufen zu wollen, sobald dieser so sehr gewünschte Erfolg durch eine hinlängliche Sicherstellung aller Staaten Europa's erreicht seyn wird.

Se. Kaiserliche Majestät laden Se. Kaiserlich-Königliche Apostol. Majestät förmlich ein, diesen Ihrer Seits gewählten Maßregeln beyzutreten, und der Unterzeichnete ist bevollmächtiget, mit Ihrem Ministerium über das, was

auf diesen wichtigen Gegenstand Bezug haben kann, sich in's Einvernehmen zu setzen.

§. 5.

Zweyte Erklärung des Wienerhofes gegen den Französischen, von Wien nach Paris abgesendet am 3. September 1805.

Der Wienerhof nimmt keinen Anstand, über seine Absichten, und die Beweggründe seiner Rüstungen, die von Seite des Kaisers der Franzosen verlangte kategorische Erklärung zu ertheilen.

Derselbe hat keine anderen Absichten, als die Aufrechthaltung des Friedens und seiner Freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich, vereint mit der Erhaltung der allgemeinen Ruhe des festen Landes; keinen andern Wunsch, als daß die Absichten des Kaisers Napoleon mit den Seinigen übereinstimmen.

Aber die Aufrechthaltung des Friedens zwischen zwey Mächten bestehet nicht bloß darin, daß sie sich nicht angreifen; sie beruhet eben so wesentlich auf der Erfüllung der Verträge, die diesen Frieden gründeten. Diejenige Macht, welche diese Verträge in wesentlichen Punkten bricht, und auf die dagegen gemachten Vorstellungen keine Abhülfe leistet, ist eben so gut der angreifende Theil, als wenn sie die andere Macht ungerechter Weise angriffe.

Der Friede zwischen Oesterreich und Frankreich beruhet auf dem Tractate von Lüneville. Ein Artikel dieses Tractats verspricht und garantirt die Unabhängigkeit der Republiken Italiens, so wie der Helvetischen und Batavischen Republiken, und versichert ihnen die Freyheit, ihre Regierungsverfassung nach eigener Wahl zu ordnen. Jede Unternehmung, wodurch diese Staaten bestimmt werden, eine Regierungsart, eine Verfassung, einen Herrn anzunehmen, ohne freye Wahl, ohne wirkliche Beybehaltung ihrer politischen Unabhängigkeit, ist als eine Verletzung des Lüneviller-Friedens anzusehen, und Oesterreich ist berechtigt, auf deren Zurücknahme zu dringen und zu bestehen.

Das Bestreben, die Freundschaftsverhältnisse wechselseitig aufrecht zu erhalten, Mißtrauen zu beseitigen, die öffentliche Ruhe vor größeren Gefahren zu bewahren, kann zwar die sich beschwerende Macht mitten unter kritischen und häklichen Umständen bewegen, mit Schonung fürzugehen, große Mäßigung bey der Führung ihrer Beschwerden zu beybachten, und die Erörterung derselben künftigen Unterhandlungen zuzuweisen; nie aber können Rücksichten der Freundschaft ihr eine Verbindlichkeit auflegen, den Bedingungen der Tractaten zu entsagen. Und eine Macht, welche, nachdem sie die Tractaten gebrochen hat, Erklärungen ablehnt, Unterhandlungen verweigert, und anstatt Vergleichsmitteln Drohungen eintreten läßt, verletzt gleich stark

die Pflichten der Freundschaft und die geheiligten Rechte des Friedens.

Was endlich die Erhaltung der öffentlichen Ruhe betrifft, so erfordert sie, daß jeder Staat in seinen Gränzen bleibe, und die Gerechtsamen und die Unabhängigkeit anderer Staaten, sie seyen mächtig oder schwach, unangetastet lasse.

Die öffentliche Ruhe ist gestöhrt, wenn eine Macht sich Rechte des Einflußes, des Schutzes, der Besitznehmung zueignet, die weder im Völkerrechte, noch in den Tractaten gegründet sind; wenn sie von Rechten des Sieges nach dem Frieden, der sie aufgehoben hat, fortspricht; wenn sie Gewalt und Schrecken anwendet, um ihren Nachbarn Gesetze vorzuschreiben, und sie zu vermögen, daß sie die bisherige Staatsverfassung nach der ihrigen umformen, oder, um ihnen Bündnisse, Bewilligungen, Unterwerfungs- und Einverleibungs-Anträge abzuzwingen; wenn sie ihre Würde durch gegründete Vorstellungen für beleidigt hält, während ihre eigenen öffentlichen Blätter einen Monarchen nach dem andern angreifen; wenn sie sich zum Schiedsrichter über das Schicksal der Völker, und über die gemeinschaftlichen Verhältnisse derselben aufwirft, andere Mächte aber von der Theilnahme an Aufrechthaltung des allgemeinen Ruhestandes und Gleichgewichtes ausschließen will; die einen, weil sie zu entfernt sind, die anderen, weil ein Arm des Meers sie vom festen Lande trennt; indessen sie den Vorstellungen der Mächte, die der Gefahr am nächsten liegen, mit ausweichenden Ant-

worten, mit Truppenversammlungen an ihren Gränzen, und mit der Drohung eines Friedensbruches, wenn sie sich in Vertheidigungsstand setzen, begegnet.

Diese Macht ist es alsdann, welche andere Mächte zur Bewaffnung, zum wechselseitigen Beystande, zur Verbindung unter sich, auffordert, weil ihre eigene und die öffentliche Sicherheit in Gefahr ist.

So ist der Wienerhof stufenweise zur Bewaffnung aufgefordert worden, sowohl durch Frankreichs Rüstungen, als durch die Unzulänglichkeit der freundschaftlichen Wege für die Erhaltung eines wahrhaften Friedens und einer ruhigen Zukunft.

Ganz Europa ist von der Aufrichtigkeit der friedfertigen Gesinnungen des Kaisers durch die Pünktlichkeit überzeugt worden, mit welcher Se. Majestät die Bedingungen des Tractats von Lüneville erfüllet haben; durch die große Nachgiebigkeit, die Sie bewiesen, als der Execution dieses Tractats in Deutschland eine Ihrem Interesse nachtheilige Ausdehnung gegeben wurde; durch Ihre eben so große Mäßigung bey den ersten Abweichungen, welche sich die französische Republik von eben diesem Tractate in Rücksicht der anderen Republiken erlaubte.

Se. Majestät schrieben diese Abweichungen dem Bedürfnisse zu, die Ausführung des zur Herstellung einer monarchischen Regierungsform in Frankreich gemachten Planes gegen jede auswärtige Gefahr zu sichern, und nahmen daher

keinen Anstand, den Zustand Italiens, wie solcher gegen Ende des Jahrs 1802 beschaffen war, anzuerkennen. Ihr Vertrauen in die Absichten des ersten Consuls; die Verbindlichkeiten, welche derselbe gegen die neue italiänische Republik über die zeitliche Dauer seiner Präsidentschaft eingieng; die öffentlichen und feyerlichen Versicherungen, womit er bey und nach seiner Erhebung zur Kaiserwürde seine Entfernung von allen Vergrößerungsabsichten, und von aller Verletzung der Unabhängigkeit der italiänischen Staaten betheuerte; endlich die Verbindlichkeiten, welche er gegen den Kaiser von Rußland über Entschädigung des Königs von Sardinien, und über eine gemeinschaftliche Anordnung der italiänischen Angelegenheiten ausdrücklich übernommen hatte: alle diese Beweggründe trugen dazu bey, in dem Herzen Sr. Majestät die Hoffnung zu gründen, und zu nähren, daß die Consolidirung des neuen Französischen Reichs in kurzem die Politik und die Maßregeln seiner Regierung auf Grundsätze zurückführen würde, die mit dem Gleichgewichte und der Sicherheit Europa's verträglich wären. Und als einige Zeit darnach die ersten Gerüchte von neuen nahen Veränderungen in den Staaten der Lombardie, den Bothschafter des Wiener-Hofes zu Paris bewogen, Erklärungen über diesen Gegenstand zu verlangen, wurden Se. Majestät in Ihrer Hoffnung noch durch die officielle Versicherung bestärkt, welche demselben im Nahmen des Kaisers Napoleon gegeben wurde: daß die Republiken Ita-

liens mit Frankreich nicht vereinigt, und keine ihrer politischen Unabhängigkeit nachtheilige Neuerungen gemacht werden würden.

Europa mag darüber richten, wie diese Versicherungen erfüllt sind: der Kaiser hat nie aufgehört, die Erfüllung derselben zu begehren. Dieses beweisen der darauf gefolgte Briefwechsel zwischen den beyden Souverainen, und die officiellen und ostensiblen Vorstellungen, die dem Bothschafter, Grafen Philipp Cobenzl aufgetragen wurden. Und obgleich die Briefe, worin der Kaiser Napoleon Sr. Majestät von seinen Anordnungen in Rücksicht der Errichtung eines Königreichs von Italien Nachricht gegeben hatte, mit Drohungen und Rüstungen begleitet wurden; obgleich damahls schon alles anzeigte, was der Erfolg erwiesen hat, daß der Kaiser der Franzosen entschlossen war, diese Neuerungen mit Gewalt durchzusetzen; so haben Se. Majestät dessen ungeachtet Ihre Anerkennung diesen Anordnungen, die Ihnen auch nur als provisorische Maßregeln angekündiget wurden, niemahls ertheilt, sondern Sich darauf beschränkt, die Beschuldigungen, in welchen der Vorwand der Drohungen gesucht ward, von sich abzulehnen, und Ihre Hoffnung zu äussern, daß der im Friedensschlusse festgesetzte Grundsatz der Trennung und Unabhängigkeit durch diejenigen definitiven Anordnungen würde aufrecht erhalten werden, welche der Kaiser Napoleon auf die weiteren Unterhandlungen mit den Höfen von Petersburg und London bey Herstellung des Friedens aussetzte.

Auf diesen Unterhandlungen beruhte in der That noch die letzte Sr. Majestät übrig bleibende Hoffnung, daß es auf dem Wege gütlicher Ausgleichung gelingen würde, den Frieden zu befestigen, und die Besorgnisse zu entfernen, womit Europa, vom Norden zum Süden, durch Umsichgreifungen bedrängt wird, deren Zahl und Ausdehnung mit jedem Augenblicke anwächst.

Se. Majestät, der Kaiser der Franzosen hatte gegen den König von England einen friedfertigen Schritt gemacht, jedoch immer mit der Absicht, daß dieser Monarch von dem Rechte, an den wichtigeren allgemeinen Angelegenheiten des festen Landes Theil zu nehmen, ausgeschlossen bleiben sollte. Diese Einschränkung und die Verhältnisse, welche zwischen Sr. großbrittannischen Majestät und dem Hofe von Petersburg bestanden, bewogen den König, die Vermittlung Sr. Russisch-Kaiserl. Majestät nachzusuchen, welche, ungeachtet Ihre diplomatischen Verhältnisse mit Frankreich unterbrochen waren, dennoch kein Bedenken trugen, Ihre Verwendung anzubiethen, einen Bevollmächtigten zur Eröffnung der Unterhandlung abzuschicken, und die Annahme desselben von dem Souverain Frankreichs verlangen zu lassen.

Aber die Hoffnung, welche sich auf diese friedfertige Maßregel gründete, verschwand sehr bald. In dem nämlichen Augenblicke, in welchem man dem Russischen Bevollmächtigten den verlangten Paß zur Reise nach Frankreich schickte,

wurden neue Gewaltthätigkeiten gegen die politische Existenz anderer unabhängiger italiänischer Staaten ausgeübt. Der Kaiser Alexander glaubte, die Seiner Vermittlung gebührende Achtung als beleidigt ansehen zu müssen. Auf der andern Seite wurden französische Truppen schleunig in Italien versammelt, ob es gleich versprochen war, keine Rüstungen dort vorzunehmen. Ein Lager von 30,000 Mann ward in den Ebenen von Marengo, gleich darauf ein anderes von 40,000 Mann an den Gränzen Tyrols und der österreichisch-Venezianischen Provinzen aufgestellt.

So sahen Se. Majestät Sich dann genöthiget, thätig auf Ihre Sicherheit Bedacht zu nehmen; so mußten Sie überzeugt werden, daß die Gesinnungen des Friedens, der Freundschaft und der Mäßigung, welche Sie selbst an den Tag legen, von Seiten Sr. Majestät, des Kaisers der Franzosen, keine solche Erwiederung finden, die Ihnen erlauben könnte, länger mit der Anordnung der Maßregeln zu säumen, welche die Vertheidigung Ihrer Rechte, und die Beschützung der Würde Ihres Reichs erforderten.

Dieses also ist der Grund Ihrer gegenwärtigen Rüstungen. Aber eben die Gesinnungen, welche Se. Majestät so oft wünschen machten, daß die Anwendung dieser Maßregeln vermieden werden könnte, haben auch den Zweck derselben bestimmt.

Der Kaiser rüstet sich, aber nicht aus feindlichen Absichten, nicht um Frankreichs Streitkräfte von der Landung in England abzuziehen,

so wie es auch nicht wahrscheinlich war, daß man die Ausführung dieser Landung, nach zweyjährigen Drohungen, auf einen Zeitpunkt verschieben würde, in welchem der Französische Hof Oesterreich und Rußland durch Unternehmungen aufforderte, die keineswegs durch seinen Krieg mit Großbrittannien gerechtfertiget werden. Der Kaiser rüstet sich, um den Frieden zu erhalten, der zwischen Ihm und Frankreich besteht; um die Bedingungen dieses Friedens handzuhaben, ohne welchen derselbe ein bloßes Blendwerk seyn würde; um einen Vergleich zu stiften, der billig sey, der sich auf die Mäßigung aller dabey theilnehmenden Mächte gründe, und der das Gleichgewicht und die dauerhafte Ruhe Europa's sicher zu stellen vermöge.

Der Schritt, wodurch Se. Majestät zu gleicher Zeit die vornehmsten hierbey theilnehmenden Höfe einluden, die abgebrochenen Unterhandlungen wieder anzuknüpfen, hatte den nämlichen Endzweck. Die unerwartete Verweigerung, welche der Verwendung Sr. Majestät so eben von Seite des Kaisers der Franzosen widerfährt, hält Sie nicht ab, das Anerbiethen dieser Verwendung noch einmal zu wiederholen. Bey des Kaisers Alexanders Majestät hat diese Verwendung einen glücklichern Erfolg gehabt; dieser Monarch, der mit Ruhm einen vorzüglichen Platz im Senate der europäischen Mächte behauptet, und der das Gleichgewicht und die Wohlfahrt Europa's zum Gegenstande seines unwandelbaren Bestrebens macht, hat in der

hier beygefügten Sr. Majestät so eben zugestellten Antwort erkläret, daß er eben so eifrig den Abschluß eines billigen und gemäßigten Vergleiches wünsche. Er ist ebenfalls von der Nothwendigkeit einer eventuellen Bewaffnung überzeugt, und eben seiner Entfernung wegen, die man vorwendet, um die Befugniß und die Consequenz seiner Einschreitung zu bezweifeln, hält er sich verpflichtet, einen Theil seiner Truppen vorrücken zu lassen, um dadurch seiner Dazwischenkunft das Gewicht und den Nachdruck zu geben, die einer so großen Macht würdig sind.

Um die Rechtmäßigkeit der Absichten der Kaiserhöfe von Oesterreich und Rußland in das volleste Licht zu setzen, wird hier feyerlich im Namen beyder erkläret:

„Daß sie bereit sind, mit dem französischen Hofe über die Erhaltung des Friedens auf dem festen Lande unter den gemäßigtesten mit der allgemeinen Ruhe und Sicherheit vereinbarlichen Bedingungen in Unterhandlung zu treten."

„Daß, wie auch der Ausgang dieser Unterhandlungen ausfallen würde, und selbst, wenn der Ausbruch des Krieges unvermeidlich wäre, Sie Sich wechselseitig verpflichtet haben, nichts zu unternehmen, welches darauf abzwecken könnte, entweder Sich in die innere Angelegenheiten Frankreichs zu mischen, oder den dermahl gesetzmäßig im deutschen Reiche eingeführten Zustand der Besitzungen und Verhältnisse abzuändern, oder auf irgend eine Weise die Rechte und das Interesse der Ottomannischen Pforte zu verletzen, deren Besitzungen und Integrität Sie vielmehr

bereit sind, so viel von Ihnen abhängen wird, zu vertheidigen."

„Daß endlich auch Großbritannien solche Gesinnungen, die mit den Ihrigen vollkommen übereinstimmen, und eine im gleichen Geiste der Maßigung gefaßte Neigung zur Wiederherstellung des Friedens mit Frankreich eröffnet habe."

Se. Majestät hoffen, daß Erklärungen, die so aufrichtig sind, als diejenigen, welche sie hier machen, geeignet seyn werden, Sr. Majestät dem Kaiser Napoleon alle Zweifel über die Gesinnungen und Beweggründe, von denen Se. Majestät beseelt sind, zu benehmen; und alle Wünsche Sr. Majestät werden erfüllt seyn, wenn diese Erklärungen beytragen können, die unglücklichen Folgen zu verhüten, vor welchen Sie die Menschheit zu bewahren Sich eifrigst bemühet haben.

§. 6.

Mittlerweile waren die bisher in Venedig und Italien, dann in Tyrol gelegenen Truppen Sr. römisch- und österreichisch-kaiserlichen Majestät verstärkt, und durch mehrere Infanterie- und Kavallerie-Regimenter vermehret, in Österreich aber bey Wels ein großes Lager zusammengezogen worden. Der Kaiser von Rußland ließ Armeen marschiren, um, im Falle es wirklich zum Kriege kommen sollte, in die k. k. österreichischen Staaten zum Beystand dieser Macht aufzubrechen.

eiligst durch Pohlen nach Mähren und Österreich zu marschiren, und sich mit der Armee Ihres Bundesgenossen, des deutschen Kaisers, zu vereinigen. Der Churfürst von Pfalzbayern aber, mit welchem von Seite Österreichs Unterhandlungen gepflogen wurden, daß er seine Kriegsvölker mit den österreichischen vereinigen möchte, der aber keine Neigung dazu bezeigte, ließ zu München das Zeughaus nach und nach ausleeren, und die Gemäldegallerie und andere Kostbarkeiten einpacken und nach Würzburg bringen.

Mit Anfang Septembers war bereits die erste russische Armee unter dem Kommando des Generals **Kutusoff** an den Gränzen Galliziens angekommen; eine zweyte, kommandirt von dem General **Michelsson** kam am 4. September in der Nähe von Warschau an, und eine dritte, welche Se. Majestät der Kaiser von Rußland selbst zu kommandiren Willens waren, sammelte sich bey Willna. Noch am 5. September hatte der österreichische Feldmarschall-Lieutenant Fürst von Schwarzenberg bey dem Churfürsten von Bayern um die Vereinigung der bayerischen Truppen mit der österreichischen Armee angesucht, welches aber von dem Churfürsten abgelehnt ward. Das Lager bey Wels wurde auf 60000 Mann geschätzet, wohin sich auch der General Mack begeben hatte.

Nachdem General **Mack** das Kommando der Armee in Oberösterreich übernommen hatte, ließ er am 7. September dem Churfürsten von Bayern, so wie dem bayerischen Kommandanten längs des Inn, und dem Kommandanten zu Paß-

zu vorerst anzeigen, daß er am folgenden Tage, am 8. September, über den Jnn in Bayern einrücken würde, welches auch in verschiedenen Colonnen geschah. Der Churfürst von Bayern verließ darauf mit seiner ganzen Familie und einem Theil seines Hofstaates München, und begab sich nach Würzburg, wohin auch die bayerischen Regimenter eiligst abzogen. Nach dem Abzuge der Besatzung von München übernahm die dasige Bürgermiliz alle Wachen. Die österreichische Armee marschirte in 3 Colonnen, die erste über Scherding, die zweyte über Braunau, und die dritte über Mühldorf vor. Die Mannschaft hielt, selbst nach dem Geständniß der Bayern, überall vortreffliche Mannszucht, und leistete für das, was sie forderte, baare Bezahlung. Die Avantgarde führte der General Graf **Klenau** an. Bey der ganzen k. k. Armee war die Einrichtung getroffen, daß alle Offiziere vom Hauptmann abwärts, ihre ganze Feldequipage in einem Mantelsack bey sich führen mußten, welcher jedoch nicht über 66 Pfund schwer seyn durfte. Die Infanterie hatte neue ziemlich lange Musqueten, welche viel geringer waren, als die alten, und auch die Bajonets derselben waren länger, als die vorigen. Die Musquetiers hatten keine Säbel mehr, und trugen außer dem Dienste anstatt derselben das Bajonet an der Seite. Jeder Kompagnie war nur 4 Soldatenweiber mitzunehmen gestattet, alle übrigen wurden zurückgeschafft.

Die Armee von Wels bestand aus folgenden Regimentern. Jnfanterie: Erzherzog Rainer,

Fröhlich, Kollowrath, Erzh. Maximilian, Ricse, Manfredini, jedes zu 5 Bataillons; Kreuzer, Kaunitz, Erbach, Stuart, Kolloredo, Reuß-Plauen, jedes zu 4 Bataillons. Kavallerie: Rosenberg Chevaux legers, Klenau, Latour, Hohenlohe Dragoner, Schwarzenberg Uhlanen, Meerfeld, und Lichtenberg Husaren. Diesen rückte dann eine zweyte Armee aus Unterösterreich nach.

Eben am 8. September marschirte das schöne Kürrassierregiment Hohenzollern mit klingendem Spiele und fliegenden Standarten durch die Stadt Wien, welches seit langer Zeit sein Standquartier in Hungarn gehabt hatte, und nebst anderen nach Oberösterreich beordert war. Dieses von jeher geschätzte Regiment hat schon von weyland Kaisers Ferdinand des II. Zeiten, dem es in der äußersten Bedrängniß unter ihrem Anführer Gebhard Santalier in Wien zu Hülfe kam *), vor allen anderen die vorzügliche Freyheit erhalten, mit klingendem Spiele durch die Residenz zu reiten.

Bey allen diesen kriegerischen Aussichten waren jedoch nicht nur die Wiener, sondern alle unter dem österreichischen Zepter stehenden Nationen, sowohl vom Civil- als Militärstande von einem einzigen patriotischen Geiste beseelt. Der Civilstand war durchaus unbesorgt über die allenfalls mehr zu leisten habenden Abgaben, und über alles Unangenehme, das ein Krieg herbey-

*) Sieh Geschichte Wiens 4. Theil Seite 11, 12.

führen könnte, mit dem Entschluße, den Monarchen mit Aufopferung aller Kräfte zu unterstützen. Beym Ausmarsche der Regimenter aus ihren Standquartieren sah man zwischen den Anverwandten keine Kummerthränen fließen; der Soldat erwartete den Augenblick zum Aufbruch mit Ungeduld; dann jauchzte er den Seinigen ein freudiges Lebewohl zu, und ein freudiges Lebewohl schallte ihm von den Seinigen entgegen, und so schieden beyde vergnügt von einander.

Am 13. September rückten 300 Uhlanen von Meerfeld in die Vorstadt Au bey München jenseits der Iser ein. Am 14. Abends um 6 Uhr rückte ein Bataillon des Infanterie-Regiments Baron Riese in die Stadt München selbst ein, und besetzte noch an diesem Abend die Hauptwache, und die übrigen Wachposten zugleich mit der Bürgermiliz, die übrige Mannschaft aber wurde bey den Hauseigenthümern einquartiret.

Am nämlichen 14. September marschirte das Regiment Deutschmeister von Wien nach Oberösterreich ab. Auch wurde an diesem Tage durch die Wienerzeitung bekannt gemacht: daß Se. Majestät der römisch- und österreichische Kaiser das Oberkommando über die in dem Herzogthum Venedig und im südlichen Tyrol stehenden Truppen Sr. k. H. dem Feldmarschall und Kriegs- und Marineminister Erzherzog Karl, das Oberkommando über die in den deutschen Provinzen und in Vorarlberg versammelten Truppen aber Sr. k. H. dem General der Kavallerie Erzherzog Ferdinand übertragen hätten, und daß Sr.

k. Hoheit, dem Erzherzog Karl, Se. k. H. der General der Kavallerie Erzherzog Johann zur Seite gegeben worden sey. Zu Generalquartiermeistern hätte Se. Majestät den Feldmarschall-Lieutenant Freyherrn v. Zach, und den Generalmajor v. Mayer, jenen für die Armee in Italien, diesen für die Armee in Deutschland bestimmt. Das Kommando über die Truppen in Westtyrol werde dem Feldmarschall-Lieutenant Freyherrn v. Auffenberg belassen.

§. 7.

Zwischen dem 16. und 18. September passirte die ganze Avantgarde der k. k. Armee in Deutschland den Lech. Die linke Kolonne, welche durch Oberbayern und Schwaben zog, ward vom General Grafen v. Klenau, die rechte vom General Gottesheim angeführt. Beyde Colonnen wurden auf 36000 Mann geschätzet. Diesen folgte die Hauptarmee unter dem Befehl des Erzherzogs Ferdinand und des Generals Feldzeugmeisters Freyherrn von Mack. Diese Truppen waren bis dahin ohne Rasttag zu machen, durch Bayern vorgerückt.

Am 18. September reisete Se. k. Hoheit Erzherzog Karl mit ihrem Gefolge von Wien über Venedig nach Padua zu der k. k. Armee in Italien ab. Vor Ihrer Abreise ließen Höchstdieselben dem k. k. wirklichen Rath und Leibarzt, Freyherrn v. Quarin, welcher Höchstdieselben von Ihrer Krankheit vollkommen gesund herge-

stellet hatte, eine geschmackvolle mit Brillanten besetzte Tabatiere zustellen. Während der Abwesenheit des Erzherzogs ward das Kriegsministerium dem Feldmarschall Joseph v. **Kolloredo** anvertrautet. Von der Armee in Tyrol, welche auf 40000 Mann geschätzet ward, übernahmen Se. k. Hoheit der Erzherzog **Johann**, höchstwelche schon früher von Wien dahin abgegangen waren, die Anführung des Centrums, und bestimmten den General F. M. L. v. **Hiller** für den rechten, und den General F. M. L. v. **Jellachich** für den linken Flügel.

An eben diesem Tage erschien in Wien ein Circulare von der k. auch k. k. n. ö. Landesregierung, wodurch bey den Umständen, wo Seine Majestät ihre Armeen auf den Kriegsfuß zu setzen befunden haben, und daher ein Vorrath von rein ausgewaschenem Leinenzeuge und Leinenfasern (Charpien) für die k. auch k. k. Armeen nothwendig war, das Publikum, welches bey dem lezten Kriege zur Heilung unserer tapfern Krieger, die im Kampfe für unsern gnädigsten Monarchen und das Vaterland rühmliche Wunden erhielten, so menschenfreundliche und reiche Beyträge lieferte, auch dießmahl zur Zupfung und Ablieferung der Leinenfasern feyerlich aufgefordert wurde; worin zugleich der Unterricht gegeben ward, was für Leinenzeug zum Zupfen der Fasern tauglich sey, wie die Faßern zubereitet und beschaffen seyn müssen, und wo man sie abzugeben habe.

Am 19. September traten Seine k. auch k. k. Majestät von Wien über Wels die Reise zu

der deutschen Armee in Bayern und Schwaben an. In Wien waren bereits von den siebenbürgischen Gränztruppen mehrere Bataillons Infanterie und einige Escadrons Kavallerie eingerückt, um bey der Garnison diejenigen Regimenter, die in das Feld zogen, zu ersetzen. Da diese Gränztruppen vollkommen nach den übrigen Regimentern reguliret worden waren, so war man mit ihnen in Ansehung der guten Mannszucht, des Dienstes, und des sittlichen Betragens ungemein gut zufrieden. Zu eben dieser Zeit war auch der kaiserliche Feldmarschall und kommandirende General in Niederösterreich, Prinz Ferdinand v. Würtemberg, welcher sich seit dem lezten Winter in Petersburg aufgehalten hatte, wieder in Wien eingetroffen.

Auch kamen von dem kaiserl. russischen Truppenkorps, welches nach Mähren im Anzuge war, und von welchem die erste Abtheilung bereits in Brünn erwartet wurde, einige Offiziere nach Wien, um für dasselbe die nöthige Munition und andere Nothwendigkeiten in Empfang zu nehmen. Deßgleichen erhielt man in Wien die Nachricht, daß, so wie bisher das k. auch k. k. Regiment B. Thurn, und andere k. k. Truppen aus Boeche di Cattaro, Zara, und den übrigen festen Plätzen in Dalmatien abgezogen waren, um sich zu der Armee des Erzherzogs Karl zu begeben, die Russen, welche aus Corfu kamen, nachgerückt sind, und diese Festungen besetzet haben. Eben am 19. September traf das k. k. österreichische Dragonerregiment Fürst Rosenberg

das erste in Ulm ein, und wurde theils in die Stadt, theils in die benachbarten Dörfer verlegt.

§. 8.

Am 20. September ward in Wien ein allerhöchstes Patent folgenden Inhalts bekannt gemacht:

"Wir Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Erbkaiser von Oesterreich, König in Germanien, zu Hungarn und Böheim ꝛc, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Lothringen, Venedig, und Salzburg ꝛc. ꝛc.

"Es beruhet auf weltkündigen Thatsachen, daß Uns, seit dem Abschlusse des Tractats von Luneville, keine Sorge angelegener beschäftiget hat, als die Erhaltung des Friedens, welchen Wir durch eben jenen Staatsvertrag Unseren getreuen Völkern geschenkt haben.

"Gewissenhafte Erfüllung aller Uns kraft dieses Friedensschlusses zur Last fallenden Verbindlichkeiten, strenge Beobachtung einer vollkommenen Neutralität während des wieder ausgebrochenen Seekrieges, und die freundschaftlichste Mäßigung, als der französische Kaiser mehrere Hauptbedingungen des Friedens brach, und die Ruhe, und das Gleichgewicht von Europa durch

zahlreiche Gewaltthätigkeiten und Vergrößerungen gefährdete, ließen Uns allerdings die volle Erfüllung des innigen Wunsches nach Frieden mit Recht und mit Zuversicht erwarten.

"Die von dem französischen Kaiser hart an den Gränzen Tyrols, und des Herzogthums Venedig, veranstalteten Rüstungen, mit denen zugleich bestimmte Drohungen verbunden wurden, haben Unserer landesväterlichen Sorgfalt Gegenanstalten zur Pflicht gemacht, die, während sie die Besorgnisse für die Sicherheit Unserer Erbstaaten entfernen sollten, dennoch Frankreich durchaus keinen Anlaß zum Mißtrauen oder zu offenen Beschwerden geben konnten.

"Gleicherzeit mit diesen abgedrungenen Vorsichtsmaßregeln haben Wir selbst, als sich die zwischen den Höfen von Petersburg und Paris eingeleiteten Unterhandlungen zerschlagen hatten, bey diesen beyden Mächten die angemessenen Schritte gemacht, um jenen heilsamen Zweck gleichwohl noch zu erreichen, und die Erneuerung der abgebrochenen Friedens-Negotiationen zu bewirken.

"Der französische Hof hat diese Unsere gute Absicht mißkannt, und Unsere Verwendung verworfen, der russisch-kaiserliche hingegen sich bereit erklärt, gemeinschaftlich mit Uns, und mit gleicher Mäßigung, eine friedfertige Unterhandlung zu eröffnen, und zur Wiederherstellung der Ruhe, Sicherheit, und des Gleichgewichtes in dem erschütterten europäischen Staaten-Syste-

me durch eine bewaffnete Mediation den Grund zu legen.

"Wir, weit entfernt den wiederausbruch eines Krieges zu Wünschen, aber überzeugt von der hohen und dringenden Nothwendigkeit jener kraftvollen Maßregeln, die allein im Stande sind, einen wahren und dauerhaften Frieden zu sichern, theilen vollkommen den dießfälligen Entschluß Seiner Majestät des Kaisers aller Reußen, und hoffen mit wohlgegründetem Vertrauen von der zweckmäßigen Ausführung desselben den erwünschten Erfolg.

"Eben so fest ist aber auch Unsere Zuversicht, daß Unsere lieben, getreuen Unterthanen, die im Verlaufe einer dreyzehnjährigen, von den außerordentlichsten Ereignissen begleiteten Regierung, Uns so viele rührende Beweise unerschütterlicher Anhänglichkeit gegeben haben, Uns in diesem, einzig auf ihr wahres Beßte hingerichteten Unternehmen, aus allen Kräften unterstützen, und eben dadurch jenen glücklichen Zustand herzustellen sich bestreben werden, der von jeher Unser erstes Augenmerk, und der innigste Wunsch Unsers Herzens war.

"In Folge dessen erwarten Wir von Unseren getreuen Ständen und Unterthanen, daß sie nicht nur die in dem Jahr 1805 bestandene Klassensteuer, welche unter heutigem Datum mit einem besondern Patente ausgeschrieben wird, auch für das Jahr 1806 gewissenhaft entrichten, sondern, daß sie sich nicht minder willfährig bezeigen werden, zur Erleichterung der Verpfle-

gung Unserer Armeen auch Naturalbeyträge an Korn und Hafer abzuliefern.

"Diese Natural-Beyträge bestimmen Wir

	Metz. Korn,	M. Hafer.
In Gallizien auf	400000	555000
In Böhmen auf	391552	587328
In Mähren auf	177632	266448
In Schlesien auf	24850	37275
In N. De. auf	174804	262206
In De. ob der Ens auf	89272	133809
In Steyermark auf	77824	116736
In Kärnthen auf	38608	57912
In Krain auf	19962	29943
In Görz und Gradiska auf	5496	8244

"So gern Wir auch diese Natural-Beyträge Unseren getreuen Ständen und Unterthanen nach dem bisherigen Maßstabe zu vergüten geneigt wären; so können Wir doch diesem Unserem Wunsche dießmahl nicht Statt geben, nachdem Unsere Finanzen bey so vielen anderen außerordentlichen Auslagen diese Vergütung auf sich zu nehmen nicht im Stande sind, und folglich zu Bezahlung der Lieferung kein anderes Mittel übrig bleiben würde, als den dießfälligen Geldbetrag durch eine eigene Ausschreibung hereinzubringen.,,

Das Uibrige des Patents betrifft die Art und Zeit der Ablieferung der Naturalien, oder der Geldbeträge für diejenigen Grundbesitzer, welche keine Getreide erzeugen, oder sich aus-

weisen können, den zur Lieferung geforderten Betrag nicht gefechset zu haben oder nicht zu besitzen.

Am 21. September Abends kamen Se. k. auch k. k. apostol. Majestät auf Ihrer Reise zu der Armee in Schwaben zu München an. Da keine Kanonen in der Stadt vorhanden waren, so wurde mit allen Glocken geläutet. Am folgenden Tage um 7 Uhr früh gingen Allerhöchstdieselben über Landsberg am Lech nach Memmingen ab, wo Sie mit Ihrem Gefolge, bey welchem sich auch der General F. M. L. v. Lamberti befand, am 25. in dem Hauptquartier eintrafen. Inzwischen wurden bereits alle Gebirgspässe, welche aus Schwaben und Bayern nach Tyrol führen, von mehreren k. auch k. k. Ingenieuren eiligst mit neuen Verschanzungen verwahret, und außer den 4 wohlorganisirten tyrolerischen Militzregimentern, die zusammen 20,000 Mann ausmachten, erhielten auch sämmtliche streitbare Männer dieses Landes den Befehl, sich mit Waffen zu versehen, um, der Landesverfassung gemäß, auf den ersten Wink in Masse an die Gränze vorrücken zu können. Das Kommando in Tyrol und Vorarlberg war von Sr. Majestät dem Kaiser Ihrem durchlauchtigsten Herrn Bruder, dem Erzherzog **Johann** übertragen, der Feldmarschall Lieutenant Baron v. **Auffenberg** aber zur Armee in Schwaben beordert worden. — Eben am 21. September kamen Se. k. Hoheit der Erzherzog Karl im Hauptquartier zu Padua an, und der General F. M. L.

Kienmayer passirte mit seiner bey 10,000 Mann starken Division den Lech.

Die k. auch k. k. österreichische Hauptarmee stand zwischen Memmingen und Ulm, welche beyde Städte eiligst befestiget wurden, an der Iller und Schussen, in welcher Linie auch eine Kette von Feldschanzen aufgeworfen wurde. Da inzwischen die französische Armee in Deutschland immer mehr anwuchs, so verfügten Se. röm. und österreichisch kaiserl. Majestät, daß der Erzherzog Karl von der starken italiänischen Armee 20,000 Mann meist Infanterie an die Armee in Deutschland abgeben sollte.

Am 24. September erhielt der Wiener-Stadtmagistrat von der Landesregierung den vom vorhergehenden Tage datirten Befehl: wegen Mangel des hinlänglichen Militärs in Wien mit den uniformirten Unteroffizieren des Bürgerregiments, dem Artillerie- und Scharfschützencorps einsweilen nachstehende Wachposten zu besetzen; wornach dann am 26. September folgende Posten von den Bürgern übernommen wurden: 1) bey der Bankokasse bey den Franziskanern, 2) bey der Bankokasse in der Singerstraße, 3) bey der Tabakadministration, 4) bey der böhmisch- und österreichischen Hofkanzley, 5) bey der Mehlwage, 6) Am Kanal zur Bewachung der Steinkohlen, 7) bey der Wassermauth nächst dem Lamm in der Roßau, 8) bey der Hauptmauthbrücke, 9) bey der Hauptmauth, 10) im Regierungsgebäude bey der Stiftungskasse, und 11) im Versatzamte. Zwey Oberlieutenants wurden auf Inspection beordert, und

eine Ordonanz bestellt. Im Rathhause war das Kommissionszimmer Nro. 3 zur Bürgermilitär-kanzley bestimmet, und vom Steueramte ein Individuum dahin gestellet, um die nöthigen Schreibereyen zu persehen. Hier fanden sich auch täglich einige Hauptleute des Bürgerregiments und der Bürgerkorps ein, um die geschehenen Vorfälle zu erfahren, und die Inspektionsoffiziere hatten täglich Vormittags um 10 Uhr sich allda einzufinden.

Am 29. September kamen Se. k. H. der Hoch- und Deutschmeister Erzherzog **Anton** von Mergentheim in Wien an, und am 30. September Se. Majestät der Kaiser von Ihrer Armee aus Schwaben und Bayern in bestem Wohlseyn in Ihre Residenzstadt zurück, an welchem Tage auch die erste Colonne der russisch-kaiserlichen Truppen, welche von dem Fürsten **Pangration** angeführt ward durch Brünn in Mähren passirte.

So standen die Sachen der österreichischen Armee in Deutschland mit Ende des Monats Septembers.

§. 9.

Unterdessen war der französische Kaiser **Napoleon I.** am 24. September von Paris zu seiner im Marsch begriffenen Armee abgegangen, und am 26. in Straßburg angekommen. Der Marschall **Bernadotte** war von Hanover nach Göttingen aufgebrochen, und marschirte über Frankfurt nach Würzburg, wo er am 23. Sep-

tember eintraf. Der General **Marmont** kam in Maynz an, passirte den Rhein über die Brücke bey Cassel, und nahm seinen Weg nach Würzburg, wo er sich mit dem Corps des Marschalls Bernadotte vereinigte. Hier vereinigte sich auch die bayerische Armee bey 26,000 Mann stark mit den Franzosen, und wurde in 6 Brigaden eingetheilt. Am 1 Oktober traf der Kaiser **Napoleon** in Maynz ein. Am 3. ging das Corps des Marschalls **Lannes** über den Rhein, und begab sich nach Ludwigsburg; so auch am nämlichen Tage der **Prinz Murat** mit der Kavalleriereserve in Kehl, welcher mehrere Tage vor den Päßen des Schwarzwaldes die Position behielt. Am 4. Oktober ging das Corps des Marschalls **Davouft** in Mannheim über den Rhein, und zog durch Heidelberg nach Neckarelz am Necker. An demselben Tage passirte auch das Corps des Marschalls **Soult** auf einer bey Speyer, und Marschall **Ney** über die gegenüber von Durlach geschlagene Brücke über den Rhein; ersterer marschirte gegen Heilbronn, lezterer zog nach Stuttgard.

Die französische Hauptarmee war bis in die Gegend von Geißlingen, vier Meilen von Ulm, vorgerückt, und man glaubte, daß dieselbe gerade nach Ulm anrücken würde, wohin am 4. Oktober das Hauptquartier der österreichischen Armee von Mindelheim verlegt ward; deßwegen waren auch die Oesterreicher bereit, von da und von Günzburg ihr über die Donau entgegen zu rücken. Ein Theil der Truppen war auch

schon wirklich vorwärts marschirt; allein die Franzosen, welche die vortheilhafte Stellung der österreichischen Armee, die noch immer Verstärkung von Tyrol her erhielt, bereits ausgekundschaftet, und das Unbequeme des Schwarzwaldes, die Linie der parallelen in das Donauthal fallenden Flüsse, und überhaupt eines Operationssystems, das stets die Päße von Tyrol in der Flanke gehabt hätte, wider sich hatten, besannen sich plötzlich anders, nahmen eine andere Richtung, und marschirten nördlich.

Hierdurch fing sich der französische Operationsplan allmählig zu entwickeln an: die große bis in Oberschwaben vorgerückte österreichische Armee zu überflügeln, und ihre Vereinigung mit den ankommenden russischen Truppen zu verhindern. Dieses zu bewerkstelligen war ihnen jedoch die königl. preußische Neutralität entgegen, vermög welcher kein Truppen-Ein- und Durchmarsch durch die fränkischen k. preußischen Provinzen gestattet war. Um aber ihr Vorhaben gleichwohl durchzusetzen, brach Marschall **Bernadotte** mit einem Theile der französischen und der bayerischen Armee, aller von kön. preußischer Seite gemachter Protestationen ungeachtet, in der Gegend von Uffenheim in das k. preußische Gebiet ein, und setzte seine Route durch das Anspachische in Eilmärschen fort. Bey Dünkelsbühl hatten 10,000 Mann, und bey Creilsheim 6000 von der Colonne des Marschalls **Davouſt**, den Durchmarsch mit Gewalt erzwungen.

Zu dieser Zeit wurde in Wien zur Bestreitung der außerordentlichen Staatserfordernisse durch ein Patent vom 5. Oktober ein Anlehen von 20 Millionen Gulden eröffnet, und dasselbe in zwey gleich eingerichtete Lotterien eingetheilet. Jede derselben pr. 10 Millionen bestand aus 100,000 Loosen zu 100 Gulden, wovon die erste bey dem Wiener-Stadt-Banko in W. St. Bankozetteln; die zweyte bey der k. auch k. k. Verschleißdirection der Bergwerksproducte in Gold- und Silbermateriale eröffnet ward. Eben am 5. Oktober ging die erste Colonne der kaiserl. russischen Truppen bey Krems über die Donau, und am 6. Oktober traf der russisch-kaiserliche Generallieutenant **Kutusow** in Wien ein.

Nachdem die Franzosen durch ihren vorgemeldten Durchmarsch durch das neutrale königl. preußische Gebiet einen Vorsprung von einigen Märschen gewonnen hatten, und sich auf verschiedenen Punkten der Donau, und den über dieselbe geschlagenen Brücken, näherten, wurde am 6. Oktober Abends die von dem österreichischen Regimente Kolloredo vertheidigte Brücke bey Donauwörth abgetragen, um den Feinden den Uibergang zu verwehren. Bald darauf, Abends um 7 Uhr, trafen die französischen Vorposten am jenseitigen Ufer ein, denen um 8 Uhr eine starke Truppencolonne von dem Armeecorps des Marschalls **Soult** unter den Befehlen des Generals **Vandamme** nachfolgte. In der Nacht führten die Franzosen auf dem in der Kriegsgeschichte des Jahrs 1704 bekannt gewor-

denen Schellenberge nächst Donauwörth Artillerie auf, und feuerten sowohl zu Nachts, als am 7 Oktober Vormittags heftig über die Donau herüber, stellten auch unter dem Feuer ihrer Artillerie die Donaubrücke wieder her, erzwangen mit überlegener Macht den Uibergang, und rückten am Nachmittage auf der Landstraße gegen Augsburg bis Druisburg vor. Unterdessen war auch der französische Marschall **Ney** in Dillingen und Lauingen eingetroffen.

Der Feldmarschall Lieutenant Freyherr v. **Kienmayer**, welcher auf die Nachricht, daß der französische Marschall **Bernadotte** das neutrale königl. preußische Gebieth durchbrochen habe, demselben mit seinem Armeecorps über die Donau entgegen gegangen war, aber den Befehl hatte, jedes ernsthafte Gefecht zu vermeiden, hatte sich bey Neuburg wieder über die Donau zurückgezogen, und sonach bey Issen und Ampfing Posto genommen. Eben daselbst traf der k. auch k. k. F. M. L. **Meerfeld** von Wien ein, welcher den Befehl hatte, die erste Colonne der kais. russischen Truppen des Generals **Kutusow** mit diesem Armeekorps zu vereinigen. Bald darauf, ebenfalls am 7 Oktober, traf der französische Marschall **Davoust** bey der Brücke zu Neuburg an der Donau ein, wo es zu einem hitzigen Gefechte kam, in welchem die Oesterreicher lange Zeit ihre Stellung mit außerordentlichem Muthe nachdrücklich behaupteten, dem Feinde bey 200 Mann tödteten, und viele gefangen nahmen, zulezt aber doch der Uibermacht weichen, und auch hier

den Feinden den Uibergang über die Donau gestatten mußten. Ein gleicher Uibergang des Armeecorps des Marschalls Bernadotte hatte bey Ingolstadt und Amberg Statt. Uiberhaupt befanden sich damahls bey 100,000 Mann Franzosen im Rücken der österreichischen Armee.

Da um diese Zeit von Seiner k. auch k. k. Majestät ein Reichstag in Hungarn nach Preßburg ausgeschrieben worden war, und das in Wien garnisonirende Infanterie-Regiment Churfürst Salzburg am 8. Oktober nach Preßburg abging; so wurden auf Verordnung des k. auch k. k. Militär-Generalkommando vom 7. Oktober von dem Bürgerregimente am 8. Oktober nebst den vorhin angezeigten noch folgende Wachposten übernommen: 1) Beym rothen Thurm, 2) beym rothen Thurm-Schlagbaum, 3) beym Pontonsstadl, 4) beym Stubenthor, 5) beym Stubenthor-Schlagbaum, 6) am Stubenthor-Ravelin, 7) im obern Belvedere, 8) im untern Belvedere, 9) im Gallizischen-Garde-Hof, 10) bey der Heuwage an der Wien, 11) am Neuthor, 12) am Wasserschanzel, 13) im hungarischen-Garde-Hof, 14) beym Montursdepot beym Lazareth, 15) bey der Gewehrfabrike in der Währingergasse, 16) im Arsenal, 17) auf der Bastion Nro. 3, 18) auf der Melker-Bastion Nro. 8, 19) am Petersplatze, 20) bey den Stadtschlüsseln, 21) im Zeughause auf der Seilerstadt, 22) am Schottenthor, 23) am Burgravelin im Stadtgraben, 24) im Gußhaus auf der Wieden, 25) beym Kärnerthor Schlagbaum, 26) beym Kärnerthor.

§. 10.

Nach dem Übergang über die Donau bey Donauwörth, Neuburg und Ingolstadt forcirten die Franzosen den Uibergang über den Lech, stellten die Brücke bey Rain wieder her, und rückten gegen das Burgauische vor, wovon das Treffen bey Wertingen die erste Folge war. Der General F. M. L. Baron **Auffenberg** war nähmlich am 7. Oktober Abends mit 6 Grenadiers- und 3 Fusiliers-Bataillons, 2 Escadrons von Herzog Albert Küraſſiers, und 2 Escadrons von Latour Chevaux legers von Günzburg aus nach Wertingen detaschirt worden, um den bey Donauwörth über die Donau gegangenen Feind zu beobachten. Gleich am Vormittage des folgenden Tages griff ihn die Avantgarde des Prinzen **Murat** mit einer überlegenen Cavallerie, deren Colonnen sich gegen Zusmarshausen und die Günzburger-Chaussee ausdehnten, mit solchem Ungestümme und Hestigkeit an, daß die zwey österreichischen Cavalleriedivisionen, ungeachtet ihrer bewiesenen großen Tapferkeit, und des wiederholten Versuches, der Infanterie standhaft beyzustehen, nicht hinreichend waren, die feindliche Macht abzuwehren. Der Verlurst auf österreichischer Seite bestand in 1 Offizier und 100 Mann Todten, 12 Offiziers, 221 Mann Verwundeten, und 52 Offiziers 1469 Mann Gefangenen; besonders hatten die zwey Grenadiersbataillons Spork und Erzherzog Ludwig gelitten; auch fielen 3 Fahnen 6 Kanonen und mehrere Munitionskarren in die

Hände des Feindes. Am folgenden Tage wurde der F. M. L. Auffenberg selbst vermißt; er war gefangen.

Wie tapfer die Oesterreicher sich gegen den überlegenen Feind wehrten, erhellet daraus, daß die Franzosen selbst eingestanden, daß es ein heißer Kampf war, ihr Oberster Maupetit vom 9. Dragonerregimente tod blieb, ihrem Obersten Arrighi, der mit seinem Dragonerregimente die 2 Escadronen von Erzherzog Albert angriff, sein Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, und sein Regiment den Muth verdoppeln mußte, um ihn zu retten, so wie auch der Escadrons-Chef Excelmaus und Adjutant des Prinzen Murat zwey Pferde unter sich verlohr; woraus man auf ihren Verlurst schließen kann, den sie aber nicht angegeben haben.

Auf dieses Gefecht folgte am 9. Oktober die Action bey Günzburg, welche nicht weniger lebhaft und bedeutend war. Am 8. Oktober war ein Theil der österreichischen Armee von Ulm nach Günzburg gerückt, um die dort noch mangelnden und aus ihren Cantonirungen rückenden Regimenter zu sammeln, dann, wenn es die Umstände begünstigten, auf dem rechten Donauufer gegen jene feindlichen Truppen vorzugehen, die es unternehmen dürften, auch dort diesen Fluß zu übersetzen. Am 9. bezog die Armee ein Lager bey Günzburg, dessen rechter Flügel an das Dorf Limpach, der linke aber an Reisersburg sich anlehnte.

Die Brücken an der Donau bis Leipheim waren besetzt, und auf dem linken Donauufer stand der General d' Aspre mit einem fliegenden Corps, um dort zu streifen und Nachricht vom Feinde einzuholen. Kaum war aber das Lager bezogen, so ward das Corps des Generals d' Aspre vom Feinde gezwungen sich mit Verlurst über die Donau zurückzuziehen, wobey General d' Aspre selbst gefangen wurde. Nun drängte sich der Feind unter dem Kommando des französischen Reichsmarschalls Ney mit Macht an die Donaubrücken, suchte solche zu übersetzen, und die Oesterreicher von dem Ufer zu vertreiben; aber den ganzen Nachmittag hindurch wurde sein Vorhaben vereitelt, bis am Abende eine formirte starke feindliche Colonne über die Chausseebrücke bey Günzburg brach, und dann in Günzburg eindrang. Zwar hieb eine Division von Blankenstein Husaren auf die geschlossene Colonne der Franzosen sehr muthig ein; allein da die lezteren auch zum Theil das nahe Gebüsch gewannen, so mußte sich die Division wieder zurückziehen. Beym Eingange der Nacht behielt also der Feind das rechte Ufer von Günzburg im Besitze, welche vortheilhafte Position er sich aber mit vielem Blute erkaufet hatte.

Der österreichische Verlurst belief sich auf mehrere Todte; an Blessirten blieben gegen 500 Mann in Günzburg zurück, und in die Gefangenschaft geriethen gegen 600 Mann; auch fiel eine Kanone des Regiments Spork in des Feindes Hände. Die österreichische Armeeabtheilung zog

sich in der Nacht vom 9. auf den 10. wieder nach Ulm zurück. Zur nämlichen Zeit, von 9. auf den 10. Oktober, kam auch das österreichische Hauptquartier, welches von Ulm nach Burgau verlegt war, nach Ulm wieder zurück. Am 10. Vormittags marschirte ein Theil der Armee durch Ulm, um eine neue Stellung auf der Alp, einer schwäbischen besondes Würtembergischen Gebirgsgegend, zu nehmen.

Indessen hatte der französische Kaiser **Napoleon** am 8. Oktober sein Hauptquartier in Nördlingen, am 9. in Donauwörth, und am 10. Abends um 9 Uhr kam derselbe mit dem Prinzen **Murat** nach Augsburg.

Am 9. Oktober ging der russisch-kaiserliche General **Kutusow**, welcher am nächsten Tage nach seiner Ankunft in Wien bey Sr. Majestät dem Kaiser eine lange Audienz gehabt hatte, und während seiner Anwesenheit sowohl von dem russisch-kaiserl. Bothschafter Grafen v. **Rasumovsky**, als dem k. k. Hof- und Staatskanzler Grafen v. **Cobenzel** prächtig bewirthet worden war, von Wien nach Oberösterreich ab. Die zweyte Colonne der kaiserl. russischen Truppen war zu dieser Zeit in vollem Marsche durch Mähren; sie marschirte einen Tag, und ward am andern auf Wagen fortgeführt.

Am 11. Oktober erfolgte abermahls ein wichtiges Gefecht bey Ulm. Zu Mittagszeit ward die vor Ulm stehende k. auch k. k. Armee von der Observationsarmee unter dem Reichsmarschall Ney mit großer Heftigkeit auf ihrem rechten Flügel angegriffen. Der Reichsmarschall Ney hatte

keine geringere Absicht, als unter Begünstigung dieses Angriffes Ulm durch Uiberfall zu nehmen; allein der österreichische rechte Flügel schlug alle ihre Angriffe mit der größten Standhaftigkeit und Tapferkeit zurück, während der General-Quartiermeister F. M. L. Mack einen beträchtlichen Theil des linken Flügels vorrücken ließ, und denselben dem feindlichen rechten in den Rücken führte, wodurch zwey feindliche Cavallerie- und zwey Infanterieregimenter fast ganz aufgerieben wurden. Nach diesem für die österreichische Armee glücklichen Gefechte zogen sich die Franzosen in der größten Unordnung längs der Donau abwärts zurück, nachdem sie nahe an 1500 Todte auf dem Schlachtfelde zurückgelassen hatten. Die Oesterreicher hatten 500 Gefangene gemacht, 5 Kanonen und 8 Munitionskarren sammt einer Menge von Fuhrwesen und Bagage, worunter auch jene des Generals Düpont sich befand, erobert. Der österreichische Verlurst bestand in beyläufig 1000 Mann Todten und Blessirten. Der F. M. L. Baron Kerpen ward durch eine kleine Kugel im rechten Fuße verwundet. Bey diesem Gefechte, welches mit größter Heftigkeit lang dauerte, eroberte das österreichische Chevaux legers Regiment Latour die Estandarte des französischen 15. Dragonerregiments.

§. 11

Am 12. Oktober haben die uniformirten Bürger in Wien von den letztgenannten Wachposten nur folgende bezogen: 1) am Rothenthurm,

2) detto Schlagbaum, 3) bey der Bancokasse bey den Franziskanern, 4) bey detto in der Singerstraße, 5) bey der Tabakadministration, 6) beym Stubenthor, 7) bey detto Schlagbaum, 8) bey der böhmisch- und österreichischen Hofkanzley, 9) am Wasserschanzel, 10) am untern Arsenal, 11) an der Bastion Nro 3., 12) an der Bastion Nro. 8, 13) am Petersplatz, 14) bey den Stadtschlüsseln, 15) im Zeughaus an der Sailerstadt, 16) bey der Hauptmauthbrücke, 17) bey der Hauptmauth, 18) am Neuthor, 19) beym Versatzamte, 20) im Regierungsgebäude, 21) beym Schottenthore, 22) beym Kärnerthor-Schlagbaum, und 23) beym Kärnerthore; die übrigen Wachposten wurden eingezogen.

In Betreff der Kriegsvorfälle ist anzumerken, daß am 12. Oktober Morgens um 6 Uhr, gerade am Namenstage des Churfürsten von Pfalzbayern, die Franzosen und Bayern unter dem Marschall **Bernadotte** und dem bayerischen General **Wrede**, zusammen 40,000 Mann, in München und die dasigen Gegenden eingerückt sind. Inzwischen hatte sich das Corps des österreichischen Generals Baron Kienmayer, welches größtentheils aus Kavallerie bestand, über Hohenlinden und Paerdorf, so wie ein Theil der österreichischen Truppen, die im südlichen Schwaben gestanden hatten, nach dem Inn gezogen, sich mit der anrückenden russisch-kaiserlichen Armee in Communication gesetzet, und um diese Zeit mit der ersten 45000 Mann starken von dem

Fürsten **Pancration** angeführten Colonne wirklich vereiniget, wodurch dieses Armeecorps 70,000 Mann stark ward. Eben am 12. Oktober langte der russisch kaiserl. Oberbefehlshaber **Golenitschew Kutusow** zu Ebersberg, eine Stunde Wegs von Linz, an, und setzte seine Reise schleunigst an den Inn fort. Die zweyte russische Colonne war damals ebenfalls in vollem Marsche nach Oberösterreich, und von Wien und anderen Orten gingen fortdauernd Truppen zur Armee ab.

Am 13. Oktober ward der hungarische Reichstag zu Preßburg eröffnet. — Der Kaiser **Napoleon** kam an eben diesem Tage von Augsburg in dem französischen Hauptquartier zu Günzburg, und der Marschall **Soult** vor Memmingen an, und ließ diese Stadt durch den General **Vandamme** von allen Seiten einschließen. Am folgenden Tage früh wurde die österreichische Besatzung aufgefordert, sich zu ergeben. Da man aber über die Bedingungen nicht einig werden konnte, so fingen die Franzosen an, die Stadt zu beschießen. Mittags kam eine Bürgerdeputation, die den Bürgermeister **von Grimmel** an ihrer Spitze hatte, zu dem Commandanten, und machte ihm dringende Vorstellungen, daß er die Stadt übergeben möchte, weil eine weitere Vertheidigung fruchtlos wäre, die unglücklichen Einwohner aber Gefahr liefen, ihre Häuser in einen Steinhaufen verwandelt zu sehen. Da nun diese kleine Reichsstadt nur unvollständig befestiget, und die Besatzung von dem F. M. L.

Jellachich, der sie bey seinem angeordneten Rückzuge von der Hauptarmee nach Vorarlberg aufnehmen sollte, abgeschnitten war; so sah sich der kommandirende General Gr. v. Spangen endlich genöthiget, die ihm von dem Feinde vorgeschriebenen Kapitulationspunkte einzugehen, und sich mit seiner in 6000 Mann bestandenen Besatzung Kriegsgefangen zu ergeben.

Während dieses am 14. Oktober bey Memmingen vorging, griff die französische Hauptarmee die Österreichische bey Ulm an. Es war ein besonders blutiger Tag. Auf allen Punkten im Umkreise von Ulm, vorzüglich in der Gegend von Elchingen, auf dem Michaels-Galgen- und Kuhberge, wurde mit der äußersten Anstrengung von beyden Seiten gefochten. Die Österreicher vertheidigten sich mit ihrer alten so ruhmvoll bekannten Tapferkeit; aber bereits geschwächt durch die bisherigen kleineren Gefechte, bey denen sie jederzeit einen Verlurst an Mannschaft hatten; getrennt von ihrem eigenen Lande durch den für sie so unglücklichen Übergang der Franzosen über die Donau bey Donauwörth, durch welchen noch überdieß ihre Armee in zwey Theile gesprengt ward, die durch keine Verbindung mehr zusammenhingen, und von denen der weit größere an der Iller in der Unmöglichkeit sich befand, Verstärkung an sich zu ziehen; zusammengedrängt durch diese Umstände in einen kleinen Strich Landes, dessen Gränzen noch überdieß rund umher entweder neutralen Mächten, oder ihren Feinden zugehörten, in welche bey allenfalls

falls unglücklichen Vorfällen beynahe kein Rückzug thunlich war; in ihrem Angesichte die ihnen an Zahl überlegene feindliche Armee in einer bloß allein durch die Verletzung des neutralen preußischen Gebiets und den erzwungenen Uibergang über die Donau möglich gemachten glücklichen Stellung; in ihrem Rücken den Rhein, auf der linken Seite Würtemberg und Baden, die Verbündeten ihrer Gegner, und zur rechten die neutrale Schweitz: in dieser Lage, wo offenbar eine muthvolle Vertheidigung das einzige Mittel war, sich wo möglich bis zur Ankunft der Russen in Bayern zu halten, wurden sie von allen Seiten von dem überlegenen Feinde angegriffen. Sie wehrten und schlugen sich, wie der Mensch im fürchterlichen Augenblicke der Verzweiflung sich schlägt, wenn kein anderer Weg, als Leben oder Tod ihm übrig bleibt; ganze Regimenter standen wie Mauern, und blieben, bis sie ganz aufgerieben waren, unaufhaltsam, durchdringlich, welcher schöne Ruhm alter deutscher Kraft vorzüglich den Regimentern Erzherzog Karl und Erbach gebühret. Nach langem Kampfe, und überflügelt von dem Feinde auf der rechten Flanke, neigte sich der Sieg auf die Seite der Franzosen, den sie aber auch theuer genug erkauften.

Ein Theil der österreichischen Hauptarmee warf sich unter dem General **Mack** in die Stadt Ulm, ein anderer Theil derselben, worunter sich besonders mehrere Kavallerie befand, zog sich mit einem ansehnlichen Artilleriepark und bey 500 Wägen der Armeebagage am Abend dieses Tages

unter dem Kommando des Erzherzogs Ferdinand, begleitet von dem Feldmarschall-Lieutenant Fürsten v. Schwarzenberg aus der Gegend von Ulm nach Franken zurück, und ein dritter Theil unter dem F. M. L. Jellachich hatte sich nach Tyrol gezogen. Der siegende Feind umzingelte sogleich die Stadt Ulm, und sobald der Rückzug des Erzherzogs Ferdinand bekannt war, eilte der französ. Prinz Murat demselben mit einem zahlreichen Corps auf dem Fuße nach. Der in Ulm von einer concentrirten feindlichen Uibermacht eingeschlossene Theil der österreichischen Armee unter dem Kommando des Generals Mack wehrte sich zwar mit der muthvollesten Anstrengung; allein da der Feind die Stadt am 16. Oktober um 2 Uhr, und dann wieder um 5 Uhr Nachmittags, jedesmahl eine Stunde lang von dem Michaels- und Geißberge her mit Kanonen und Haubitzgranaten heftig beschoß, viele Häuser beschädiget, einige in Brand gebracht, und mehrere Menschen getödtet oder verwundet wurden, und die Besatzung ohnehin sich in den unvollendeten Festungswerkern nicht mehr länger zu vertheidigen vermochte, sah sie sich am dritten Tage, 17. October, in die traurige Nothwendigkeit gesetzet, Kapitulationsvorschläge einzugehen, welche dahin lauteten:

Die Stadt Ulm mit allen Magazinen und Artillerie der französischen Armee zu übergeben. Die darin befindlichen österreichischen Truppen sollen mit allen militärischen Ehrenzeichen aus dem Platze abziehen, und, nachdem sie defilirt haben,

ihre Waffen ablegen. Die Offiziere werden auf ihr Ehrenwort nach Oesterreich zurückgesendet und die Soldaten und Unteroffiziere nach Frankreich geführt, wo sie bis zu ihrer vollkommenen Auswechslung zu verbleiben haben. Den Offizieren und Soldaten bleiben alle ihre Effekten; auch die Regimentskassen. Die kranken und verwundeten Oesterreicher werden auf eben jene Art, wie die kranken und verwundeten Franzosen, verpflegt werden. Sollten aber bis zum 25. Oktober einschüßig bis Mitternacht österreichische oder russische Truppen die Stadt von was immer für einer Seite deploquiren, so soll die Besatzung mit ihren Waffen, ihrer Artillerie, und Kavallerie frey abziehen, um sich mit den Truppen zu vereinigen, welche die Stadt deploquirt haben. Eines der Stadtthore von Ulm (das Stuttgarderthor) soll um 7 Uhr Morgens (18. Oktober) der französischen Armee übergeben werden, so wie auch ein hinreichender Theil der Stadt, um eine Brigade unterbringen zu können. Die französische Armee wird von der großen Brücke über die Donau Gebrauch machen und frey von einem Ufer zum andern communiciren können; daher das Möglichste zu thun, um die abgebrannte Brücke wieder herzustellen. Der Dienst wird von der einen und der andern Seite so versehen werden, daß keine Unordnung entstehe, und daß zwischen den beyden Armeen die beßte Eintracht sey. Alle Pferde der österreichischen Kavallerie, Artillerie, und der Rüstwägen werden der französischen Armee übergeben.

Weil jedoch keine Aussicht zu einem Entsatze

vorhanden war, so ward am 18. Oktober eine nachträgliche Capitulation geschlossen, vermög welcher am 20. Oktober Nachmittag um 3 Uhr die österreichische Armee mit allen militärischen Ehren Ulm verließ, vor dem französischen Kaiser vorbey defilirte, dann die Waffen niederlegte, und die Offiziere, welche ihre Waffen behielten, zugleich mit Päßen versehen wurden, um über Kempten nach Oesterreich und über Bregenz in Tyrol zurückzukehren. Beyde Capitulationen waren vom französischen Reichsmarschall **Berthier** und dem österreichischen General **Mack** unterzeichnet. In Ulm sollen sich, nach der Angabe des französischen 8. und 9. Bulletins von der großen Armee, Echlingen am 28. und 29. Vendemiaire Jahr 14. (20. und 21. Oktober 1805) nebst dem kommandirenden General Freyherrn v. Mack 7 Feldmarschall-Lieutenants, 8 General-Majors, 33000, Mann 3000 Verwundete, 3000 Pferde, und 60 bespannte Kanonen befunden haben. Die in Ulm verwahrt gewesenen französischen Gefangenen wurden durch die Capitulation wieder frey. — Unterdessen waren Se. Majestät der römisch und österreichische Kaiser am 17. Oktober von Wien zu dem Hungarischen Landtage nach Preßburg abgegangen.

§. 12.

Mittlerweile zog der Erzherzog **Ferdinand** mit seinem Armeekorps, dessen Marsch aber durch den Reserveartilleriepark und die 500 Bagagewägen sehr gehindert wurde, mit der äußersten

Anstrengung über Heidenheim und Aalen, Albeck, Langenau, Neresheim und Nördlingen gegen die Gränzen Böhmens, um doch diesen Theil der Armee zu retten; allein er ward von dem Prinzen **Murat** rechts über Aalen, und von dem Marschall **Lannes** links über Nördlingen in forcirten Märschen überflügelt. Schon bey Albeck kam es zu einem Gefechte, bey Langenau zu einem bedeutendern, in welchen das österreichische Armeekorps an todter, verwundeter und gefangener Mannschaft, an Pferden und Artillerie einen ziemlichen Verlust hatte, und geschwächt wurde. Während Prinz Murat bey Langenau manöverirte, wo ihn die unter dem Kommando des Generals **Werneck** stehende Division aufhalten wollte, zog sich der Marschall Lannes schnell über Nördlingen. Pr. Murat zog nach dem Treffen bey Langenau eilig über Neresheim, und kam am 17. Oktober Abends um 5 Uhr in dieser Position an. Der Erzherzog Ferdinand und 7 seiner Generale hatten kaum Zeit aufzusitzen. Der Feind fand ihr Mittagmahl aufgetragen, welches sie nicht mehr genießen konnten, obschon sie mit ihren Truppen seit 2 Tagen keinen Augenblick ausgeruhet und beynahe unter beständigen Gefechten zugebracht hatten. Es kam bey Neresheim abermal zu einem Gefechte.

Am 18. Oktober ward die Escorte des größten Theils der österreichischen Armeebagage und Artillerie von dem Feinde eingeschlossen, und der dieselbe kommandirende Major **Locatelli** vom Dragonerregimente Hohenlohe genöthiget, mit dem französischen Brigadegeneral **Fauconnet** zu Bopfingen eine Capitulation zuschließen, laut wel-

cher alle Bagage, Husaren und Chevaux legers, die das zur Escortirung der Artillerie und der österreichischen Armeebagage verwendete Detaschement ausmachten, kriegsgefangen wurden, die Waffen niederlegen, und ihre Pferde den unter dem Befehl des Generals Fauconnet stehenden Regimentern übergeben mußten; den Offizieren aber wurde erlaubt, das Pferd, welches sie in dem Augenblicke der Gefangennehmung des Corps ritten, nebst ihrer unangetasteten eigenen Bagage, zu behalten; auch ward für den Major und jeden Hauptmann ein- und für zwey Lieutenants ebenfalls ein Diener bewilliget, mit welchem sie auf ihr schriftliches Ehrenwort sich nach Oesterreich verfügen konnten. Zugleich wurden in diese Capitulation alle von den französischen Truppen überflügelten und durch die Cavallerie des Generals Fauconnet allenfalls eingehohlt werdenden kleinen Infanterie- und Artilleriecorps als Kriegsgefangen eingeschlossen, welche die mit sich führenden Kanonen, Gabelwägen, Munitionskästen und Waffen abgeben sollten.

Am 19. Oktober sah sich der General F. M. L. **Wernek**, der unter dem Erzherzog Ferdinand eine Colonne anführte, und sich bey Nördlingen auf allen Seiten eingeschlossen befand, gezwungen, in dem Dorfe Trotelfingen zu Capituliren, wodurch er mit seinen unterhabenden Truppen und mehreren Generalen in französische Kriegsgefangenschaft gerieth, welch leztere jedoch, so wie General Werneck, und alle Oberoffiziere, auf ihr Ehrenwort mit ihren Pferden und eigener Bagage nach Österreich entlassen wurden. Als General Werneck capitulirte drang der Erzherzog Ferdi-

nand mit seinem Corps der Kavallerie und einem Theile der Artillerie vor, warf sich in das preußische Gebieth, und nahm seinen Weg über Gunzenhausen gegen Nürnberg. Er ward daselbst ganz so aufgenommen, wie er es nach den freundschaftlichen Verhältnissen mit dem königlich preußischen Hofe erwarten durfte; allein Prinz **Murat** folgte ihm auch hier auf dem Fuße nach.

Als der Erzherzog am 20. Oktober zu Nürnberg angelangt und bey dieser Stadt vorbeymarschirt war, ward er vom Pr. Murat, der die 4 ersten Kavallerieregimenter selbst anführte, eingeholt, und es kam bey Eschenau zu einem ernsthaften Treffen, wo das bereits so sehr geschwächte österreichische Corps großen Verlust litt, größtentheils gefangen wurde, und seine noch übrigen Kanonen und Bagagewägen dem Feinde überlassen mußte. Der Erzh. **Ferdinand** selbst ward in dem Gefechte umringt, und entkam nur dadurch, daß er sich auf das Pferd eines Offiziers warf, der zum Gefangenen gemacht worden, weil er ihm dasselbe geliehen hatte. Der Erzherzog hatte nur mehr einen Rest der Kavallerieregimenter bey sich, mit welchem er sich endlich den Feinden entzog.

Diese bisher erzählten Unfälle, welche die österreichische Hauptarmee in Schwaben betroffen haben, wodurch dieselbe bis auf einen kleinen Theil, der mit dem General Jellachich glücklich nach Tyrol entkommen war, und die Kavallerie, welche sich mit dem Erzherzog **Ferdinand** durchgeschlagen hatte, theils getödtet und verwundet, theils aber gefangen wurde, und der dadurch der österreichischen Kriegsmacht zugegangene Verlust, waren al-

lerdings sehr bedeutend und empfindlich; dessen ungeachtet, und da zugleich, wie öffentliche Blätter angaben, der Verlust der Franzosen in den mörderischen Gefechten vom 8. bis 16. Oktober an Todten und Verwundeten auch über 20,000 Mann betrug, setzte man in Oesterreich noch sein Vertrauen auf die Hülfsquellen dieser so großen und von so treuen und tapfern Völkern bewohnten Monarchie; auf die vereinigte österreichisch- und russische Armee, welche unter dem russisch-kaiserlichen Oberbefehlshaber **Kutusow** und den k. k. Feldmarschall-Lieutenanten **Meerfeld** und **Kienmayer** den Inn deckte; auf die zweyte sehr zahlreiche russische Armee unter dem General **Buxhöwden**, welche sich damals mit Schnelligkeit näherte, um sich an jene anzuschließen, und auf die dritte, welche durch die preußischen Staaten im Anzuge war, und auf 49600 Mann angegeben wurde; auf die Entschließungen des Königs von Preußen, und endlich besonders auf die edelmüthigen Kraftäußerungen der tapfern Hungarn; indem man zugleich wegen Tyrols keine bangen Sorgen hatte, da dasselbe gedeckt war durch jene Truppen, die schon früher da standen, und an welche das oberwähnte Corps des F. M. L. Jellachich sich noch anschloß, durch seine Landmiliz, seinen Landsturm, den Muth und die Treue seiner Einwohner, und durch die Verstärkungen, welche von der in Italien stehenden Armee in Eilmärschen daselbst eingetroffen waren, und unter den Feldmarschall-Lieutenants **Chasteler** und **Saint Julien** die nördlichen Engpässe vertheidigten.

Fast zu gleicher Zeit war von Sr. k. Hoheit,

dem in Italien als Chef kommandirenden Kriegsminister Erzherzog Karl die Nachricht eingegangen, daß die Franzosen am 18. Oktober früh um 5 Uhr daselbst die Feindseligkeiten durch ein ziemlich lebhaftes Kanonen- und Gewehrfeuer an mehreren Punkten der Etsch eröffnet haben. Ihre Absicht ging dahin, die Aufmerksamkeit der österreichischen Armee zugleich an mehreren Orten zu beschäftigen, und so einen Uibergang zu versuchen, den er auch an der obern Etsch bey Verona und unterhalb bey Bonavigo ausführte. Der Uibergang am ersten Orte konnte ihm wegen der vortheilhaften Lage und unter dem Schutze des Castells Vecchio nicht streitig gemacht werden; am lezten Orte aber begünstigte ihn die stark bewachsene Insel in der Etsch, und die Beyhülfe mehrerer Mühlen und Fahrzeuge. Bey der erhaltenen Meldung urtheilte der Erzherzog Karl, daß sein rechter Flügel bey Caldiero auch im äußersten Falle stark genug wäre, dem Feinde bey Verona Schranken zu setzen, fand aber nicht die nämliche Beruhigung für seine linke Flanque, und marschirte mit dem Centrum der Armee am 18. Abends nach Ca-di-Setto, um am 19. mit Tages Anbruch den Feind in drey Colonnen bey Albaredo, Pitastro und St. Stephano di Minerbe, bey Bonavigo anzugreifen. Allein der Feinderwartete diesen Angriff nicht, sondern verließ noch in der Nacht das dießseitige Ufer und vernichtete seine Brücke. Bey der erfolgten Rückkunft zu St. Stephano erfuhren Se. k. Hoheit, daß der Feind auch die bereits genommenen Anhöhen dießseits Verona, nach einer von dem Warasdiner-St. Georger-Regimente gemachten raschen Vorrü-

kung, in der Nacht wieder verlassen, sich unter die Kanonen von Castell Vecchio zurückgezogen, und nur einen Posten unter dem Schutze seiner Kanonen dießseits zurückgelassen habe, welchen Erzherzog Karl in der folgenden Nacht ebenfalls von da vertreiben ließ.

Da bis zum Ende dieses Monats Oktober in Italien weiters nichts Wesentliches vorgefallen ist; so müssen wir nun wieder zu den Kriegsbegebenheiten in Deutschland zurückkehren, weil bloß diese genauer anzuführen nothwendig ist, um zu zeigen, wie es herging und möglich ward, daß die Franzosen bis in das Herz von Österreich dringen, und selbst die Hauptstadt Wien besetzen konnten, welche seit des hungarischen Königs **Mathias Corvinus** Abzuge im Jahr 1490 durch 315 Jahre sich gegen so viele Stürme behauptet hat.

§. 13.

Während alles dieses in Schwaben und Franken vorgieng, arbeiteten die vereinigten französisch- und bayerischen Truppen an Befestigungen. Ingolstadt ward auf das neue in bestmöglichsten Vertheidigungsstand gesetzet, wobey täglich mehrere tausend Bauern an den neu ausgesteckten Linien arbeiten mußten. Am Lech wurden mit verdoppelter Anstrengung Brückenköpfe errichtet, zu welcher Arbeit die benachbarten Gegenden 3000 Mann zu stellen angehalten waren, und sogar an der Wertach nächst München ward an der sogenannten Bettelbrücke ein Brückenkopf hergestellet.

In Tyrol erließen Se. k. Hoheit der Erzherzog Johann folgende Proclamation.

Innsbruck am 16. Oktober.

Se. königl. Hoheit an die Landesbewohner Tyrols.

Biedere treue Tyroler!

Mit innigster Rührung fand Ich während Meines Aufenthalts in Eurer Mitte die seit so alten Zeiten sich erhaltene Anhänglichkeit und Treue an Euern rechtmäßigen Landesfürsten noch in dem schönsten Glanze der von Euern Vätern und in der Geschichte Tyrols unvergeßlichen Vorfahren ererbten Unterthanstugenden bestätiget.

Dieß habt Ihr in den vergangenen Kriegen, in der Bereitwilligkeit zur Errichtung der bey den gegenwärtigen Zeitumständen zu des Landes Beßten von Eurem für Euch väterlich sorgenden Landesfürsten angeordneten Landmilitz, und izt erst wieder in der schnellen Aufstellung des Landsturms zur Vertheidigung Eures Vaterlandes bewiesen.

So ein Geständniß ist das unverkennbarste Merkmahl von Meinem Danke gegen Euch für die Eurem Landesherrn bewiesene Ergebenheit und guten Willen, und dieses nur zu Eurer eigenen Wohlfahrt; und wenn Mich gleich izt Meine Bestimmung aus Eurer Mitte ruft, so scheide Ich mit dem Bewußtseyn, Euch froh und glücklich wieder zu sehen.

Ich erwarte aber auch von Euch, daß Ihr während meiner Abwesenheit fortfahren werdet, alle Eure Kräften aufzubiethen, um den Erwartungen Eures Landesherrn zu entsprechen; als

das einzige und sicherste Mittel, Eure Religion und Verfassung aufrecht zu erhalten, Euer Land gegen Gewaltthätigkeiten des Feindes zu schützen, und ein glückliches Loos Euren Kindern und Nachkömmlingen zu sichern und zu bereiten. Nur durch Vertrauen an Euere Obrigkeiten, nur durch pünktliche Folgsamkeit gegen Eure Vorgesetzten, da sie bloß für Euer wahres Wohl, den Absichten Eurer Landesväter gemäß, sorgen, und durch unerschütterlichen Muth und Standhaftigkeit in Gefahren und Widerwärtigkeiten werdet Ihr dieses erreichen.

Laßt daher das, was ich Euch hier sage, tief in Eure Herzen geprägt seyn, und wenn die alles zum Guten lenkende ewige Vorsicht Uns wieder Ruhe und Frieden schenkt, dann werdet Ihr Euch überzeugen, daß Ich durch Meine Aufforderung und Ermahnung an Euch bloß Euer und Eurer Angehörigen Glück gegründet wissen wollte, was der Zweck meiner Absendung zu Euch, und somit der so innige Wunsch unsers allgeliebten Landesherrn war.

Erzherzog Johann.

Am folgenden Tage ging sodann der Erzherzog von Innsbruck zu der Armee in Italien ab. In Tyrol waren 20,000 Milizen bewaffnet, und der Landsturm aufgebothen.

Nach der Uibergabe von Ulm zog sich die französische Hauptarmee sogleich gegen Augsburg, und schon am 20. Oktober früh um 8 Uhr ließ der französische Stadtkommandant zu Augsburg, General René, durch einen Trompeter ankünden,

daß die Bürgerschaft sich noch an diesem und an den folgenden Tagen auf zwey- und dreyfache Einquartierung gefaßt hatten sollte, wo auch wirklich mancher Bürger 30, 40 auch 50 Mann ins Quartier bekam.

Am 21. Oktober erließ der französische Kaiser einen Beschluß, daß von allen Ländern des Hauses Oesterreich in Schwaben soll Besitz genommen werden, und durch einen Tagsbefehl vom 22. Oktober ward der französische Revüinspector **Fririon** zum Generalintendanten der dem Hause Oesterreich in Schwaben zugehörigen Besitzungen, und **Labouillerie** zum Generaleinnehmer aller eingehenden Contributionen ernannt. Diese schwäbisch-österreichischen Länder wurden mit zweyerley Contributionen belegt, eine in Naturalien, die andere in Geld.

An eben dem 22. Oktober, an welchem Tag der Erzherzog **Ferdinand** in Eger angekommen war, traf der Marschall **Davoust** mit 30,000 Mann in München ein, und 40,000 Mann von der großen Armee waren im Anzuge, um die Corps der Marschälle **Bernadotte** und **Davoust** zu unterstützen. Am 24. Oktober Abends zwischen 8 und 9 Uhr kam auch der französische Kaiser **Napoleon** in München an.

Am 25. Oktober poussirte der französische Marschall **Bernadotte** seine Vorposten schon gegen Wasserburg und Haag in Bayern vor, wobey es mehrmahl zwischen denselben und den Truppen des Baron Kienmayerischen Armeekorps zu kleinen Gefechten kam, bey denen

die lezteren, theils weil sie sich in keine ernsthafte Affaire einlassen durften, theils wegen der Uibermacht der Feinde, weichen, und einige Kanonen, Bagage, und Gefangene zurücklassen mußten.

Am nämlichen 25. Oktober waren österreichische Truppen noch in Paßau, und nahmen Morgens um 5 Uhr die bayerische dieser Stadt gegenüber liegende Festung Oberhaus, welche die Donau dominiret, unter Anführung des Generalmajors **Greneville** durch ein entschlossenes Bataillon des Peterwardeiner Gränzregiments mittels Uibersteigung der Werker ohne einigen Verlust ein, bey welcher Gelegenheit 1 Hauptmann, 4 andere Offiziere, 120 Gemeine, 6 Kanonen, eine Kasse, und die Approvisionirung der Festung in ihre Hände fielen. Am folgenden Tage aber verließen sie sowohl diese Festung, als auch die Stadt Paßau, und zogen sich an die Seite des Inns zurück.

§. 14.

Inzwischen waren Se. Majestät der röm. und österreichische Kaiser besorgt, die innere Vertheidigung Ihrer Provinzen zu vermehren, und nebst mehreren anderen zweckmäßigen Vertheidigungsanstalten mehrere Jägerbataillone errichten zu lassen, und es erschien zu diesem Ende in Wien durch die n. ö. Regierung folgende

Kundmachung.

Jägerbataillons werden errichtet, und das Publikum zu Beyträgen aufgefordert.

Se. Majestät haben in der allergnädigsten väterlichen Absicht, um die innere Vertheidigung Ihrer Provinzen auf alle Art zu vermehren, und Höchstdero getreuen Unterthanen einen wiederhohlten Beweis zu geben, wie sehr ihre Sicherheit Höchstdenselben am Herzen liegt, nebst mehreren anderen zweckmäßig getroffenen Vertheidigungsanstalten, annoch die Errichtung mehrerer Jägerbataillons anzubefehlen geruhet, deren Bestimmung darin besteht, die Erbstaaten innerhalb derselben, und nahmentlich der Gränzen der verschiedenen Provinzen, zu vertheidigen, und deren Dienstleistung auf die Dauer des dermahligen Krieges festgesetzt ist.

Diesem höchsten Auftrage gemäß, und den dießfalls von Sr. Majestät allergnädigst festgesetzten Directivregeln zu Folge, werden annit nach vorläufig mit dem hochlöbl. k. auch k. k. Generalkommando gepflogenen Einverständnisse, folgende Maßregeln zur genauesten Befolgung kund gemacht:

1) Das österreichische Jägerbataillon, welches aus Jägern und des Schießens kündigen Individuen zu bestehen hat, und wozu das Land unter der Ens 4 Compagnien, das Land ob der Ens aber 2 Compagnien zu stellen haben wird, ist aus von Obrigkeiten gestellten, aus von den Schützengesellschaften dahin abgegebenen, und

endlich aus jenen Individuen zu errichten, welche zur Vollzähligmachung des Bataillons durch freye Werbung werden erhalten werden.

2) Zur Errichtung des Jägerbataillons ist in Hinsicht der Obrigkeiten folgender Maßstab anzunehmen: von zwey Wald- oder Feldrevieren wird ein Jäger, von vier Revieren zwey Jäger, von sechs Revieren drey Jäger, und im nähmlichen Verhältnisse bey gleicher Anzahl der Revieren immer der zweyte Jäger abzugeben seyn. Wo eine ungleiche Anzahl von Revieren eintritt, sind von drey Revieren zwey Jäger, von fünf Revieren drey Jäger, von sieben Revieren vier Jäger, und so immer die größere Anzahl abzugeben. Bey kleinern Dominien, wo nur ein Revierjäger angestellt ist, müssen zwey oder mehrere derley Dominien als eines betrachtet, und die nach dem obigen Maßstabe zu stellende Zahl der Jäger unter einander ausgemittelt und abgegeben werden. Ueberhaupt haben sich die Dominien dießfalls nach derjenigen Repartition zu benehmen, die ihnen von dem Kreisamte zugemittelt werden wird.

3) Die Dominien sind nicht geradezu gehalten, die Revierjäger selbst zu stellen, sondern es bleibt ihnen unbenommen, Adjunkten, Jungjäger und Waldjungen, auch allenfalls Heger, und andere des Schießens wohlkündige Individuen, wenn sie auch nicht wehrhaft gemacht worden, abzuführen; jedoch ist vorzüglich darauf zu sehen, daß immer die geschicktesten, und

nach ihrer körperlichen Beschaffenheit die tauglichsten aus allen gewählt werden.

4) Vazirende Jäger sind ohne weiters zu diesem Jägerbataillon abzugeben. Auch können alle andere Jäger, die sich freywillig hierzu melden, ohne allen Anstand angenommen werden; jedoch sind weder die ersteren noch die letzteren auf Abschlag eines oder des andern Dominiums anzunehmen.

5) Se. Majestät erwarten, daß die gesammten bürgerlichen und anderweiten Schützengesellschaften, welche bey derley Gelegenheiten bereits mehrmahl Proben ihrer Vaterlandsliebe gegeben haben, auch dießmahl sich rühmlichst auszeichnen, und daß demnach viele von ihren Mitgliedern zu dem nun zu errichtenden Jägerbataillon treten, oder daß sie wenigstens eine bedeutende Zahl von des Schießens kündigen Individuen hierzu abgeben werden.

6) Die Stellung dieser Jäger von den Obrigkeiten und Schützengesellschaften hat aus dem Viertel U. W. W. in der Haupt- und Residenzstadt Wien bey dem n. ö. Regierungsrath und Stadthauptmann, in den drey anderen Vierteln aber in jeder Kreisstadt bey dem Kreisamte zu geschehen.

Für die ordentliche Übernahme der Gestellten wird von Seite des k. auch k. k. General-Militär-Commando gesorgt werden.

Von dem Tage der erfolgten militärischen Übernahme anzufangen, erhält nebst dem Brod, jeder Jäger 12, jeder Unterjäger 18, und jeder

Oberjäger 24 Kreuzer tägliche Löhnung vom höchsten Aerarium. Sobald der Kreis-Contingent beysammen ist, wird derselbe zur Formirung des Bataillons nach Wien, als dem Hauptsammelplatze, befördert werden.

Die Stellung dieser Jäger von Seite der Obrigkeiten und Schützengesellschaften muß jedoch längstens bis 15. November vollbracht seyn.

7) Jeder Jäger wird mit Pulver und Bley vom Ärarium versehen werden; muß aber sein eigenes Kugelrohr oder Stutzen, nebst dazu gehörigem Kuggelmodel mitbringen.

8) Die Obrigkeiten haben die zur gleichförmigen Montirung dieser Jäger ausfallenden Kosten zu bestreiten. Um denselben die diesfällige Fürsorge zu erleichtern, und zugleich eine vollkommene Gleichförmigkeit in der Montirung zu erzielen, ist die Veranstaltung getroffen worden, daß diese Jäger die vollkommene Montirung und Adjustirung von Seite der Öconomie-Commission hier in Wien erhalten, und die diesfalls für jeden Mann ausfallende Beköstigung den betreffenden Obrigkeiten zur alsogleichen Berichtigung durch die Kreisämter wird bekannt gemacht werden. Seine Majestät zweifeln auch keineswegs, daß die Schützengesellschaften gleichmäßig für die von ihnen abzugebenden Individuen die Montursкosten mit froher Bereitwilligkeit bestreiten werden, und daß auch diese Kosten für die übrigen zu dem Corps tretenden Individuen durch die patriotischen Unterstützungen und Beyträge

aller Classen der so biederen Bewohner Oesterreichs mehr als hinreichend gedeckt seyn werden.

9) Die sich bey Errichtung des Jägerbataillons vorzüglich auszeichnenden Dominien dürfen die Ober- und Unterjäger in Vorschlag bringen; die nähmliche Begünstigung wird den sich besonders auszeichnenden Schützengesellschaften in Absicht der Unterjäger eingestanden. Die auf diese Art vorgeschlageuen Individuen werden, in so fern sie die hierzu erforderlichen Eigenschaften besitzen, ohne Anstand zu Ober- und Unterjäger ernennt werden; jedoch können diese den Dominien an der Zahl der von ihnen nach der ihnen mitgetheilten Repartition zu stellenden Jägern nicht abgerechnet werden.

10) In so fern die für Niederösterreich bestimmten 4 Jägercompagnien durch die von Seite der Obrigkeiten zu stellenden, und von Seite der Schützengesellschaften dahin abzugebenden Individuen nicht ganz vollzählig werden sollten, werden in den drey Kreisstädten, St. Pölten, Krems und Korneuburg, dann in der Haupt- und Residenzstadt Wien freye Werbungen errichtet werden, diese haben aber erst am 16ten November anzufangen, und dergestalt schleunigst fortzufahren und zu schließen, daß das ganze Jägerbataillon schon im Anfange Decembers im vollen marschfertigen Stande sey.

11) Nachdem der k. auch k. k. Hofkriegsrath bestimmet hat, daß zu Offiziersstellen bey diesem Jägercorps auch solche Individuen vom Civile, sowohl vom Adel als vom Bürgerstande,

verwendet werden würden, die vom echten Patriotismus beseelt, und die nöthigen Eigenschaften hierzu besitzen; so werden hiermit alle diejenigen, welche sich mit diesen Eigenschaften versehen zu seyn glauben, und dem Vaterlande diesfalls ersprießliche Dienste zu leisten wünschen, aufgefordert, sich bey dem unterzeichneten Landeschef diesfalls in der kürzesten Zeit schriftlich zu melden, und über ihre bisherige Verwendung, als auch über ihre sittliche Aufführung, sich mit den erforderlichen Attestaten auszuweisen.

12) Se. Majestät versehen sich im vollsten Maße, daß nicht nur die Dominien und Schützengesellschaften die von ihnen zum Jägerbataillon gestellten Individuen über ihre vom höchsten Ärario beziehende Löhnung mit zusagenden Zulagen betheilen, sondern daß auch die biedern Oesterreicher überhaupt, insbesondere aber die vermöglichern Privaten dieser Haupt- und Residenzstadt, ihren im verflossenen Kriege so thätig bezeugten patriotischen Gesinnungen gemäß, auch dießmahl durch Leistung reichlicher Beyträge darauf bedacht seyn werden, damit von diesen zur eigenen Landesvertheidigung aufgestellten Jägern auch jene, welche weder von Dominien noch Schützengesellschaften abgegeben worden sind, mit angemessenen Zulagen betheilt werden können. Diese, entweder für einzelne Individuen bestimmte, oder für das Jägercorps überhaupt abzugebende Beyträge sind vierteljährig vorhinein abzugeben, wozu für das Land die betreffenden k. auch k. k. Kreisämter, für die Stadt Wien aber der n. ö.

Regierungsrath und Stadthauptmann bestimmt werden.

Der unterzeichnete Regierungspräsident, der in den gefahrvollen Epochen der Jahre 1797 und 1800 von den vielen Beweisen von Fürsten- und Vaterlandsliebe, welche die edeln Oesterreicher stets an Tag legten, Zeuge zu seyn Gelegenheit hatte, ist auch dermahl fest überzeugt, daß es auch gegenwärtig an dem genug sey, den Wunsch Sr. Majestät unsers allergnädigsten Landesfürsten zu erkennen zu geben, um daß alle Classen, durchdrungen das Glück einer so milden Beherrschung zu genießen, wetteifern, um die Allerhöchst getroffenen Maßregeln, bey diesem Sr. Majestät abgedrungenen Kriege, kräftigst zu unterstützen, und die Ehre unserer Nation in ihrem ganzen Umfange zu behaupten.

Wien am 25. October 1805.

J. C. Graf von Dietrichstein, n. ö. Regierungs-Präsident.

Joseph Freyherr von Kielmannsegge, n. ö. Regierungsrath."

Am 26. Oktober kam General Mack zu Wien an, erhielt aber nicht die Erlaubniß, in die Stadt zu kommen. Dieses Verboth war aber weniger ein Beweis der kaiserlichen Ungnade, als vielmehr eine wirkliche Dienstleistung, indem der Unwille des Volkes einen solchen Grad erreichet hatte, daß man befürchtete, der General möchte von dem Pöbel gemißhandelt werden. Indessen hatte der Monarch ihn nicht gesehen, und Mack wurde vorläufig als Staatsgefangener nach Brünn gewiesen.

Am Morgen des 27. Oktobers gingen Se. Majestät von Ihrem Generaladjutanten Grafen v. **Lambertie** begleitet von Wien zu der am Inn stehenden vereinigt russisch-österreichischen Armee ab, um persönlich jene Dispositionen zu treffen, welche die Umstände erforderten.

An eben dem Tage hatte der hungarische Reichstag zu Preßburg ohne alle Debatten einstimmig unter herzlichen und enthusiastischen Äußerungen beschlossen, Gut und Leben für die Erhaltung des königlichen Thrones, der Constitution und des Vaterlandes aufzuopfern, und in Gemäßheit dieses Beschlußes eine allgemeine uniformirte Landesinsurrection, bestehend aus Kavallerie und Infanterie in möglichst kürzester Zeitfrist dem allgemeinen Feinde entgegen zu stellen.

In Wien wurde der bewaffneten Bürgerschaft das folgende Belobungsdekret zugestellet und unter die Individuen vertheilt.

„Durch hohes Regierungs-Präsidial-Decret vom $\frac{2}{12}$. Oktober dieses Jahrs wurde anher bekannt gemacht: Des hierländig kommandirenden Herrn General Feldmarschalls **Herzogs zu Würtemberg** Durchlaucht, haben Seiner Excellenz dem Herrn Regierungs-Präsidenten **Joseph Grafen von Dietrichstein** eröffnet, daß die hiesigen bürgerlichen Corps auch die Besetzung der gegenwärtig durch den Abmarsch des Regiments Salzburg vermehrten Posten mit der ihnen eigenen rühmlichen Bereitwilligkeit übernommen, und diese Posten schon am 8. dieß bezogen haben.

„Diese Eröffnung haben Seine Durchlaucht mit der gnädigen Äußerung begleitet, den bürgerlichen Corps jenen Dank zu erkennen zu geben, auf welchen dieselben durch ihre wiederhohlten Beweise von Willfährigkeit sich vollgültigen Anspruch erworben haben.

„Da mir unterzeichneten Bürgermeister dieser römisch- und österreichisch-kaiserlichen Haupt- und Residenz-Stadt Wien zugleich aufgetragen wird, die bürgerl. Corps hiervon zu unterrichten; so ergreife ich in meinem und des Magistrats Nahmen mit Vergnügen diese Gelegenheit, nicht nur dieses hohe Wohlgefallen an dem guten Willen, an der Dienstbeflissenheit und den patriotischen Gesinnungen sämmtlicher Glieder der hiesigen Bürger-Corps, sondern auch meine persönlichen Gefühle der Achtung und Würdigung dieser abermahligen Auszeichnung eines schon aus früheren Zeiten so rühmlich bekannten ansehnlichen Theiles der hiesigen Bürgerschaft zu erkennen zu geben.

„Indem ich sämmtliche bürgerliche Corps von diesen für dieselben so schmeichelhaften und denkwürdigen Beweisen höhern Beyfalles verständige, versehe ich mich zu derselben unerschütterlichen Fürsten- und Vaterlandsliebe, daß sie jenen Eifer, mit welchem Sie dem Rufe der Pflicht und Ehre so schnell und pünktlich Folge geleistet haben, auch so lang nicht erkalten lassen, als die Stürme der gegenwärtigen Zeitverhältnisse denselben erfordern. Die Jahre 1797 und 1800 berechtigen mich zu diesen Erwartun-

gen, so wie ihre Erfüllung mir, als ihrem Obersten, die Pflicht auflegen wird, ihre Opfer und Verdienste zur höhern Kenntniß zu bringen und jederzeit geltend zu machen."

Wien am 27. October 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben, k. auch k. k. Rath, Bürgermeister und Oberster.

Anton Joseph Leeb, Magistrats-Rath und Oberstwachtmeister.

§. 15.

Am 27. Oktober ging der französische Marschall **Ney** mit seinem Hauptquartier von Ulm nach Landsberg, um sich mit dem Armeekorps des Generals **Augerau** in Verbindung zu setzen, und gemeinschaftlich mit demselben gegen Tyrol zu agiren.

Am nämlichen Tage befanden sich die meisten Corps der französischen großen Armee, an welche sich ein Theil der bayerischen Truppen angeschlossen hatte, auf denjenigen Punkten, von wo aus der Uibergang über den Inn geschehen sollte. Eines dieser Corps, nämlich jenes des Marschalls **Bernadotte**, ging auch schon an diesem Tage, ungeachtet von den Österreichern die Brücken abgebrannt worden waren, mit überlegener Macht bey Wasserburg über den Inn, und zog gegen Salzburg. Deutlich zeigte sich nun der Plan der Franzosen, daß sie vorhatten, das Churfürstenthum Salzburg einzunehmen, um dadurch dem Lande Tyrol in den Rücken zu kommen, sich durch Kärnthen eine Verbindung mit der itali-

äniſchen Armee des Marſchalls **Maſſena** zu eröffnen, und wo möglich den Erzherzog **Karl** zu tourniren. Die Operationen gegen den Inn wurden von den Franzoſen eben ſo, wie jene in Schwaben, durch Umgehung der Flanken geleitet.

Am 28. Oktober ging das Armeekorps des Marſchalls **Davoüſt**, und ein Theil der Kavallerie des Prinzen **Murat** bey Mühldorf, ungeachtet die Brücke von den Öſterreichern ſo zerſtöhrt worden war, daß ihre einsweilige Herſtellung viele Mühe koſtete, über den Inn, drang noch an eben dem Tage bis Burghauſen und an die untere Salza vor, und ließ auf Pontons eine große Truppenzahl an das rechte Ufer überſetzen, wodurch der bereits angeordnete Marſch eines Theils der öſterreichiſchen Truppen gegen Salzburg gehindert wurde. Prinz **Murat** ließ die Brücken von Ötting und Markl herſtellen und ſeine Reſerve über dieſelben ziehen.

In Wien wurden am 28. Oktober folgende Proclamation und zwey Nachrichten öffentlich durch den Druck bekannt gemacht.

Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter römiſcher Kaiſer, Erbkaiſer von Oeſterreich ꝛc. ꝛc.

Der Kaiſer von Frankreich zwang Mich zum Kriege.

Seinem Thatendurſte, Seiner Leidenſchaft, in der Weltgeſchichte den Nahmen eines Eroberers zu erringen, ſcheinen Frankreichs, durch heilige Verträge beſtimmte, ſo ſehr ſchon erweiterte Gränzen noch immer zu enge. Alle Bande, an

welchen Europa's Gleichgewicht hängt, wünscht Er in Seiner Hand zusammen zu fassen; die schöneren Früchte der erhöhten Cultur, jedes Glück der Völker, welches aus dem Frieden und der Eintracht hervorgeht, Alles, was auch Ihm als Beherrscher eines großen civilisirten Volkes ehrwürdig und theuer seyn muß, soll durch Eroberungs-Kriege, zerstört, und so der größere Theil Europa's gezwungen werden, Frankreichs Gesetzen und Winken zu huldigen.

Was Frankreichs Kaiser that, drohte und versprach, alles verkündete diese Entwürfe. Er achtete keiner Vorstellung, die Ihn an die völkerrechtliche Beobachtung heiliger Verträge und an die ersten Pflichten gegen fremde unabhängige Staaten erinnerte. So wies Er die Vermittlung Rußlands, so jene Schritte zurück, die Ich bestimmt durch Meine Würde und Mein Herz, zur Erhaltung der Ruhe und der Sicherheit Meiner Staaten, und zur Herbeyführung des allgemeinen Friedens that. Offen lagen Seine Absichten da, und keine Wahl blieb übrig zwischen Krieg und wehrloser allmähliger Unterjochung!

Unter solchen Umständen nahm Ich die Hand an, die der Kaiser von Rußland, voll edlen Gefühls für Gerechtigkeit und Unabhängigkeit, zur Unterstützung Mir both. Weit entfernt: den Thron des Kaisers von Frankreich anzutasten, erklärten Wir in stätem Hinblicke auf den Frieden, den wir so offen und so innig wünschten, im Angesichte Europa's: in keinem

Falle in Frankreichs innere Angelegenheiten Einfluß nehmen, noch die neue Gestalt, welche Deutschland nach dem Frieden zu Lüneville erhalten hatte, verletzen zu wollen. Friede und Unabhängigkeit war das einzige Ziel, nach welchem Wir strebten, keine ehrgeitzige Absicht, kein Mir angedichteter Plan, Bayern hinweg zu nehmen, mischte sich darein!

Allein Frankreichs Beherrscher, der die Ruhe verachtet, hörte nicht auf diese Stimme. In sich selbst verschlossen, nur mit der Ausdehnung Seiner Größe und Seiner Alleinherrschaft beschäftigt, zog Er seine ganze Macht zusammen, zwang Holland und die Churfürsten von Würtemberg und von Baden, mit Ihm sich zu vereinigen, während Sein geheimer Bundesgenosse, der Churfürst von der Pfalz, untreu seinem Mir heilig gegebenen Worte, freywillig an Ihn sich anschloß, verletzte auf eine beleidigende Weise die Neutralität des Königs von Preußen zu der gleichen Zeit, als Er die heilige Beobachtung derselben wiederhohlt hatte, und durch diese gewaltsamen Maßregeln gelang es Ihm, einen Theil jener Truppen, die Ich an der Donau und der Iller aufgestellt hatte, zu umgehen, abzuschneiden, und, nach einem Widerstande voll Muthes, endlich zur Uebergabe zu zwingen.

Eine Proclamation, empörender als irgend eine, welche die Schreckenszeit der französischen Revolution hervorgebracht hatte, war bestimmt, die französischen Heere zur höchsten Wuth zu begeistern.

Mag Trunkenheit des Glückes, oder ein unseliger und ungerechter Geist der Rache, den Feind beherrschen! Ruhig und fest stehe Ich im Kreise von fünf und zwanzig Millionen Menschen, die Meinem Herzen und Meinem Hause theuer sind. Ich habe Rechte auf ihre Liebe, denn Ich will ihr Glück. Ich habe Rechte auf ihre Mithülfe, denn was sie für den Thron wagen, wagen sie für sich selbst, für ihre Familien, für ihre Nachkommen, für ihr Glück und ihre Ruhe; sie wagen es für die Erhaltung alles dessen, was ihnen heilig und theuer ist.

Mit Stärke erhob sich die österreichische Monarchie aus jedem Sturme, welcher in den letzten Jahrhunderten ihr drohte. Ihre innere Kraft ist noch unversiegt. Noch lebt in den Herzen der guten und biederen Menschen, für deren Glück und Ruhe Ich kämpfe, der alte vaterländische Geist; der bereit ist zu jeder That und jedem Opfer, um zu retten, was gerettet werden muß: Thron und Unabhängigkeit, National-Ehre und National-Glück!

Von diesem Geiste der Vaterlandsliebe Meiner Unterthanen erwarte Ich mit hoher und ruhiger Zuversicht alles Große und Gute; vor allem aber Eintracht und festes, schnelles, muthvolles Zusammenwirken zu Allem, was angeordnet werden wird, um den raschen Feind so lang von den Gränzen entfernt zu halten, bis jene große und mächtige Hülfe wirken kann, welche Mein erhabener Bundesgenosse, der Kaiser von Rußland, und andere von dem Beherrscher Frankreichs früher oder jetzt erst schwer be-

leidigte Mächte zum Kampfe für Europa's Freyheit und die Sicherheit der Thronen und der Völker bestimmt haben. Nicht immer wird das Glück von der gerechten Sache sich trennen, und die Eintracht der Regenten, der hohe männliche Muth und das Selbstgefühl ihrer Volker wird bald die ersten Unfälle vergessen machen. Der Friede wird wieder blühen, und in Meiner Liebe, Meiner Dankbarkeit und in ihrem eigenen Glücke werden Meine treuen Unterthanen einen reichen Ersatz finden für jedes Opfer, das Ich zu ihrer Selbsterhaltung fordern muß.

Wien am 28. October 1805.

Im Nahmen und auf ausdrücklichen Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Franz Graf von Saurau, Landesfürstlicher Hof-Commissär."

Nachricht.

„Se. k. auch k. k. apostolische Majestät haben es in dem gegenwärtigen Drange der Umstände für eine Ihrem Herzen höchst theure Anliegenheit erachtet, Ihrem guten und getreuen Volke die redendsten Beweise Ihrer unabänderlichen Sorgfalt zu geben.

Allerhöchstdieselben haben daher mit landesväterlicher Huld auf alles vorgedacht, was zur Wohlfahrt und Beruhigung Ihres Erzherzogthums Oesterreich und der biederen Bewohner der Residenzstadt beytragen kann, und deßhalb für die fortwährende Erhaltung der öffentlichen Sicherheit, für hinlängliche Beyschaffung der Lebensmittel, und für ordentlichen Geldumlauf die gemessensten Befehle zu erlassen geruhet.

Zur schnellen und wirksamen Leitung aller dahin zielenden Anstalten sind von Seiner Majestät der Hofkammer-Vicepräsident Graf von Wrbna zum landesfürstlichen Hofcommissär für Niederösterreich ernannt, und bis zu dessen Ankunft dieses Geschäft dem niederösterreichischen Landmarschall Grafen von Saurau anvertrauet worden, welcher dann in der nähmlichen Eigenschaft nach den Provinzen Inneröstterreichs abgehen wird.

Dieses wird hiermit dem Publikum bekannt gemacht. Wien den 28. Oktober 1805..

Aloys Graf von und zu Ugarte, Königlich-Böhmischer oberster, und Erzherzoglich-Oesterreichischer erster Kanzler.

Nachricht.

„Die Stimme Sr. Majestät unsers allergnädigsten Kaisers und Königs hat zu seinem Ihm stets werthen Volke mit Offenheit und Vertrauen gesprochen.

Die Maßregeln, welche Allerhöchstdieselben zur ungestörten Handhabung der Sicherheit, Ordnung und Wohlfahrt Ihrer getreuen österreichischen Unterthanen anzuordnen geruheten, enthält die Bekanntmachung des Herrn obersten Kanzlers Grafen von Ugarte. Sicher erwerben Sich dadurch Se. k. auch k. k. Majestät neue Ansprüche auf die Liebe und den Dank eines jeden Ihrer Unterthanen, und erwarten auch mit Zuversicht neue Beweise der Ergebenheit, der Folgsamkeit, und der eifrigsten Mitwirkung von einem Volke, das Allerhöchstdemselben so viele rüh-

rende Proben seiner unverletzbaren Anhänglichkeit gegeben hat, und dessen dauerhaftes Glück das einzige Ziel Ihrer Bemühungen ist.

Daher ruft der landesfürstliche Hofcommissär Jünglinge vom Adel und von der Bürgerschaft bey ihrer gemeinschaftlichen Pflicht auf, sich zur fortwährenden Erhaltung der Ordnung und Sicherheit in der Residenzstadt und den Vorstädten auf die Dauer der gegenwärtigen Zeitumstände der Bürgermiliz einzuverleiben und Garnisons-Dienste zu thun. Er ruft auch alle übrigen Classen von Einwohnern auf, sich zur Vermehrung der Reserve-Divisionen der niederösterreichischen Regimenter auf die Forderung des Stadtmagistrats mit Bereitwilligkeit zu stellen, um sich dadurch auf den Dank des Vaterlandes Ansprüche zu erwerben.

Ferner wird hiermit allen Fremden aufgetragen, sich binnen sechs Tagen, bey Strafe der Verhaftung, aus der Stadt Wien, und innerhalb zehn Tagen aus ganz Niederösterreich zu entfernen. Unter Fremden werden auch jene begriffen, welche zwar aus anderen erbländischen Provinzen gebürtig sind, aber wegen ihres Berufes, Amtes, oder Gewerbes in Wien nicht nothwendig sich aufhalten müssen. Von dieser Vorschrift werden auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl nur die Unterthanen Seiner Majestät des Kaisers von Rußland, der Könige von Preußen, England, Schweden und Dännemark, und der Churfürsten von Sachsen und Hessen ausgenommen.

Auch wird hiermit auf alle Pferde und Leiterwägen ein Beschlag gelegt, um dieselben nach Erforderniß der Umstände für den allerhöchsten Dienst, oder die Bedürfnisse des Publicums zu verwenden, und kein Pferd und kein Leiterwagen darf ohne eine schriftliche Erlaubniß des Polizey-Oberdirectors bey schwerer Strafe außer die Linien gebracht werden.

Wien am 28ten October 1805.

Franz Graf von Saurau, Landesfürstlicher Hofcommissär.

Von diesem Tage an mußten schon die Magistratsbeamten von der Kanzley und dem Expedite abwechslungsweise nebst einem Sekretär, dann einige Scardiener, wenigst bis 12 Uhr Nachts im Rathhause verbleiben, damit alle Anordnungen der höheren Stellen alsogleich expedirt werden konnten.

Am 29. Oktober beschäftigte sich der Marschall **Davoust** mit der gänzlichen und dauerhaften Wiederherstellung der Brücke zu Mühldorf, der Marschall **Lannes** aber kam an diesem Tage von Landshut mit seiner leichten Kavallerie an der Brücke zu Braunau an, welche abgebrochen war. Er ließ auf der Stelle einige Mannschaft auf Schiffen übersetzen, worauf die Oesterreicher, welche ohnehin durch die Reserve des Prinzen Murat gedrückt wurden, und es nicht wagen durften, sich in dieser Stadt, obschon sie rund um mit Basteyen, mit einer Zugbrücke, einem halben Monde, und mit tiefen Graben voll Wasser versehen war, halten zu wollen, mit Hinterlassug 40,000 Brodportionen, die eben ausgetheilt zu werden bestimmt waren, mehrerer hun-

dert Säcke Mehls, einer schönen Feldbäckerey, der Festungsartillerie mit aller Zugehörung von Laveten, Pulver, Kugeln, und vieler Feuergewehre, den Platz verließen und sich zurückzogen.

Indessen war die Retirade der vereinigt österreichisch- und russischen Armee vom Inn den Franzosen nicht so ganz angenehm, weil sie gewunschen hatten, daß die Generale **Kutusow, Meerfeld** und **Kienmayer** am Inn Stand halten möchten; denn der Marsch der verschiedenen französischen Armeekorps war so angelegt, daß die Oesterreicher von ihnen umzingelt worden wären. Da die Franzosen bereits die Avantgarde des österreichischen General-Majors **Schusteck** bis Haag im Hausruckviertel zurückgedrängt hatten, so mußte man besorgen, daß es der überlegenen Zahl der Feinde gelingen möchte, sie bis Lambach zurückzudrücken, ehe noch die anderen Truppen des Corps angekommen seyn würden. Daher wurde der F. M. L. Freyherr v. **Kienmayer** mit den Grenadieren, die er bey sich hatte, und mit dem Chevauxlegers Regimente O'Reilly über Gmünden nach Steinakirchen, der F. M. L. Fürst **Hohenlohe** aber mit seiner Division nach Kremsmünster über den Traunfalls abzurücken beordert.

Das Hauptquartier des französischen Kaisers **Napoleon** war am 28. Oktober zu Haag in Bayern, am 29. zu Mühldorf, und am 30 zu Braunau.

Am 30. Oktober Vormittags um 10 Uhr rückte der Marschall **Bernadotte** nebst mehre-

Bayerische Staatsbibliothek München

ren Generalen mit einer großen Division der vereinigt französisch und bayerischen Armee, mit Kanonen und Munitionswägen in Salzburg ein. Der Churfürst war einige Tage vorher von da abgereiset, und ein österreichisches Corps von 6000 Mann, welches sich daselbst befunden hatte, war am Abend zuvor abmarschirt.

Am 31. Oktober griff Prinz **Murat** abermahl den österreichischen Generalmajor **Schusteck** zu österreichisch Haag mit der Tete von drey Divisionen an. Ungeachtet zur Unterstützung der Avantgarde des G. M. Schusteck von dem russisch kaiserl. General en Chef **Kutusow** 2 Bataillone Jäger auf der Straße zwischen Haag und Lambach aufgestellt, und zwey andere zur Verstärkung der ersten beordert waren; so war doch die Macht des Feindes an Zahl weit überlegen, und der G. M. Schusteck wurde bis Lambach zurückgedrückt, nachdem die vereinigten Truppen mit größter Tapferkeit gekämpft, und die russisch kaiserl. Jägerbataillons zweymahl mit den Bajonets den Feind angegriffen hatten. Bey diesen Gefechten wurde der Commandant der russischen Jägerbataillone, Graf **Golowkin** tödlich verwundet, unter den Todten aber war der österreichische Oberste **Graffen** von Kaiser Husaren. Die Zahl der Todten und Verwundeten war auf beyden Seiten beynahe gleich. Von den Franzosen ward ein Offizier hohen Ranges schwer verwundet; als er fiel, drängten sich die Soldaten in großer Zahl zu ihm, und selbst das Feuer wurde unterbrochen. Es war der General **Bisson**,

Anführer der ersten Division des Armeecorps des Marschalls Davoust.

Nachdem sich die österreichischen Truppen über die Traun, und die oberwähnten 4 russischen Bataillons bis nach Wels zurückgezogen hatten, wurde die Brücke abgebrannt, und der Oberste **Mariassy** mit dem Dragonerregimente Erzherzog Johann und dem Infanterie Regimente Giulay als Arriergarde aufgestellt.

Am nämlichen 31. Oktober sind Se. Maj. der röm. und österreichische Kaiser von der Armee am Inn wieder in Wien zurückgekommen.

§. 16.

Unterdessen gingen in Italien die Franzosen am 29. Oktober zum zweytenmahl bey Verona über die Etsch. Sie drückten die österreichischen Vorposten in die Stellung bey Caldiero zurück, griffen die Verschanzungen daselbst mit Heftigkeit an, wurden aber mit Verlust wieder zurückgeschlagen. Am Mittage des 30. Oktobers erneuerte der Obergeneral **Massena** mit 4 Divisionen den Angriff auf diese Verschanzungen, und sichtbar war sein Plan, den Mittelpunkt der k. k. Armee zu sprengen; allein der Erzherzog **Karl** hatte diese Absicht bereits durchblickt, in der Nacht das Reservecorps auf der Landstraße von Stra nach Villanova gesammelt, und zur Unterstützung der Verschanzungen aufgestellt. Hier entstand nun ein Gefecht, welches am Mittage begann, und mit der äußersten Hartnäckigkeit und Erbitterung

erst in der späten Nacht sich endete. Außerordentlich war besonders das Musquetenfeuer, welches zwischen Stra und Caldiero sieben volle Stunden ununterbrochen mit gleicher Heftigkeit wüthete.

Während so bey Caldiero gekämpfet wurde, stürmte die Division des französischen Generals **Molitor** auf den österreichischen rechten Flügel und die Schanze bey Colognola ein; allein auf allen Punkten krönte ein glücklicher Erfolg die ausharrende Anstrengung der k. k. Truppen. Der Feind wurde zurückgeschlagen, die Fahnen seines fünften Linienregiments, und mehr als 2000 Gefangene fielen in österreichische Hände, und die Zahl seiner Todten und Verwundeten betrug wenigstens 5 bis 6000 Mann. Der Verlust der österreichischen Truppen war ohne Vergleich geringer; sie hatten außer ihrem Muthe noch den Vortheil der Stellung und die Wirkung des Geschützes für sich.

Am folgenden Tage, 31. Oktober, griff der Feind, nachdem er einen falschen Angriff auf Caldiero gemacht hatte, auf dem österreichischen linken Flügel die Verschanzungen bey Chiavico del Christo an. Bis zum Abend dauerte der Kampf, aber auch an diesem Tage scheiterten die Absichten des Feindes. Er wurde überall zurückgeschlagen. Die österreichische Armee in Italien stand also mit Ende Oktobers noch fest und unbesiegt mit ihrem rechten Flügel unter dem Kommando des Generals Grafen **Bellegarde** bey Illasy und Colognola, das Centrum unter dem F. M. L. Grafen **Argenteau** bey Caldiero, und der

linke Flügel unter dem F. M. L. Fürsten Reuß bey Arcole an die Etsch gelehnt. F. M. L. Davidovich stand mit einem Corps bey Bevilaqua, und F. M. L. Fürst Rosenberg im Gebirge.

§. 17.

Inzwischen hatte die Kundmachung vom 25. Oktober, dann die Proclamation Sr. Majestät des Kaisers von Österreich, und der Aufruf des Interims-Landesfürstlichen Hofkommissärs Grafen v. Saurau vom 28. Oktober die Einwohner Wiens und des Landes Unterösterreich in die schnelleste unaufhaltbare Bewegung gesetzet. Mit froher Bereitwilligkeit stellten die Obrigkeiten ihre Jäger zu dem zu errichtenden österreichischen Jägerkorps, viele Jäger und des Schießens kündige Individuen ließen sich selbst freywillig dazu einschreiben, und zugleich gingen auch ansehnliche theils baare Geldbeyträge, theils Erklärungen zu solchen für dieselben ein. Der Adel und die Bürger stellten, da am 1. Novemiber eine neue Rekrutirung anfing, ihre entbehrliche Dienerschaft und Arbeitsleute zu der zur äußern Vertheidigung des Vaterlands ausgehobenen Mannschaft. — Unter mehreren verdient die biedere Handlung eines Vaterlandsfreundes von Wien ausgehoben und den Nachkömmlingen aufbewahret zu werden, welcher sich erklärte, auf seine gewohnte häusliche Lebensweise Verzicht zu leisten, seine zwey Bedienten, seinen Koch und seinen Kutscher zur allgemeinen Landesvertheidigung zu bestimmen, nach

der Wiederherstellung des Friedens sie wieder in seine Dienste aufzunehmen, und bis dahin den Betrag des bisherigen Gehalts derselben in die Staatskasse abzugeben.

Mit Schnelligkeit sah man die Söhne der Bürger nach dem Beyspiele ihrer Väter sich für die innere Vertheidigung rüsten. Die Offiziere und die uniformirten Unteroffiziere des Bürgerregiments, wie auch das bürgerliche Artilleriecorps, das grüne Scharfschützen- und das graue Schützenkorps, legten ihre Haarzöpfe ab, und die gemeinen vorher nicht uniformirten Bürger des Regiments schafften sich theils selbst graue Kaputröcke mit rothen Kragen und derley Aufschlägen an, theils wurden mehreren derselben, und zwar den weniger vermöglicheren, um sie geschwinder zum Dienste gleich gekleidet zu haben, dergleichen Kaputröcke auf Kosten des Magistrats angeschafft; bey allen wurden weißlederne Säbelkuppeln und Patrontaschen-Riemen, wie beym Militär von außen hangend, eingeführt, und mit Gewehren wurden sie aus dem bürgerlichen Zeughause versehen. Dieser Gemeingeist, alle Wünsche des vielgeliebten Kaisers zu erfüllen, vermehrte nicht nur die schon bestehenden Bürgerkorps um einige Tausende, sondern munterte auch den Adel auf, sich an die Bürgermiliz anzuschließen, und auf die Dauer der gegenwärtigen Zeitumstände zur Erhaltung der Ordnung und Sicherheit in der Residenzstadt Garnisonsdienste zu thun. Die vorzüglichsten von diesen waren der Graf v. Palm, Graf v. Hardeg, Graf v. Kolloredo, Graf v. Brigido,

der Freyherr von der Mark ꝛc. Der allererste aber, der sich gleich bey Bekanntmachung des Aufrufs am 28. Oktober im Rathhause stellte, und als Gemeiner einschreiben ließ und diente, war Karl edler v. Fölsch, Hörer der Rechte und Sohn des k. k. wirkl. Hofraths und Professors dieses Nahmens. *)

Zu eben dieser Zeit ward von der wiener Bürgerschaft der Antrag zu Errichtung eines Cavalleriekorps gemacht, und die Bewilligung bey dem landesfürstlichen Hofkommissariate angesucht, welche auch schon am 1. November durch ein noch gegen 11 Uhr Nachts an den Magistrat gelangtes hohes Dekret erfolgte. Der erste Urheber und rücksichtlich Stifter desselben war der äußere Rath Johann Evangel. Weiß, welcher sich schon im Jahr 1797 durch seine Fürsten- und Vaterlandsliebe ausgezeichnet, und um die Stadt Wien und den Magistrat vielfach verdient gemacht hatte.

Indessen drückten die Feinde die österreichischen und russischen Truppen in Oberösterreich täglich weiter zurück. Am 1. November rückte die Division des F. M. L. Fürsten v. Hohenlohe nach Steyer ab, jene des Generalmajors v. Mondes aber in die Gegend von Kremsmünster. Die

---

*) Er ward hernach aus eigener Bewegung des Landesfürstlichen Hofkommissariats durch Magistratsdekret vom 12. November zum Volontär-Lieutenant befördert, und in dieser Eigenschaft zu verschiedenen seinen Kenntnissen entsprechenden Dienstleistungen gebraucht.

Vorposten des G. M. Grafen v. Nostitz standen an der Traun zwischen Wels und Ebersberg, jene des G M. Baron Schusteck zwischen Wels und Traunfall, und jene des Obersten Mesko zwischen Traunfall und dem Traunsee. Die Nähe des Feindes machte, daß sich in Linz nicht nur der Adel, sondern auch ein großer Theil der Bürger flüchtete, wodurch die dortige Regierung bemüßiget wurde, am 1. November folgende Bekanntmachung zu erlassen:

„Nachdem in gegenwärtigen bedrängten Umständen der öffentlichen Landesstelle äußerst daran gelegen seyn muß, das Bedürfniß des Publikums durch die bestehenden Gewerbe immer bedeckt zu wissen, und sie mit äußerstem Mißfallen in Erfahrung bringt, daß nicht nur Hausinhaber, sondern auch sogar Gewerbsbesitzer ihre Häuser und Gewerbe verlassen und sich flüchten, wodurch die Last für die Zurückbleibenden außer alles Verhältniß gesetzet und unerträglich wird; so wird hiermit zur Erzielung und Aufrechthaltung der öffentlichen Wohlfahrt durch gegenwärtiges Edikt allgemein bekannt gemacht, daß

a) für jene Hausbesitzer, welche ihre Häuser, ohne für die Bequartirung und Verpflegung der einrückenden Truppen hinreichende Fürsorge getroffen zu haben, von Seite der Obrigkeit die dießfällige Anstalten und Kosten auf ihre Rechnung werden bestritten werden. Jedoch wird zugleich zur Sicherheit der obrigkeitlichen Vorschüsse festgesetzet, daß die dießfälligen Auslagen allen übrigen Gläubigern und Vormerkungen vorgezogen

werden sollen, und mithin das erste Hypotekarrecht zu erhalten haben.

b) Wird allen Gewerbsinhabern befohlen, sich nicht von ihren Gewerben zu entfernen, oder durch dem Geschäfte gewachsene Individuen selbe zu besorgen: wo im Gegentheile dieselben im eintretenden Falle der Gewerbsverlassung mit der unverzüglichen Confiscation ihres Gewerbes ohne Nachsicht werden bestrafet werden.

c) Jene Gewerbsinhaber jedoch, welche ihre Gewerbe schon verlassen, und durch keine anderen Individuen für derer Ausübung gesorget haben, werden unter gleicher Bestrafung aufgefordert, sich binnen 3 Tagen ohne aller Entschuldigung bey ihrem Gewerbe einzustellen, oder durch geschickte Individuen für deren Ausübung zu sorgen. Linz am 1. November 1805."

In Italien hatte der Erzherzog Karl nach dem dreytägigen Treffen von Caldiero, wo die k. auch k. k. Waffen den vollkommensten Sieg erkämpften, der die ersten Thaten der italiänischen Armee mit Ruhm und Ehre krönte, bereits die Dispositionen entworfen, den Feind am 1. November zum gänzlichen Rückzuge über die Etsch zu zwingen, als man am grauenden Tage entdeckte, daß der Feind ohnehin nur seinen Rückzug durch eine Kette leichter Truppen maskirte. Allein dieser Sieg, welcher immer ein unverwelkliches Blatt in dem Lorber des Siegers von Amberg, Würzburg, Osterach, Stockach, Zürch und Neckerau bleiben wird, konnte jene wichtigen Folgen nicht bewirken, die er sonst nothwendig gehabt haben würde, weil Erzherzog Karl

durch die Unfälle der österreichischen Armee in Deutschland gezwungen wurde, Italien zu verlassen, und sich mit seiner siegreichen Armee noch am 1. November nach dem so äußerst bedrängten Mutterlande zurückzuziehen. Erzherzog **Johann** war am 1. November von der Armee in Italien wieder in Innsbruck eingetroffen.

In Salzburg hatten die Bürger bey der Ankunft der Franzosen, aus Furcht, sie möchten beraubet werden, ihre Verkaufsgewölber gesperret, und die Waaren so viel möglich verborgen. Da nun diese Sperrung noch am 1. November fortdauerte, so erließ der Marschall **Bernadotte** am 2. November eine Verordnung, daß alle Kaufleute, Krämer, ihre Laden öffnen, und ihren Verkehr, wie vorhin, fortsetzen sollten, bey Strafe von 300 fl. zum Beßten der Armee. Zugleich versprach er den Einwohnern allen Schutz, und versicherte, daß alle Militärs, die sich Excesse erlauben, auf das strengste bestraft werden sollen. Auch ward durch den Chef des Generalstaabs **Berthier** verordnet, daß die Offiziers keine Postpferde requiriren dürfen.

§. 18.

Am 3. November ward die Hauptstadt Linz in Oberösterreich durch die feindliche Divisionen von Davoust und Ney besetzet. In Wien erschien folgende

Kundmachung

wegen Errichtung eines bürgerl. Kavallerie-corps.

Der Magistrat der römisch-und österreichisch-kaiserlichen Haupt- und Residenz-Stadt Wien hat den wiederholten Wunsch der hiesigen Bürgerschaft: ein berittenes Corps zu errichten, zur Kenntniß des k. auch k. k. für Niederösterreich Allerhöchst aufgestellten Herrn Hof-Commissärs gebracht. In Erledigung des diesfalls erstatteten Berichts wurde unterm 1. d. M. anher eröffnet: dieser Antrag werde als ein wiederhohlter Beweis der guten Gesinnungen und der Anhänglichkeit der Bürgerschaft an ihren Landesfürsten genehmiget.

Edle Bürger und Bewohner dieser Residenz! Ihr Wunsch ist erfüllt; einer weiteren Aufforderung bedarf es nicht. Wo Fürsten- und Vaterlandsliebe die Herzen Aller beseelet, da genügt es schon, Gelegenheit, Zeit und Ort zu bestimmen, diese Gefühle an den Tag zu legen. Von heute an steht es Jedermann, der sich für hinlänglich geeignet hält, frey, sich auf dem hiesigen Rathhause zur Enrollirung zu melden. Dort werden die weiteren Erklärungen über die Verfassung dieses Corps gegeben, und die Nahmen derer den Verzeichnissen einverleibt werden, welche die Ersten zu dieser neuen ehrenvollen Dienstleistung waren. Nur wird vorläufig erinnert, daß im allgemeinen nur solche Individuen aufgenommen werden können, welche

der Militär-Widmung nicht unterliegen. Männer und Jünglinge vom Adel, Bürger und Bürgerssöhne, Beamte, Großhändler, Fabrikanten und Privatisirende, wenn sie sich selbst zu equipiren im Stande, und mit einem Reitpferde versehen sind, haben Eintritt in diese neue Bahn der Ehre.

Der Magistrat, der so oft schon Zeuge der edelmüthigsten Gesinnungen der Bewohner Wiens war, rechnet auch gegenwärtig wieder auf den sichersten Erfolg dieses Aufrufes. Die Schnelligkeit Ihrer Vereinigung, und der Geist der Eintracht, welcher zugleich der Geist der Subordination ist, wird dieses Corps jener Auszeichnung zuführen, welche die früheren Beyspiele der einzelnen Glieder zu erwarten berechtigen.

Wien den 3ten November 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben, k. auch k. k. Rath, Bürgermeister und Oberster des Bürgerregiments,

Anton Joseph Leeb, Magistrats-Rath und Oberstwachtmeister.

Gleich nach dieser Kundmachung strömten Männer und Jünglinge vom Adel, Beamte, Bürger, Großhändler, und Bürgerssöhne, Fabrikanten und Privatisirende herbey, welche sich selbst equipirten, beritten machten, und bereit zeigten, jedem Winke ihres Monarchen, jedem Rufe der Ehre zu folgen, und jeder auch noch so beschwerlich- oder gefährlichen Dienstleistung sich zu unterziehen, so daß dieses Kavalleriecorps in kurzer Zeit beynahe auf 200 Köpfe anwuchs. Der Mann erhielt einen Helm nach Militärart, mit einem

Kamm von schwarzer Bärnhaut; auf dem Schilde die Stadtwappe, und mit einem weißen Federbusche; ein franzblaues Reitkollet mit rothem Kragen, Aufschlägen und Egalisirung, weißes Beinkleid und Schile; eine graue roth egalisirte Reithose, einen geraden ganz stählernen Kavalleriesäbel, ein silbernes Portepee, und vergoldete Epaulets, einen Cartousch mit vergoldetem kaiserlichen Adler und weißen Riemen, einen weißen Mantel mit großem Kragen und rothen Litzen.

Zu eben der Zeit, als die Errichtung des bürgerlichen Kavalleriecorps veranlaßt ward, wurde von dem stadtwienerischen Steueramtsverwalter, Hauptmann und Quartiermeister des B. R. Johann Michael Mayer mit obrigkeitlicher Bewilligung ein zweytes Corps von Schutzverwandten errichtet, welche sich um so williger dazu stellten, als sie dadurch Gelegenheit fanden, ihren Eifer, dem Monarchen und der Vaterstadt für den Schutz, den sie von beyden genießen, dankbar zu seyn, bezeugen zu können. Die Offiziere erhielten eine Dunkel- oder schwarzgraue Uniform mit blauen Kragen und Aufschlägen, im Uibrigen waren sie den Offizieren des Bürgerregiments mit weißen kurzen Westen und derley langen Beinkleidern gleich, nur erhielten sie Säbel anstatt Degen: Die Gemeinen dunkelgraue Kapute mit blauen Kragen und Uiberschlägen, Patrontaschen und Säbelgehänge mit weißen Riemen über die Schultern, welch leztere Stücke ihnen, so wie die Gewehre, aus dem k. Zeughause verschafft wurden.

Zu gleicher Zeit, als diese Anstalten für den

innern Dienst in Wien gemacht wurden, ward auch die Armee in Oberösterreich von allen Seiten durch die bisher noch zurückgebliebenen Reserven der Regimenter, theils durch eine beträchtliche Anzahl angekommener Russen, theils auch durch eine Abtheilung der hungarischen außerordentlichen Hülfstruppen verstärket.

Am 4. November brach das Corps des Marschalls **Bernadotte** von Salzburg nach Oesterreich auf, dagegen eine Brigade bayerischer Truppen unter dem Kommando des Generals Grafen **Minucci** diese Stadt besetzte. Indessen hatte der Marschall Ney am 3. November den wichtigen und äußerst starken Paß Scharnitz in Tyrol südlich von Mitterwalde von vorne angegriffen, und drey Stürme angelegt, die aber alle von dem Obristlieutenant **Swinburne** von Erzherzog Ludwig abgeschlagen wurden, wobey der Feind durch das Karthätschenfeuer des Forts und die Tyroler-Scharfschützen einen sehr großen Verlust erlitt. In der folgenden Nacht vom 3. auf den 4. November umging derselbe den Paß Luitasch von der Seite des Rhein- und Gaisthales durch unwegsame Gebirge und Waldungen, und kam diesem Paße sowohl als der Scharnitz in den Rücken. Es waren einige Gämsenjäger, welche den Franzosen den Weg von Partenkirch und Germischgau aus nach dem Paße Liutasch zeigten. Dieser Fußweg war bisher nur von Gämsenjägern betreten worden, und ist so schmal, daß an den meisten Orten nur ein Mensch hinter dem andern gehen kann. 50 Mann Tyroler hätten diesen

Steig leicht vertheidigen können; aber es dachte niemand an die Möglichkeit, daß die Franzosen über einen solchen Gämsenberg nach dem Innthal herüber kommen würden. Einige Bataillons leichter Französischer Infanterie überstiegen denselben, und marschirten dann der Scharnitz, die nur eine Meile von der Liutasch entfernt ist, in den Rücken, während eine starke Colonne Franzosen dieselbe von vorne stürmte. Die Tyroler Landmiliz und der Landsturm leisteten zwar mit dem k. auch. k. k. Militär einen langen und verzweifelten Widerstand, und die Franzosen verlohren durch das Feuer der Miliz und der Scharfschützen eine beträchtliche Menge Leute; allein nach einem äußerst tapfern Widerstande nahmen sie doch endlich die Scharnitz mit stürmender Hand ein, wodurch zugleich die Liutasch in ihre Hände fiel. Am folgenden Tage marschirten sie nach Innsbruck, wo sie Nachmittags ankamen. Die gefangenen Tyroler wurden von dem Feinde unter dem Versprechen, keine weiteren Feindseligkeiten auszuüben, nach Hause entlassen. Nach der Bestürmung der Scharnitz und bey Annäherung der Franzosen gegen Innsbruck zog sich der Erzherzog **Johann** mit allen seinen Truppen nach dem Brenner, um auf diesem Gebirge eine feste Position zu nehmen, und die weiteren Maßregeln zu treffen — Doch dieß sey genug, den Abmarsch des Erzherzogs **Karl** aus Italien, den Zeitpunkt der Einnahme des nördlichen Tyrols von den Franzosen, angegeben zu haben; in der Folge müssen wir uns bloß mit den

Begebenheiten in Oesterreich und der Hauptstadt Wien befassen.

In Oesterreich ereignete es sich, daß der am linken Donauufer mit einem Streifkommando von 100 Pferden und 130 Mann Brooder von dem Feldmarschall Lieutenant **Meerfeld** aufgestellte Rittmeister Scheibler von Meerfeld Uhlanen, da er am 4 November bemerkte, daß der Feind das Linz-Ufer ohne aller militärischer Vorsicht besetzt hielt, von Mathausen aus in der Nacht vom 4. auf den 5. einen Uiberfall auf diesen feindlichen Posten unternahm, der so gut glückte, daß der Ort ohne Verlust eines einzigen Mannes überfallen wurde. Der Kommandant, 1 Dragoneroffizier und etliche 30 Gemeine, die ein Haus vertheidigten, welches stürmend genommen wurde, blieben auf der Stelle, 2 Kriegskommissäre, 1 Generalstaabs-Offizier, 1 Sappeur-Hauptmann, 1 Sappeur-Lieutenant, 18 Dragoner vom 20. Regimente, 13 Sappeurs und 5 Mann Infanterie wurden gefangen, auch 28 Pferde erbeutet; was nicht gefangen oder getödtet worden, war in der Dunkelheit entsprungen. Der französische Kaiser, der Prinz **Murat**, und die ganze Garnison von Linz wurde dadurch dergestalt allarmirt, daß die Besatzung schleunig ausrückte und eine Linie auf dem jenseitigen Ufer bildete. Hierüber ward es Tag, der Kaiser kam mit der Generalität selbst ans Ufer, konnte aber nicht verhindern, daß die Gefangenen in seinem Angesichte fortgeführet wurden.

Am 5. November Nachmittags wurde die

Arriergarde der russisch-kaiserl. Truppen von einer über 10,000 Mann starken feindlichen Avantgarde bey Kemmelbach angegriffen; obschon aber der so sehr übermächtige Feind von den tapfern Russen mit vieler Bravour mit dem Bajonete geworfen und zurückgetrieben wurde, so fand doch der en Chef kommandirende General-Lieutenant **Kutussow** nothwendig, sich nach Melk zu ziehen, weil nach Aussage der Gefangenen noch 30,000 Mann im Anzuge waren, und eine andere beträchtliche feindliche Colonne sich links gewendet hatte, und seine Flanke bedrohte.

§. 18.

Mittlerweile waren wegen sich immer mehr nähernder Gefahr in Wien die Kostbarkeiten des Hofes, als die vortreffliche Bildergallerie, das kostbare Münzkabinet, die Archive, Staatskassen, Depositа, eingepackt und in Sicherheit gebracht worden, und am 5. November gingen auch die Depositа des magistratischen Depositenamtes von Wien nach Hungarn ab. Nur die Kasse der n. ö. Stände, und jene des Stadtmagistrats blieben absichtlich zur Aushülfe wegen der dem Lande und der Stadt Wien drohenden feindlichen Bedrückungen zurück. Zu gleicher Zeit flüchteten auch schon die meisten in Wien sich aufhaltenden Herrschaften, Güterbesitzer, und andere Privatisirende; und da diese ihre Bankozettel so viel möglich in klingende Münze und Kupfergeld umzusetzen suchten, die vermöglicheren Einwoh-

ner von Wien aber, welche die Stadt nicht verlassen konnten, sich für ihre Bankozettet große Vorräthe von Lebensmitteln anschafften, und dagegen die Scheidemünzen, so wie selbst die Gewerbsleute, zurückhielten, wodurch gewinnsüchtige Spekulanten veranlaßt wurden, sogar mit Kupferscheidemünze zu agiotiren; so fand der landesfürstliche Herr Hofkommissär nöthig, folgende **Kundmachung** zu erlassen:

„Obwohl von Seiten der öffentlichen Verwaltung alle möglichen Vorkehrungen getroffen worden sind, um die Haupt- und Residenzstadt nicht nur mit allen möglichen Bedürfnissen zu versehen, sondern auch den täglichen Verkehr in derselben auf alle nur thunliche Weise zu erleichtern; so hat man doch durch einige Tage wahrgenommen, daß mehrere Bewohner dieser Haupt- und Residenzstadt theils durch zu bange Besorgnisse des Augenblicks hingerissen, theils vielleicht auch hier und da durch Gewinnsucht mancher immer thätigen Speculanten in Bewegung gesetzt, sich bey dem gewöhnlichen Kauf und Verkauf der Feilschaften und täglichen Lebensbedürfnisse in der Art benahmen, daß hierdurch leicht eine für das Ganze im Verkehr schädliche Stockung entstehen könnte.

„So wie ich mich nun zu den getreuen Bewohnern Wiens und ihrer immer bewiesenen Anhänglichkeit an ihren gnädigsten Landesfürsten versehe, sie werden durch die kurze Zeit, wo ihre Besorgnisse dauern können, diese übeln Folgen, ihres eigenen Bestens wegen, zu beseitigen

mitwirken; eben so werde ich unnachsichtlich diejenigen zu strafen gezwungen seyn, welche, den bestehenden Gesetzen zuwider, Handel mit Kupfer-Scheidemünze treiben, oder damit im täglichen Verkehr ohne Noth zurückhalten, und so zu Klagen unter verschiedenen Volksclassen Anlaß geben. Wien am 5. November 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär."

Zu eben dieser Zeit wurde die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers aller Reussen in Wien erwartet, und die bewaffnete Bürgerschaft erhielt am 5. November durch Regiments-Ordre den Auftrag zum frohen Empfange dieses hohen Bundesgenossen. Keine Kosten wurden geschont, um Alexander den I. in Gallauniform zu empfangen. Allein die Ankunft unterblieb. Am nämlichen Tage thaten die Schutzverwandten die ersten Dienste. Da sich eine beträchtliche Anzahl unter ihnen befand, die vorhin schon unter dem Militär gedienet hatten, so ging die Regulirung derselben um so leichter von Statten, und man hatte ihnen in der Folge in Betreff der Aufrechthaltung der innern Ordnung und Sicherheit sehr viel zu danken.

Am 6. November vermehrte sich das Emigriren schon merklich, die vermöglicheren Einwohner aber, welche in Wien blieben, schickten ihre beßten Sachen, Silber und Pretiosen in Sicherheit fort. Zur Vorsicht wegen verschiedener

Ereigniſſe erließ der Magiſtrat auf höhere Verordnug nachſtehende

Kundmachung.

„Von dem Magiſtrate der römiſch-und öſterreichiſch-kaiſerlichen Haupt- und Reſidenz-Stadt Wien wird in Folge eines unter heutigem Tage herabgelangten hohen Befehls ſämmtlichen Hausinhabern, Adminiſtratoren und Sequeſtern in der Stadt hiermit aufgetragen: binnen 24 Stunden ſowohl den Stand und die Anzahl der in ihren Häuſern befindlichen Stallungen, als auch der in ſelben vorfindigen Pferde ſammt dem Namen der Eigenthümer der letzteren, in das magiſtratiſche Steueramt mittels eignen Verzeichniſſes einzureichen; wie auch in der Folge verläßlich dahin anzuzeigen, wie viel jeden Tag Pferde abgegangen, wohin ſelbe befördert worden, oder neue hinzu gekommen ſind.

Man verſieht ſich demnach, daß dieſe Angaben alſo gewiß pünktlich und ohne alle weitere Ermahnung werden abgeliefert werden, als im Widrigen jeder Hausinhaber, Adminiſtrator oder Sequeſter, auf das ſtrengſte zur Verantwortung gezogen werden würde.

Wien den 6ten November 1805.

Stephan Edler v. Wolleben, k. auch k. k. Rath und Bürgermeiſter.

Franz Edler v. Obermayer Magiſtratsrath."

Da um dieſe Zeit den ruſſiſchen Truppen Proviant zugeſchickt werden mußte, ſo wurden die Bäcker in Wien verhalten, am 6. November

35,000, und am 7. November 70,000 Brodportionen zu liefern.

§. 19.

Am 7. November schloßen Se. Majestät der Kaiser und König **Franz** II. den hungarischen Reichstag zu Preßburg, und begaben sich dann der drängenden Umstände wegen nach Brünn in Mähren, wohin auch das diplomatische Corps von Wien abging. Daher hörte mit der Rathssitzung vom 7. November die Wirksamkeit der in Wien gebliebenen Abtheilung der vereinten Hofkanzley auf, und das unter dem vortrefflichen Grafen **Wrbna** aufgestellte und permanent erklärte Landesfürstliche Hofkommissariat trat an ihre Stelle. Von diesem Zeitpunkte an waren die verschiedenen Abtheilungen desselben sowohl, als jene des Magistrats täglich bis gegen Mitternacht, späterhin auch bis an den Morgen, sammt ihren würdigen Chefs, in ununterbrochener Beschäftigung. Mit diesen zwey Stellen hielten die Anstrengungen der bewaffneten Bürgercorps gleichen Schritt, um die getroffenen Anordnungen in Vollzug zu setzen.

Um den Einwohner zu Wiens Gelegenheit zu verschaffen, ihre Kostbarkeiten leichter fortbringen zu können, ward Folgendes bekannt gemacht:

K u n d m a ch u n g.

Seine kaiserl. auch kaiserl. königl. Majestät, gewohnt, den getreuen Einwohnern Ihrer Haupt- und Residenzstadt in allen Gelegenheiten

Beweise Ihrer allerhöchsten Huld und Gnade zu geben, wünschen denselben auch bey der gegenwärtig drohenden Gefahr Gelegenheit zu verschaffen, ihr Gold- und Silbergeräthe, und kostbares Geschmeide, in Sicherheit zu bringen, und haben daher allergnädigst befohlen, ein eigenes Schiff hierzu vorrichten zu lassen. Auf dieses bey der neuen Franzensbrücke befindliche Schiff kann jedermann seine Gold- und Silbergeräthschaften, oder Geschmeide, bringen, dem dazu bestellten Münzamtsbeamten, welcher im kaiserl. auch kaiserl. königl. Wasserbauamte anzutreffen seyn wird, vorzeigen, und wohl verpackt und versiegelt, gegen Bescheinigung des Colli, Paquets oder Verschlags übergeben, auch versichert seyn, daß alles für die Zeit der Gefahr an einen sichern Ort gebracht, und sodann unversehrt dem Eigenthümer wieder werde zurückgestellet werden. Wofür allerhöchst Seine Majestät (größere elementarische Zufälle ausgenommen) gutstehen zu wollen allergnädigst sich erkläret haben.

Wien am 7ten November 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär.

Von dieser Zeit an versagten alle Wechsler die Acceptirung, und bezahlten nur diejenigen Wechsel, die bereits acceptirt waren.

An eben diesem Tage kam das Hauptquartier der russischen Armee, welcher der k. k. F. M. L. **Schmidt** als General-Quartiermeister beygegeben war, in St. Pölten an; Kaiser **Napoleon** aber hatte sein Hauptquartier noch in

Linz, wo Derselbe nachstehenden Tagsbefehl, in französischer und deutscher Sprache gedruckt, ergehen ließ.

General-Stab.

Linz im kaiserl. Hauptquartier den 16. Brümaire J. 14. (7. Nov. 1805.)

Tagsbefehl.

Hinter der Armee werden die gräulichsten Ausschweifungen durch Nachzügler verübt, welche, nicht zufrieden, ihre Fahnen zu verlassen, sich durch alle Arten von Exzessen entehren, und es ist Zeit denselben ein Ziel zu setzen.

Der Kaiser befiehlt dem französischen General-Commandanten zu Stuttgard, durch die Truppen der Churfürsten von Würtemberg und Baaden oftmahlige Streifzüge zu machen, und alle jene zerstreuten Menschen, welche keine Straßenbefehle aufzuweisen haben, arretiren, und jene, welche Exzessen verübt haben, ins Gefängniß werfen, und die Strafwürdigen vor eine militärische Commission bringen zu lassen.

Es ist dem Commandanten von Ulm aufgetragen, ein Dutzend Patrouillen zu dem nähmlichen Zwecke zu halten, welche beständig das Land durchstreichen sollen.

Die Patrouillen von Würtemberg haben sich über das ganze Land zwischen Tyrol, der Donau und Mendel bis Mendelheim zu verbreiten. Diese Patrouillen haben alle einzelnen Soldaten zu ih-

ren Fahnen zu weisen, auch diejenigen Sauvegarden, welche ohne besondere Ermächtigung aufgestellt sind, fortzuschicken.

Der General-Commandant zu Augsburg soll ebenfalls 15 Patrouillen zwischen dem Lech, der Donau und Mendel, und in den Bezirken zwischen Augsburg, Aichach und Ingolstadt auf das Land vertheilen. Imgleichen hat der Commandant zu Ingolstadt zwischen Neustadt und Pfaffenhofen Patrouillen auszustellen. Die baierischen Landrichter, die militärischen Commandanten des Churfürsten von Baiern, sollen auch alle zerstreuten Soldaten, welche sich übel betragen, arretiren, und an die französischen Generale ausliefern lassen, welche zu Passau, oder Braunau, oder Ingolstadt commandiren. Der General-Commandant zu Braunau hat in alle Orte, im Umkreise von 5 bis 6 Stunden von diesem Platze, Patrouillen auszusenden, um die Provinz fleißig zu durchstreichen und die einzelnen Soldaten zu arretiren: auch, wie oben gesagt ist, einer militärischen Commission die Straffälligen zu übergeben.

Es ist an den Commandanten von Speyer Befehl gegeben, allen Abtheilungen, Soldaten und Employes, welche mit Befehl oder Passeport versehen sind, folgende Armeestraße vorzuschreiben:

„Ueber Bruchsal, Eppingen, Heilbronn, Öringen, Hall, Elwangen, Nördlingen, Donauwörth, Meiltingen, Augsburg, Schwab-

hausen, Freysingen, Landshut, Vilsbiburg, Eggenfelden, Braunau, Ried, Lambach und Linz."

Jeder Einzelne, welcher überwiesen ist, Pferde, und besonders Postpferde, mit Gewalt fortgenommen zu haben, soll arretirt werden.

Der Kaiser stellet alle Pferdeposten des besetzten Landes unter Sauvegarde der französischen Armee; entbindet alle Postmeister von jeder militärischen Einquartirung und allen Fourage-Requisitionen, und befiehlt, daß auf jeder Poststation von Speyer bis ins Hauptquartier ein Gensdarme als Sauvegarde aufgestellt werde. Nach dem Maß, wie die Corps der großen Armee im feindlichen Lande fortschreiten werden, sollen die General-Commandanten der Avantgarde in den Posthäusern Sauvegarden aufstellen.

Die HH. Marschälle und General-Commandanten der Armeecorps, haben den Generalen der Division zu befehlen, über die Wagenpferde Revüe zu halten, und die etwa requirirten Postpferde zurück zu senden. Man kann mit Frankreich nicht mehr correspondiren, indem viele Individuen die Postpferde über mehr als 30 Stunden mit sich fortgenommen haben. Es ist jedermann, wer er immer sey, verbothen, die Postpferde über ihr gewöhnliches Relai mitzunehmen.

Mehrere Agenten der Administrationen folgen dem Zuge der Colonnen in Wagen, da es ihnen doch durch Reglements aufgetragen ist, sich der Reitpferde zu bedienen, indem ersteres die Straßen zu sehr überhäuft.

Der Kaiser hat mehrere Frauen in Wagen

der Armee nachfolgen gesehen: er befiehlt, daß man sie auf der Stelle über den Inn passiren mache.

Die HH. Landrichter der verschiedenen Staaten, welche wider die Individuen der Armee Klage zu führen haben, haben sich an die französischen General-Commandanten zu Stuttgard, Augsburg, Ingolstadt, München, Braunau und Linz in Rücksicht der diesen Commandantschaften nahe gelegenen Gerichte zu wenden.

Major-General, Marschall Berthier.

In der Nacht vom 7. auf den 8. November traf der von Sr. Majestät dem österreichischen Kaiser an den Kaiser der Franzosen wegen Abschließung eines vier wochentlichen Waffenstillstandes abgeschickte F. M. L. Graf Giulay in Linz ein, wo er zwar am folgenden Tage mit dem Kaiser Napoleon eine lange Unterredung hatte, aber wegen der von Demselben gemachten zu starken Forderungen nichts zu Stande bringen konnte.

Hier scheint der schicklichste Ort zu seyn, die, obwohl um einige Täge später, in Brünn auf allerhöchsten Befehl des Kaisers und Königs Franz des II. von dem Präsidenten der obersten Polizeyhofstelle Freyherrn von Sumeraw erlassene Kundmachung einzuschalten. Sie lautet wie folgt:

„Seine Majestät der Kaiser und König hatten nie einen höhern Wunsch, als die Erhaltung des Friedens. Dieser Wunsch lag in Ihren Regierungsgrundsätzen, wie in Ihrem Herzen. Ent-

fernt von allen, auch den leisesten Entwürfen, Ihre Staaten zu erweitern, oder auf Ersatz für die Opfer hinzuarbeiten, welche Sie zu Lüneville und Regensburg der Ruhe Europens gebracht hatten, verlangten Sie nichts, als daß der Kaiser von Frankreich, beseelt von dem gleichen Geiste einer geläuterten und humanen Politik in die Gränzen des Friedensvertrags von Luneville zurücktrete.

Wer mit reinem Sinne an dem Schicksale Europa's Theil nahm, fühlte die Gerechtigkeit und die Mäßigung dieses Verlangens.

Getreu Ihren Grundsätzen waren Se. Majestät mitten im Gange des gegenwärtigen Krieges jeden Augenblick bereit, die Hand zum Frieden zu biethen, und Sie würden unter den glänzendsten Siegen eben so gedacht und gehandelt haben, wie unter dem Einfluße widriger Ereignisse.

Se. Majestät glaubten den großen und schönen Augenblick dieser Versöhnung und des wiederkehrenden Volksglücks wirklich nicht mehr ferne, als der Kaiser von Frankreich bey mehreren Gelegenheiten öffentlich zu ähnlichen Gesinnungen sich bekannte, und gegen K. K. Generals, welche das Kriegsglück zu seinen Gefangenen gemacht hatte, mit Bestimmtheit in diesem Geiste sprach.

Voll Vertrauens auf solche Äußerungen, und gedrängt durch den innigen Wunsch, von der Ihrem Herzen so theuern Hauptstadt Wien die nähernde Gefahr, und von Ihren guten und

treuen Unterthanen überhaupt die Bedrängnisse eines längern Krieges abzulenken, sandten Se. Majestät Ihren Feldmarschall-Lieutenant Grafen v. Giulay in das Hauptquartier des französischen Kaisers ab, um in Ihrem und Ihrer Alliirten Namen die Bestätigung jener friedlichen Gesinnungen einzuholen, die näheren Eröffnungen zu vernehmen, welche der Kaiser Napoleon bey dieser Veranlassung machen würde, und als Vorbereitung gemeinschaftlicher Friedens-Unterhandlungen über einen Waffenstillstand zu unterhandeln.

Allein die Hoffnungen Sr. Majestät wurden nicht erfüllt. Nur als Grundlage eines auf wenige Wochen beschränkten Waffenstillstandes allein fordert der Kaiser von Frankreich:

„Daß die verbündeten Truppen in ihr Vaterland zurückkehren, die Hungarische Insurrection entlassen, das Herzogthum Venedig aber und das Tyrol den französischen Armeen vorläufig eingeräumet werden sollen.“

Den Widerspruch zwischen solchen Forderungen und den vorhergegangenen Äußerungen des Kaisers von Frankreich wird ganz Europa fühlen! —

Se. Majestät, der Kaiser und König hatten durch jenen ersten Schritt eine heilige Pflicht Ihres Herzens erfüllt; allein Sie würden sich selbst, Sie würden die Ehre Ihrer Monarchie, die Würde Ihres Hauses, und den Ruhm Ihrer guten und großen Völker, Sie würden Ihr höchstes Staatsinteresse vor der Mitwelt und der

Nachwelt schwer zu beleidigen geglaubt haben, wenn Sie, uneingedenk Ihrer hohen Pflichten für die Erhaltung des Ganzen, nur im einzigen Gefühle für den schweren aber vorübergehenden Druck des Augenblicks sich hätten bestimmen können, in Vorbedeutungen zu willigen, die der Herzstoß für Ihre Monarchie, und ein Riß in die Verhältnisse mit allen befreundeten Staaten gewesen seyn würden.

Se. Majestät wollten den Frieden. Sie wollen ihn noch mit Geradheit und Ernst: aber nie können, nie werden Sie sich in einen Stand der Wehrlosigkeit zurückwerfen lassen, welcher Sie und Ihr Volk ganz der gebieterischen Willkühr eines mächtigen Feindes überliefern würde.

Unter solchen Umständen bleibt Sr. Majestät nichts übrig, als mit den großen noch unversiegten Hülfsquellen, welche Sie in den Herzen, in dem Wohlstande, in der Treue und der Kraft Ihrer Völker finden, an die noch ungeschwächte Macht Ihrer hohen Verbündeten und Freunde, des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen sich anzuschließen, und in dieser festen und innigen Verbindung auszuharren, bis der Kaiser von Frankreich mit jener Mäßigung, welche in dem Kranze eines großen Monarchen der schönste Lorber ist, Friedensbedingungen eingeht, welche nicht mit der Aufopferung der Nationalehre und der Unabhängigkeit eines großen Staates erkauft werden müssen."

Noch am 7. November breitete sich das Armeekorps des franz. Marschalls **Davoust** über

Waidhofen, Mariazell und Lilienfeld aus, und bedrohte den linken Flügel der österreichischen Armee unter dem General Meerfeld, welcher sich gegen Neustadt zog, um von dieser Seite Wien zu decken. Am folgenden Tage kam es zu einem hitzigen Gefechte, wo sich zwar die österreichischen Truppen tapfer hielten, aber doch der Übermacht weichen mußten, und 5 Stunden lang verfolgt wurden.

§. 20.

Da inzwischen die durch Wucher und Kleingeisterey verursachte Stockung im Umlaufe der Kupferscheidemünze in Wien äußerst drückend geworden war; so wurde zu Hebung dieser Stockung die Veranstaltung getroffen, Münzzettel zu 12 und zu 24 Kreuzer in Umlauf zu setzen, und solches am 8. November durch nachstehende zwey Kundmachungen dem Publikum erinnert.

Kundmachung.

„Ungeachtet man schon durch so lange Zeit, und vorzüglich seit einigen Tagen, beträchtliche Summen Kupfergeldes durch Auswechslung der Bancozettel, theils bey der Bancozettel-Hauptkasse, theils bey dem Magistrate der Stadt Wien, an die Gewerbsleute in Umlauf gesetzet, und so das Bedürfniß des Publikums an dieser Münze bis zum Ueberflusse gedecket hat; und ungeachtet der am 5. November l. J. gegen diejenigen, die mit Kupfer-Scheidemünze gesetzwidrig agiotiren, oder dieselbe ohne Noth zurückhalten, erlassenen

nachdrücklichen Verfügung, ist doch noch im täglichen Verkehre eine Stockung des Geldumlaufes bemerkbar, welches man ganz allein den übertriebenen Besorgnissen des Zeitpunctes zuschreiben muß.

Um diesen augenblicklichen Mangel an kleinerer Münze zu Ausgleichung bey Zahlungen unter Privaten ganz zu beheben, habe ich mit allergnädigster Bewilligung Sr. k. und k. k. Majestät dem Magistrate der Stadt Wien für die Dauer der gegenwärtigen Zeitumstände die Befugniß ertheilet, Münzzettel zu 12 und 24 kr., beygefügten Inhalts, bis auf den Betrag von einer Million Gulden an die Gewerbsleute gegen Bancozettel hinaus zu geben, die bey allen städtischen Kassen an städtischen Gefällen als Zahlung werden angenommen, übrigens bey denselben an jedermann gegen Bancozettel werden ausgewechselt, und bey geänderten Umständen in Kupfermünze werden eingelöset werden.

Diese Münzzettel müssen von jedermann bey Zahlungs-Ausgleichungen ohne Weigerung angenommen werden, und sind folglich Zahlungen unter sechs Kreuzer in Kupfermünze zu leisten; dagegen ist bey Zahlungen über sechs Kreuzer von dem, der die Zahlung erhält, der Rest hinaus zu bezahlen.

Da diese Verfügung zur Erleichterung des täglichen Verkehrs und zum eigenen Besten jedes Einzelnen getroffen worden ist; so erwartet man die pünktlichste Folgeleistung, und würde im Gegentheile jede Widersetzlichkeit, die bey der Wohl-

thätigkeit dieser Verfügung einen bösen Willen vermuthen ließe, unnachsichtlich und streng bestraft werden. Wien am 8. November 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär.

Der Inhalt der Münzzettel ist folgender:

Münzzettel
des Magistrats der Stadt Wien
zu 12 oder 24 kr.

welches zur Erleichterung des kleinen Verkehrs in der Haupt- und Residenzstadt Wien auf die Dauer der dermahligen Umstände in allen städtischen Cassen an städtischen Gefällen angenommen, jedermann gegen Bancozettel allda ausgewechselt, und bey geänderten Umständen gegen Kupfergeld wieder eingezogen werden wird.

Wien den 8. November 1805.

(L. S.) Unterschrift eines Magistratsraths.

Kundmachung.

Durch die von dem landesfürstlichen Herrn Hofkommissär veranlaßte Kundmachung vom 8. d. M. ist dem Publikum bereits die Nachricht ertheilt worden, daß zur Erleichterung des kleinen Verkehrs in dieser Haupt- und Residenz-Stadt Wien Münzzettel zu 12 und 24 kr. unter der Autorität des Magistrats hinausgegeben und von dem Publikum bey Zahlungs-Ausgleichungen un-

weigerlich nach dem Zahlwerthe angenommen werden sollen.

Gleich wie der Magistrat sich von den Ruhe- und Ordnung-liebenden Bewohnern dieser Haupt- und Residenz-Stadt Wien versieht, dieselben werden in Rücksicht der Annahme dieser Münzzettel sich nach der Kundmachung des Herrn Hofkommissärs willig und mit dem bey anderen Vorfallenheiten gezeigten ruhmwürdigen Gehorsame benehmen, eben so versichert derselbe, jede Widersetzlichkeit mit unnachsichtlicher Strenge um so gewisser bestrafen zu wollen, als dem Publikum bereits durch die Kundmachung des Herrn Hofkommissärs die Versicherung gegeben wurde, daß diese Münzzettel bey allen Staats- und Städtischen Kassen an Zahlungsstatt angenommen, gegen Bankozettel umgewechselt, und nach geänderten Zeitamständen gegen Kupfergeld wieder eingezogen werden sollen.

Mit der Hinausgabe dieser Münzzettel wird am 11. d. M. früh um 8 Uhr der Anfang gemacht, an welchem Tage sich Jedermann wegen Uiberkommung derselben gegen Bankozettel im Rathhause zu ebener Erde in dem Depositen-Amte melden kann; nur muß die Erinnerung beygefügt werden, daß in den ersten Tagen zu große Beträge noch nicht hinausgegeben werden können.

Wien am 8. November 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben, k. auch k. k. Rath und Bürgermeister.

Aloys Schwinner, Magistrats-Rath und Stadt-Oberkämmerer."

Die weise Veranstaltung des landesfürstlichen Hofkommissärs und des Magistrats, dessen Räthe zur Unterschreibung dieser Münzzettel, um für das dringende Bedürfniß eiligst Hülfe zu verschaffen, Tag und Nacht verwenden mußten, hatte durch diese Anstalt die Entstehung eines bereits im Keime gelegenen Uibels verhindert, das die traurigsten Folgen für den Staat hätte nach sich ziehen können. Die kluge Gutmüthigkeit der Wiener nahm diese Münzzettel bereitwillig an, und der Kauf und Verkauf ging wieder ruhig für sich.

Am Nachmittage des 8. Novembers fuhr die verehrte Landesmutter **Maria Theresia** mit Ihrem Gefolge in drey Wagen fort. Mit Thränentüchern vor den Augen wünschte die vortreffliche Frau den Zurückbleibenden Gottes Segen und Beystand, und nahm von allen Redlichdenkenden den gleichen Herzenswunsch mit.

§. 11.

Da bereits am 9. November die französischen Vorposten, und bald hernach ein beträchtlicher Theil der Armee unter dem Prinzen **Murat** in St. Pölten einrückten, ward es in Wien um so nöthiger, alle möglichen Anstalten wegen öffentlicher Ruhe und Sicherheit zu treffen; daher wurden auch die Kennzeichen derjenigen Beamten, die zur Erhaltung derselben aufgestellt wurden, folgender Maßen bekannt gemacht:

Kundmachung.

„Die gegenwärtigen Staatsverhältnisse legen der öffentlichen Verwaltung die strenge Pflicht auf, ihre vorzüglichste Aufmerksamkeit für die Erhaltung der innern Ruhe und Sicherheit zu verwenden.

Die Erreichung dieser Absicht fordert aber gemeines Zusammenwirken aller Stände und Personen, und vorzüglich die genaueste Folgeleistung gegen jene Befehle, welche die öffentlichen Beamten im Nahmen der Staatsverwaltung zu vollziehen verbunden werden.

Um jedoch dem Publikum die Beamten kennbar zu machen, welchen dasselbe Folge zu leisten hat, werden jene eines mindern Ranges mit einer über die linke Schulter herabhangenden roth und weiß gewirkten Schärpe mit seidenen Quasten, die eines höheren Ranges mit gleicher Schärpe und silbernen Quasten in dem Falle versehen seyn, wenn sie ihr Amt öffentlich zu verrichten haben.

Das eigene Wohl jedes Einzelnen, welches mit der Erhaltung der innern Ruhe und Sicherheit wesentlich verbunden ist, sichert schon die Ueberzeugung für die genaueste Erfüllung aller gegebenen Befehle, und die Unverletzbarkeit öffentlicher Beamten: inzwischen werden diejenigen, welche ihr eigenes Wohl verkennen, und den Verfügungen der Staatsbeamten Widerstand leisten sollten, mit der im 63. und 71. §. des Gesetzes über diese Verbrechen bestimmten schweren

Kerkerstrafe nach Umständen von 1 bis 20 Jahren ohne alle Nachsicht beleget werden.

Wien am 9ten November 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär.

Zu gleicher Zeit erschien auch nachstehender Aufruf des Freyherrn von Geramb zu Errichtung eines Freykorps:

„Der Feind Europens hat Deutschland mit seinen Heeren überschwemmt, und bedrohet unseres Vaterlandes Gränzen*). Aber fern von uns bleibe jede Furcht; größer, als die Gefahr, ist unsere Kraft, größer sey auch unser Muth, und bald werden wir ihr Schreckenbild verschwinden sehen, bald kehrt ruhiges und sicheres Glück in die Mitte der Unsrigen zurück! Jeder sey bereit, zu retten, zu helfen, und sich selbst um des ganzen willen zu vergessen: und wenn wir so fest aneinander gekettet dem Feinde Trotz biethen, dann wird unser Staat auch im Sturme unerschüttert stehen, und an seiner Kraft werden sich die Wellen des feindlichen Glückes brechen.

„Von diesem Geiste beseelt, und durch die schönen Erfahrungen voriger Zeiten überzeugt, daß es der allgemeine Geist meiner Mitbürger sey, fordere ich Sie hiermit auf, mich bey einem Unternehmen zu unterstützen, durch welches ich dasjenige, was in meinen Kräften steht, zur Vertheidigung des theuern Vaterlands beyzutragen entschlossen bin.

---

*) Hätte heißen sollen: unsere Vaterstadt.

„Der landesfürstliche Herr Hofkommissär hat mir die Erlaubniß ertheilt, ein Freykorps, gegen eine vorläufige Subscription zur Unterhaltung desselben, zu errichten, und es gegen den Feind zu führen, und Se. Majestät hatten die allerhöchste Gnade, es nicht nur zu bestätigen, sondern auch den Ehrenmann: Freykorps der österreichischen Kaiserinn, zu bewilligen. Gern und freudig werde ich dafür aufopfern, was ich vermag. Um der Gefahr entgegen zu gehen, entreiße ich mich den Armen einer geliebten Gattinn und sechs unmündigen Kindern. Meine Pflichten gegen sie sind mir heilig, heiliger aber noch die Pflichten gegen Kaiser und Vaterland; denn ich war eher Bürger, als ich Gatte und Vater war. Das Glück der Meinigen sichere ich, indem ich den Feind bekämpfe; und sollte ich in diesem Kampfe fallen, so wird das Andenken an mich der Stolz meiner Kinder seyn.

„Meine edlen Mitbürger fordere ich zu Geldbeyträgen zur Beförderung dieses Unternehmens auf, und gewis wird Ihnen kein Opfer zu groß seyn, wenn es darauf ankömmt, die Zahl muthiger Streiter für Freyheit und Vaterland zu vermehren. Sie durch Gründe der Selbstsucht hierzu bewegen wollen, hieße Ihren geprüften Patriotismus bezweifeln; mit dem vollkommensten Vertrauen erwarte ich daher von Ihnen in der Ausführung meines Unternehmens unterstützt zu werden. Unsere Enkel und Urenkel, welche das Glück unserer Väter und Urväter genießen wer-

den, von Habsburgs allgeliebtem Regentenstamme beherrscht zu seyn, werden mit dankbarer Bewunderung sich der izigen Generation erinnern, die durch ungebeugte Kraft, Eintracht, und Nationalgeist sich in dem ungünstigsten Zeitpunkte dem Feinde muthvoll entgegegen stämmte und die Freyheit Oesterreichs und Europa's mit erkämpfen half."

Ferdinand Freyherr v. Geramb.

Anmerkung. Die Subscriptions-Beyträge werden bey der k. auch k. k. Studien- und Stiftungskasse in dem n. ö. Regierungsgebäude am Minoritenplatze N. 49 gegen Quittung in den gewöhnlichen Amtsstunden angenommen, und die Nahmen derjenigen, die dazu beytragen, öffentlich bekannt gemacht werden.

Diejenigen, die bey diesem Corps zu dienen wünschen, haben sich in der Alstergasse bey dem Richter zu melden."

Noch an diesem Tage gegen Abend begab sich, der von Sr. Majestät dem Kaiser erhaltenen Erlaubniß zu Folge, eine landständisch- und städtische Deputation; nämlich der Fürst von Sinzendorf, der Prälat von Seitenstädten, Julius Graf v. Vetterani, Ignatz v. Keeß, der Bürgermeister der Stadt Wien Stephan edler v. Wohlleben, der Stadt Oberkämmerer Alois Schwinner und der Magistratsrath Franz Pöltinger, ohne Waffen und Bedeckung nach dem kaiserlich französischen Lager, um dem Anführer der Armee Prinzen Murat die Gesinnungen Sr. Maj. des österreichischen Erbkaisers zu eröffnen, daß höchstderselbe die Einwohner seiner Hauptstadt

von den Schrecknissen einer Vertheidigung befreyet wissen wolle, und daher Sie dieselbe Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen in vollem Vertrauen auf seine Großmuth und Rechtlichkeit gegen Versicherung des Schutzes der Religion, der Personen, des Eigenthums, aller öffentlichen Erziehungs=und Erhaltungsanstalten der Armen, der frommen Stiftungen, der Strafhäuser ꝛc. übergeben können, und zugleich deswegen die nöthigen Unterhandlungen zu pflegen.

Am 10. November übernahmen die bewaffneten Bürger vom Regimente gegen 11 Uhr Vormittags auch die Hauptwache und die Burgwache, diese unter dem Hauptmann Hirtmayer, jene unter dem Hauptmann Biedermann, indem sie die lezte Militärwache vom Regimente Salzburg ablöseten; worauf der Rest der Garnison, nämlich, das Infanterie=Regiment Churfürst Salzburg, und das Regiment Kaiser Cürassiers von Wien abzog. Ein anderer Theil der Bürger mußte 233,000 Brodportionen für unsere im Marchfelde aufgestellte Armee escortiren, und wieder eine andere Abtheilung derselben mit angestrengtem Eifer an Wegschaffung verschiedener Sachen arbeiten. Zugleich trat auch das uniformirte Corps der Akademie der bildenden Künste, bloß mit Säbeln, ohne Gewehre, wie die bürgerl. Artillerie, in Dienst ein. Wegen allenfälliger bedenklichen die innere Ruhe und Ordnung stöhren könnender Verhältnisse wurden von dem Magistrate auf hohe Anordnung nachstehende Allarm= oder Sammelplätze bestimmt.

Kundmachung.

In Gemäßheit eines hohen von Sr. Excellenz dem für Niederösterreich aufgestellten Herrn Hof-Commissär anher gelangten Dekretes vom 9. dieß wird hiermit Folgendes kund gemacht:

Zur Aufrechthaltung der innern Ruhe und Ordnung ist die Verfügung getroffen, daß stets eine angemessene Anzahl bewaffneter Bürger in Bereitschaft seyn werde; wozu, um den erforderlichen Stand immer vollzählig zu erhalten, auch Adeliche und Honoratioren, dann Mitglieder der Akademie der bildenden Künste, und andere Individuen, wenn sie mit den nöthigen Eigenschaften versehen, und sich selbst auszurüsten und zu verpflegen im Stande sind, werden verwendet werden.

Bey dem Eintritt irgend eines bedenklichen Verhältnisses wird diese bewaffnete Bürgerschaft nach der ihr gegebenen Weisung sich auf einen besondern Ruf sogleich zu versammeln, und zur Dienstleistung bereit zu halten haben. Zur Erzielung der möglichst schnellen Versammlung hat jeder bereits dem Corps einverleibte Bürger, soviel möglich, stets uniformirt und zum Aufbruche bereit zu seyn.

Zu diesfälligen Sammelplätzen sind bestimmt:

In den Vorstädten

Leopoldstadt der Karmeliter-Platz,
Landstrasse Augustiner-Platz,
Wieden Paulaner-Platz,
Mariahülf Platz vor der Mariahülfer-Kirche,
St. Ulrich Neubau am Holzplatz,

Josephstadt	der Piaristen-Platz,
Alsergasse	am Ende des Fürst Lichtensteini-schen Gartens,
Rossau	vor dem daselbst befindlichen Brun-nen nächst dem Lichtensteinischen Wirthschaftsgebäude.

In der Stadt

Im Stubenviertel	der Universitäts-Platz,
" Kärnerviertel	" Stephans-Platz,
" Wienerviertel	" Burgplatz,
" Schottenviertel	" Hof.

Der Ruf, auf welchen sich zu versammeln ist, geschieht durch einen Trompetenstoß, der von zwey Trompetern an jedem Sammelplatze in verschiedenen Richtungen ertönen wird.

Die versammelte Bürgerschaft hat sogleich ihre in der Nähe der Sammelplätze aufbewahrten Gewehre zu fassen, sich zu ordnen, und die weiteren Befehle zu erwarten.

Doch wird unter schwerer Strafe verbothen, daß auf den Trompetenruf, außer der bewaffneten Bürgerschaft, Jemand dem Sammelplatze zueile. Der Dawiderhandelnde hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er von den deshalb aufgestellten Patrouillen angehalten und zur weitern Ahndung überliefert werden würde.

Übrigens hat man die Anstalt getroffen, daß die ärmeren Bürger, welche sich bey ihrem beschränkten Vermögensstande in ihrem Hause keine Pflege verschaffen können, im Fall sie erkranken sollten, in das allgemeine Krankenhaus

gebracht werden, wo ihrer gute Pflege und Heilung wartet.

Biedere Bewohner Wiens! Sie werden die Fürsorge für das Wohl Aller, und jeder Einzelnen insbesondere, nicht verkennen, welche dieser und den etwa noch folgenden Verfügungen zum Grunde liegen. Dieß berechtiget den Magistrat, Ihre bereitwillige, obschon beschwerliche, Mitwirkung, und jenen Geist der Bescheidenheit und Ordnungsliebe zu erwarten, durch welche sich die Bewohner dieser Stadt von jeher ausgezeichnet haben. Wien am 10. November 1805.

In Abwesenheit des Herrn k. auch k. k. Raths, Bürgermeisters, und Obersten des Bürger-Regiments.

Balthasar Weber, Vice-Bürgermeister.

Anton Joseph Leeb,

Magistratsrath und Oberstwachtmeister.

Unterdessen war General Kutusow vom 9. auf den 10. November mit seinen Russen bey Mautern über die Donau gegangen, und hatte die Brücke abgebrannt. Er erhielt aber sogleich die Nachricht, daß der Feind die Brücke bey Linz wieder hergestellet, und bereits eine Division auf diese Seite abgeschickt habe, welche sich auch schon mit starken Schritten näherte. Am Nachmittage des 10. Novembers griff dieselbe die bey Dürrnstein stehenden russischen Vorposten an, und drückte sie mit Uibermacht längs der Donau bis Stein zurück, wo sich aber beym Eintritte der Nacht die russischen Truppen auf den Anhöhen behaupteten. General Kutusow beschloß daher,

den Feind am Morgen des 11. Nov. in drey Colonnen anzugreifen, und ihm bey Weißkirchen, wo er mehrere Schiffe zusammengezogen hatte, den Rückzug abzuschneiden. Der glücklichste Erfolg krönte dieses Unternehmen. Der Feind wurde geschlagen, und die ganze Division bis auf wenige Mannschaft, die sich auf Böten über den Fluß rettete, getödtet oder gefangen. Ihr Anführer Marschall **Mortier**, ward in der Schulter verwundet, und rettete sich mit dem General **Gazan** vor der nahen Gefangenschaft auf einem Nachen über die Donau. Die Russen machten bey 1500 Gefangene, worunter der Brigadechef **Graindorge**, 3 Obersten, 1 Oberstlieutenant und 36 Offiziere sich befanden; 2 Fahnen, mehrere Stangen von Fahnen, die der Feind zernichtet hatte, und 5 Kanonen fielen den Siegern in die Hände. Der russische Verlust war im Verhältniß unbedeutend, und bestand größtentheils aus Verwundeten. Allein dieser Sieg kostete einem vortrefflichen Manne, dem k. k. F. M. L. Heinrich v. **Schmidt**, welcher als Generalquartiermeister der russischen Armme zugegeben war, das Leben, nachdem er zu dem Sieg viel beygetragen, und den Feind in der Flanke und im Rücken angegriffen hatte. Unter dem Armeekorps des Marschalls **Mortier** sollen sich viele Soldaten befunden haben, die mit Napoleon in Ägypten gewesen waren. Am zweyten Tage nach diesem Gefechte wurden von den Franzosen die Städte Krems und Stein beschossen; drey Kugeln flogen wirklich in die Stadt Krems, und es würde

auch mit der Beschießung fortgefahren worden seyn, wenn nicht die Stadt augenblicklich die Fahne ausgesteckt hätte, und einige Deputirte über die Donau zum Feind hinüber geschiffet wären.

§. 22.

Die guten Einwohner Wiens hatten noch immer gehoffet, ihren allgeliebten Kaiser zu sehen; allein Er konnte nicht mehr nach Wien kommen, indem seine Gegenwart in Brünn bey der sich dort sammelnden Armee höchst nothwendig war. Der landesfürstliche Herr Hofkommissär suchte also hierüber die Gemüther zu beruhigen durch folgende

K u n d m a ch u n g.

„Seine k. k apostolische Majestät, welche nach Ihrer den löbl. hungarischen Ständen gemachten Zusage den zu Preßburg abgehaltenen Landtag persönlich zu schließen geruhten, wurden durch die inzwischen eingetretenen Umstände gehindert, Ihrem Verlangen gemäß, wieder nach Wien früher zurück zu kehren, als Sie sich nach Brünn, wohin Höchstdieselben immer sich zu verfügen gesinnt waren, begaben.

Inzwischen dürften aber die kaiserlich-französischen Truppen in die Hauptstadt rücken. Die Erfahrung lehret, daß sie strenge Manuszucht halten, und die Schreckniße des Krieges möglichst zu erleichtern trachten; dagegen wird aber Ruhe, Ordnung und bescheidenes Betragen vom Volke gefordert. Hierzu ermahne ich demnach jedermann, und weit entfernt, daß Se. Majestät,

unser Landesherr, an einem dermahl unzeitigen Eifer Wohlgefallen finden sollten, wodurch so leicht das Leben und Eigenthum ihrer Mitbürger gefährdet werden könnte, so würden Se. Majestät selbst jede solche Unordnung strenge ahnden, nachdem Sie nur aus gnädigster Fürsorge für die hiesigen Einwohner auf die Vertheidigung Ihrer Residenz Verzicht leisteten.

Wien am 11ten November 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär."

Am 11. November rückte Kaiser **Napoleon** in St. Pölten ein. Prinz **Murat** war bereits in die Nähe von Wien bis Hütteldorf, Baumgarten, St. Veit, Schönbrunn, gegen die Mariahülfer- und Nußdorferlinien, und sein General **Sebastiani** bis Klosterneuburg vorgerückt. Die ständisch- und städtische Deputation, welche von dem erstgenannten Prinzen, der sie an diesem Tage früh in Purkersdorf mit vieler Höflichkeit empfangen, und ihr die Sicherheit der Person und des Eigenthums aufrecht zu erhalten versprochen hatte, kam von demselben aus dem Lager bey Hütteldorf zurück. Die österreichischen Arrierposten besprachen sich schon mit den französischen Vorposten auf den Anhöhen der Schmelz; die ersteren bekamen aber bald Ordre, sich über die Donau zurückzuziehen. Die Felder außer der Mariahülferlinie waren mit unübersehbaren Massen Neugieriger überdeckt, die Linien Ein- und Ausgänge, und zwar die Hundsthurmer- Gumpendorfer- Mariahülfer- Lerchenfelder- Alser- Währinger-

und Nußdorfer Linien wurden durch die bewaffneten Bürger besetzet. Der Hauptposten war die Mariahülferlinie, wo ein Hauptmann (Kumpfhofer der ältere) mit 2 Offiziers und 60 Mann stand, der zugleich die Lerchenfelderlinie mit 1 Offizier und 30 Mann von seiner Kompagnie unter seinem Kommando hatte, von wo aus die beständigen Patrouillen rechts zur Lerchenfelder- und links zur Gumpendorfer- oder sogenannten neuen Linie abgingen, und wo niemand mehr ohne Meldung herein oder hinausgelassen wurde. Die große Tabórbrücke über die Donau wurde mit Stroh, Kienholz, Spänen und Schießpulver zum Anzünden bereitet.

Nachmittags kam ein französischer General mit einigen Offizieren und Commissären in die Stadt. Sie besuchten das Landhaus und das Arsenal.

Von nun an mußte die französische vor Wien stehende Armee, des von der ständisch- und städtischen Deputation geschlossenen Vertrages zu Folge, verpflegt werden, und bis Abends um 8 Uhr wurden

50,000	Port.	Brod zu	1½	Pfd. 75,000 Pfd.
50,000	"	Fleisch "	½	" " 25,000
20,000	"	Hafer "	10	" " 200,000
20,000	"	Heu "	14	" " 280,000

30,000 Boutel. Wein oder 375 Eimer, und eine tüchtige Quantität Brantwein in das französische Lager nach Baumgarten geführet, wobey mit Schärpen versehene Commissäre, und Ordonanzen des Bürgerregiments, gute aber beschwer-

liche und gefahrvolle Dienste leisteten. Kaffee, Zucker, Braten aller Art, ward theils vom Landmann und jenen Partikuliers, welche Landhäuser besitzen, bestritten, theils von genügsamer Mannschaft nicht gefordert, theils selbst von derselben bezahlt, theils aber auch durch Mißhandlungen erzwungen. Die Regierungsräthe, Freyherr v. Sala, Freyh. v. Kielmannsegge, Pichler und Zalhas beförderten das Vorspanns- und Proviantirungs-Wesen mit der angestrengtesten Thätigkeit. Der Magistratsrath Ignaz Heiß erhielt den Auftrag, für den Kaiser Napoleon ein Silberservice nach Hütteldorf zu bringen. Nachts sah man von den Stadtwällen Wiens die den Horizont beleuchtenden Wachfeuer auf den südwestlichen Anhöhen; jenseits der Donau flammten die Wachfeuer der österreichischen Armee, jede dieser Beleuchtungen flößte andere Empfindungen ein.

Da der Stadtmagistrat von einigen Gefällsämtern den kaiserlichen Adler hatte abnehmen, und anstatt dessen das Stadtwappen aufstellen lassen, so veranlaßte dieses einige Privilegienbesitzer, auch ihre Schilde mit dem kaiserlichen Adler abzunehmen; sie wurden aber unverzüglich am 12. November von dem landesfürstlichen Hofkommissariate über dieses Mißverständniß in dem Tone der biedersten Offenheit durch nachstehende Kundmachung belehret.

„Es ist wahrgenommen worden, daß einige Private, welche zur Ausübung ihrer Gewerbe landesfürstliche Befugnisse, mit dem Rechte, das

k. k. Wappen zu führen, erhalten haben, den römisch-kaiserlichen Adler abnehmen.

"Hierzu mag der Umstand Veranlassung gegeben haben, daß auch von einigen Gefällsämtern die kaiserl. königl. Adler abgenommen, und gegen das städtische Wappen vertauschet wurden.

„Hierüber wird aber folgende Aufklärung gegeben:

„Die Gefälle dieser Ämter sind zum Theil ein Eigenthum der hiesigen Stadt, zum Theil derselben für die Banque verbürget. Sobald nun der Staat diese Gefälle, eingetretener Umstände wegen, zu verwalten nicht vermag: so ist es in der Ordnung, daß der Magistrat ihre Verwaltung für die Stadt übernehme.

„Es ist also kein Grund vorhanden, daß Private, bloß durch ein Mißverständniß irre geführt, in dem gegenwärtigen Zeitpunete die ihnen von ihrem Landesfürsten verliehenen Begünstigungen durch das Abnehmen des kaiserl. königl. Adlers verläugnen sollten."

Wien am 12. November 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär.

Weil viele Familien durch die so beträchtliche Verpflegung der vor den Linien stehenden französischen Armee einen Mangel an Brod befürchteten, und sich mit ansehnlichen Brodvorräthen versahen, dadurch aber hier und da einen Mangel an diesem Lebensbedürfnisse verursachten, fand der Magistrat nöthig, das Publikum folgendermaßen außer Besorgniß zu setzen.

Kundmachung.

„ Ungeachtet bey den gegenwärtig eingetretenen Umständen von den hiesigen bürgerl. Bäckermeistern für die kaiserlich-französische Armee Brod gebacken werden muß: so kann man doch dem Publicum die Versicherung ertheilen, daß die Anstalten zur täglichen Bereithaltung des gewöhnlichen Brodbedarfs der hiesigen Einwohner fortwährend, wie sonst, getroffen sind, und es an diesem täglichen Brodbedarf nicht gebrechen werde. So wie nun aber durch diese Versicherung das Publicum die volle Beruhigung erhält; so versieht man sich auch, dasselbe werde nicht seiner Seits durch einen das tägliche Bedürfniß übersteigenden Brodankauf zu irgend einer Stockung selbst Anlaß geben.

Wien am 12. November 1805.

Von dem Magistrate der k. k. Hauptstadt Wien. „

Auch diese beruhigende Versicherung und Belehrung ward gutwillig aufgenommen und befolgt. Es war auch wirklich, so wie in der Folge, durch die thätige Vorsorge des landesfürstlichen Herrn Hofkommissärs und des Stadtmagistrats Brod und Fleisch im nämlichen Gewichte und um den nämlichen Preiß hinlänglich zu haben; nur Mehl fehlte am 12. Nov. auf dem Markte, weil mehrere Müller, welche solches nach Wien führen sollten, theils aus Furcht wegen der Feinde nichts in die Stadt einführten, theils nichts zuführen konnten, weil ihnen die Pferde von Franzosen weggenommen worden waren: welchen Hindernissen aber bald abgeholfen wurde. Doch hatten

die Zugemüße sehr aufgeschlagen; das Pfund Butter kostete 2 fl 30 kr., ein Ey 3 kr, die Metze Erdäpfel von 6 bis 12 fl.

Mittags um 2 Uhr zogen jene Freywilligen, die sich zu dem Baron Gerambischen Freykorps gestellet hatten, durch die k. k. Burg und die Stadt über die Donaubrücken von Wien ab. Sie waren bereits bey 1400 Mann stark, und mit Gewehren versehen, aber noch nicht uniformirt. Viele derselben trugen die silberne Ehrenmedaille, da sie sich schon im Jahr 1797, um für den Kaiser und das Vaterland zu streiten, beym Wieneraufgebothe befunden hatten.

Nachdem alle Kasernen und verschiedene öffentliche Gebäude durch den Stadtmagistrat für die französischen Truppen und ihre allenfälligen Kranken eingerichtet, dann mehrere Privatpaläste und andere Häuser für derselben Marschälle und Generale zubereitet waren, verfügte sich am Abend des 12. Novembers eine zweyte Deputation der Stände und des Magistrats durch das vor den Linien Wiens aufgestellte feindliche Lager zu dem bereits in Schönbrunn angesagten Kaiser **Napoleon** nach Sieghartskirchen, um sich von ihm selbst über die Zusage seines Anführers zu versichern. Die Deputirten waren: Der Herr Landgraf v. Fürstenberg, welchen sich die Stände am 8. November anstatt ihres für Steyermark zum Landeskommissär ernannten Landmarschall Grafen v. Saurau zum Amtsverweser gewählt hatten, der Herr Fürst Erzbischof von Wien Graf v. Hohenwarth, der

Probst zu Klosterneuburg, der Fürst v. Sinzendorf, der Graf v. Bräuner, der Graf v. Trautmannsdorf, der v. Mayenberg, der Vicebürgermeister Weber, der Stadtoberkämmerer Schwinner und die Magistratsräthe Wildgauns und Ech: Sie erhielten am folgenden Tage von dem Kaiser zu Sieghartskirchen die gerechte Bestätigung: daß die Einwohner Wiens wegen ihrer ruhmvollen Anhänglichkeit an ihren Landesfürsten die Sicherheit der Person und des Eigenthums verdienen und sicher zu gewarten hätten.

Übrigens dauerte diese Tage hindurch, vom 9. bis zum 12. November, das Flüchten der beßten und entbehrlichsten Habseligkeiten ununterbrochen fort. Wer von den Einwohnern der Vorstädte seine Sachen nicht nach Hungarn schaffen konnte, schickte sie doch zu irgend einem Freund oder Bekannten in die Stadt, weil man sie dort für sicherer hielt. Auf allen Straßen gegen die Stadt sah man auf Wägen und Schubkarren, in Butten und auf dem Kopfe, Geräthschaften und Kleidungsstücke in die Stadt führen und tragen, und es nahm sogar am folgenden Tage noch kein Ende, als schon die Franzosen einrückten und selbst in die Stadt einmarschirten. Indessen konnten viele Kanonen und Mörser aus den Zeughäusern, dem Arsenale und dem Stadtgraben, und die viel tausend Gewehre, Pistolen ꝛc aus dem kaiserlichen Zeughause, welche den Feind längst am meisten in die Augen gestochen hatten, als Sachen vo-

großer Wichtigkeit, nicht mehr gerettet und in Sicherheit gebracht werden. Eben so ward auch die Räumung des Militär-Monturs-Depots auf der Landstraße nicht vollendet, von welchem erst am letzten Tage vor dem Einmarsche des Feindes ein Theil auf ein Paar Schiffe gebracht ward, welche aber den an der Donau streifenden Franzosen in die Hände fielen. Nur die Schuster hatten zulezt noch ihre kurz zuvor dahin gelieferten Militär-Schuhe und Stiefeln eigenmächtig weggeführet, weil sie noch nicht bezahlt waren.

II. Abschnitt.

Merkwürdige Begebenheiten, welche sich vom Einmarsche der Franzosen am 13. November 1805 bis zu ihren Abzuge am 13. Jäner 1806 zugetragen haben.

§. 1.

Am 13. November um 11¼ Uhr Mittags erfolgte ganz unvermuthet der Einzug der ersten Colonne des französischen Heers unter der Anführung des Prinzen **Murat** von der Mariahülferlinie mit geladenen Gewehren, gespannten Hahnen und gezogenen Säbeln, mit geladenen Kanonen, brennenden Lunten und Pulverwägen, mit Paniceren, Fahnen und klingendem Spiele, in die Stadt. Sie war bey 15000 Mann stark, und bestand aus Infanterie, Husaren, Grenadiers und Chasseurs zu Fuß und zu Pferd, Gardes Gens d'Elite, Karabiniers und Grenadiers. Sie marschirten durch das Burgthor über den Burgplatz, den Kohlmarkt, Graben, Stockimeisen- und Stephansplatz, die Rottenthurmgasse, in die Leopoldstadt, und von da auf den Tabor, und salutirte die in der Burg mit fliegender Fahne und die beym Rottenthurme aufgestellte Bürgerwache. Alles war sowohl

in den Vorstädten als in der Stadt in voller Bewegung; alles drängte sich an die Thore und auf die Plätze, aber bloß als ruhige Zuschauer, ohne den mindesten Unfug, den vorhin ergangenen Ermahnungen und Verordnungen getreu. Weder die Hausthore noch die Kaufmannsgewölber und Gewerbsläden wurden geschlossen; alles blieb ruhig, wie es vor dem Einmarsche war. Auffallend war dem Feinde diese ruhige Stimmung, noch größer aber sein Erstaunen, in den Vorstädten und in der Stadt eine so große Menge Menschen zu sehen, die sich keineswegs aus Furcht vor dem Feinde verschlossen oder verborgen hielt.

Befremdend kam es aber den Einwohnern Wiens vor, einen österreichisch-kaiserlichen General in völliger Uniform die feindliche Colonne begleiten, und ihr gleichsam den nächsten Weg durch die Stadt auf den Tabor zeigen zu sehen. *) Die Brücke war noch nicht abgebrannt worden; die französische Colonne marschirte mit Schnelligkeit über dieselbe, nahm das jenseits gestandene österreichische Detaschement gefangen, und bemächtigte sich zugleich der da gestandenen Artillerie. — Wie es eigentlich zuging, daß die Brücke, des erhaltenen ausdrücklichen Befehls ungeachtet, nicht

*) Es war der pensionirte General Funk, der die strafbare Unvorsichtigkeit, wo nicht gar einverständliche verrätherische Bosheit beging, den Feinden bey ihrem Einmarsche in völliger Uniform entgegen zu reiten, und sie bis jenseits der Brücken zu begleiten. Sein Name verdient nicht verschwiegen zu werden.

abgebrannt ward, kann man bis izt nicht mit Gewisheit angeben, weil hierüber nichts Officielles bekannt ist. Nur weiß man so viel, daß jener General, der über die in dieser Gegend postirten österreichischen Truppen das Kommando und den Auftrag hatte, die Brücke bey Annäherung des Feindes in Brand stecken zu lassen, es aber nicht that, als Staatsgefangener vor ein Kriegsgericht gezogen und bestrafet worden ist. Übrigens hat die Nichtbefolgung des Auftrags, diese Brücke abzubrennen, österreichisch-russischer Seits einen blutigen Strich durch die Rechnung gemacht. Der ganze Plan war auf die genaue Erfüllung dieses Befehls berechnet. Man hatte die Vertheidigung des Niederberges aufgegeben, und General **Kutusow** war angewiesen, jenseits der Donau sich aufzustellen; izt aber kam der Feind wider alle Erwartung ihm in die Flanke, und dieser fatale Streich kostete, nebst der österreichischen Reservartillerie und den gefangenen Truppen, die Russen mehrere tausend Todte und Gefangene.

Nachdem die erste Colonne der Franzosen die große Taborbrücke passirt und jenseits der Donau Posto gefasset hatte, kam Prinz **Murat** nach Wien zurück, und bezog das für ihn bestimmte Herzog Albertische Palais, wo für königliche Bedienung gesorget war. Der der Stadt zum Kommandanten gegebene General **Hulin** ward in das fürstlich Lobkowitzische Palais am Bürgerspitalsplatze einquartirt, wo er sogleich in seine Wirksamkeit eintrat, und den Magistrat anwies, seinen Wohnort bekannt zu machen. Es erschien daher folgende

Kundmachung

" Der hier kommandirende kaiserl. Französische Herr General hat dem Magistrate die Weisung ertheilet, dessen Addresse, wie folget, bekannt zu machen:

Monsieur le General Hulin Commandant des Grénadiers de la garde imperiale, et Commandant de la place de Vienne est logé au palais Lobkowitz.

Der kaiserl. Französische Herr General Hulin, Befehlshaber der kaiserlichen Grenadier-Garde, und kommandirender General von Wien, wohnt in dem Lobkowitzischen Pallaste.

" Hierbey wird auf ausdrückliches Verlangen des kommandirenden Herrn Generals Jedermann bekannt gemacht: daß in Bequartierungs- und sonstigen Angelegenheiten auf keine Anforderung Rücksicht genommen werden könne, bevor dieselbe nicht durch den gedachten Herrn General authorisiret ist.. Wien am 13ten November 1805

Stephan Edler v. Wohlleben,
Bürgermeister und Oberster der Bürgerregimenter.

Anton Joseph Leeb,
Magistrats-Rath und Oberstwachtmeister.

Nachmittags folgte eine zweyte Colonne, deren Zug bis spät in die Nacht dauerte. Der größere Theil zog ebenfalls über die Taborbrücken, der

kleinere aber blieb als Garnison in Wien zurück. Es war gegen 5 Uhr Abends, als sich bey 2500 Mann Infanterie, nebst einer Truppe Kavallerie mit 4 Kanonen mit brennenden Lunten auf dem Burgplatze aufstellten. Sie blieben daselbst bis 8 Uhr, worauf sodann die Infanterie in die Getreidemarktkaserne, die Cavallerie aber theils in das nahe Baron v. Arnfeldische, und in andere Häuser in der Nachbarschaft verlegt wurde. — Das Einquartierungsgeschäft war von dem Herrn Hofkommissär dem Herrn Hofrath Freyherrn v. Mayern übertragen worden.

Am nämlichen Tage ward in dem Kriegsgebäude am Hofe eine Bürgerreserve angelegt, wozu man 3 Zimmer im ersten Stockwerke verwendete. Von hieraus wurden unter der Aufsicht eines Bürgeroffiziers, deren der erste Hauptmann Biedermann war, alle Ordinanzen, sowohl zu den französischen Generalen und Staabsoffizieren, als auch zu den bürgerlichen Staabsoffizieren abgegeben. —

Für folgende k. k. und Staatsgebäude wurden von dem landesfürstlichen Kommissariate bey dem französischen Stadtkommandanten Sauve-Garden angesucht:

	Haus Nro.	
Kais. königl. Burg.	1	
kaiserl. Reichskanzley	2	
k. k. Brunnstube	10	Löwelstraße
k. k. geheime Staatskanzley	26	Ballhausplatz.
k. k. Hofbaumaterialienamt	29	Ballhausplatz.
k. k. Ballhaus	30	Ballhausplatz.

— niederländische und italiänische Hofkanzley	38)	Herrengasse.
Niederösterr. Landhaus	39)	
detto kleines Landhaus	45)	Minoritenplatz.
k. k. detto Regierungshaus	49)	
k hungar. Hofkanzley	56)	vordere Schenkenstraße
Siebenbürg detto	57)	
k. k. n. ö. Appellations- und Landrechtshaus	69	Herrengasse.
k. k. Feld-Consistorialkanzley	80	Teinfaltstraße.
Gmr Stadt Wien Mauthhaus	114	Schottengasse.
Fortificationshaus	116	Schottenbastey
k. k. Zeughaus	147)	Renngasse.
— Oberarsenal	148)	
— Studien- und Stiftungen-Hauptkasse	187 et 188)	im Elend.
k. k. untere Arsenal	190)	
Stadt Wien Mauthhaus	202	Neuthor
Stadt Wien Unterkammeramt	359)	am Hof
— — — bürgerl. Zeughaus	360)	
Gemeinde Stadt Wien	414	Wipplingerstr.
k. k. böhmisch. und österr. Hofkanzley	415)	detto
Stadt Wien Rathhaus	416)	
k. k. Hofkriegsrathsgebäude	454	am Hof.
— Polizey-Oberdirection	455	Seitzergasse.
Gemeinde Stadt Wien Polizeyhaus	487	Sterngasse.
k. k. Lotto-Amt	494	Kienmarkt.
— Hofkriegsrath	604	Spanglergasse.
— Hauptmauth	708	Auwinkel.
— neue detto.	709	Altefleischmarkt.

— Hofkriegsbuchhalt. de praeterito	710	Dominikanerpl.
— Stempelamt	845	Riemerstraße.
— Staatsgüteradminist.	846)	Jakobergäßel.
— detto Grundbuch	847)	
— Bankodeputationshaus	940.	Singerstraße.
— Zeug- und Gußhaus	1015)	Seilerstadt.
— Schlosserhof.	1016)	
— Kupfer- und Münzamt	1021	1022. Himmelpfortgasse
— — — — — —	1032	Johannesgasse.
— Fortification	1091	Unterm Schwibbogen am Kärnerthor.
— Brunnstube	1093)	
— Fortification	1094	} am Kärnerthor.
— Saliterey	1095)	
— Komödienhaus am Kärnerthor	1097)	Spitalplatz.
— Versatzamt	1179)	Dorothegasse.
— Nationaltheater	1222)	Augustinergasse
— alte Stallburg	1223)	
— Hofbauamt	1228 und 1229.	Augustinerbastey
— Fortification	1235 und 1236	am Burgthor.
— detto	1243	auf der Schottenbastey.
Stadt Wien Mauthhaus	1282	am Kärnerthor
k. k. Mauthhaus	1283)	Burgthor
Stadt Wien Mauthhaus	1284)	
bürgerl. Pulvermagazin	1289)	am Neuthor.
Stadt Wien Mauthhaus	1291)	

k. k. Wassermauth	1293	am Schanzel.
Stadt Wien Mauthhaus	1297	am Rottenthurm.
k. k. Fortification	1302	am Ther. Thor.
Stadt Wien Mauthhaus	1303	an der Haupt-mauthbrücke.
— — — —	1306)	am Stubenthor.
k. k. Pulvermagazin	1307)	
Stadt Wien Mauthhaus	1308)	im Münzgraben.
k. k. Münzhaus	1309)	
k. k. Hoftheater-Directions-Laboratorium	1312	im Stadtgraben am Burgthor.

Sämmtliche Linienämter.

Von diesem Tage an war Wien isolirt. Man sah in eine trübe Zukunft, und konnte die nachfolgenden Entwickelungen des Kriegsglückes auch nicht von ferne ahnden. Selbst zu Wasser war die Communication gehemmt, weil noch in der Nacht alle Schiffe im Donaukanal in den Grund gebohrt wurden.

§. 2.

Am 14. November in der Nacht um 2 Uhr ritt der Kaiser Napoleon mit dem Prinzen Murat und einem bey etlich und 20 Köpfe starken Gefolge von Schönbrunn zur Recognoscirung der Donaubrücken durch die Stadt. Bey seinem Zurückritt verweilte er um $\frac{1}{4}$ auf 8 Uhr bey der Burgwache, und befragte den daselbst paradirenden Bürgerhauptmann (Kumpfhofer den ältern), der ihn

aber nicht kannte, in gebrochenem Deutsch: ob er in der Linie gedienet habe? und noch Einiges. Weil Ihn aber der Hauptmann nicht hinlänglich verstand, ließ der Kaiser ihn durch einen von seiner Suite, der gut deutsch sprach, fragen: wie er heiße? wer er sonst eigentlich wäre? und dergleichen, und ritt hierauf nach Schönbrunn ab.

Auch an diesem Tage zogen beständig französische Truppen in Eilmärschen durch die Stadt. Da bisher mehrere einzelne französische Truppenabtheilungen Wägen, welche Mehl und andere Lebensmittel nach Wien führten, angehalten, und von denselben theils die Pferde theils auch Victualien abgenommen hatten, wodurch aber die Zufuhr sehr abnahm, indem doch die Requisitionen aller Art stiegen; so sah sich Prinz **Murat** veranlasset, den französischen Truppen den Befehl zuzuschicken: alle mit Victualien nach Wien gehenden Schiffe, Wägen und Landleute ungehindert passiren zu lassen; von dem Magistrate aber wurden jenen Personen, welche Lebensmittel herbeyzuschaffen sich anheischig machten, Certificate ertheilet, welche von dem französischen Militär respectirt wurden. Tausende solcher Beglaubigungsscheine wurden in der Folge ausgefertiget, und durch dieses Mittel die Stadt Wien vor Hunger und Aufruhr gerettet. Von Seite des l. f. Hofkommissariats erschien zu diesem Ende folgende

Kundmachung.

„ Da Seine Durchlaucht der commandirende Herr General en Chef Prinz Murat bereits de

Befehl an die kaiserlich-französischen Truppen erlassen hat, daß alle mit Victualien nach Wien im Zuge begriffenen Schiffe, so wie die Landleute, die damit mit Wägen und zu Fuße anlangen, ungehindert in die Stadt kommen, und wieder zurückkehren können; so wird dieses hiermit zur allgemeinen Wissenschaft und Belehrung für diejenigen, die etwa durch den Wahn irre geführt, als ob durch das Einrücken der kaiserlich-französischen Truppen die Communication mit dem Lande gesperrt worden wäre, bekannt gemacht, und Jedermann aufgefordert, so wie vorher, Lebensmittel zum freyen Verkaufe nach Wien zu bringen.

Wien am 14. November 1805.

Vom landesfürstl. Hofcommissariate.

Schulz.

Regierungs-Secretär.,,

Weil sich schon an diesem Tage Unordnungen bey den Quartierserledigungen ergeben hatten, so erließ der Magistrat die folgende

Kundmachung.

" Da es nothwendig ist, immer genau unterrichtet zu seyn, aus welchen Häusern die bisher einquartirten französisch-kaiserlichen Herren Generale, Staabs- und Oberoffiziere wieder abziehen; so wird sämmtlichen sowohl in- als vor der Stadt befindlichen Hausinhabern, Administratoren und Sequestern bey strengster Verantwortung aufgetragen, diese Quartierserledigungen von Fall zu

Fall in das städtische Steueramt unverzüglich anzuzeigen. Wien am 14. November 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
Bürgermeister.
Johann Ignatz Heyß
Magistrats-Rath.

Mit einem Schreiben unter der Aufschrift: französisches Kaiserthum. Wien den 22. Brümaire Jahr 14. ersuchte der Stadtkommandant den Kommandirenden der Bürgergarde, ihm die Benennungen der verschiedenen Stadtposten, und darunter auch jene, welche von der Bürgerwache besetzt werden, zu schicken, auch täglich um 9 Uhr Morgens an ihn den Generalrapport abzustatten. Hierzu wurde der Magistrathsrath Franz Pöltinger wegen seiner Geläufigkeit in der französischen Sprache von nun an, und die ganze Zeit über, in der Eigenschaft eines Oberstwachtmeisters des Bürgerregiments mit Nutzen verwendet.

Abends um 5 Uhr wurde die von dem bürgerlichen Regimente unter dem Hauptmann Schöffmann besetzte Burgwache von der französischen Garde abgelöset, und zwey Kanonen mit brennenden Lunten vor dieselbe gestellet, weil der Antrag war, daß der französische Kaiser **Napoleon** die Apartements, die für den russischen Kaiser **Alexander** den I. im Amalienhofe bestimmt gewesen waren, bewohnen sollte. Sie wurden auch geheitzet und Abends beleuchtet; Er blieb aber in dem von ihm gewählten Lustschloße Schönbrunn. Am folgenden Tage wurden die Garden von anderen französischen Soldaten abgelöset, und von diesem Tage

an blieb die Burgwache beständig von den Franzosen bis zu ihrem Abzuge besetzt.

An eben dem 14. November ward die Hauptwache zur Hälfte von den Franzosen besetzet, wo die Bürger die rechte Seite bis zum 4. Pfeiler beybehielten, die Franzosen aber die linke Seite übernahmen. Eben so wurden auch alle übrigen Wachposten, so wie die nächtlichen Patrouillen gemeinschaftlich versehen; doch durften die Bürgerwachen weder Pulver noch Bley bey sich führen, noch ihre Gewehre geladen haben. Von dieser Zeit an hörte die Parole und Losung bey den Bürgern auf, der Platzoberste Le Clerc machte selbst die Ronde, und von Seite der Bürgerschaft hatten die neu eingetretenen Staabs- und andere Offiziere, als Oberstlieutenant Graf Colloredo, Major Graf Palm, Major Podsdazki-Lichtenstein ꝛc. mit den Bürgeroffizieren die Inspection.

Der Kommandant General Hulin erließ für die Wachposten folgende Ordre:

" Platz Wien.

Allgemeiner Verhaltungsbefehl für die Posten.

Die Postenkommandanten an den Thoren haben darüber zu wachen, daß die Wägen frey passiren, und besonders der Zu- und Abfuhr jener Wägen, welche mit Lebensmitteln und Kaufmannswaaren beladen sind, kein Hinderniß gelegt werde.

Sie haben Beystand zu leisten, so oft sie hierum zur Sicherung der Personen und des Eigenthums angegangen werden. Der Wille Sr. Ma-

jestät ist, daß die öffentlichen Ruhestöhrer auf der Stelle gestraft werden.

Sie haben alle von ihrem Corps zurückgebliebenen Militärpersonen, welche Pferde im Gefolge haben, arretiren zu lassen.

Die Postenkommandanten haben die verhafteten Personen vor den Platzkommandanten führen zu lassen.

Auch haben sie hülfreiche Hand dem bey den Thoren aufgestellten Polizeybeamten zu leisten, welcher beauftragt ist, die Namen der hierher ankommenden Fremden aufzunehmen.

Sie haben mit Nachtanbruch zahlreiche Patrouillen abzuschicken, wovon mehrere in die Vorstädte abgehen sollen; den Patrouillenkommandanten sollen sie befehlen, daß sie alle Kaffee- und Wirthshäuser, welche sie nach 11. Uhr offen finden, sperren lassen.

Alle während der Nacht arretirten Personen sind auf die Hauptwache am Hof zu führen; dort bleiben sie bis am folgenden Morgen angehalten; dann werden sie mittels der Platzwache zum kommandirenden General mit dem Rapporte über ihr Vergehen geführt.

Eine halbe Stunde vor dem Zapfenstreiche haben die Postenkommandanten auf die Hauptwache am Hof wegen der Ordre zu schicken.

Um acht Uhr Morgens haben sie einen Rapport in das Platzbureau im Pallaste Lobkowitz abzuschicken.

Sie haben alle Deserteurs und Kriegsgefangene, welche auf den Gässen sich herumtreiben, ar-

retiren, und auf die Hauptwache führen zu lassen.

Das größte Einverständniß hat zwischen der Bürgerwache von Wien und den französischen Truppen zu herrschen; die Patrouillen haben in Verbindung zu geschehen.

Auf den Fall eines Auflaufs haben die Posten die Waffen zu ergreifen; dann haben sie den Platzkommandanten von dem Vorgange zu benachrichten und bis auf neuen Befehl unter Waffen zu bleiben.

Der General-Kommandirende der Grenadiere der kaiserlichen Garde zu Fuß, und Platz-Kommandant

P. Hulin.

Vom Einmarsche der französischen Truppen an nahmen die Requisitionen aller Art, selbst bis auf Federn und Briefpapier, immer zu, und dieß mit einem Nachdruck, mit einer Präcision, welchen nur der Muth und die Thätigkeit des k. k. Raths und Bürgermeisters v. Wohlleben, und seiner treuen Mitarbeiter, gewachsen war. Der Rathssaal des Magistrats war im eigentlichen Sinne bestürmt von hundert militärischen Gestalten. Den Hut oder die Mütze auf dem Kopfe, und ihre Bons in der Hand, waren sie unerschöpflich an Forderungen. Die Ausdrücke sur l'instant (auf der Stelle) pour le moment (augenblicklich) u. s. w. waren an der Tagesordnung. Hr. Schonenbusch, Official in der geheimen Chiffre-Canzley, der als Dollmetsch seine freywilligen Dienste antrug, leistete Vieles durch sein Talent, seinen Eifer, sein festes Benehmen in dem Drange dieser Tage, und opferte Ruhe

und Gesundheit auf. Ihn unterstützte in gleicher Eigenschaft Hr. Wenzel v. Raunach, des H. r. R. Ritter und Staatshauptbuchhaltungs-Raitofizier. Hr. Titular-Hofsekretär Benisch übernahm die Redaction der französischen Correspondenz, und Hr. Hof-Commissionsrath Jäger die Controle des Requisitionswesens. Da alle Beamten des Magistrats ohnehin Tag und Nacht beschäftiget waren, so versammelten sich auch mehrere Beamte anderer Stellen um den Bürgermeister, und übernahmen als Commissäre die beschwerlichsten Verrichtungen bey Tag und Nacht. Die Bürger standen durch mehrere Tage unabgelöset in der schlechtesten Witterung auf den Wachposten: die Sorge für ihr Hauswesen, die Herbeyschaffung der nöthigen Nahrung, die Lieferungen für die Feinde, und der Eifer für den öffentlichen Dienst, nahmen ihre Zeit und ihre Kräfte hin. Indem sie sich selbst zu übertreffen suchten, waren sie der Gegenstand der allgemeinen Bewunderung. Das Rathhaus ward zum Verpflegsdepartement der französischen Armee, zum Kriegsdepartement der bewaffneten Bürgerschaft, zum Centrum aller übrigen Gefällsämter. Die stillen Rathssäle wurden zum lärmenden Tummelplatz requirirender Soldaten; die Amtszimmer in Wachstuben, die Bureaux in Regimentskanzleyen, und die Thorsäulen zu Trägern von Kundmachungen aller Art umgestaltet. Hier blieb keine Zeit zu Berathschlagungen, oder Verordnungen abzuwarten; auf der Stelle mußte entschieden und ausgeführet werden. Nicht selten geschah es, daß 5 bis 6 Personen dem

Bürgermeister fast zugleich in beyde Ohren redeten, und er auf alles schnellen Bescheid geben mußte. So ging es die ganze Zeit hindurch, als die Franzosen in Wien waren. Der Bürgermeister kam eine geraume Zeit hindurch gar nicht aus den Kleidern, und wenn er doch ein Paar Stunden schlief, so geschah es bloß auf einem Sofa, wo er jedoch öfters in seinem wenigen Schlafe gestöhret wurde; in den ersten Wochen war er sogar genöthiget, im Rathssaale hinter dem Ofen und einem Schirme sein Hemd zu wechseln. Unmöglich hätte er aber ausdauern können, wenn nicht der thätige Vicebürgermeister **Weber** einen Theil der Geschäfte übernommen hätte.

Man mußte aber nicht allein für die Verpflegung der französischen Truppen, die in Wien einquartirt waren, sondern auch für die Etappen der übrigen auf dem Lande sorgen. Die niederösterreichischen Stände leisteten aber nicht nur deises, sondern sie übernahmen auch, indem sie zu dieser Zeit mehr für die Erhaltung der Hauptstadt, als für ihre Güter auf dem Lande besorgt waren, und sich bey ihrem lezten Landtage am 28. Oktober d. J. erklärt hatten, die Hauptstadt Wien nicht zu verlassen und alles zu ihrer Erhaltung zu opfern, die Befriedigung der Requisitionen von Hafer, Stroh, Heu, Pferden, Fleisch, ꝛc. und erhielten die Magazine immer voll. Die bewaffneten Bürger mußten diese Lieferungen auf die entfernten Stationen bey Tag und Nacht escortiren, und magistratische Beamte dieselben als Commissäre mit Gefahr der Gesundheit und des Lebens begleiten

und die Übergabe besorgen. Oft wurden die Wägen, bevor sie noch zu dem Orte ihrer Bestimmung kamen, gewaltsam beraubet; oft mußten die Commissäre mit den Bürgern ohne Pferde und Wagen, und ohne Empfangsschein zurückkehren; manchmahl blieben sie mehrere Tage, ja einige länger als eine ganze Woche aus, und schienen ganz verloren zu seyn, und mehrere theils Bürger theils Dekretisten wurden mißhandelt.

Der Durchmarsch der französischen Truppen hatte den ganzen Tag hindurch gedauert, und Nachts noch verlangten sie reitende Wegweiser auf die Pragerstraße. Allen Einwohnern bangte vor dem, was sich voraussehen ließ, und der Krieg entwickelte eine immer schrecklichere Gestalt, je näher er Wien umgab.

§. 3.

Am 15. November entstand eine Feuersbrunst, und sie ward, nach Gewohnheit, durch das Anschlagen der Glocken angezeigt. Weil aber der Glockenschlag, so wie der Trommelschlag, den Franzosen als Zeichen der Gefahr und des Stürmens galt, mußte dieses in der Folge unterbleiben, und das Publikum bloß durch Ansagen zum Löschen aufgefordert werden.

Am nämlichen Tage, eben am Feste des österreichischen Schutzpatrons des heil. Leopolds, ward durch folgendes Placat die von dem Kaiser **Napoleon** verordnete neue Regierung und Verwaltung des Landes Österreich und der Hauptstadt Wien bekannt gemacht.

Auszug aus den Aufsätzen des Staats-Secretariats.

Im Pallaste von Schönbrunn am 15. November 1805.

Wir Napoleon, Kaiser der Franzosen, und König von Italien, haben beschlossen, und verordnen wie folgt:

Erster Abschnitt.

Von der Regierung und Verwaltung in Österreich.

Erster Artikel.

Es wird ein General-Gouverneur, und ein General-Intendent von Österreich aufgestellt.

Zweyter Artikel.

In jedem Kreise ist ein Commandant, und ein Intendent, so daß fünf Commandanten und Intendenten in Oberösterreich, und vier in Niederösterreich seyn sollen.

Zweyter Abschnitt.

Von dem General-Gouverneur, und dem General-Intendenten.

Dritter Artikel.

Der General-Gouverneur, und der General-Intendent haben ihren Wohnsitz in Wien.

Vierter Artikel.

Dem General-Gouverneur untersteht alles, was Bezug auf die Polizey hat.

Fünfter Artikel.

Dem General Intendenten ist die öffentliche Verwaltung untergeordnet. Die Kriegs-Com-

missäre und Revüe-Inspectoren, die die Finanzen und Bedürfnisse der Armee besorgen, stehen unter seinen Befehlen.

Sechster Artikel.

Die Gendarmerie, die Landmiliz, die ihre Stelle vertritt, die Länderstellen, die Kreishauptleute, die Bürgermeister, stehen unter den Befehlen des General-Gouverneurs, und des General-Intendenten.

Siebenter Artikel.

Die erste Sorge des Gouverneurs und Intendenten wird seyn, die Herumstreifer arretiren zu lassen, um die Unordnung im Rücken der Armeen hintanzuhalten.

Achter Artikel.

Der General-Gouverneur und General-Intendent erstatten ihre Berichte an Uns.

Neunter Artikel.

Der Divisions-General Clarke ist zum General-Gouverneur von Österreich ernannt.

Zehnter Artikel.

Der Staatsrath Daru ist General-Intendent.

Dritter Abschnitt.

Von den Commandanten und Intendenten in den Kreisen.

Eilfter Artikel.

Der Commandant und Intendent von jedem Kreise wohnt in der bisheigern Kreisstadt.

Zwölfter Artikel.

Die Kreis-Commandanten erstatten ihre Berichte

an den General-Gouverneur, und stehen unter seinen Befehlen; sie correspondiren ebenfalls auch mit dem Generalstab.

Dreyzehnter Artikel.

Die Kreis-Intendenten erstatten ihre Berichte an den General-Intendenten, und sind ihm untergeordnet.

Vierter Abschnitt.

Vierzehnter Artikel.

Der Major-General wird Uns morgen die Kreis-Commandanten vorschlagen, wie auch die Intendenten, die aus den Ober- und Unter-Revüe-Inspectoren zu wählen sind.

Fünfzehnter Artikel.

So wie Steyermark, Kärnthen und Krain besetzt werden, sollen in denselben die Kreis-Commandanten und Intendenten aufgestellt werden, die an den General-Gouverneur, und den General-Intendenten in Österreich Bericht zu erstatten haben.

Napoleon.

Auf Befehl des Kaisers
Hugues B. Maret,
Staats-Secretär.

Der General-Gouverneur von Österreich
Clarke.
Der General Intendent von Österreich
Drau.

Von diesem Tage an trat das neue Generalgouvernement in allen Fächern der politischen und cameralistischen Geschäftsverwaltung in seine Wirksamkeit. Der zum Generalgouverneur in Österreich ernannte Divisionsgeneral **Clarke**, und der zum Generalintendenten ernannte Staatsrath **Daru** bezogen die kaiserliche Hofburg, wohin auch nachher der Minister **Talleyrand** einlogirt ward. Ein General führte bey dem österreichischen Hofkommissariate den Vorsitz. Seltsam war es, einen Präsidenten mit bedecktem Haupte zu sehen.

Die Überschwemmungen des Magistrats mit Bons ging nun auch auf Private über, und einzelne Soldaten begehrten und erhielten bereits für selbst verfertigte Zahlscheine auf Rechnung des Magistrats, was ihnen in Schänken und Kaufmannsbuden zu nehmen beliebte. Es erschien daher folgende

Kundmachung.

" Von dem Magistrate der k. auch k. k. Hauptstadt Wien wird auf Veranlassung des kommandirenden k. k. Französischen Herrn Generals allen Handels- und Gewerbsleuten hiermit bedeutet: keine Waaren, oder Feilschaften von was immer für einer Gattung ohne sogleiche Bezahlung an die hiesigen Truppen hindanzugeben, es wäre dann, daß sich letztere mit einer von dem unterzeichneten Bürgermeister gefertigten Anweisung ausweisen könnten.

" Da es übrigens auch der ausdrückliche Wille Sr. k. k. Majestät des französischen Kaisers ist,

daß jede geringste Unordnung seiner Truppen dem oberwähnten kommandirenden k. k. französischen Herrn General angezeigt werde; so wird solches sämmtlichen Handels- und Gewerbsleuten zu ihrem Benehmen mit der Erinnerung bekannt gemacht, daß sich diejenigen, welche wider gegenwärtige Verordnung handeln, den für sie hieraus allfällig entstehenden Nachtheil nur selbst zuzuschreiben haben würden. Wien am 15. November 1805.

Stephan Edler von Wohlleben,
Bürgermeister.

Alois Schwinner, Magistrats-Rath und Stadtoberkämmerer.„

In Betreff der Einquartierung erließ der Magistrat nachstehende

Kundmachung.

„ In Folge eines hohen Hofkommissariats-Auftrags hat jeder Hausinhaber in- und vor der Stadt:

a) innerhalb 6 Stunden anzuzeigen, was er dermahlen für eine Einquartierung hat; so wie er auch

b) alsogleich die Meldung zu machen hat, so oft eine Einquartierung der kais. französischer Truppen aufhört.

Diese Anzeigen und Meldungen sind in das hierortige Steueramt bey strengster Verantwortung abzugeben. Wien am 15. November 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
Bürgermeister.

Aloys Schwinner, Magistrats-Rath und Stadtoberkämmerer.

Die Gesandtschaften derjenigen Souveränitäten, die mit Frankreich im Frieden standen, bewahrten sich mittels Aushängung ihrer Wappenschilder vor der Einquartirung.

Nachmittags hatten die Einwohner Wiens den Schmerz, gegen 3000 Mann der braven Landestruppen in die Kriegsgefangenschaft führen zu sehen. Es war ein Corps von der außer dem Tabor aufgestellt gewesenen Reservearmee, die ihr kommandirender General durch Nichtbefolgung des gehabten Befehls so schändlich in die Gefangenschaft geliefert hatte. Oberstlieutenant Bubna, Kommandant des Bombardierkorps, der sich mit dem Artilleriepark bey dem Corps befand, war mit darunter.

Am 16. November mußten auf Befehl des Stadtkommandanten Hülin Vormittags um 8 Uhr die Civilauthoritäten in der Hofburg erscheinen, um dem Kaiser **Napoleon** vorgestellt zu werden. Eben so war die bewaffnete Bürgerschaft angewiesen, auf das Glacis zur Revüe auszurücken. Die Stände und der Magistrat standen auf gemachte Insinuation beym Burgthore zum Empfange des Kaisers in Bereitschaft. Man hatte ausgestreuet, die Bürgerschaft würde daselbst entwaffnet werden. Diese waren auf diesen Fall gefaßt, und der Menschenfreund besorgte nicht ohne Grund ein schreckliches Blutvergießen. Über 10000 Mann, mit Musik und fliegenden Fahnen, standen in unabsehbaren Linien in Parade, das immer wachsende Kavallerie-Corps ließ sich zum ersten Mahle sehen, aus der Stadt und allen Vorstädten strömten Tau-

sende der Neugierigen herzu; allein man stand von 8 bis 12 Uhr in dem größten Schneesturmwetter umsonst. Es kam weder Kaiser Napoleon noch der Stadtkommandant Hülin, und alles zog wieder nach Hause. Den Kaiser beschäftigten die in der Nacht erhaltenen Depeschen zu sehr, als daß er sich auch nur einen Augenblick denselben hätte entziehen können; sie mußten auch von großer Wichtigkeit gewesen seyn, weil er nicht einmahl das Mittagmahl ganz einnahm, sondern unvermuthet aufbrach, und von seiner Garde und den Mameluken begleitet, en Carriere durch die Stadt zur Armee abreisete. Ihm folgten mehrere Regimenter auf dem Fuße nach, und bis 11 Uhr Nachts dauerte der Armeezug. Alles strömte in die Gegenden über Stockerau. Bald darauf wurde eine Anzahl Fuhrwesensknechte und Pferde, die bey Stockerau gefangen worden waren, nach Wien gebracht.

Am nähmlichen Tage wurden von dem General Hulin, und von dem Magistrate, nachstehende Verordnungen erlassen:

Hauptstadt Wien.

" Der General Hulin, Befehlshaber der Grenadier zu Fuß von der Leibwache Seiner kaiserlich und königlichen Majestät, und Kommandant von Wien, gibt den Inwohnern dieser Stadt zu erkennen, daß, nachdem sich kein Fremder innerhalb der Linien derselben aufhalten darf, ohne daß ihm hierzu die Erlaubniß ertheilt worden sey,

ihnen hiermit ausdrücklich auferlegt wird, genau darauf zu sehen, ob jene Personen, die sich um eine Wohnung bey ihnen melden werden, mit einer solchen Erlaubniß versehen seyen, oder nicht; gleichwie auch, damit niemand dieser Maßregel ausweichen könne, die Inwohner der Stadt und Vorstädte gehalten sind, binnen 24 Stunden bey dem kommandirenden General jene Fremden nahmhaft zu machen, welche sie in ihre Wohnungen aufgenommen haben werden.

„Ebenmäßig sind die Einwohner dieser Hauptstadt verpflichtet, jene Personen, welche, kraft eines Einquartirungs-Billets, in ihre Wohnungen werden aufgenommen worden seyn, nicht länger darin zu dulden, als während der in gedachten Einquartirungs-Billeten bestimmten Zeit, und im Falle sich eine auf diese Art einquartirte Person weigern sollte, nach Verlauf dieser Zeitfrist die Wohnung zu verlassen, so haben die Einwohner es bey dem kommandirenden General anzuzeigen. „

Kundmachung.

„Auf ausdrückliche Verordnung des hochlöblichen k. k. für N. Ö. allerhöchst aufgestellten Hofkommissariats wird hiermit zu Jedermanns Wissenschaft bekannt gemacht: Es seyen mehrere Anzeigen vorgekommen, daß verschiedene kaiserlich-französische Militär-Partheyen ohne ordentliche Anweisung sich einquartiert haben.

„ Nachdem es der gemessene Befehl des kaiserlich-französischen Herrn Stadtkommandanten ist, daß Niemand, wer er immer sey, eine Einquartierung ohne einem von dem Herrn Freyherrn v. Mayern unterschriebenen gedruckten Quartierzettel annehmen darf, als wird dieses zu Jedermanns Wissenschaft mit dem Beysatze kund gemacht: daß, gleichwie hierdurch für die bey dem Einquartierungsgeschäfte nothwendige Ordnung gesorgt worden ist, eben so der Magistrat der römisch- und österreichisch-kaiserlichen Hauptstadt Wien sich versieht, daß alle Hausinspectoren, Hausverwalter, Sequester, und alle, denen die Aufsicht über die Häuser anvertrauet ist, in Abwesenheit der Hausinhaber in allen Einquartierungsfällen die Stelle der Hausherren vertreten, und unter eigener Verantwortung für die Unterbringung der angewiesenen Partheyen mit aller Thätigkeit sich verwenden werden.

Wien am 16. November 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
Bürgermeister

Johann Ignaz Heyß,
Magistrats-Rath.

§. 4.

Am Abend und in der Nacht vom 16. auf den 17. November erfolgte zwischen den Franzosen und Russen das Treffen bey Hollabrunn, welches fürchterlich und mörderisch war. Die Russen wurden zurück gedrückt, da es ohnehin ihre Ab-

ficht nicht war, vorzudringen, und die Franzo-
fen blieben Sieger. Doch mußten die Franzosen
sehr im Gedränge gewesen seyn; denn man sah
noch in der früh des anbrechenden 17. Novembers
eine Menge Truppen, Geschütz und Munitionskar-
ren, dem Schlachtfelde zueilen. — An eben dem 17.
November ging auch Prinz **Murat** zur Armee ab;
die Herzog Albertische Hausdienerschaft erhielt ein
Geschenk von 300 Gulden. Gegen 10 Uhr ward
man eine Rauchsäule gewahr, die bis Nachmittags
anhielt; sie war von Leobendorf entstanden, wel-
ches von den Franzosen niedergebrannt worden war.

Durch ein besonderes Ereigniß ward dieser
Tag (17. Nov.) merkwürdig. Es entstand näm-
lich zuerst in der Leopoldstadt die Sage: die Fran-
zosen seyen geschlagen und werden von den Russen
über die Taborbrücken herein verfolget. Sogleich
verbreitete sich diese Nachricht wie ein Lauffeuer
in die Stadt und alle Vorstädte, ja selbst auf
das nahe Land. Das Volk, welches bey der
schönen Witterung, und da es eben Sonntag war,
in den Strassen sich herumtrieb, versammelte sich
in Haufen, und überall hörte man: die Russen
kommen. Ein panisches Schrecken verbreitete sich
über die französische Garnison, und die Tambours
von den Kasernen trommelten sogleich die außer
denselben befindlichen Soldaten zusammen. Es
kam schon so weit, daß die Franzosen, wo das ge-
meine Volk sie erblickte, auf alle Art genecket, ver-
spottet, und in den Vorstädten hin und wieder,
Offiziere sowohl als Gemeine, auf Rechnung der
gehofften nahen Hülfe, sogar mißhandelt wurden.

Es ritten zwar französische Generale und Staabsoffiziere herum, ihre Leute zu trösten, sich nicht zu fürchten, da von der Ankunft der Russen keine Spur vorhanden sey; allein dieses würde nichts genützet haben, wenn es nicht den vortrefflichen Anstalten des Herrn Hofkommissärs, und dem bescheidenen Benehmen der herbeygeeilten Bürgerwachen geglücket hätte, das allarmirte Volk wieder zur Ruhe zu bringen. Noch am nämlichen Tage ward folgende Kundmachung an allen Ecken der Stadt und der Vorstädte öffentlich angeheftet.

Kundmachung.

„Als sich heute, weil man die Ablösung der kaiserlich-französischen Posten für kaiserlich-russische Truppen ansah, die Rede verbreitete, daß nahe an den Donau Brücken ein Gefecht zwischen den beyden kaiserlichen Armeen vorgefallen seye, entstand in der Stadt und in den Vorstädten eine allgemeine Unruhe, und Bewegungen, auf deren üble Folgen ich Jedermann aufmerksam zu machen mich verpflichtet halte; indem man bey einem zweyten dergleichen Falle wenigstens erwarten muß, daß ganz sicher noch mehrere kaiserlich-französische Truppen vom Lande in die Stadt verlegt werden würden. Ich erwarte daher mit Zuversicht, daß künftig Niemand dergleichen Erzählungen ausbreiten, sondern Jedermann sich ruhig und geziemend betragen werde.

Wien am 17. November 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär.„

Da bis daher die Überschwemmungen des Publikums mit Bons noch kein Ende genommen hatten, erschien an eben diesem Tage ein scharfer Befehl des Generals Hulin in deutsch und französischer Sprache, welcher diesen drückenden Anweisungen ein Ende machte. Er lautete im Deutschen wie folgt:

Französische Armee — Platz Wien

Befehl.

" Der kommandirende General des Platzes ist unterrichtet, daß einige Individuen, welche angeblich zur französischen Armee gehören, in Gasthäusern und bey Kaufleuten, von ihnen ausgestellte Anweisungen statt der Zahlung zurückgelassen haben.

Bey desselben lebhaftem Wunsche, diese Mißbräuche zu unterdrücken, welche ohne Zweifel nur von Leuten begangen wurden, die keinen Rang in der Armee haben, verordnet der General, daß jedes Individuum, welches sich dieses Vergehens schuldig machen wird, verhaftet, und vor ihn geführet werde; zu dem Ende trägt er den Postenkommandanten, dann jenen der bewaffneten Miliz und der Patrouillen auf, den betreffenden Civilcommissären Assistenz zu leisten.

Die Adjutanten des Platzes werden die Wachsamkeit verdoppeln, um zu verhindern, daß diese Exzesse sich nicht erneuern, und werden ihn durch ämtliche Rapporte in der Kenntniß erhalten, sowohl über die Entdeckungen, welche sie

machten, als auch über die Verhütungs-Maßregeln, welche sie ergriffen.

Der General trägt weiters den an den Stadtthören aufgestellten Postenkommandanten auf, den Zu- und Abgang der Wägen, die zum Transporte der Lebensmittel und Eßwaren für den Platz dienen, zu handhaben.

Der General Commandant der Gardegrenadiere zu Fuß, und Commandant des Platzes
Am 17. November 1805. P. Hulin.„

In der Nacht vom 17. auf den 18. November kamen viele Wägen mit blessirten Franzosen an.

Am 18. November erschien wegen der Volksbewegungen des vorigen Tages abermahl eine wohlthätig warnende Verordnung des folgenden Inhalts:

Kundmachung.

" Es sind bereits alle hiesigen Einwohner sowohl am 11. dieses Monaths, als auch erst gestern neuerlich aufgefordert worden, sich besonders bey den dermahligen Umständen ruhig zu verhalten, indem sie nur durch ein solches Betragen für sich und ihre Familien große Unglücke verhüten können.

Mit Bedauern muß ich aber bemerkeu, daß diese bloß auf das gemeine Beste der Stadt und ihrer Einwohner abzweckenden Ermahnungen die gewünschte Wirkung nicht allgemein hervorgebracht haben, und noch immer einige der hiesigen Einwohner, anstatt daß sie sich das ruhige und zweckmäßige Betragen ihrer Mitbürger zum Bey-

spiele nehmen sollten, sich beygehen lassen, voreilige Gerüchte zu verbreiten, hierdurch die Gemüther zu erhitzen, und zu bedenklichen Volksversammlungen, ja selbst zu verschiedenen für die kaiserlich-französischen Truppen beleidigenden Ausschweifungen den Anlaß zu geben.

Ich halte mich daher verpflichtet, diese Ermahnungen um so mehr zu wiederhohlen, als (wie sich Jedermann von selbst bescheiden sollte) dergleichen beleidigende Anfälle von dem kaiserlich-französischen Militär nicht geduldet werden können, und solche unbescheidene Menschen sich und ihre Mitbürger der größten Gefahr bey der unvermeidlichen Folge aussetzen, daß man dergleichen Anfälle mit gewaffneter Hand zurückweise, auch sie selbst, bey den zu ihrer Entdeckung und Verhaftung getroffenen Anstalten, die ihrem Betragen nach den Kriegsgesetzen angemessene Strafe ganz sicher zu erwarten haben. Wien am 18. November 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär.

Zugleich wurden auf den Allarm vom abgewichenen Tage alle Stadtthore, welche bisher gleich den übrigen Posten von Bürgern bewacht wurden, mit französischen Wachen besetzet. — Auf dem Hof wurden die unseren Truppen außer den Donaubrücken abgenommenen Kanonen zur Schau aufgestellt, und den französischen Kommissären des Generalinspectors Sabatier mußten alle Magazine, Plätze und Behältnisse mit Lebensmitteln übergeben werden. Von Zeit zu Zeit erschienen Schreckbach-

richten an den Ecken der Straßen; das 6. und 7. Bulletin erzählte mit aller Kunst der Sprache die Vorfälle von der italiänischen Armee vom 13. und 17. November. Alles Unangenehme unserer Armeen bekamen wir deutsch und französisch zu lesen. Eine andere Beylage unterrichtete uns von einem Waffenstillstande bey Hollabrunn, und von einer Capitulation des Generals Hillinger. Diesen Nachrichten folgte an eben dem 18. Nov. das Bulletin von Znaim, Sie wirkten bey vielen, was sie wirken sollten, die größte Niedergeschlagenheit der Gemüther. Nur der einzige Absatz, wo es heißt: " Die Russen haben sich gegen Brünn zurückgezogen, und der französische Vortrab hat sie auf halben Weg verfolgt. Aber der Kaiser, davon benachrichtiget, daß sich der Kaiser von Österreich in Brünn befinde, machte aus Aufmerksamkeit für denselben am 18. Halt. " ward mit Vergnügen gelesen.

Übrigens wurden an diesem Tage der k. k. Herr Hofkommissär, der Herr Bürgermeister, die zwey Magistratsräthe und Oberstwachtmeisters Leeb und Pöltinger, und einige Offiziere von der Bürgermilitz von den französischen Generalen zu Tische geladen, wo sich leztere mit aller Offenheit und Delicatesse benahmen. — Abends brannte es in der Stadt. Da aber, um die französischen Truppen nicht zu allarmiren, weder durch Trommelschlag, noch durch Glockenzeichen, oder durch Aushängung der Fahnen mit der Laterne auf dem Stephansthurme, Feuerlärm gemacht werden durfte, so wußte niemand gleich, wo es brenne.

Am 19. November erhielten die Einwohner Wiens das Bulletin aus Porlitz, worin gemeldet wird, daß die Russen nach dem Treffen bey Guntersdorf ihren Rückzug mit der größten Eile fortgesetzt hätten, und von dem General **Sebastiani** verfolgt worden wären; daß der Prinz **Murat** am 18. Nachmittags in Brünn eingezogen sey, der Kaiser der Franzosen aber sein Hauptquartier nicht weiter als nach Porlitz verlegt habe; daß der deutsche Kaiser sich nach Ollmütz begeben, und die Vorposten der französischen Armee nur einen Tagmarsch von diesem Platze entfernt wären.

Abends kam der General **Oudinot**, im Schenkel leicht blessirt, in Wien an. Er logirte sich ins Albertische Palais ein; da er aber aus der von dem Prinzen Murat hinterlassenen Schrift überzeugt ward, daß dieses Logement ausschließlich nur für den Prinzen gewidmet sey, so übernachtete er nur da, und bezog gleich am Morgen des andern Tages sein ihm angewiesenes Quartier im Neubergerhofe.

§. 5.

Am 20. Nov. kam von der Suite des Prinzen **Murat** der Sekretär, der erste Kammerdiener, ein Koch, der Stallmeister mit 12 Reitpferden, der große neue Reisewagen und das Reisekalesch an. Da der Prinz nicht mitkam, so entstand das Gerücht, daß er geblieben, oder in Gefangenschaft gerathen seyn müßte. Obschon aber dieses Gerücht keinerdings gegründet war, so ward man

doch in Wien durch die allmählige Anfüllung der Spitäler und Klöster mit mehreren Tausend Verwundeten von den mörderischen Vorfällen der vorigen Tage überzeugt. Die Kommissäre und bürgerlichen Ordinanzen, welche der französischen Armee Lebensbedürfnisse bis nach Stockerau nachzuführen hatten, derselben aber bis nach Znaim folgen mußten, erzählten die Gräuel auf dem Schlachtfelde bey Hollabrunn und auf der ganzen Straße, und daß die Dörfer dieser Straße ganz öde und verlassen wären.

Da sich nun die Blessirten in den Spitälern zusehends vermehrten, forderte der Magistrat das Publikum zu Beyträgen von Charpien durch folgende öffentliche **Kundmachung** auf:

" Bey dem Umstande, daß sich hier in verschiedenen Spitälern eine große Anzahl verwundeter Militärpersonen befindet, zu deren Herstellung es an leinenen Fasern (Charpien) fehlt, wird das hiesige Publicum aufgefordert, Beyträge an Fasern oder Leinwandstücken bey dem hiesigen Magistrate gegen Empfangschein abzugeben.

"Diese Leinfasern sollen von weisser, halb abgenützter, rein gewaschener, weich gemangter, und nicht zu grober Leinwand verfertiget werden, wozu ein gezogenes Tischzeug nicht tauglich ist.

"Die zu Fasern bestimmten Flecken müssen zaereckig geschnitten werden, und 3, 4, bis 5 Zoll lang und breit sey; sie dürfen beym Zupfen nicht in Ordnung gelegt; sondern müssen zerrüttet werden.

"Die Vorstellung, daß es Pflicht der Menschlichkeit ist, dem verwundeten Krieger seinen Zustand möglichst zu erleichtern, wird die Bewohner Wiens vermögen, ihre rühmlich bekannten Gefühle der Menschenfreundlichkeit bekannt werden zu lassen, und mit Hintansetzung jeder Nebenrücksicht nur allein dem edlen Triebe Gehör zu geben: Menschenleiden zu mildern, und dadurch den alten Ruhm der Mildthätigkeit der Bewohner Wiens durch diese höchst nöthigen Beyträge von Fasern oder Leinwandstücken auf das neue zu behaupten. "

Wien den 20. November 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
Bürgermeister.

Aloys Schwinner,
Magistrats-Rath.

An eben diesem Tage erließ der französische General Kommandant folgenden Befehl für die Hauptwache:

"Platz Wien. General Befehl für die Hauptwache.

Der Wachkommandant auf der Hauptwache wird der Schnurpost den Befehl ertheilen, keinen Zusammenlauf bey seinem Wachposten zu dulden, und im Falle einer größern Unruhe dieselbe dem Wachkommandanten zu melden.

Der Wachkommandant soll jedem, der seine Assistenz anspricht, dieselbe ertheilen, um Personen und Eigenthum Respect zu verschaffen.

Er soll zur Nachtzeit häufige Patrouillen ausschicken, um sich der öffentlichen Ruhe zu versichern, und nach 11 Uhr alle Kaffeehäuser und Schänken schließen lassen.

Alle arretirten Personen sollen auf den Wachposten geführt, und am Morgen mit dem Rapport zu dem Stadtkommandanten gebracht werden, damit sie dort in Untersuchung kommen.

Alle arretirten und durch die anderen Posten auf die Hauptwache geführten Individuen werden auf dieselbe Weise um 8 Uhr in das Kriegsbureau gebracht.

Die größte Wachsamkeit muß in allen Theilen des Dienstes herrschen. Der Wachkommandant soll öfters die Schildwachen visitiren, und sich der gewissen Ausschickung der Patrouillen versichern.

Er soll alle Deserteurs und österreichischen Gefangenen, die man auf den Straßen oder Gässen trifft (ohne von Soldaten geführt zu seyn), arretiren und auf die Hauptwache führen lassen.

Das größte Einverständniß muß zwischen der Bürgermiliz und den französischen Truppen herrschen. Die Patrouillen werden gemeinschaftlich ausgeschickt. Am 20. November. 1805.

General Kommandant der Grenadiers zu Fuß von der Garde Sr. Maj. des Kaisers und Königs, und Stadt Kommandant von Wien

P. Hulin.

Am nämlichen 20. November mußte für den Generalgouverneur, einer von dem Herrn Hofkommissär an alle Stellen erlassenen Note gemäß, der Personal- und Besoldungsstand aller zur Dienstleistung hier gebliebenen Abtheilungen verfaßt und binnen sechs Stunden übergeben werden.

Da die Menge der in Wien eingerückten Militärpersonen ihre Unterbringung sehr erschwerte, so wurden am 21. November Commissäre aufgestellet, welche eine specielle Beschreibung aller Wohnungen aufnehmen mußten. Das Geschäft war in mehrerer Beziehung höchst beschwerlich, doch dem guten Willen der Individuen, die sich dazu gebrauchen ließen, gelang es, jede Beschwerde zu besiegen. Der Stadtmagistrat erließ zu diesem Ende folgende

Kundmachung.

"Nachdem in Folge hohen Hofkommissariats-Auftrags vom 21. dieß Monats eine genaue und specielle Beschreibung aller Wohnungen in der Stadt vorgenommen werden muß, und zu diesem Ende eigene Kommissäre bestimmt worden sind:

So wird sämmtlichen Eigenthümern, Administratoren und Sequestern der Häuser in der Stadt mitgegeben, den dießfälligen Kommissären in Erhebung der Quartiere mit Offenheit an die Hand zu gehen, wie auch denselben bey strenger Ahndung mit gehöriger Achtung zu begegnen.

Wien am 21. November 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
Bürgermeister.
Aloys Schwinner,
Magistrats-Rath und Stadtoberkämmerer.

Inzwischen war der Magistrat auch sorgsamst bedacht, die Bürgermiliz zu vermehren, indem

die eingegangenen Nachrichten von erbrochenen Magazinen, beschädigten öffentlichen Anstalten, mehrere Feuerbrünste, und verübte Gewaltthätigkeiten diese Maaßregel nothwendig machten.

Nachdem die Franzosen von dem k. k. mit allen Gattungen Armaturen so reichlich als zierlich ausgeschmückten Zeughause einen genauen Abriß genommen hatten, ward am 21. November angefangen, Kanonen und Munitionen sowohl aus demselben, als auch aus den Kasematen fortzuführen. Das Loos traf zuerst die von dem Successionskriege unter der Königinn Maria Theresia aus dem eroberten München herabgeführten bayerischen Kanonen. Die folgenden Tage wurde damit fortgefahren.

§. 6.

Am 22. November wurde für das Requisitionswesen französischer Seits der Kommissär-Ordonnateur v. **Oberlin** aufgestellet, und zugleich befohlen, alle Plätze und Magazine, wo Militäreffecten, die der Krone Österreichs gehören, vorhanden sind, nahmhaft zu machen.

Am 23. Nov. ward dem Publikum durch nachstehende Kundmachung versichert, daß der Zufuhr der Lebensmittel nicht das mindeste Hinderniß entgegen stehe, indem von dem Herrn Staatsrath **Daru** alle nöthigen Vorkehrungen getroffen worden wären.

Kundmachung.

" Der französisch-kaiserliche Herr Staatsrath, und General-Intendent von Österreich Daru, hat mir die bestimmte Zusicherung gegeben, daß alle nöthigen Vorkehrungen getroffen worden sind, daß jenen, welche Lebensmittel dieser Haupt- und Residenzstadt zuführen, weder ihre Wagen, noch ihre Pferde angehalten, noch sie auf irgend eine Art in der fernern Zufuhr der Lebensmittel gehindert werden. Wien am 23. November 1805.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofkommissär.,,

Die von den Spitälern zu Iglau, Krems, 2c. ausgehobenen österreichischen und russischen Kranken, sammt ihren Wärtern (Invaliden) wurden als Kriegsgefangene nach Wien gebracht, und mehrere Truppenkorps zogen im Marsche und Contremarsche durch die Stadt. — Abends zerschlugen einige betrunkene Chasseurs beym Kaffeesieder Mazella auf dem Graben einige Fenster und Meubles; die herbeygeeilte Bürgerwache führte sie auf die Hauptwache in Arrest.

Am 24. November, einem Sonntage, wurden abermahls die Bürgercorps auf das Glacis beordert, und die Autoritäten zur Vorstellung bey den dirigirenden Excellenzen bestimmt. Diesmahl ging die Function vor sich. — Die Bürgerschaft erschien aber nicht so zahlreich, wie das erste Mahl; denn die Besorgniß, daß sie vielleicht wieder umsonst ausmarschiren, noch mehr aber, daß sie wohl

gar die Gewehre abgeben müßten, hatte ihre Zahl merklich verringert: dennoch standen sie vom Schottenthore bis zum Burgthor in einer Reihe, und zwar zunächst am Schottenthore die Mitglieder und Schüler der Akademie der bildenden Künste, dann die Scharfschützen, die Jungschützen, die Bürgerschaft, welche eigentlich nicht zur uniformirten Bürgermiliz gehört, und bloß durch Kaputröcke mit rother Egalisirung bezeichnet war; an diese schloßen sich die Innungsbefreyten und mit Befugnissen versehenen Handwerker (Dekreter); endlich folgte das bürgerliche Artilleriecorps und die uniformirte Infanterie des Bürgerregiments. Das Cavalleriecorps, so weit es uniformirt war, wurde zum Ordnunghalten ausgestellet, und einzelne Posten von jeder Abtheilung hielten die unermeßliche Menge der Zuschauer in einiger Entfernung. Nach 1 Uhr kam der Herr General und Gouverneur von Österreich **Clarke**, bloß von zwey Adjutanten und 12 Mann des bürgerl. Cavalleriecorps, das sich so hübsch ausnahm und Eleganz mit Reichthum in seinem Äußerlichen verband, umgeben. Er trug eine gestickte blaue Uniform, einen Hut mit Federn, und über der Cocarde die dreyfarbige Schwungfeder, aus welcher sich ein weisser Reiger emporhob. Er ritt erst längs der Fronte vom Burg- bis zum Schottenthor; so wie er an die verschiedenen Abtheilungen kam, ertönten die Musickchöre derselben, die Fahnen rauschten im Winde, die Offiziere salutirten, und das Corps präsentirte. Er ritt dann wieder zurück bis an die Barriere, welche auf die Straße führt,

und ließ die ganze bewaffnete Masse vor sich defiliren, an deren Ende er sich selbst anschloß. Er bezeugte große Zufriedenheit über die gute Haltung dieser Bürgergarden, und über die guten Dienste, die sie der Stadt durch Aufrechthaltung der Ruhe leisteten.

Clarke verfügte sich in die Hofburg, wo er, so wie der General Intendent, dem Gottesdienste beywohnte. An diesem Tage sind das erste Mahl zum Kirchendienste in der Hofburgkapelle vom Bürgerregimente, dem Artillerie- und Scharfschützenkorps, von jedem 12 Mann, welche in Feldwäbels und Korporals bestanden, nebst einem Offizier abgegeben worden, die die Dienste, welche sonst bey Anwesenheit des allerhöchsten Hofes die k. k. Garden versehen, beym Kirchengange machen mußten. Dieses geschah in der Folge so lang, als General **Clarke** in Wien war. Nach dem Gottesdienste empfieng er die indessen sich versammelten Landesauthoritäten, die Stände und Stellen, welche von dem Herrn Hofkommissär vorgestellt wurden. Jede Branche erhielt verdiente Lobsprüche und die Anweisung, in der bisherigen Art der Geschäftsbehandlung fortzufahren. Der Herr Generalintendent **Daru**, ein feiner für jedes Fach ausgerüsteter Mann, unterhielt sich mit dem Wechselgerichte und den Banquiers über eine volle Stunde, wo er durch die zweckmäßigsten Äußerungen seine merkantilischen Kenntnisse bewies. Hierauf war in der Burg Cercle, wozu die bürgerlichen Authoritäten geladen waren. — Offiziere von jedem Corps der Bürgergarden hatten die Ehre, bey Ihren Excellen-

zen dem Herrn General-Gouverneur und Hrn. General-Intendenten in der Burg zu Mittag zu speisen. — An den Ecken der Straßen wurden die Einwohner Wiens durch ein Bulletin in deutsch- und französischer Sprache belehret, daß nun der rechte Flügel der französischen Armee an das adriatische Meer, und der linke an Böhmen und die Festung Brünn gelehnt sey, ohne daß sie dazwischen oder im Rücken bedrohet würde.

§. 7

Am 25. November kamen wieder Kriegsgefangene an. Sie wurden bis zum weitern Transporte in die leeren Zimmer des Kriegszahlamtes zu ebener Erde im Kriegsgebäude gesperret, wo sie von den vorübergehenden durch die halb geöffneten Fenster Geschenke an Geld, Brod und Brantwein erhielten. Für das Geld besorgten ihnen die bürgerl. Wachkommandanten warme Speisen.

Die Nachrichten von den Ausschweifungen und Verbrechen, welche von den Nachzüglern der französischen Armee auf dem Lande begangen wurden, bewogen den kaiserl. französischen Generalstab, dagegen folgenden Tagsbefehl bekannt zu machen:

General-Stab.

Große Armee. Im kaiserl. Hauptquartier zu Brünn am 25. November 1805.

Tagesbefehl.

" Der Kaiser hört mit Mißfallen von den Unordnungen, die im Rücken der Armee vorfallen,

sie nehmen so zu, daß Er darauf seine ganze Aufmerksamkeit richten muß. Einzelne Nichtswürdige suchen die Armee zu entehren, und statt sich unter ihren Fahnen und vor dem Feinde einzufinden, bleiben sie zurück, und begehen allerley Ausschweifungen, ja sogar Verbrechen.

Se. Majestät befehlen, daß alsogleich fünf mobile Colonnen formirt werden sollen, deren jede aus:

Einem commandirenden Adjutanten oder Obersten,

Einem Escadrons-Chef,

Einem Capitän von der Infanterie,

Einem Officier von der Gendarmerie,) die

Einer Magistrats-Person des Landes,) Berichte zu erstatten haben,) zu bestehen hat.

Diese Officiere werden eben so viele Militär-Commissionen ausmachen, als es Colonnen geben wird.

Die erste dieser Commissionen wird ihre Gerichtsbarkeit im Wiener-

Die zweyte im St. Pöltner-

Die dritte im Steyrer-

Die vierte im Linzer-

Die fünfte in dem Kreise Unter-Manhartsberg ausüben.

Bey diesen Commissionen und unter den Befehlen des commandirenden Adjutanten werden drey Brigaden von der Gendarmerie, 60 Dragoner zu Pferd, und 90 Mann von der Infanterie stehen. Jedes Dragoner-Detachement wird von einem Escadrons-Chef, jedes Infanterie-Deta-

chement von einem Capitän commandirt werden, und jedes Detachement die durch das Militär-Reglement nach Verhältniß seiner Stärke vorgeschriebene Anzahl von Offizieren haben.

Der General Bourcier wird zur mobilen Colonne von Wien und St. Pölten die Dragoner abgeben.

Das 20. Dragonerregiment die für die mobile Colonne von Steyer und Linz.

Der General Beaumont gibt die Dragoner zur mobilen Colonne in dem Kreise von Unter-Manhartsberg ab.

Das Armeecorps des Hrn. Marschalls Davoust wird die Infanterie-Detachements für den Wiener-St. Pöltner- und Unter-Manhartsberger-Kreis stellen.

Die Linzer-Garnison stellt die Infanterie für den Steyrer- und Linzer-Kreis.

Den Kreis von Braunau überläßt Se. Majestät dem Hrn. General Gouveneur, genehmigt aber in jenem Bezirke die Aufstellung einer Militär-Commission, mit gleichem Ansehen und gleichen Rechten, wie die oben erwähnten.

Ein jeder Nachzieher, der unter dem Vorwande der Müdigkeit von seinem Corps zurück bleibt, um marodiren zu können, wird arretirt, von einer der Militär-Commissionen verurtheilt, und alsogleich gerichtet werden.

Der kommandirende Adjutant einer jeden mobilen Colonne wird täglich aus dem Orte seines Aufenthalts, und über die Verhandlungen der Commission Berichte an den Major-General erstatten.

Diese Colonnen von mehr als 150 Mann wird der kommandirende Adjutant in so viele kleine Patrouillen abtheilen, als er gut finden wird, damit sie überall, wo es nöthig ist, sich einfinden können.

Bey jeder Commission wird eine Magistrats-Person aus dem Kreise seyn, die der Herr General-Gouverneur von Österreich zu ernennen hat.

Jede Commission hat sich innerhalb ihres Bezirkes überall dahin zu begeben, wo ihre Gegenwart nöthig erachtet wird.

Der Major-General,
Marschall Berthier.

Am nämlichen 25. November wurden von dem französischen Gouvernemente aus der ständischen Kasse 60,000 Gulden erhoben. Ein großer Theil dieser schönen Summe bestand aus Gold- und Conventionsmünzen.

Am 26. November wurden churpfälzische Truppen außer den Linien in Cantonirung gelegt. In Geheim erklärten sie ihre Unzufriedenheit mit ihrem Zustande, so wie den Wunsch, nur recht bald von Österreichern abgelöset zu werden.

Da noch immer jene Landleute und Müller, welche Lebensmittel und Mehl nach Wien führten, keine volle Sicherheit genoßen; so erließ der General-Gouverneur **Clarke** den nachstehenden Befehl gegen das gewaltsame Wegnehmen und Abkaufen der Wagen und Pferde in französisch und deutscher Sprache.

„Befehl
des General-Gouverneurs von Österreich.

Es wird hiermit verordnet: jene Landleute und Müller, welche mit ihren Wägen und Pferden von Lebensmitteln beladen nach der Stadt Wien sich begeben, nicht nur frey passiren zu lassen, sondern ihnen auch in der Rückkehr nicht hinderlich zu seyn.

Daher werden jene Soldaten, welche den Bauersleuten Pferde oder Wägen wegnehmen, eingezogen, und in militärischen Arrest gebracht werden.

Derjenige, der ein dem Bauer abgenommenes Pferd oder Wagen ankauft, wird verhaftet, und als Mitschuldiger des Diebstahls abgeurtheilt werden.

Allen Civil- und Militärbehörden wird nun aufgetragen, die Befolgung der gegenwärtigen Verordnung zu handhaben.

Wien am 26. November 1805.

Der General der Division,
General-Gouverneur von Österreich.
Clarke."

Dagegen erhielt die Stadt Wien den Auftrag: 22,000 Maaß Wein in das Depot des Arsenals abzugeben, und täglich 10,000 Maaß dahin abzuführen. Vom 21. bis 26. November hatte das französische Militär ohnehin schon wirklich 54,236 Rationen, das ist, halbe Maaß Wein

empfangen. Man schließe nun aus dieser auf andere Lieferungen.

Wegen der möglichst-verläßlichen Beschreibung der Wohnungen zur Unterbringung der sich immer vermehrenden französischen Militär- und Civilindividuen wurden mehrere Civilkommissäre angestellet, zur Beschleunigung der Sache jedem nur ungefähr 30 Häuser zur genauen Beschreibung zugewiesen, und jedem derselben folgende gedruckte Instruction mitgegeben.

Instruction,

nach der sich die zur Beschreibung der Wohnungen abgeordneten Civilcommissäre einsweilen, bis zur erfolgenden allfälligen nähern Bestimmung, zu benehmen haben.

§. I.

Jedem Kommissär werden wegen des Dranges, der auf der Beendigung dieses Geschäftes liegt, ungefähr 30 Häuser zugewiesen, und ihm in dieser Absicht so viele Exemplare der Beschreibungstabellen eingehändiget, als für ihn und die Hauseigenthümer nothwendig seyn werden.

§. II.

Der Kommissär hat seine Operation nach der numerischen Ordnung der Häuser vorzunehmen, und für jedes Haus, auch dann, wenn hierin keine zur Einquartierung geeignete Wohnung sich befinden sollte, einen eigenen Beschreibungsbogen zu verwenden; nach vollendeter dießfälligen Beschreibung aber jeden solchen Bogen mit seiner Un-

terschrift und Character zu bezeichnen, auch hiervon eine Abschrift dem betreffenden Hauseigenthümer, oder in dessen Abwesenheit dem Substituten desselben, einzuhändigen.

§. III.

Die Einquartierung trifft überhaupt vorzugsweise nur die Hauseigenthümer ohne Unterschied ihres Standes und ihrer Bedienstung, dann die willkührlich von hier abgegangenen Parteyen; sind erstere, nähmlich die Hauseigenthümer nicht selbst im Hause wohnhaft, oder ihre Wohnungen nicht hinlänglich geräumig, so müssen die Zinsparteyen, so weit solche nicht etwa vermög ihres Standes oder übrigen Eigenschaften in Gemäßheit des 6. Absatzes befreyet sind, die Einquartierung der dem Raume ihrer Wohnungen angemessenen Anzahl von Personen übernehmen.

§. IV.

Dem beschreibenden Kommissär werden wegen der ihm zugetheilten Häuser die letztjährigen Steuerfassionsbögen vom Steueramte gegen Empfangsschein und sohiniger Rückstellung eingehändiget werden. In diesen Fassionsbögen wird derselbe die genaue Zergliederung aller einzelnen Wohnungen und Ställe finden, welche der Kommissär von Nro. 1. bis ans Ende zu durchgehen, und zu untersuchen hat, ob, und welche Stücke allenfalls davon entbehrt, und zur Einquartierung abgetreten werden könnten.

§. V.

Die Beschreibung der Häuser begreift nur den 1. 2. und 3. Stock; in Hinsicht der übrigen

in höheren Stockwerken befindlichen Wohnungen, welche die französischen Offiziere zu beziehen nicht geneigt sind, kann einstweilen die individuelle Beschreibung unterbleiben.

§. VI.

Die Wohnungen aller in wirklich ausübendem öffentlichen Dienste stehenden, so wie auch jener Staats- ständischen- und städtischen Beamten, die des Dienstes wegen sich von hier entfernten, dann der bey dem bevollmächtigten landesfürstlichen Kommissariate derzeit verwendeten Individuen, sind von der Einquartierung frey; jeder solcher Beamte hat sich daher für den Fall, als der Kommissär dessen Wohnung in Augenschein nimmt, und der Nahme sowohl als Character des einwohnenden Beamten nicht etwa schon in den Steuerfassionsbögen vorkömmt, mittels seines Dienstdecrets auszuweisen; wegen jener aber, die von hier abwesend sind, hat der Kommissär die vollständige Aufklärung sich durch Einvernehmung des Hausinhabers oder anderer Personen, die hiervon Wissenschaft haben, zu verschaffen.

§. VII.

Es dürfen zur Abkürzung des Geschäfts nur jene Wohnungen aufgenommen, und in den Beschreibungsbogen aufgeführet werden, welche zur Einquartierung wirklich geeignet sind; alle übrigen Wohnungen sind bey der Beschreibung ganz hinwegzulassen. Über jene Privathäuser, die nach ihrer inneren Beschaffenheit zu gar keiner Einquartierung geeignet sind, ist bloß ein separirtes Verzeichniß mit Anmerkung der Hausnumer

und des Hausinhabers zu verfassen, und der Tabelle beyzulegen.

§. VIII.

Von der Einquartierung sind befreyet:

a) die Klöster der männlichen und weiblichen Orden;

b) alle öffentlichen Dicasterialgebäude;

c) alle Bibliotheken, Museen u. dgl.

d) die Universität sammt den übrigen öffentlichen Unterrichtshäusern;

e) die Stift- und Armenhäuser in so fern solche nicht von Zinsparteyen bewohnt werden; dann einstweilen

f) die Wohnungen einiger Gesandtschaften, welche von der hochlöblichen Hofkommission eigens werden bestimmet werden, nähmlich die Reichskanzley und die päpstliche Nunziatur.

§. IX.

Jene Häuser, welche ganz verlassen und gesperrt sind, und bey welchen jener, der die Aufsicht hierüber hat, nicht ausfindig zu machen wäre, sind in der Stelle dem Magistrate anzuzeigen, damit dieselben durch einen Gerichtskommissär ohne weiters eröffnet, und die allenfalls abgängigen Einrichtungsstücke auf Kosten der Eigenthümer beygeschafft werden können.

§. X.

Den Hauseigenthümern muß der Tag der vorzunehmenden Beschreibung vorläufig bekannt gemacht werden, weil der Hauseigenthümer, oder in dessen Abwesenheit der Inspector, Sequester,

Administrator oder Hausmeister bey der Beschreibung der Wohnungen gegenwärtig seyn muß.

§. XI.

Die Entscheidung, welche Wohnungen zur Einquartierung verwendet werden können, hängt größtentheils von der klugen Beurtheilung des Kommissärs ab.

Es werden aber hier doch einige allgemeine Grundsätze festgesetzet, von welchen der Kommissär abzuweichen sich nicht erlauben darf. Der Kommissär betritt mit dem Hauseigenthümer, oder Sequester u. s. w. das Quartier, frägt um die Anzahl der darin Wohnenden, und entscheidet dann auf der Stelle, welche Wohnung von der Art ist, daß die darin wohnenden Personen sich einzuschränken und einen Theil davon abzutreten im Stande sind, und wie viel Zimmer und Küchen überhaupt in jedem Hause zur Einquartierung verwendet werden können; er darf bey dieser Entscheidung die Betrachtung nie aus dem Gesichtspunkte verlieren, ob das Zusammenziehen der Einwohner in moralischen Hinsichten thunlich sey oder nicht, oder ob nicht etwa die zu engen Behältnisse dem Besorgnisse wegen Stöhrung des Gesundheitszustandes Platz geben. Die auf solche Art dann geeigneten Wohnungen, Ställe u. s. w. sind in dem Beschreibungsbogen anzusetzen.

§. XII.

Um in der dießfälligen Operation mit der gehörigen Genauigkeit und Unparteylichkeit vorzugehen, wird jedem Civilkommissär ein Mitglied des äussern Raths beygegeben, welches den einzelnen

Verhandlungen und Beschreibungen in Person beyzuwohnen, und den Befund auch mit seiner Unterschrift auf dem Beschreibungsbogen zu bestätigen haben wird.

§. XIII.

Der Kommissär hat auch jene Wohnungen zu besuchen, wo schon französische Offiziere, und französische Civilpersonen untergebracht sind, und derley schon belegte Wohnungen auch in der Beschreibungstabelle mit der Anmerkung aufzuführen, wie lang sich die Bequartierten da befinden, wessen Characters sie seyen, wie sie sich nennen, und dann ob die von ihnen innehabende Wohnung dem abgesehenen Endzwecke entspreche oder nicht.

Ferners müssen jene Wohnungen und Stallungen in der Tabelle angemerkt werden, worin schon eine Einquartierung gewesen, die Bequartierten aber mit oder ohne Vorbehaltung des Quartiers entweder einstweilen oder ganz abgezogen sind.

§. XIV.

Mit Überlassung der Wohnungen ist die Meublirung verbunden. Für diese sorget vorzugsweise der Hauseigenthümer, Sequester u. s. w. oder jene Partey, bey der die Einquartierung geschieht. Können diese entweder wegen ihrer Abwesenheit, oder wegen ihres häuslichen Zustandes, die Meublirung nicht herschaffen, so liegt es allen im Hause wohnenden Parteyen ob, gemeinschaftlich für Bettstätte, Bettzeug, und für die nothwendigsten Einrichtungsstücke zu sorgen, wohin die Einquartierung angetragen wird.

§. XV.

Alle Streitigkeiten, welche sich bey Beschreibung der Quartiere ergeben könnten, sind, wenn der Fall augenblicklicher Verfügung eintritt, provisorisch von dem Kommissär auf der Stelle zu entscheiden, über welche Verfügungen, wenn sich die Partey dadurch gekränkt findet, sie binnen 24 Stunden ihren Rekurs an die cum derogatione omnium instantiarum aufgestellte magistratische Kommission um so gewisser zu ergreifen hat, als nach Verlauf dieser Rekursfrist keine weitere Beschwerde statt finden kann.

Wien am 26. November 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
Bürgermeister.

Aloys Schwinner, Mag. Rath
und Stadtoberkämmerer.

Nachmittags kam der königl. preußische Legationsrath und Resident zu München, **Harnier**, als Vorbothe des Grafen **Haugwitz** in Wien an.

Nachts um 11 Uhr kamen zwey sechsspännige Wagen, und eine mit Wachsleinwand überdeckte Sänfte, von Maulthieren getragen, und mit 8 Gardegrenadiers escortirt, in der Hofburg an. Die Sorgfalt, mit welcher diese Überbringung geschah, die Verwahrung dieser Sänfte in das Schlafzimmer des verewigten Kaisers Joseph; das Verboth, daß außer den dazu bestimmten Personen sich Niemand diesem Zimmer nähern sollte, und daß sogar die österreichisch-kaiserlichen Hausknechte das Holz zur Beheitzung nur zutragen durften, die Feuerung selbst aber von französisch-kai-

serlichen Domestiquen geschehen mußte; das strengste Incognito, worin dieß Phänomen gehüllt ward; die am späten Abende des andern Tages erfolgte Transportirung dieses Behältnisses nach Schönbrunn; die nämliche Beobachtung der Geheimhaltung; die Besetzung der Stiegen, Schloß- und Garteneingänge mit Wachposten, und dergleichen, berechtigten zu der Vermuthung, daß es ein Kranker, und zwar von der größten Bedeutenheit seyn müßte, den man so verschwiegen halten wolle. Zwar sagte man, daß es Marschall **Düroc** sey; da man aber diese extreme Delicatesse mit seiner Charge nicht vereinigen konnte, so ward allgemein an dieser Angabe gezweifelt, und man bestrebte sich, jedoch vergeblich, dem Geheimnisse auf die Spur zu kommen. Erst vier Tage hernach erfuhr man, daß es der Schatz (Trésor) des Kaisers **Napoleon** war, den man so sorgfältig verwahrte. Und bey genauer Combinirung der Umstände fand man keinen Grund, an der Echtheit dieser Angabe mehr zu zweifeln.

§. 8.

Am 27. November ward in Betreff der von französischen Offizieren bewohnten Quartiere Nachstehendes verordnet:

Kundmachung.

Da auf ausdrücklichen Befehl des kaiserl. französischen Herrn Generals und Stadtkomman-

dantens von Wien, kein kaiserl. französischer Offizier, wenn er einmahl von seinem Quartiere abgeht, sich solches mehr vorbehalten darf; so wird sämmtlichen sowohl in- als vor der Stadt befindlichen Hausinhabern, Administratoren und Sequestern aufgetragen, den Abgang eines jeden kaiserl. französischen Offiziers oder sonstigen kaiserl. französischen Inwohners ohne Unterschied gleich auf der Stelle dem das Einquartierungsgeschäft besorgenden k. auch k. k. Herrn Hofrathe Freyherrn von Mayern, dessen Bureau sich in dem k. auch k. k. böhmisch- und österreichischen Hofkanzleygebäude im ersten Stocke befindet, anzuzeigen, und diesen Anzeigen ausdrücklich beyzufügen: ob sich

1tens ein derley kaiserl. französischer Inwohner das Quartier ganz oder zum Theil vorbehalten, und ob er

2tens Jemand von seinen Leuten, oder etwas von seinen Pferden oder Bagage zurückgelassen habe.

Es wird demnach gegenwärtige Verordnung sämmtlichen Hausinhabern, Administratoren, nnd Sequestern mit der Erinnerung bekannt gemacht, daß sie in jenen Fällen, wenn es die Umstände erfordern sollten, daß einem kaiserl. französischen Einquartierten sein Quartier vorbehalten werden muß, insbesondere werden verständiget werden.

Wien am 27. November 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
Bürgermeister.
Alois Schwinner, Mag. Rath.
und Stadtoberkämmerer.

An diesem Tage rückten die französischen Truppen in Preßburg ein. — Nach Wien wurden wieder einige hundert Kriegsgefangene gebracht, und obschon täglich blessirte Österreicher und Russen hierher gebracht wurden; so kamen doch in der Nacht vom 27. auf den 28. November so viele Wägen mit blessirten Franzosen und Russen an, daß der Zug über dritthalb Stunden dauerte.

Zu dieser Zeit wurden die noch weniger geübten Bürger und Dekreter, wenn sie außer Dienst waren, exercirt, und hierwegen gedruckte Dienst- und Exercier-Zettel vertheilt.

Am 28. November reiseten die Hausoffiziere des Prinzen Murat wieder ab; nur der Stallmeister mit 30 Pferden blieb zurück.

Die Herren Grafen **Stadion** und **Giulay** kamen mit Aufträgen bey dem Minister **Talleyrand** an.

Fast die ganze französische Garnison erhielt izt Mäntel aus dem erbeuteten Stockerauer Monturdepot.

Am 29. November ward folgender Auszug von dem allgemeinen Verhaltungsbefehle für die Posten ausgegeben:

„Platz Wien.

Auszug von dem allgemeinen Verhaltungsbefehle für die Posten.

Sie haben mit Nachtanbruch zahlreiche Patrouillen abzuschicken, wovon mehrere in die Vorstädte abgehen sollen; den Patrouillen-Comman-

danten sollen sie befehlen, daß sie alle Kaffee- und Wirthshäuser, welche sie nach 11 Uhr offen finden, sperren lassen.

Der General-Commandirende der Grenadiere der kaiserl. Garde zu Fuß, und Platz-Commandant.

P. Hulin.“

Zugleich wurden abermahls österreichisch- und russische Gefangene mit Feldmusik und wie im Triumphe in die Stadt eingeführt, und der Bürgerwache in dem hofkriegsräthlichen Gebäude übergeben. Von diesen wurden 19 Mann Kranke, welche in 2 Mann österreichischen Invaliden, 3 Mann österreichischen Gränitzern, und 14 Mann Russen bestanden, zum ersten Mahle zu den Augustinern in der Stadt eingelegt.

Auf Befehl des Generalgouverneurs ward allen Beamten der Bankalgefälle, ungeachtet des vor dem Einmarsche der Franzosen mit allen übrigen erhaltenen dreymonatlichen Vorschußes, die Besoldung für den November ausgezahlt.

Abends kam der preußische Staats- und Conferenzminister Graf **Haugwitz** aus Brünn vom Kaiser **Napoleon** an. Da ihm nicht gleich, wie dem Grafen Stadion, vom Stadtkommandanten eine Ehrenwache gegeben ward, so erhielt der Bürgermeister vom Hofkommissariate den Auftrag, einen Hauptmann mit 30 Mann und klingendem Spiele vom Schützenkorps dahin zu beordern. Bald darauf kam auch ein französisches Kommando. Die Schildwachen bestanden dann

aus zwey Bürgern und einem französischen Soldaten.

Das Traurigste war zu dieser Zeit in Wien, daß die guten Einwohner durch so viele sich widersprechende Gerüchte, und durch allerhand von müßigen oder übelgesinnten Köpfen erdichtete Lügen getäuscht wurden. Bald hieß es, izt rücken die Preußen an, bald hatten die Russen gesiegt, nun nähere sich Erzherzog **Karl** mit der Insurrectionsarmee; bald war das Landvolk aufgestanden, bald war in Paris ein Aufruhr, u. s. f. Abschriften von vorgeblichen Extrablättern aus Brünn, Ofen, Preßburg, u. s w verwirrten die Köpfe, und niemand wußte, wie er daran war. Sogar das Gerücht **Napoleon** ist tod, konnte sich unter dem Volke durch 3 volle Tage erhalten!

Am 30. November Vormittags gegen 10 Uhr verlangte ein französischer Offizier von dem Bürgermeister die Stadtschlüssel, und zugleich hinlängliche Bürgerwache, um Abends beym Versuche der Sperre das Volk abzuhalten. Der Oberstwachtmeister des Bürgerregiments, Magistratsrath Leeb, überbrachte hierauf den Schlüssel zu der Truhe, worin die verschiedenen Stadtthorschlüsseln in 13 besonderen Kistchen auf der Hauptwache verwahrt werden, zu dem Stadtkommandanten. Abends um 5 Uhr wurden diese Stadtthorschlüssel von zwey französischen Offizieren, welche 14 französische Sapeurs bey sich hatten, in Gegenwart des Bürgerhauptmanns Kumpfhofer des ältern und des Volonteur-Hauptmanns Freyherrn von der Mark aus ihren besondern Behältnissen

herausgenommen, und in zwey Abtheilungen die Schließung der Thore probirt. Einer der französischen Offiziere mit 7 Mann Sapeurs, in Begleitung des Hauptmanns Kumpfhofer, dann des Fortificationsverwalters Ulbrich, eines Schanzkorporals und 4 Mann Wache von den Bürgern, übernahm die Thore am Rotteuthurm, Theresienthor, Hauptmauthbrücke, Stubenthor, Kärnerthor, und Franzensthor, wo überall die Zumachung sammt Schlüssel und Schloß probirt, jedes Thor aber, wie zuvor, offen gelassen wurde. Die übrigen Thore übernahm der zweyte Offizier mit dem Hauptmann van der Mark, und ihrer Begleitung. Nach vollendeter Probe wurden die Schlüssel dem Kommandanten übergeben.

An eben diesem Tage ward eiligst bey Nußdorf eine Schiffbrücke über die Donau geschlagen; eine Menge Schanzzeug zu Wasser hierher gebracht; die Festungswerke, Minen, Gänge, Basteyen und Bollwerke untersucht und zum Theil ausgebessert; von den Landständen wurden 150,000 Paar Schuhe und 6000 Satteln requirirt, und von allen Orten her wurden aus den ausgeleerten k. k. Magazinen Tuch, Leinwand, Leder, Montursstücke, durch Wien geführt. Der französische Kriegscommissär Jaquinet ward zum Kasern-Oberaufseher aufgestellt. Viele Pulver- und Munitionswägen eilten mit Mannschaft der Leopoldstadt zu. Couriere folgten auf Couriere. Vom Stephansthurme sah man Reiterey durchs Marchfeld schnell nach Hungarn vorrücken. Alles war in voller Bewegung. Niemand ahndete aus al-

len diesen Bewegungen die Vorbereitung zu dem großen Schlage bey Austerlitz!

§. 9.

Am 1. Dezember war großer Cercle und Diner beym Generalgouverneur, wozu die Grafen Haugwitz, Stadion und Giulay geladen waren.

Je mehr der Tag zur Schlacht bey Austerlitz sich näherte, desto mehr wurden die Bewohner Wiens mit anderen Neuigkeiten amüsirt. So wurde für die Sicherheit der Straßen in Österreich eine Gendarmerie organisirt, wovon der nachstehende Plan überall angeschlagen ward.

Befehl

wegen Organisirung der Gendarmerie für die Sicherheit der Straßen in Österreich, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, und Verhinderung des Straßenraubes.

1. Artikel.

Da es die Umstände erfordern, daß für die Sicherheit der Straßen, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, und Verhinderung des Straßenraubes, schnelle Maßregeln getroffen werden, so wird provisorisch ein Gendarmerie-Corps zu dem Ende aufgestellet, um der öffentlichen Gewalt, welche vor der Ankunft der französischen Armee handgehabt wurde, in dem gegenwärtigen Augenblicke den nöthigen Beystand zu leisten.

Dieses Corps wird auch beauftragt seyn, die Zufuhr der Lebensmittel zu schützen.

2. Artikel.

Dieses Corps wird erstens aus einem Detaschement der französisch-kaiserlichen Gendarmerie, welche sich gegenwärtig bey dem Nachtrabe der Armee befindet; zweytens aus einem Detaschement von dreyßig Mann bestehen, welche von jedem der neun Kreise des Landes abgegeben werden müssen.

3. Artikel.

Das Detaschement der französischen Gendarmerie wird bestehen:

Aus einem Escadrons-Chef,
Einem Capitän,
Einem Lieutenant,
Neun Wachtmeistern, oder Brigadiers.
Fünf und vierzig Gendarmes zu Pferd.

4. Artikel.

Dieses Detaschement wird auf folgende Art vertheilt seyn:

Der Escadrons-Chef wird in Wien,
Der Capitän in Linz,
Der Lieutenant in Braunau residiren.
Jeder der neun Kreise hat einen Wachtmeister oder Brigadier, und fünf Gendarmes.

Die Wachtmeister, Brigadiere und Gendarmes werden in jedem Kreise bey dem Anfange der Hauptstraßen nach demjenigen Stand vertheilt werden, die der General-Gouverneur von Österreich, nach dem Vorschlage des das Detaschement

commandirenden Escadrons-Chefs, beschließen wird.

5. Artikel.

Der Hauptmann oder Administrator eines jeden Kreises hat den Amtleuten und Magistraten in den Städten aufzutragen, daß ihm ein Verzeichniß derjenigen vorgelegt werde, die bereit sind, zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe an dem Gendarmerie-Dienste Theil zu nehmen.

Nur solche werden dazu genommen, die entweder Eigenthümer oder Söhne von Eigenthümern in dem Kreise, wenigstens 20 Jahre alt, und von bekannter Moralität sind.

Der Kreishauptmann wird zufolge des Erforderniß-Standes dreyßig Individuen in einer Liste vorschlagen.

Diese Liste wird zur Bestätigung dem Commandanten und Intendenten vom Kreise, die über alle vorgeschlagene Individuen Kundschaft einhohlen werden, vorgelegt.

6. Artikel.

Die in jedem Kreise bestätigten 30 Individuen werden darin das Geschäft der überzähligen Gendarmes versehen. Sie werden nicht gehalten seyn, irgend eine Verbindlichkeit einzugehen, aber das Versprechen leisten, daß sie der französischen Gendarmerie in ihrem Dienste getreulich beystehen wollen.

7. Artikel.

Die überzähligen Gendarmes werden in Brigaden, jede von fünf Mann, eingetheilt, und unter dem Commando eines Wachtmeisters, Bri-

gadiers oder französischen Gendarmes stehen. Die Vertheilung dieser Brigaden hat der General-Gouverneur der Provinz zu bestimmen.

8. Artikel.

Nach der obigen Anordnung wird das Corps der Gendarmerie, das zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe bestimmt ist, in Österreich auf folgende Art organisirt seyn:

Rang.	Franzosen.	Deutsche.	Summe.
Escadrons-Chef.	1	—	1
Hauptmann. . . .	1	—	1
Lieutenant. . . .	1	—	1
Wachtmeister, oder Brigadier. . . .	9	—	9
Gendarmes . . .	45	—	45
Überzählige Gendarmes.	—	270	270
Summe.	57	270	327

Organisirung in jedem Kreise.

Brigaden bestehend: eine aus {einem Wachtmeister oder Brigadier-Fourier u. fünf deutschen Gendarmes} 6 Mann

fünf aus {einem französischen Gendarme u. fünf deutschen Gendarmes} 30 Mann

Summe 36 Mann

9. Artikel.

Die überzähligen Gendarmes haben sich auf eigene Kosten zu equipiren. Sie werden die Löhnung der französischen Gendarmes, aber weder Proviant noch Fourage erhalten.

10. Artikel.

Jeder überzählige Gendarme wird mit einer Uniform, einer Muskete, einem Paar Pistolen, einem Säbel und einer Patrontasche versehen.

11. Artikel.

Sie geben bey ihrer Abdankung die Waffen, die Kleidung aber dann zurück, wenn sie den Dienst vor derselben verlassen.

12. Artikel.

Die überzähligen Gendarmes sind, so lange sie den Dienst der französischen Gendarmes versehen, derselben Kriegszucht, wie diese, unterworfen.

13. Artikel.

Dieses Gendarmerie-Corps steht nach dem 6. Artikel des kaiserl. Decretes vom 15ten November unter den Befehlen des General-Gouverneurs und General-Intendenten der Proviuz von Österreich.

14. Artikel.

Dasselbe hat die Sicherheit der Straßen zu besorgen, die im Rücken der Armee nachziehenden Soldaten zu versammeln, jeden Soldaten, der sich gegen die Einwohner Ausschweifungen erlaubt, zu arretiren, öffentliches und Privat-Eigenthum in Schutz zu nehmen, alle Zusammenrottungen zu

zerstreuen, und auf öffentlichen Marktplätzen Ruhe unter der Menge zu erhalten.

15. Artikel.

Der Lieutenant in Braunau hat den Laufzettel von allen Unterofficieren und Soldaten, die durch die Stadt einzeln passiren, zu vidiren, sie mögen nach Österreich kommen, oder nach Baiern zurückkehren, und von allen, deren Laufzettel er vidirt hat, ein Verzeichniß nach Nahmen, Rang und Corps zu führen.

Alle einzeln marschirenden Unterofficiere oder Soldaten werden von ihm den Auftrag erhalten, ihren Laufzettel, wenn sie durch Linz müssen, von dem dortigen Gendarmerie-Hauptmann, und in seiner Abwesenheit von dem Unterofficier vidiren zu lassen.

Der in Linz stationirte Hauptmann wird ebenfalls über alle einzeln durchpassirte Soldaten Controle halten.

16. Artikel.

Der Capitän und der Lieutenant werden alle zehn Tage dem Escadrons-Chef den Auszug aus ihren Listen einschicken, damit dieser den Chefs der Corps, die von ihren Regimentern durchpassirten, zur Versicherung, ob sie schon eingetroffen sind, oder nicht, anzeigen könne.

17. Artikel.

Die Commandanten der Gendarmerie-Patrouillen haben sich die Laufzettel der einzelnen Soldaten, die sie antreffen werden, und mit welchen diese versehen seyn müssen, zeigen, und wenn sie von ihrem Wege abgewichen sind, sie arre-

tiren zu lassen, um sodann von Brigade zu Brigade ihren Corps überliefert zu werden.

18. Artikel.

Es wird allen einzelnen Soldaten eingeschärft, das Ansehen der Gendarmerie zu respectiren, und, unter der Strafe der Insubordination, ihren Aufforderungen zu gehorchen.

19. Artikel.

Unter dem Gendarmerie-Lieutenant, der seinen Sitz in Braunau hat, stehen alle Brigaden des Innviertel- und Hausruckviertel-Kreises. Der Capitän in Linz hat das Obercommando über die erwähnten zwey Kreise, und die besondere Aufsicht über den Mühlviertel- und Traunviertel-Kreis.

Der in Wien residirende Escadrons-Chef hat, unabhängig von dem Oberbefehl über die Gendarmerie in der ganzen Provinz, die besondere Aufsicht über den Dienst in den Kreisen von Niederösterreich.

Alle werden öfters ihren Bezirk bereisen, um daselbst den Dienst in Ordnung zu halten.

Die Officiere und Unterofficiere werden den Commandanten und Intendenten eines jeden Kreises die geschehenen Arrestationen alsogleich anzeigen, und sowohl dem Einen als dem Andern alle fünf Tage Bericht über den Dienst, und wenn es nöthig seyn sollte, auch öfters, erstatten.

20. Artikel.

Der die Gendarmerie commandirende Escadrons-Chef hat, ohne Aufschub, dem General-Gouverneur und General-Intendenten von

Österreich alle wichtigen Ereignisse anzuzeigen, und ihnen alle fünf Tage einen Hauptbericht über den Dienst von der ganzen Provinz einzuschicken.

21. Artikel.

Der General = Gouverneur und General-Intendent werden beauftragt, das gegenwärtige Decret, das als Armee = Befehl gedruckt, und durch die ganze Provinz angeschlagen werden soll, zu vollziehen.

Genehmigt von dem Kaiser

Napoleon

Auf Befehl des Kaisers und Königs:

der Major = General,

Alex. Berthier.

Der General=Gouverneur v. Österreich,

Clarke."

Der k. k. Rath und Bürgermeister Stephan edler von Wohlleben machte am 1. Dezember mit den zwey Vicebürgermeistern den vier von Paris angekommenen Maire's sein Compliment. Sie waren bejahrte ansehnliche Männer; doch mußte ihre Gegenwart ein schneidender Dolch für die Herzen der treuen Bürgerschaft Wiens seyn.

Nachmittags rückten anstatt der abgezogenen Franzosen zwey Regimenter holländische Truppen zum Garnisonsdienste in Wien ein. Es waren durchaus schöne Leute, besonders das Waldeckische Regiment, das aus lauter Deutschen bestand. Kommando und Musik war, wie damals noch bey den Österreichern. Zwölf Wochen waren sie auf dem Marsche. Nach ihrer freymü-

thigen Aussage stand die Unzufriedenheit über die Härte ihres Schicksals auf einem noch höhern Grade, als jene der churpfälzischen Truppen.

Noch diese Nacht, vom 1. auf den 2. Dezember sollten Bürgerordinanzen französische Briefe nach Jedlersdorf und Fischament befördern. Der Bürgermeister v. Wohlleben widersetzte sich diesem einen wiener. Bürger erniedrigenden Ansinnen. Auf seine Veranstaltung wurden endlich dieselben durch Schnellreiter an ihre Bestimmung befördert.

Am 2. Dezember war die Schiffbrücke über die Donau bey Nußdorf vollkommen hergestellt. Für das französische Ingenieurcorps wurde eine genaue Karte von Österreich, worauf zugleich Hungarn, Böhmen und Mähren, und die übrigen Gränzländer ersichtlich wären, verlangt. Zwey Täge später mußte auch ein Plan von Wien und den umliegenden Gegenden abgegeben werden.

Nachmittags am 2. Dezember kamen wieder Kriegsgefangene an; es waren größtentheils Kranke, die durch Aushungerung und menschenfeindliche Behandlung wie die Leichen aussahen, und sich kaum fortschleppen konnten. — Aus dem Arsenale ward wieder viel Geschütz fortgeführt.

Am 3. Dezember wurde durch ein französisch- und deutsches Extrablatt der am Tage vorher bey Austerlitz von den Franzosen über die Russen und Österreicher erfochtene Sieg angekündiget. Die französische Garnison in Wien war größtentheils bis zur Ausgelassenheit übermüthig. In allen Schänk- und Kaffeehäusern ward gelärmt und sich

toll und voll getrunken. Bey dem Traiteur Jahn ward für den andern Tag ein Diner von 300 Couverts bestellt. Der Kommandirende wollte diesen Sieg durch Kanonendonner verkünden lassen; auf die weisen Vorstellungen des Herrn Hofkommissärs aber, daß dieß unfehlbar die übelste Sensation auf die Einwohner machen würde, und dadurch die Friedlichkeit zwischen ihnen und der Garnison leicht gestöhret werden könnte, unterblieb es.

Nachmittags um 2 Uhr brachte ein Courier dem Generalgouverneur die Ordre zum Aufbruche; um halb 5 Uhr reisete er ab. Man vermuthete, er würde ein Kommando in der Armee bekommen, um eine der Lücken auszufüllen, die sich durch den Verlurst mehrerer Generale von Bedeutung ergeben haben; allein die Vermuthung bestätigte sich nicht.

Um 3 Uhr Nachmittags stellten die Franzosen ein Beyspiel ihrer gesetzlichen Strenge gegen die Unfüge ihrer Marodeurs auf, indem ein Korporal, Placidus Fouillerat, der des Diebstahls überwiesen war, zu Hütteldorf erschossen wurde. Das Urtheil ward gedruckt und öffentlich bekannt gemacht. Diese Execution verhielt sich aber zum Ganzen wie 1 — 99. Der Seltsamkeit wegen will ich hier einen Abdruck von diesem Urtheil liefern.

„Urtheil, das von der Militär-Commission der beweglichen Colonne in dem Wiener-Kreise, wie sie nach dem General-Befehl vom 25. November 1805 aufgestellt worden ist, vollzogen wurde.

Im Nahmen Sr. Majestät, Napoleon des Ersten, Kaisers der Franzosen und Königs von Italien.

Die Militär-Commission im Bezirke des Wiener Kreises, unter dem Vorsitze des Herrn Stephan Hastrel, commandirenden Adjutanten, vorschriftsmäßig bestehend aus den Beysitzern Hrn. Stanislaus Ludwig d'Aiguillon, Escadrons-Chef bey dem zweyten Dragoner Regimente; Jacob Bonaventure, Capitän des 108ten Linien-Infanterie-Regimentes, allen dreyen Richtern, in Gegenwart des Herrn Joseph Freyherrn v. Lederer, als von dem Herrn General-Gouverneur von Österreich ernannten Civil-Beamten, und Marie Desire Jeannin, Lieutenant bey der kaiserl. Gendarmerie, als Referenten.

Eine Patrouille von der beweglichen Colonne brachte einen des Marodirens beschuldigten Soldaten vor die Militär-Commission, den der Präsident um Nahmen, Vornahmen, Alter, Grad und Geburtsort befragte. Er antwortete, daß er Placidus Fouillerat heiße, Corporal bey dem 57ten Linien-Infanterie-Regimente, 1ten Bataillon, 4ten Compagnie sey, 35 Jahre alt, und aus Betehat, im Bezirke St. Giron, Departement von Arriege gebürtig.

Nach Ablesung der Fragpuncte, über die derselbe vorläufig vor dem Referenten verhört wurde, sind verschiedene Manns- und Frauen-Kleidungsstücke, die man bey dem Beschuldigten fand, als Beweise der Überführung, in der Gerichtsstube niedergelegt worden.

Der Präsident hat, nachdem er den Beschuldigten und die Behelfe seiner Vertheidigung, so wie den Referenten und seine Folgerungen vernommen hatte, folgende Fragen gestellt:

Ist es erwiesen, daß Placidus Fouillerat, Corporal bey dem 57ten Linien-Infanterie-Regimente, sich von seinem Corps, ohne gesetzlichen Auftrag, entfernt habe? Ist es erwiesen, daß der genannte Placidus Fouillerat gestohlen oder marodirt habe?

Auf die einstimmige Bejahung dieser Fragen, verurtheilt die Commission, Kraft des in dem angeführten Generalbefehle vom 25ten November 1805 enthaltenen Paragraphs, des wörtlichen Inhalts:

„Jeder Nachzieher, der unter dem Vorwande der Ermüdung sich von seinem Corps entfernt und marodirt, wird eingezogen, von einer der Militär-Commissionen abgeurtheilt, und alsogleich hingerichtet werden,“

den genannten Placidus Fouillerat zum Tode; verordnet, daß das Urtheil alsogleich vollzogen, die geraubten Effecten aber, und alles, was sich bey demselben findet, an den Herrn General-Gouverneur von Österreich zur weitern Verfügung, so wie die Abschrift des gegenwärtigen Ur-

theils an diesen, den Herrn Major = General, Kriegsminister, und das Administrations = Conseil seines Corps eingeschickt werde.

Die Commission beauftragt den Referenten mit der genauen Vollziehung des gegenwärtigen Urtheils.

Geschehen und beschlossen in der Sitzung zu Hütteldorf am 3. December 1805.

Die Mitglieder der Militär = Commission in dem Wiener Kreise. Unterzeichnet: Bonaventure, d'Aiguillon, Richter; Freyherr v. Lederer, Civil = Beamter; Jeannin, Referent; und Hastrel, Präsident.

Dem Original gleichlautend.

Der commandirende Adjutant, Präsident der Commission. Hastrel.

Der unterzeichnete Lieutenant von der Gendarmerie bezeuget, daß das gegenwärtige Urtheil gegen 3 Uhr Nachmittags am 3. December 1805 vollzogen worden sey. Jeannin."

Spät Abends kam wieder ein Courier, dessen Bothschaft aber etwas traurig lautete. Sichtbar verwandelte sich die Freude in Mißmuth. Garnisonsoffiziere von jedem Range sagten, daß sich ihr Verlurst an Todten allein über 20,000 Mann belaufe. Das Diner bey Jahn ward abgesagt, und demselben für seinen Einkauf 2c. eine verhältnißmäßige Entschädigung angebothen.

Überhaupt wird von den Franzosen, Russen, und Österreichern der Verlurst bey der Schlacht bey Austerlitz sehr verschieden angegeben.

§. 10.

So wie die Requisitionen ans Unerschwingliche stiegen, so wurden sie auch äußerst muthwillig vermehret, und der Bürgermeister jede Stunde mit neuen Anforderungen gefoltert. Kaum war eine Kaserne mit Bettzeug, Leintüchern, Strohsäcken, Holz, Küchengeschirr u. s. w. ganz neu versehen, so ward in einigen Tagen wieder über den völligen Mangel aller Einrichtungsstücke geklagt. Dieß war aber auch kein Wunder; denn jede ausziehende Truppe hielt unter den Thoren eine Art von Licitation des vermeynten Eigenthums, und für die noch an demselben Tage einziehenden Truppen blieb nichts übrig als die leeren Wände. Diesem so gefährlichen als kostspieligen Unfuge suchte nun der Magistrat durch das nachstehende strenge Verboth solcher Ankäufe zu steuern.

Kundmachung.

„Es ist bekannt geworden, daß verschiedene Partheyen aus dem hiesigen Publikum von der in den Kasernen einquartierten kaiserlich-französischen Mannschaft nicht nur Brennholz, sondern auch andere Kaserne-Geräthschaften und Einrichtungsstücke erkaufen, und dadurch selbst Gelegenheit zu den größten Unfügen geben.

Es wird demnach auf ausdrücklichen Befehl Seiner Excellenz des kaiserlich-französischen Herrn General-Gouverneurs von Österreich und Divi-

flous-Generalen Clarke aller und jeder Ankauf von Brennholz, und anderer was immer für Nahmen habenden Kaserne-Geräthschaften und Einrichtungsstücken, als: Bettzeug, Leintücher, Strohsäcke, Küchengeschirr u. d. gl. von den in den Kassernen einquartierten kaiserlich-französischen Soldaten bey schärfester Strafe verbothen, und nicht nur den Kasserne-Verwaltungen, sondern auch sämmtlichen Grundgerichten aufgetragen, auf die Hindanhaltung dieses Unfuges strenge zu wachen, und die Übertreter sogleich arrestirlich anzuhalten.

Hiernach wird sich Jedermann zu achten und vor Schaden sowohl als der schärfesten Strafe, welche unfehlbar und unnachsichtlich verhängt werden wird, zu hüten haben.

Wien am 4. Dezember 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
k. auch k. k. Rath- und Bürgermeister.

Johann Ignaz Heyß,
Magistrats-Rath „

Eben am 4. Dezember rückten 2000 Mann in die Alserkaserne ein, und es ward die Versehung derselben mit allem Nöthigen binnen wenig Stunden befohlen.

Am nämlichen Tage ward ein Park von 50 Kanonen und 150 Munitions- und Pulverwägen gegen wienerisch Neustadt abgeführt.

Um 2 Uhr nach Mitternacht kam ein General mit Gefolge an, und wollte sich im Gasthofe zur Schwane einlogiren. Alles war im tiefsten Schlafe, und hörte lang nichts von dem Gepol-

ter am Hause. In dem Augenblicke, als in das Thor eingehauen wurde, kam der Bruder des Wirths, ein bürgerl. Kranzelbinder, und Gemeiner der Bürgerkavallerie, ein ordentlicher Mann, der 4 Jahre in Paris gelebt hatte, sehr gut französisch sprach, und seinem Bruder in der Leitung des Hauswesens, der Einquartirung wegen, Hülfe leistete. Er entschuldigte sich, daß er kein einziges Passagier-Zimmer leer habe. Darüber ward er erst mißhandelt, dann gezwungen, von seiner Angabe die Überzeugung zu verschaffen. Sicher hätte ihm der General den Kopf gespaltet, hätte nicht ein einquartierter Offizier den Hieb von ihm abgewendet. Alles ward allarmirt, der kranke Wirth aufgejagt, alles durchsucht, und nichts gefunden. Nun mußte das Gastzimmer zu ebener Erde geräumet und Stroh herbeygeschafft werden, worauf der General sich lagerte. Das Maß der Ungerechtigkeit voll zu machen, ward der Wirth, sein Bruder, und der Hausknecht gleich Übelthätern um 4 Uhr früh mit der Wache zum Stadtkommandanten geführt, von wo sie erst gegen Abend nach Hause kamen. — Dieses Factum ereignete sich mitten in der Hauptstadt. — Die Amtsberichte vom flachen Lande lieferten aber noch traurigere Angaben von weit schrecklicheren ausgeübten Gewaltthätigkeiten.

Am 5. Dezember ward abermahls eine große Parthie Gewehre aus dem k. k. Zeughause fortgeführt.

Vom Lande wurden 800 bespannte Leiterwägen requirirt. Auch kam ein Chirurgie-Ma-

jor an, um für 36 blessirte Staabsoffiziere Quartier zu machen, für welche das kaunitzische Palais zu Mariahülf bestimmt ward. Die requirirten 800 Wägen gehörten zur Transportirung der Blessirten. Die Zahl derselben soll in der Schlacht bey Austerlitz auf 9000 gestiegen seyn; jene der schon hier sich befundenen betrug über 14000.

Da nun die Zahl der Verwundeten mit jedem Tage, mit jeder Nacht, ja mit jeder Stunde zunahm, und dieselben untergebracht werden mußten; aber Mangel an Betten und Bettstätten war, die der Magistrat um alle Preise nicht mehr aufbringen konnte; so wandte sich der Bürgermeister v. Wohlleben, auf Anrathen des Steueramtsverwalters Michael Mayer durch die nachstehende Kundmachung an das Herz seiner Bürger, und an die übrigen Bewohner Wiens.

Kundmachung.

„Da sich die Zahl der Verwundeten stündlich so mehrt, daß mit Beyschaffung der erforderlichen Betten und Bettstätte im neuen Zustande nicht mehr gefolget werden kann, so sieht man sich genöthiget, den Abgang durch freywillige Beyträge zu versichern.

Zu diesem Ende werden hiermit sämmtliche Hauseigenthümer und Einwohner der Stadt Wien aufgefordert, ganze aufgerichtete Betten, oder wenigstens einzelne Theile hierzu, nähmlich Matrazen, leere oder gefüllte Strohsäcke, Kotzen, Leintücher, Bettdecken, Ducheten, und Kopfpölster sammt Bettstätten nach vorläufig hierauf an-

gehefteten Nahmen des Eigenthümers, an die ihnen bestimmt werdenden Sammlungsörter zu verabfolgen, und in dieser Hinsicht Morgen als den 6ten dieses an die eigens in jedes Haus abgeschickten Kommissäre ihre dießfällige Erklärung abzugeben; endlich jene Stücke, die sie zur Abgabe bestimmen, ohne Verzug an die hiermit bestimmten Sammlungsörter, zu Handen der daselbst aufgestellten Kommissäre gegen Rezepisse zu übermachen: erstere sind für die Inwohner der Stadt die k. k. oktroirte Leihbank Nro. 552. am hohen Markte, und die Fürstl Lichtensteinische Reitschule in der Herrngasse; für die Vorstädte aber die Reitschule in der Ingenieur-Akademie auf der Laimgrube, die Logische Reitschule auf der Wieden Nro. 1. unweit des Tandelmarktes, und der Hofbaustadel in der Roßau Nro. 27.

Der Magistrat rechnet auf reichhaltige Beyträge um so sicherer, als die Bewohner Wiens bey jeder Gelegenheit, wo es sich um das Wohl der leidenden Menschheit handelt, die lobenswürdigsten Beweise ihrer edlen Gesinnungen zu geben gewohnt sind, und in Ansehung dieser Betten, wenn die Ablieferung nicht reichhaltig ausfallen sollte, der Drang der gebiethenden Umstände nicht nur eine wirkliche Requisition nöthig machen dürfte, sondern auch die Einlegung der Kranken in die Privat-Wohnungen zur Folge haben könnte.

Wien am 5. Dezember 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
Bürgermeister.

Franz Karl Edl. v. Leveling, Mag.-Rath."

Unglaublich ist es, wie sich da wieder die Gutmüthigkeit und der Reichthum der wiener. Menschenfreunde zeigte. Schon in den ersten 5 Stunden waren von 60 Häusern 70 vollständige Betten beysammen, ohne die von einzelnen Einwohnern abgereichten Bestandtheile von Strohsäcken, Pölstern, Kotzen, u. dgl. in Anschlag zu bringen. Alles strömte den hierzu bestimmten Sammlungsörtern zu. Ganze Magazine wurden mit aufgerichteten Betten, oder mit gefüllten Strohsäcken, Kotzen, Leintüchern, Bett- und Federdecken, Kopfpölstern und Bettstätten angefüllt, und der Magistrat in den Stand gesetzet, die große Menge der nach Wien gebrachten verwundeten Krieger mit bequemen Betten zu versehen. Außer diesen Betterfordernissen erhielten die blessirten Soldaten noch bey 5000 Stücke Hemden, und bey 10000 Ehlen Leinwand, nebst einem Überfluß von Trinkgeschirr, Schalen, Löffeln ꝛc. Nie wird diese Sammlung sich aus den Annalen der Wohlthätigkeit der Bewohner Wiens verlieren.

Zu eben dieser Zeit waren die Zöglinge des Militär-Erziehungshauses in der Alsergasse durch den Abmarsch ihres Regiments beynahe dem Hungertode preisgegeben; der äußere Rath Weiß veranstaltete für sie eine Sammlung, und rettete diese hoffnungsvolle Pflanzschule für die künftigen Vertheidigungskräfte des Staats.

Nachmittags nach 3 Uhr reisete der Minister Talleyrand unter Bedeckung von 25 Husaren mit entblößten Seitengewehren, nach Nikolsburg ab.

Das Gerücht von einem Waffenstillstande verbreitete sich, fand aber nicht allgemeinen Glauben.

Am 6. Dezemb. ward das Extrablatt, betitelt: „Schlacht bey Austerlitz, die von den Franzosen „am 2. Dezember 1805 gewonnen worden ist," ausgegeben. Nach Verschiedenheit der Gemüthsstimmung erregte es, wie die vorigen, bey den einen Ärger, bey den anderen Lachen; und dieß um so mehr, da man sich von österreichischer Seite ein geschriebenes Extrablatt aus Austerlitz, aber von so entgegengesetztem Inhalte zeigte, daß man zwischen beyden gar keinen Vergleich machen konnte, sondern das eine oder das andere geradezu für falsch erklären mußte.

Indessen verdiente das bescheidene Betragen der französischen Generale und höheren Offiziere bey diesen Umständen das gerechte Lob, welches man der Humanität schuldig ist; denn sie stellten den bey ihnen auf Ordinanz befindlichen bürgerl. Offizieren und Unteroffizieren, welche meistens der französischen Sprache kündig waren, die Folgen eines entgegengesetzten Ausgangs, und die Endlosigkeit eines alles verheerenden Krieges vor.

Am 7. Dezember ward ein officielles Bulletin in französisch- und deutscher Sprache angeschlagen, in welchem aber bey der Angabe der Gebliebenen Russen in der Schlacht bey Austerlitz abermahls ein starker Druckfehler unterlossen seyn mußte, indem ihre Zahl auf 40,000 angesetzt war. In diesem wurde versichert, daß Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und der französische Kaiser am 4. Dezember eine Zusam-

menkunft gehabt, und sich von Uhr 2 Nachmittags bis um 4 Uhr besprochen hätten, worauf ein Waffenstillstand bewilliget worden. — Während ein großer Theil Kurzsichtiger — die aus einer überspannten Einbildungskraft beynahe alle Nächte bald von da, bald von dort her kanoniren hörten, zu Wolkersdorf von einem Trupp Uhlanen ein französisches Husarenpiket von 50 Köpfen umringen und aufheben ließen, bey hellem Tage immer von dem baldigen Entsatze Wiens träumten, jeden, der nicht in ihr Horn blies, anfeindeten und als staatsgefährlich verschrien, durch alle möglichen Erdichtungen die Gemüther zu erhitzen, und so den weisen Verordnungen des Herrn Hofkommissärs, die ein ruhiges Betragen gebothen, entgegen zu wirken strebten, — während diese unsinnigen Afterpatrioten den Inhalt dieser Nachricht in Rücksicht auf die Zusammenkunft beyder Monarchen für ein Märchen erklärten, und hundert tolle Anmerkungen darüber machten, verbürgten Männer von Bedeutung die Echtheit damit: daß diese Zusammenkunft anfangs im Freyen, und dann in der Mühle zu Porzitz Statt gehabt hätte.

Nachmittags reisete der Staatssekretär Maret nach Nikolsburg ab.

Ungeachtet die Ausschreibungen auf Brod, Fleisch, Wein, Fourage unermeßlich waren; so war doch die Versplitterung aller dieser Lebensmittel durch die kaisertich-französischen Soldaten so groß, daß man Vorstellungen dagegen machen, und den Ankauf durch nachstehende Verordnung streng verbiethen mußte.

Kundmachung.

„Es ist bereits durch Kundmachung vom 4. d. M. zur Beseitigung aller Unfüge allgemein verbothen worden, Brennholz und andere Kasernge-räthschaften von den einquartierten kaiserlich-französischen Soldaten anzukaufen.

Da nun Seine Excellenz der kaiserlich-französische Herr General-Gouverneur von Österreich, und Divisions-General Clarke dieses Verboth auch auf die Lebensmittel, als Brod, Fleisch, Wein und Fourage aus gleichem Grunde auszudehnen ausdrücklich befohlen haben; so wird hiermit Jedermann der Ankauf erstbesagter Artikel von den kaiserlich-französischen Soldaten gleichfalls bey schärfester und unnachsichtlicher Strafe untersagt.

Wien am 7. Dezember 1805.

Stephan Edler v. Wohlleben,
k. auch k. k. Rath- und Bürgermeister.
Johann Ignaz Heyß,
Magistrats-Rath."

Auch von französischer Seite ward dagegen, und gegen den Umlauf falscher bayerischer Thaler der folgende scharfe Befehl deutsch und französisch erlassen.

Platz Wien.

Befehl.

Der General Platz-Kommandant ist unterrichtet, daß Soldaten falsche Bayerische Thaler

in Umlauf setzen; er erklärt, daß diejenigen, die sich dieses Verbrechens schuldig machen, nach der ganzen Strenge der Gesetze werden verfolget werden.

Er trägt allen jenen, welche dergleichen Münze haben, auf, sie binnen 24 Stunden in die Platz-Kanzley zu bringen, wo sie sodann erklären werden, woher sie dieselben erhielten.

Der General ist weiters unterrichtet, daß viele Soldaten die Lebensmittel und Fourage, die ihnen ausgetheilt werden, und die sie aus den Magezinen empfangen, verkaufen; ein solcher Unfug kann nicht geduldet werden; diejenigen, welche ihn begehen, werden mit Strenge gestraft werden.

Der Einwohner, welcher vom Soldaten entweder Lebensmittel oder was immer für Geräthschaften kauft, ist sehr strafbar; es wird ausdrücklich Jedermann verbothen, sich in einen dergleichen Unterhandel einzulassen; die Dagegenhandelnden werden als Mitschuldige des Verbrechens angesehen und vor die Gerichtshöfe geführt werden.

Die Platz-Adjutanten, der Kommandant der Gendarmerie, und endlich die Chefs der verschiedenen Militärposten werden über die Unterdrückung dieser Unfüge wachen, indem sie sowohl Käufer als Verkäufer arretiren lassen.

Wien am 7. Dezember 1805.

Der General-Kommandant der Grenadiere der kaiserlichen Garde zu Fuß, und Platz-Kommandant.

P. Hulin.

Zu gleicher Zeit ward aber französischer Seits dem Magistrate verbothen, ohne Bestätigung des Stadtkommandanten Kundmachungen in Druck zu legen.

§. 11.

Am 8. Dezember bezog die bürgerliche Kavallerie die Peterswache; die Unordnungen aller Art, die mit dem Wechsel der durchziehenden und neu ankommenden Truppen zunahmen, forderten diese Vorsicht. Die Unentbehrlichkeit der Bürgerkavallerie zeigte sich auch in der Folge mit jedem Tage.

Vormittags kam der Prinz **Murat** wieder in Wien an. — Die bey Nußdorf geschlagene Schiffbrücke mußte wegen des starken Eisgangs wieder abgetragen werden. — Gegen 300 russische Kriegsgefangene wurden hierher gebracht; nach der Angabe der Franzosen sollten es 6000 gewesen seyn.

Nachmittags wurden die nachstehenden Waffenstillstandsbedingnisse in beyderley Sprachen angeschlagen:

„Zwischen JJ. KK. MM. von Frankreich und Österreich geschlossener Waffenstillstand.

„Se. Maj. der Kaiser der Franzosen, und Se. Maj. der Kaiser von Deutschland sind, um zu Definitiv-Unterhandlungen wegen Beendigung

des für beyde Staaten verderblichen Krieges, zu gelangen, vorläufig übereingekommen, mit einem Waffenstillstande, der bis zu dem Abschlusse des Definitiv-Friedens, oder der Unterbrechung der Unterhandlungen, statt haben soll, den Anfang zu machen. In letzterm Falle soll der Waffenstillstand vierzehn Tage darnach sein Ende nehmen, welches den Bevollmächtigten der beyden Mächte, und in dem Hauptquartier der beyden Armeen bekannt gemacht werden wird.

Die Bedingungen des Waffenstillstandes sind:

1. Artikel.

Die Linie der beyden Armeen wird seyn in Mähren: der Iglauer- Znaimer- und Brünner-Kreis, der Theil des Olmützer-Kreises am rechten Ufer des kleinen Flusses Trzeboska vor Prosnitz, bis wo er in die March fällt, und das rechte Ufer der March, bis zur Mündung derselben in die Donau, Preßburg mit begriffen.

Nichts destoweniger soll auf dem rechten Ufer der March, auf fünf bis sechs Meilen (Lieues) rings um Holitsch, weder eine französische noch österreichische Truppe zu stehen kommen.

Die Linie der beyden Armeen wird überdies, in dem von der französischen Armee besetzten Gebiethe ganz Ober- und Unter-Österreich, Tyrol, das Venetianische, Kärnthen, Steyermark, Krain, die Grafschaft Görz, und Istrien, endlich in Böhmen, den Taborer-Kreis, und alles, was im Osten der Straße von Tabor nach Linz liegt, einschließen.

2. Artikel.

Die russische Armee wird die österreichischen Staaten, so wie das österreichische Pohlen räumen, nähmlich Mähren und Ungarn binnen vierzehn Tagen, und Galizien binnen einem Monate.

Die Ordnung des Abmarsches der russischen Armee wird angegeben werden, damit man immer wissen könne, wo sie sich befindet, und alles Mißverständniß vermieden werde.

3. Artikel.

In Ungarn wird weder irgend ein allgemeines Aufgeboth, noch eine Insurrection, noch in Böhmen irgend ein außerordentliches Aufgeboth, von was immer für einer Art, statt haben. Keine fremde Armee wird in das Gebieth des Hauses von Österreich einrücken können.

Die beyderseitigen Negoziateurs werden in Nikolsburg zusammen treffen, um geradezu die Unterhandlung zu eröffnen, damit der Friede und das gute Einverständniß zwischen den beyden Kaisern unverzüglich hergestellet werde.

Doppelt ausgefertiget von den Unterzeichneten, dem Marschall Berthier u. s. w., Bevollmächtigten des Kaisers der Franzosen, und Königs von Italien, und dem Fürsten Johann von Lichtenstein, Bevollmächtigten Sr. Maj. des Kaisers von Österreich, Königs von Ungarn.

Austerlitz am 6. Dezember 1805.

Unterzeichnet: Der Marschall Berthier.
Joh. Fürst v. Lichtenstein.

Dem Original gleichlautend:
Der General-Gouverneur von Österreich,
Clarke."

Noch weit mehr als Tags zuvor wüthete der Unglaube der Afterpatrioten gegen dieses durch Unterschriften legalisirte Aktenstück. Entehrend, sagten sie, sey es, die Unterschrift des Fürsten Lichtenstein für wahr zu halten.

Nach geschlossenem Waffenstillstand wurden die meisten französischen Truppen nach Wien gezogen.

In der Nacht kamen wieder viele blessirte Franzosen an.

In eben dieser Nacht vom 8. auf den 9. Dezember ward, während in der Stadt in dem Palais Sr. königl. Hoheit des Erzherzogs **Ferdinand**, Oheims Sr. Majestät des österreichischen Kaisers, eine Feuersbrunst entstand, auf der Holzgestätte in der Gegend des neuen Badhauses, Feuer gelegt. In der Mitte von 50= bis 60,000 Klafter Brennholzes standen gegen 12 Uhr Nachts bis 15 Klafter Holz an zwey verschiedenen Stellen in Flammen. Graf **Wrbna**, Stadtkommandant **Hulin**, und eine Menge Generale waren augenblicklich da. Die bürgerliche Cavallerie war auf den ersten Wink herbeygesprengt und die Bürgerwachen mit verdoppelten Schritten dahin geeilet. Die Afterpatrioten ermangelten nicht, die Schuld der Brandlegung auf die Franzosen zu schieben, indeß diese selbst mit der augenscheinlichsten Gefahr auf die Holzstöße hinaufkletterten, und alle mögliche Mühe zur Tilgung des Feuers aufbothen. Besonders aber zeichnete sich ein kaiserlich französischer Offizier aus, der mit wirklicher Gefahr, der er sich aussetzte, die Leitung

einer Feuerspritze übernahm, und derselben mit äußerster Anstrengung so wohl berechnete Richtungen gab, welche in der That vorzüglich beytrugen, die Wuth des Feuers zu dämpfen.

Selbst Hulin mußte pöbelhafte Schimpfreden von dem versammelten Volke anhören; er befahl daher, obschon er sie nicht ganz verstanden haben mochte, scharf zu laden, worüber sich selbst einige Bürger in der Nähe des Grafen Wrbna sehr kühn äußerten, so, daß es ohne die klugen Bemühungen des Herrn Grafen leicht zu Thätigkeiten gekommen wäre. Indessen ward das Feuer gelöschet. Vernünftige vermutheten, daß das Feuer von den Arbeitsleuten des Holzhändlers, der ihnen das sogenannte Klaubholz abgenommen und dafür etwas in Geld gegeben hatte, angelegt worden sey.

Am 9. Dezember wurde die größte Colonne russischer Gefangenen durch die Stadt geführt. Das französische Militär mußte ausrücken und Spalier machen, ein Bataillon zu Fuß und zwey Escadronen zu Pferd mit fliegenden Fahnen und Feldmusik begleiteten sie. Es war ein herzbrechender Anblick, diese Menschen, die ohnehin tief auf der Stufe der Humanität stehen, von Mangel und Elend noch mehr verwildert, in Lumpen gehüllt, meist mit bloßem Haupte und nackten Füßen, bettelnd daher ziehen zu sehen, und, unfähig ihr Elend anders als durch Zeichen verständlich zu machen, klagen zu sehen. Ein einziger war unter der ganzen Truppe, der mit abwärts gekehrten Augen baarfuß gerade daherging, und sich

aus dem bettelnden gekrümmten Haufen wie eine Tanne emporstreckte. Da ihnen von den Fenstern der Häuser herab Geld, Fleisch und Brod aus Menschengefühl zugeworfen wurde, stürzten sie wie Schaafe übereinander, wurden aber dann wohl auch mit Kolbenstößen von ihren unbarmherzigen Führern weiter getrieben. Auch das umstehende Publikum spendete reichlich Geld und Brod unter sie aus. Da ihre Begleiter sie von den Gebern mit Gewalt forttrieben, kam es beynahe hin und wieder zu Thätigkeiten.

Nachmittags marschirten noch einige Regimenter von Mähren kommend in Wien ein, und die Züge mit Kanonen und Munitionswägen nahmen selbst spät Abends noch kein Ende. Die Ungläubigen sprachen laut, daß sich die Franzosen retirirten, daß der Erzherzog **Karl** den General **Hulin** habe auffordern lassen, die Stadt zu räumen, und sich nicht zu unterstehen, auch nur eine Kanone mitzunehmen, u. dgl.

Am 10. Dezember ward ebenfalls eine Colonne von beyläufig 4500 russischer Kriegsgefangenen mit einer gewis eben so starken Escorte und klingendem Spiele durch die Stadt geführt. Zuerst gingen über 100 gefangene Offiziere mit niedergeschlagenen Augen, beschämt so herabgewürdiget zu seyn. Um unangenehme Auftritte zwischen dem Publikum und den die Gefangenen begleitenden Franzosen zu verhüten, traten sogleich bey dem mindesten Anscheine eines Streites Bürgerwachen als Vermittler, nicht mit Gewalt, sondern mit Vorstellungen und Bitten ein. Des-

sen ungeachtet kam es am Stephansplatze im Angesichte des Generals Hulin zum wirklichen Handgemenge, und die ganze Stadt schien allarmirt zu werden. Es war für Wien ein gefahrvoller Tag.

Ein Artillerietrain von mehr als 100 Wagen mit Kanonen, Laveten, Munition, Feldschmidten, Bagage ꝛc., zog mit Bedeckung über den Tabor herein, und über die Straße zur Mariahülferlinie hinaus.

An eben diesem Tage kam Graf Hardegg, Oberstlieutenant bey Kaiser Chevauxlegers als Parlamentair mit einem Trompeter aus dem Hauptquartier zu Odenburg bey dem Stadtkommandanten an. Er verlangte bestimmte Auskunft über den abgeschlossenen Waffenstillstand, indem der Erzherzog Karl hierüber Gewißheit haben müsse. Hulin bestätigte den Abschluß desselben. Graf Hardegg, damit nicht zufrieden, wendete sich an den Herrn Hofkommissär; allein dieser konnte ihm nichts, als die einseitige Angabe vorlegen, da er von seinem Monarchen darüber keine Sylbe erhalten hätte. Schon früher hatte Graf Wrbna gewünscht, um dem Publikum allen Zweifel an diesem Aktenstücke zu benehmen, ein ähnliches mit seiner Unterschrift versehenes Placat herauszugeben; er besprach sich deßwegen mit Clarke, der aber seiner Meynung hierüber, den Auftrag seines verehrten Souverains erwarten zu müssen, vollkommen beystimmte. Nach einigen Stunden reisete Graf Hardegg ab.

Den Beamten der Bankalgefälle ward nun auch die Besoldung für den Dezember ausgezahlt.

Die Zahl der eingelieferten Bettgeräthschaften war nun schon so beträchtlich, daß man mit der Ablieferung einhalten mußte. Ein französischer Offizier verwunderte sich auf dem hohen Markte vor Baron Fellners Hause über die große Menge derselben. Jemand sagte ihm: es sind die 10,000 Betten für ihre 1600 Blessirte von Austerlitz.

§. 12.

Am 11. Dezember wurden abermahls ungefähr 300 kriegsgefangene Russen durch die Stadt geführt. Hier und da fielen wieder Excesse vor, die theils aus der schadenfrohen Behandlung ihrer Begleiter, theils daraus, daß man der Gutmüthigkeit der Einwohner aus Neid oder Bosheit Schranken setzen wollte, entstanden.

Zu gleicher Zeit, als man von Seite der Franzosen diese Versuche auf Gefühl und Menschlichkeit machte, führte man auch einen Hauptsturm auf das lediglich zur Herbeyschaffung der nöthigsten Lebensbedürfnisse für die Einwohner und die französischen Truppen selbst verwahrte Staatsvermögen aus. Es ward nämlich, nachdem am Tage zuvor eine Geldrequisition von 32 Millionen Franken (12,800,000 Gulden, den Frank zu 24 kr. gerechtet) mit der Drohung von Aufhebung und Auflösung aller öffentlichen Authoritäten, gemacht worden war, an diesem Tage

nicht nur die ständische Kasse, sondern auch jene des Magistrats, der Tabak-Bankalgefälle, und die Bankozettel Hauptkasse ganz ausgeleert. Der Verlurst der ständischen Kasse wird mit Einschluß der vorhin schon abgeforderten 160000 fl. auf 1 Million 900,000 fl. angegeben. In der städtischen Kasse, welcher die Verpflegung der Franzosen schon über 2 Millionon gekostet hatte, befanden sich 222,000 fl., und nur durch die dringendsten Vorstellungen konnte der Magistrat 40,000 fl. zu den unentbehrlichsten Bedürfnissen erbitten. Eben so wurde der Bankohauptkasse zum Auswechseln der Bankozettel 90,000 fl. zurückgegeben.

Zugleich wurden von den Ständen 10,000 Paar Schuhe requirirt, und sofort der Schusterzunft aufgetragen, diese Anzahl binnen 10 Tagen zu liefern. Zur Betreibung wurden Commissäre in die Werkstätte gestellet.

Zu eben dieser Zeit war es merkwürdig, die Züge von Betten zu sehen, deren jedes vollkommen gebettet von 4 Männern in die neu errichteten Spitäler getragen wurde, die in einer endlosen Reihe hintereinander folgten.

In der Wienerzeitung vom 11. Dezember, die bekanntlich seit dem 13. November einen französischen Redacteur hatte, wurde diese Mildthätigkeit unter anderen auch mit dem Ausdrucke belobt: „daß die Bewohner der Seine und der Neva sich lang mit Erkenntlichkeit an den Edelmuth der Wienerbürger erinnern werden.“ — Eben so reichlich, obschon noch nicht hinlänglich genug,

waren die Beyträge an Charpien und alter Leinwand ausgefallen, wobey sich besonders die Elisabethinernonnen ausgezeichnet hatten.

Zugleich war in eben dieser Zeitung wegen der russischen Kriegsgefangenen folgende Weisung gegeben: „So löblich das Austheilen (der Geschenke an die Gefangenen) auf die Hand ist, so sehr wünscht man das Werfen mit Brod oder Geld in die Mitte der Kriegsgefangenen beseitiget; dadurch wird nicht nur der Character des Soldaten herabgesetzt, sondern auch Anlaß zu gefährlichen und für die Zuschauer selbst Folgen haben könnender Unordnungen gegeben. — Macht es denn einem edlen Herzen Vergnügen, diese Unglücklichen sich um ein Stück Brod auf der Erde herumbalgen zu sehen?"

Nachmittags marschirten Dragoner zu Fuß sammt Bagagewägen über den Tabor hinaus; eine andere Truppe kam von der nämlichen Straße herein. — Das Augartengebäude diente zur Sammlung der Marodeurs, um sie, wenn ihre Zahl groß genug war, zu transportiren.

Das berittene Bürgercorps erwartete den ganzen Nachmittag hindurch die Ankunft des Kaisers **Napoleon**; allein am Abend ward dessen Ankunft auf den folgenden Tag angesagt.

Um diese Zeit waren täglich Aufläufe in verschiedenen Gegenden der Stadt und der Vorstädte. In der Nacht vom 11. auf den 12. wurden vieler Excesse wegen 40 französische Soldaten arretirt; mehrere Bürgermilitzen waren dabey blessirt worden; z. B. einer ward in den

Arm gebissen, ein anderer in die Schulter gehauen, u. s. w.

Am 12. Dezember war alles zum Empfange des Kaisers **Napoleon** in Bereitschaft. Die Bürgermiliz machte Spalier. Der Bürgermeister mit einigen Räthen empfing ihn am Rottenthurme, und das bürgerliche Cavallerie-Corps begleitete denselben, da er um 8 Uhr Abends en Cariere in Begleitung von 4 Wagen und 5 bis 600 Mann Garde zu Pferd durch die Stadt nach Schönbrunn fuhr.

An diesem Tage wurden bereits 34346 Mann Franzosen und 5550 Pferde innerhalb der Linien Wiens versorgt. Auf allen Thoren der Herrschaftshäuser sah man wieder Addressen von den Generalen, die da logirten, angeheftet. — Für die Spitäler zu Stockerau und Brünn mußten von Wien aus Medicamente und eine Quantität Charpien geliefert werden.

Am 13. Dezember zogen die Überreste von 6 französischen Cavallerieregimentern, zusammen höchstens 3000 Mann stark, durch die Stadt zur Mariahülferlinie hinaus.

Auf der Straße nach Bayern mußten für die französischen Truppen vier Etappen-Magazine, nämlich zu Purkersdorf, St. Pölten, Melk und Amstätten angelegt werden, und den Fleischhauern wurde aufgetragen, 800 Ochsen in diese Stationen aufzutreiben.

Am nämlichen Tage früh um 8 Uhr entstand ein Feuer in der kaiserlichen Reitschule.

§. 13.

Am 14. Dezember wurden wieder sehr viele 16- und 24Pfünder mit 8 und 10 Pferden aus dem Arsenale transportirt. — Aus dem Kanonengußhause auf der Wieden wurde alles, selbst die Bibliothek, die physikalischen und chemischen Instrumente, u. s. w. eingepackt und fortgeführt.

Da die n. ö. Stände und die Stadt Wien, wegen der theils durch Wegnahme, theils durch Bestreitung der Natural- und Material-Requisitionen und einzelnen Verpflegskosten, erschöpften Kassen, sich unmöglich im Stande sahen, das für die Stände mit 18- für die Stadt mit 14- zusammen mit 32 Millionen Franks ausgeschriebene Contributionsquantum zahlen zu können, und mehrere an den französischen Generalintendenten abgeschickte Deputationen, um Verminderung des Betrages, fruchtlos abgelaufen waren, vielmehr auf die Abführung desselben mit Heftigkeit gedrungen wurde; so sahen sie nach mehreren Berathschlagungen kein anderes Mittel vor sich, als es unter ihrer Garantie allein zu übernehmen, und zur Bestreitung dieser ungeheuern Summe sowohl, als zur Bedeckung des bestimmten täglichen Bedarfes ein gezwungenes Anlehen zu 6 Procent zu eröffnen, welches dann auch an diesem Tage durch nachstehende Verordnung öffentlich bekannt gemacht wurde.

„Der Unterhalt der kaiserlich französischen Truppen, und die ebenfalls zum Behufe derselben ausgeschriebene Steuer macht, bey den ganz er-

schöpften Kassen der Herren Stände und des hie
sigen Magistrats ein gezwungenes Anlehen noth"
wendig."

Für dasselbe leisten, nach dem am 11. dieß Monats gefaßten Entschluße des ständischen verstärkten Ausschußes, die niederösterreichischen drey oberen Herren Stände die Gewähr, sowohl für die Bezahlung der aufgenommenen Summe in zwey Jahren nach geschlossenem Frieden, als auch für die Entrichtung von 6 Percenten Interessen, welche vom Tage der Ausstellung lauffen, und halbjährig zu erheben sind.

Zu dem Anlehen sind verpflichtet:

1) Alle Besitzer von Dominical-Realitäten oder Gülten mit ihrer gewöhnlichen einjährigen Steuer;

2) Die Hauseigenthümer in Wien ebenfalls mit der gewöhnlichen einjährigen Steuer; und befreyet hiervon keineswegs die ertheilte Begünstigung der Baujahre;

3) Die Geistlichkeit;

4) Die Handelsgremien, und die damit in Verbindung stehenden Körper;

5) Die Landesfabriken, und

6) Die Honoratioren, nach einer eigenen Behandlung, die mit diesen Classen hierwegen gepflogen wird;

7) Alle Bewohner von Wien, ohne Unterschied, ob sie Fremde oder Unterthanen des Erbkaiserthums Oesterreichs sind, mit dem halbjährigen Zinsbetrage für ihre Wohnung, Stallung, Gewölber, Magazine und Schupfen, die sie inne

haben. Hiervon werden nur die Minister fremder Höfe, und derselben Gesandtschaftspersonale, dann der kaiserliche Reichshofrath, die geheime Reichshofkanzley, und jene ausgenommen, deren ganzjähriger Zins die Summe von Einhundert Gulden nicht übersteiget. Auch die Abwesenden sind das Anlehen zu entrichten schuldig, und sollte dasselbe von ihren Vertretern nicht abgeführt werden, so wird auf ihre Unkosten die Herbeyschaffung besorgt, und der Befriedigung dieser Schuldigkeit das Vorzugs-Pfandrecht eingeräumt.

Die Abführung hat sogleich, und zwar an die in der Singerstraße im Bankohause hierzu eigens errichtete Kasse zu geschehen, die, ohne Unterschied der Tage, früh von 8 bis zu derselben Stunde Abends ununterbrochen zur Annahme bereit seyn wird.

Die Dringlichkeit dieses Darlehens legt mir die Pflicht auf, sämmtliche Bewohner Niederösterreichs auf das Nachdrücklichste zu ermahnen, dasselbe auf das schnelleste abzuführen, und sich nicht zu schmeicheln, daß Weigerungen ihnen etwas nützen würden, die vielmehr ihnen sowohl als ihren Mitbürgern zum größten Nachtheile gereichen müßten. Sie würden mit nichts, als der unangenehmen Folge verbunden seyn, daß zur Eintreibung der geforderten Summen andere Behörden aufgestellet würden, welche, mit den Verhältnissen der Einwohner unbekannt, einen viel drückendern Maßstab für die Abgaben bestimmen, und hierdurch die Last ungemein erhöhen könnten.

So innig ich es fühle, wie schwer die Ent-

richtung dieses Darlehens nach so anhaltenden Unglücksfällen vielen Bewohnern Niederösterreichs fallen muß, so nöthigt mir doch meine Pflicht die Erinnerung ab, daß, wenn jenes nicht sogleich erlegt wird, es mit französischer Militär-Execution eingetrieben, und die für Jeden festgesetzte Summe noch überdieß zur Strafe erhöhet werden soll.

In dieser Absicht wird eine eigene Commission unter dem Vorsitze des Herrn obersten Landrichters von Haan aufgestellt werden, welche mit unerbittlicher Strenge zu verfahren verpflichtet ist.

Ich hege jedoch zu den Einsichten der Einwohner Niederösterreichs das volle Zutrauen, daß nur bey wenigen solche Zwangsmittel zu ergreifen die Nothwendigkeit vorschreiben, sondern daß durch gemeinschaftliches Mitwirken jedermann die auferlegte Last zu erleichtern trachten wird.

Ich bin daher auch überzeugt, daß jene, die über ihre Belastung vorräthiges Geld besitzen, dasselbe bereitwillig gegen die erwähnten Scheine abgeben, und hierdurch das Schicksal minder Vermöglicher erleichtern werden.

Um bey dieser Gelegenheit noch die der Verwaltung möglichste Erleichterung zu verschaffen, ist die Einleitung getroffen, daß bey der errichteten Kasse der Dukaten im Werthe von 7 fl. 45 kr., der Kronenthaler 3 fl. 7 kr., der Conventionsthaler 2 fl. 50 kr., das Vier und Dreyßig-Kreuzer-Stück 46½ kr., das Zwanzig-Kreuzer-Stück 28½ kr., das Sieben-Kreuzer-Stück zu 7½ kr. ange-

nommen werden wird. " Wien am 14. Dez. 1805.

„ Rudolph Graf von Wrbna
Landesfürstlicher Hofkommissär. "

Der Zeitpunkt zur Befriedigung der unerläßlichen franzöſ. Forderung war vor der Thüre; es mußte daher ohne längern Aufschub ernstlich getrachtet werden, die abzuführende Summe zu erhalten. Das Gremium der Großhändler ward zum Erlage einer Million 200,000 fl., jenes der Minutisten zu 400,000 fl., die Tuchhändler zu 100,000 fl. und so ebenfalls die Gremien der Honoratioren zu verhältnißmäßigen Pauschbeträgen aufgefordert oder verhalten. So wurden die bürgerl. Apotheker mit 40,000 fl. besteuert. Die ersten Wechselhäuser, Geymüller, Arnsteiner, Fries, u. s. w. gaben jedes 50,000 fl. Weinbrenner 30,000 fl. Fuchs, Arnfeld ꝛc. jeder 25,000 fl. Einige Notare, deren Vermögenskräfte notorisch bekannt sind, als Mischel, Heimhofen, Joel, die sich jeder zu 500 fl verstanden, wurden der erste auf 5000 fl. der zweyte auf 10,000 fl. der dritte auf 20,000 fl. taxirt. Dem Herrn Hofkommissär ward sogar von dem französischen Generalintendenten ein Verzeichniß von beynahe 200 Nahmen reicher Privatleute übersendet, und darin gleich die Summe bestimmt, die sie nach dem Verhältniß ihres Vermögens abzureichen hätten. Die edelmüthige Frau Fürstinn Lubomirska erlegte noch am Tage vor dem Abdrucke des Placats 100,000 Species Dukaten. Dieser Summe, die nach dem bestimmten Goldwerthe 775,000 fl. betrug, war es zu verdanken, daß von dem Beschluße: den ganzjährigen

Miethzins, und dieser von 100 fl. angefangen, zu entrichten, abgegangen werden konnte.

Abends sang ein Theil der italiänischen Hoftheater-Sänger, als Crescentini, Bianchi, und Madame Campi, vor dem Kaiser **Napoleon** in Schönbrunn. Cherubini dirigirte das Orchester.

§. 14.

Am 15. Dezember war Conferenz in Schönbrunn unter dem Vorsitze des Kaisers **Napoleon**.

Graf **Wrbna** schickte den Hofsekretär Liedemann mit einer Depesche an seinen Monarchen nach Holitsch.

Mittags kam der Überrest der Garderegimenter, die in der Schlacht bey Austerlitz so sehr gelitten hatten, höchstens 1500 Mann stark, mit 8 erbeuteten österreichischen und 4 russischen, zusammen 12, nicht 40, wie in der Wienerzeitung angegeben ward, durch unzählige feindliche Säbelhiebe und Schüsse ehrwürdig gemachten Fahnen an, und zog damit nach Schönbrunn. Stille und düster standen die Bewohner Wiens da; der wehende Adler füllte manches Aug mit Thränen.

Viele Wagen mit blessirten französischen Soldaten fuhren vom Rottenthurme herein. Es war erschütternd, diese Leidenden, von den Stößen der Wagen auf dem Pflaster, die Miene des Jammers noch mehr verziehen zu sehen.

Auch wurden ungefähr 300 kriegsgefangene Russen und 10 Österreicher durchgeführt.

Wegen Mangel an Schlachtvieh mußten viele Familien Fastenspeisen essen. Alle Kühe im gan-

zen Lande wurden conscribirt; viele davon waren schon verzehrt.

Am 16. Dezember bekamen schon viele Menschen kein Rindfleisch mehr; denn die Armee des Erzherzogs Karl hatte die Zufuhr der Lebensmittel von Hungarn abgeschnitten. Dieß in Verbindung mit dem Steuerpatente trübte alle Gesichter. In diesem Zustande, wo manche Familie von 5 bis 6 Menschen mit einem einzigen Pfunde Fleisch vorlieb nehmen, oder dasselbe ganz entbehren mußte, war es gewis höchst schmerzhaft, ganze Züge des französischen Militärs sehen zu müssen, welche 2 und 2 auf Stangen das schönste Fleisch herumschleppten. Mancher Bürger, welcher den Fleischtransportwagen zur Bedeckung diente, fühlte es tief, daß indessen seine Familie darbte, und er mit allem Eifer und Fleiß ihr das nicht verschaffen konnte, was durch die Franzosen verschwendet ward. Eben so ging es mit dem Weine, den sie in Gefäßen aller Art von der Austheilung im Arsenale durch die Gassen schleppten.

Nachmittags zogen drey Kavallerieregimenter und mehrere Kompagnien Infanterie mit Kanonen und Bagage über den Tabor herein, und zur St. Marxerlinie hinaus. Kurzsichtige und Kleinmüthige prophezeihten sowohl daraus, als aus den fortgesetzten Schanzarbeiten bey Nußdorf, Baaden, Korneuburg, u. s. w. und dem Baue der schwimmenden Batterien zur Vertheidigung der Schiffbrücken, die Erneuerung des Krieges von Hungarn her. Indeß fand selbst die friedfertige Partey die letzteren französischen Tagbefehle sehr

kritisch. Das ganze Gemüth erschütterte sich bey der Vorstellung dieser Möglichkeit, daß das verheerende Feuer nochmals angefacht werden könnte.

Der preußische Staatsminister Graf **Haugwitz**, der das längst erwartete Ultimat seines Hofes erhalten, und in der Abschiedsaudienz dem Kaiser **Napoleon** übergeben hatte, reisete Abends von Wien ab.

Am 17. Dezember ward mit der Transportirung des Geschützes aus dem Arsenale eifrigst fortgefahren.

Das Gerücht, von dem baldigen Wiederausbruch des Krieges von Hungarn her, erhielt sich. Zu Bruck an der Leitha fiel ein Vorpostengefecht vor. Die Franzosen wollten über dem Fluße rabagiren, die Österreicher erklärten es als eine Übertretung der Waffenstillstandsgränze. Diese Vorstellung half aber nichts, und es mußte Gewalt mit Gewalt abgetrieben werden. Zwey und dreyßig Wagen mit blessirten Franzosen wurden ins Spital hierher gebracht; die Gefangenen schickte der Erzherzog **Karl** zurück, und erklärte ihren Kommandanten dafür verantwortlich. Marschall **Soult** sendete sogleich einen Aide de Camp, begleitet von zwey Ordinanzen der bürgerlichen Kavallerie als Souve, oder Schutzgarden, an den Erzherzog mit der Entschuldigung dieses Vorfalls. Viele wetteiferten sogleich, dieses so einfache Ereigniß zur größten Wichtigkeit zu erheben, und ein ganz entgegengesetztes Resultat herauszu demonstriren, um alles in Feuer und Flammen zu setzen.

Zur Mittagszeit hatte eine ständisch-städtische Deputation unter der Anführung des Herrn Grafen v. **Wrbna** Audienz bey dem Kaiser **Napoleon** zu Schönbrunn, ihn in der Stimmung für den Frieden zu erhalten, und von ihm eine Nachsicht von den requirirten 32 Millionen Franken zu bewirken. Sie dauerte von 12 bis 1 Uhr, und Kaiser **Napoleon**, welcher fast durch ¾ Stunden das Wort führte, erklärte sich mit aller Offenheit über die gegenwärtigen Zeitverhältnisse, äußerte Gefühle der Achtung für die persönlichen Eigenschaften des deutschen Kaisers, und forderte die Deputation auf, einen Ausschuß als Dollmetscher dieser Gesinnungen an das österreichisch kaiserl. Hoflager nach Holitsch abzuschicken, und entließ die Deputation mit dem Troste, daß er den Frieden ernstlich wünsche. Eines Nachlaßes von der Contribution ward aber mit keinem Worte gedacht.

Der Herr Graf **Wrbna** schickte den Hofsekretär Grafen Burgstall zu Sr. Maj. dem Kaiser nach Holitsch, um für eine ständisch-städtische Deputation die Erlaubniß zur Aufwartung zu erbitten.

Da durch die Sperre der Einfuhr der Victualien aus Hungarn die Noth für Menschen und Vieh mit jedem Tage höher stieg, so ward zur Erwirkung des offenen Verkehrs Hofrath v. Zeiller diesfalls abgesendet. — Da sich zugleich zu dieser Zeit in den täglichen Todtenzetteln die Zahl der Verstorbenen, besonders am Nervenfieber und an bösartigen Blattern, außerordentlich vermehrte, so schienen die drey Würgengel, Krieg, Hunger und Pest vereint über Österreich herzustürzen.

In der Nacht wurde in Schönbrunn großer Kriegsrath gehalten.

§. 15.

Am 18. Dezember wurden wieder viele Kanonen theils durch eigenes, theils durch requirirtes Fuhrwerk aus dem Arsenale fortgeführet.

Da die Sperre von Hungarn noch nicht aufgehoben war, schickte Kaiser **Napoleon** einen Parlamentär dahin ab, und zugleich wurde Wien durch nachstehende besondere Beylage zur Wienerzeitung mit einer Veränderung der Staatsverfassung bedrohet:

„Wien am 18. Dezember 1805.

„Se. Majestät der Kaiser Napoleon haben befohlen, einen Parlamentär nach Hungarn zu schicken, um anzufragen: ob man Lebensmittel nach Wien kommen lassen, oder diese Stadt als eine feindliche betrachten wolle?

Seine Majestät der Kaiser Napoleon hatten sich bisher in Hinsicht auf diese Stadt aller Verfahrungsarten und aller Umstaltungen einer Eroberung enthalten. Sie hatten derselben die nämlichen Obrigkeiten und Behörden gelassen, die das Zutrauen Sr. Majestät Franz des II. genossen. Dadurch wollten Höchstdieselben diesem Monarchen eine Probe Ihrer Gesinnungen und einen Beweis Ihrer Achtung geben.

Allein, wenn man dieser Stadt die nöthigen Nahrungsmittel versagt, die sie gewöhnlich aus Hungarn, und zwar selbst während der Feindse-

ligkeiten, selbst während die Armeen sich bey Austerlitz schlugen, bezog; wenn man vergißt, daß sie die Hauptstadt von Österreich ist; wenn auch diese Stadt solchergestalt von ihrem Souverain verlassen wird: so hält sich Kaiser Napoleon für verpflichtet, sie unter seinen Schutz zu nehmen, und für ihre Verwaltung Sorge zu tragen. Dann wird es aber nothwendig seyn, die bisherige Verfassung der Hauptstadt zu verändern, und ihr eine solche zu geben, die den Zeitumständen mehr angemessen ist. Kann man sich aber schmeicheln, daß diese neue Verfassung mit dem Systeme und den Maximen der österreichischen Regierung in Harmonie stehen werde? Daß sie die Schranken, worin dieselbe den Gemeingeist erhielt, aufrecht halten, daß diese Verfassung endlich in keiner Hinsicht die Gewohnheiten der Nation verändern werde? — Für Österreich würden vielleicht daraus Andenken zurückbleiben, die dauerhafter wären, als die ein unglücklicher Krieg demselben hinterlassen könnte.

Ein solches Verfahren ist in der Geschichte noch unerhört. Als Heinrich der IV. König von Frankreich die Stadt Paris, die sich empört hatte, belagerte, ließ er dennoch Lebensmittel in die Stadt hinein, obschon sie den Herzog von Mayenne zum König von Frankreich ernennen wollte.

Übrigens kann die Stadt Wien ganz unbesorgt seyn. Kaiser Napoleon, dessen Großmuth für alles sorgt, wird auch den Einwohnern den nöthigen Unterhalt zu verschaffen wissen. Aber indessen müssen die Behörden, denen der Deutsche

Kaiser die Verwaltung anvertraut, der Nation für die Approvisionirung der Hauptstadt verantwortlich seyn."

Da diese Nachricht so vielen Auslegungen Raum ließ, so war die damit angedrohte Umstaltung für den echten Patrioten ein wahrer Donnerschlag; die daraus abstrahirte Aussicht zum Wiederausbruche des Krieges beugte ihn vollends. Dazu kam noch, daß böse Gerüchte den Waffenstillstand zu Ende gehen und neue Feindseligkeiten ausbrechen ließen.

In Schönbrunn war die zweyte Kammermusik: 4 Vokal und 7 Instrumentalstimmen bereiferten sich, die aufzuführenden Stücke mit der Präcision auszuführen, von der sie den Beyfall hoffen konnten, den sie diesmahl auch erhielten.

Abends um 8 Uhr kam der Minister **Talleyrand** in Wien an, um sich mit dem Kaiser zu besprechen, und sich dann zu dem, wegen der Theuerung in Mähren, nach Preßburg verlegten Friedenscongresse zu verfügen. Fürst Johann von **Lichtenstein**, die Grafen **Stadion** und **Giulay**, der französische Staatssekretär **Maret**, sammt Suite, hatten sich gleich von Brünn dahin begeben. *)

---

*) Die Friedensunterhandlungen hatten sich gleich nach geschlossenem Waffenstillstande am 7. Dezember zu Nikolsburg angefangen, bald darauf aber wurde der Congreß nach Brünn, und sohin nach Preßburg verlegt, wo die Verhandlungen am 20. Dezember fortgesetzt wurden, und wo auch in sieben Tagen der Friede abgeschlossen ward.

Zu dieser Zeit wurde ein französischer Soldat von der Militärkommission des Viertels Undermanhardsberg zum Tode verurtheilt, weil er einem Bauern mit Gewalt sein Geld abgenommen hatte. Eine Deputation von Bauern jenes Ortes begab sich aber zu dem Kaiser Napoleon nach Schönbrunn, um Gnade für den Verbrecher zu erbitten, welches dem Kaiser so wohl gefiel, daß er ihnen auch ihre Bitte zugestand.

Am 19. Dezember mußte die Gallobatavische Legion, 5 Infanterieregimenter, 1 Jägerund 1 Dragonerregiment, eiligst nach Wiener-Neustadt marschiren.

Da die willkührlichen Einquartierungen wieder sehr überhandnahmen, wollte General Hullin denselben durch eine allgemeine Erneuerung aller Quartierbillete Schranken setzen; allein der Drang der Geschäfte ließ diese Maßregel nicht zur Ausführung kommen, und nachstehender diesfalls in französisch- und deutscher Sprache gedruckte Befehl ohne Datum ward zwar am 19. Dezember öffentlich angeschlagen, aber auch am nämlichen Tage wieder abgenommen.

Platz Wien.

Befehl.

Da der General Platz-Kommandant diejenigen, die ohne Befugniß in Wien zurückbleiben, in Erfahrung zu bringen, und überhaupt bey der Einquartierung die gehörige Ordnung einzuführen willens ist, so wird verordnet:

Daß eine allgemeine Erneuerung der Quartier-Billets in der Stadt und ihren Vorstädten Statt haben soll.

Die neuen Billets werden auf rothem Papier abgedruckt, damit sie den Einwohnern kenntlicher werden.

Die Einquartierung wird nach der Rangordnung, und nach der schon bestehenden Classification der Häuser geschehen.

Anspruch auf Einquartierung haben: diejenigen vom Militär, die zur Garnison gehören, oder mit ausdrücklichen Befehlen kommen, und diejenigen Angestellten nach dem von den Kriegs-Commissären gelieferten Verzeichnisse, die verschiedene Dienste auf dem Platze zu versehen haben, und mit der Bestätigung des General-Intendenten versehen sind.

Alle, die einquartiert werden sollen, haben sich binnen vier Tagen in der böhm. öster. Hofkanzley einzufinden, wo die Offiziere von dem Generalstab des Platzes beauftragt sind, ihnen neue Billets zu verabfolgen.

Die dazu aufgestellten Offiziere werden die erhaltene Instruction streng befolgen, und nahmentlich alle diejenigen, die Quartier erhalten werden, aufzeichnen, um dadurch die unterlaufenden Mißbräuche zur Kenntniß des Generals-Platz-Kommandanten zu bringen.

Jeder vom Militär oder Andere, der binnen der bestimmten Zeitfrist sein Quartier-Billet nicht ausgewechselt, wird in Verhaft genommen, und vor den Platz-Kommandanten geführet werden.

Jeder Einwohner von Wien, der diejenigen bey sich behält, die mit keinem neuen Quartiers-Billet versehen sind, wird als Übertreter der gegenwärtigen Verordnung vor den Platz-Kommandanten gebracht werden.

Diejenigen, die von Wien abzugehen und sich an ihren Dienstort zu begeben haben, können, unter gar keinem Vorwande, das Quartier, worin sie bisher gewesen sind, behalten.

Die Offiziere von dem General-Stab des Platzes, die Gendarmerie und die Quartier-Inspectoren werden, ihres Orts, über die Befolgung dieser Anordnungen wachen.

Der General-Kommandant der Grenadiere zu Fuß von der kaiserl. königl. Leibwache, und Platz-Kommandant

Hulin."

Ungeachtet durch die freywilligen Ablieferungen von Charpien eine nicht unbedeutende Menge einkam, so ward doch der Bedarf dadurch nicht bedecket, weil die Militärspitäler eine ungeheuere Menge verbrauchten. Ganz unvermuthet erschien nun folgende gedruckte

Kundmachung.

„Über eine von Seiner Excellenz dem französisch-kaiserlichen Herrn Staatsrathe und General-Intendenten Daru an des Herrn Landes-Commissärs Grafen von Wrbna Excellenz geschehene Eröffnung, und in Gemäßheit eines anher ge-

langten hohen Hof-Commissariats-Decrets vom 18. dieß, wird jedem Hausinhaber sowohl in der Stadt, als in den Vorstädten zur Pflicht gemacht, unverzüglich Ein Pfund Leinwandfasern (Charpien) in das in der Vorstadt Wieden Nro. 177 befindliche Haupt-Magazin der französisch-kaiserlichen Armee an den Herrn Spitalsverwalter **Mouron** abzuliefern.

Die gutmüthigen Gesinnungen der Einwohner Wiens gewähren die angenehme Zuversicht, daß sie sich mit edler Bereitwilligkeit auf das thätigste bestreben werden, dem Verlangen des Hrn. General-Intendenten zu entsprechen, und zu den bisher mit so schöner Willfährigkeit gelieferten Gaben an Charpien auch diese der leidenden Menschheit gewidmeten Beyträge darzubringen.

Wien am 19. Dezember 1805.

Stephan Edler von Wohlleben,
k. auch k. k. Rath und Bürgermeister.

Franz Xaver Fux,
Mag. Rath.

Allein diese Forderung des Herrn General-Intendenten war in allem Betrachte zu übertrieben; denn um diese ungeheuere Summe von 6000 Pfund, wozu wenigstens 36000 Ehlen alter Leinwand erforderlich waren, in einer Zeit von 24 Stunden zu liefern, hätten 72,000 Hände sehr fleißig damit beschäftiget werden müssen. Nach der Hand erfuhr man aber, daß dieser Vorrath zum Fortführen bestimmt war. Auch die k. k. Polizeyoberdirection veranstaltete eine Sammlung

von Charpien für die Soldatenspitäler auf dem Lande.

§. 16.

So wie es schon am 15. Dezember zum erstenmahl geschehen war, hielt Kaiser **Napoleon** auch am 19. Dezember zwischen Schönbrunn und Penzing auf der Anhöhe Revüe über einen Theil der Garnison von beyläufig 14,000 Mann. Der Gardeoberste Prinz **Borghese** erschien dabey mit dem von Spanien erhaltenen Toison, Marschall **Düroc** mit dem preußischen schwarzen Adlerorden. Von jeder defilirten Abtheilung ertönte ein freudiges: Vive l'Empereur! wobey zugleich alle Hüte und Mützen auf den Banjoneten tanzten. Der Kaiser ritt die Fronte auf und ab, stieg dann vom Pferde, ging durch alle Reihen, übersah den ihm vorgelegten Etat, und ritt dann vorwärts, um die Truppen vorbey defiliren zu lassen. Man konnte den Kaiser dabey leicht sehen, besonders bey seiner Rückkehr nach Schönbrunn. Ich war auch selbst Augenzeuge, und hatte ihn, da er eben ziemlich langsam nahe bey mir vorbey ritt, sehr aufmerksam betrachtet, kann daher folgende Schilderung von ihm vollkommen bestätigen. Er ist mitterer Größe, sehr nervigter Statur, ziemlich korpulent, hat ein etwas bleiches Angesicht, schwarze Haare und Augen. Seine Züge verriethen Festigkeit. Sein Kopf ist von beyden Seiten sehr verflächt. Der Kopf auf den Frankstücken, die wir in Wien hatten, hatte die größte Ähnlichkeit mit ihm.

Sämmtlichen Truppen ward zuvor für den Monat Oktober ein ganzjähriger Sold ausgezahlt, welcher bey den Gemeinen, die täglich 10 Sous Löhnung haben, 60 fl. bey den Garden, die täglich beynahe 40 kr. haben, 240 fl. betrug. Auch ward ihnen der rückständige dreymonatliche Sold, und über dieß noch ein besonderes Douceur an Geld gegeben, das für jeden Reichsmarschall mit 100,000, für den untersten Subalternoffizier mit 100 und für den Gemeinen mit 10 Gulden bestimmt war.

Graf **Burgstall** kam zurück. Seine Sendung hatte den gewünschten Erfolg, indem Se. Majestät jedem Stande einen Deputirten zu schicken erlaubten.

Am 20. Dezember lagen vor dem Arsenale die Pistolen wie Heuhaufen zusammengeworfen, um auf Wagen transportirt zu werden. Überhaupt, je wahrscheinlicher der nahe Friede wurde, desto mehr nahm eine systematische Ausleerung aller Mund- und Kriegsvorräthe überhand. Der Durchmarsch der französischen Truppen nahm kein Ende. Mit der Schwelgerey der gemeinen Sieger wuchs das Elend der untern Volksklasse, und je mehr der Rindfleischmangel und die Theuerung aller Lebensmittel zunahmen, desto höher stieg die Noth bey derselben. Mit der eingeschränktesten Sparsamkeit war man beynahe nicht im Stande, die dürftigste Verpflegung sich zu verschaffen, so sehr standen die Kosten zur Bestreitung derselben unter den Verhältnissen des Vermögens. — Doch eben am 20. Dezember kam Hofrath Zeiller

zurück, und brachte die beruhigende Auskunft: daß der Landesvater wegen der Freyheit des Verkehrs mit Hungarn die nöthigen Befehle ertheilen würde.

An eben diesem Tage wurde von dem beständigen ersten Kriegsrathe der 1. Division des 6. Corps der französischen großen Armee in seiner öffentlichen Sitzung zu Wien in der Alsergasse Nro. 107 das Urtheil über zwey der Nothzüchtigung und Plünderung mit bewaffneter Hand angeklagte Soldaten gefällt. Der eine Johann Devigny, Sapeur vom 9. Regimente leichter Infanterie, wurde der Nothzüchtigung für schuldig erklärt, und den Kriegsgesetzen zu Folge zum zwölfjährigen Arrest in Eisen verurtheilt; der andere aber, Karl Joseph Delorme, Sapeur von demselben Regimente für nicht schuldig erklärt, weil drey Mitglieder des Raths für ihn sprachen. Beyde wurden überdieß zur Zahlung des verübten Schadens verhalten, und der Karl Delorme zu seinem Regimente zurückgeschickt.

Um die Mittagszeit kam Kaiser Napoleon in die Stadt und speisete bey seinem Schwager, dem Prinzen Borghese, im Baron Stupanischen Hause in der Dorotheegasse. Nach der Tafel machte er dem Stifte Klosterneuburg einen Besuch, und hielt sodann in dem in der ständischen Kaserne daselbst seit dem 6. Dezember unter der Leitung des kaiserl. Oberchirurgus Bourdet errichteten Spitale über die Wartung und Verpflegung der Kranken und Verwundeten Nachsicht.

In der Nacht marschirte ein Theil der Garnison von Wien ab.

Am 21. Dezember früh um 8 Uhr reisete der Minister **Talleyrand** zum Congresse nach Preßburg ab.

Etliche 50 russische Kanonen auf grünen Lavéten wurden durchgeführt: ein Theil davon ward bey dem Carmeliterhofe vor der Mariahülferlinie, der andere am Glacis vor dem Kärnerthore aufgestellt.

Viele Mörser, 2 bis 3 Stücke auf einem Wagen, nebst einer großen Menge Feuergewehre, mußten aufs neue aus dem kaiserlichen Zeughause wandern.

Kaiser **Napoleon** hielt wieder über einige Regimenter Revüe.

Da die Abführung der zu dem gezwungenen Darlehen zu entrichtenden Miethzinsbeträge ins Stocken gerieth, so ward Nachmittags mit den Ermahnungen der Anfang gemacht.

In der Wienerzeitung dieses Tages erschien nachstehende Aufforderung:

„ An Wiens edle Bewohner!

„ In Kaiser Ebersdorf ist seit 6. dieß Monats ein Feldspital für kaiserlich österreichisch- und kaiserlich-russische Soldaten etablirt. Obschon die französischen Behörden diese Unglücklichen wie ihre eigenen Verwundeten behandeln, und es ihnen an keinem nothwendigen Bedürfnisse gebrechen lassen; so mangelt es doch wegen der Umstände und der großen Anzahl derselben, immer noch an Leibeswäsche und Bettzeug, dann an Verbandstücken,

weil die auf dem Lande deßhalb veranstalteten freywilligen Beyträge die diesfälligen Erfordernisse nicht bedecken.

Eben so hat auch für die hiesigen Spitäler, worin sich Kranke und Verwundete von der kais. französischen Armee befinden, das hinreichende Erforderniß an Charpien und Binden bisher nicht aufgebracht werden können.

Bey dem allbekannt liberalen Character der edlen Bewohner Wiens bedarf es keiner Aufforderung zur Abhülfe menschlichen Elends; es bedarf nur einer Bekanntmachung desselben, und der Erfolg ist immer der Erwartung vollkommen entsprechend. Die menschenfreundlichen Beyträge werden bey der löbl. k. auch k. k. Polizeyoberdirection hinterlegt, und von da an die Spitäler abgeführt werden".

Am 22. Dezember brach in einem Zimmer des Gebäudes der böhmisch- und österreichischen Hofkanzley Feuer aus, welches aber vorzüglich durch das Bestreben der anwesenden und sogleich herbeygeeilten Bürgerwachen, und die schnelle Mitwirkung des Pikets der bürgerlichen Kavallerie vom Petersplatze unverzüglich gelöschet wurde.

Der französische Kriegsminister Marschall **Berthier** erhielt, wegen Abwesenheit des Erzherzogs **Karl**, in einem Schreiben vom Erzherzog **Johann** die Versicherung: daß Sie zu Folge der erhaltenen allerhöchsten Befehle vom 18. dieß alle Gattungen Lebensmittel aus Hungarn nach Wien frey herauf passiren lassen werden, und daß den Lieferanten, die sich mit Päßen in Ihrem Haupt-

quartier versehen müssen, zwey Straſſen zur Zufuhr angewiesen seyen, nämlich über Bruck an der Leitha und über Windpassing. — Alles fühlte den lebhaftesten Dank gegen den gnädigsten Landesvater.

Mehr als 150 bedeckte Wagen mit Montursstücken, Pistolen und Kürassiersäbeln gepackt, wurden aus dem Arsenale über Mariahülf fortgeführt.

Kaiser **Napoleon** hielt abermal über eine Division von 5 Infanterieregimentern, 6 bis 7000 Mann stark, mit dazu gehörigem Geschütze, Munitionskarren, Feldschmieden u. s. w. auf der Anhöhe von Penzing Revüe.

Der Staatskanzley-Sekretär Baron Hormayer ward nach Preßburg berufen; man vermuthete mit allem Grunde, um über sein Vaterland Tyrol, von dem er die beßten Kenntnisse hat, die nöthigen Auskünfte zu geben.

Der Minister **Talleyrand** kam an, und reisete in einigen Stunden wieder ab.

In den Klöstern, besonders aber bey den Augustinern, wurde ein großer Theil der Mönche durch Ansteckung von den blessirten Soldaten, die da behandelt wurden, krank; achte davon sind in Zeit von 10 Tagen gestorben. Nach Versicherung der Ärzte verstelen die französischen Soldaten, von dem unmäßigen Genuße geistiger Getränke fast durchgängig überreitzt, in Nervenfieber; ihre Excremente verbreiteten eine pestilenzialische Ausdünstung, die diesen Elenden den Tod bringen, und die Ansteckung verbreiten mußte.

Am 23. hielt Kaiser **Napoleon** über 8 Regimenter Kürassiere und zwey Regimenter Infanterie mit ihren eingetheilten Kanonen, Munitionskarren und Pulverwägen Revüe. Merkwürdig ist, daß der Kaiser wegen des jedesmahl zahlreich dahin gekommenen wiener. Publikums allzeit einige von der bürgerl. Kavallerie seinen Garden beygesellte.

Als ungefähr 3000 Mann Franzosen die Wiener. Garnison verlassen hatten, rückten 9000 frische Truppen dafür ein.

150 Reconscribirte (Bauern aus den Rheinländern) kamen ohne die mindeste Soldatenequipirung in Wien an.

Nachdem die zur Absendung an den verehrten Monarchen **Franz** den II. bestimmte Deputation die Pässe, deren Ausfertigung Kaiser Napoleon sich selbst vorbehielt, Nachmittags erhalten hatte, reisete sie

Am 24. Dezember früh nach 6 Uhr der bessern Straße wegen auf dem Umwege über Feldsberg nach Holitsch ab. Sie bestand aus dem Minister Karl Grafen v. **Zinzendorf**, dem **Probst von Klosterneuburg**, dem Verordneten v. **Kees** und dem Bürgermeister v. **Wohlleben**. Kaiser **Napoleon** sandte unserm allgeliebten Monarchen ein eigenhändiges Schreiben. Der würdige Herr Vicebürgermeister Balthasar Weber, der mit den Magistratsräthen Leveling und Charriere dem Herrn Bürgermeister immer zur Seite war, versah in dessen Verhinderungsfalle dessen Stelle.

Abends war die dritte Kammermusik in Schönbrunn; Kaiser Napoleon schien übel disponirt zu seyn. —

Spät Abends überbrachte General Graf Grün demselben Depeschen.

In der Nacht ertheilte, auf Ansuchen des Generalgouverneurs, das Hofkommissariat den Befehl, unverzüglich für jede Poststation bis auf die Gränze 75 Pferde zu requiriren. Die Verweigerung der Verabfolgung ward mit 50 Dukaten Strafe belegt.

§. 17.

Am 25. Dezember früh um 5 Uhr wurde die erste Christmesse gelesen, um den Ausschweifungen, die Nachts um 12 Uhr unvermeidlich gewesen wären, auszuweichen.

Der Flügeladjutant des Erzherzogs Karl, Major Graf Starhemberg brachte dem Kaiser Napoleon ebenfalls Depeschen.

Da von der für die feindlich besetzten Länder ausgeschriebenen Contribution von 100 Millionen Franks, Mähren 12 Millionen traf, und diese so sehr erschöpfte und verwüstete Provinz diese Summe nicht aufbringen konnte; so committirten die Stände zwey Deputirte mit dem Landrath Baron Kruft als Dollmetsch an den Kaiser Napoleon, um einen Nachlaß an derselben zu erwirken: sie mußten aber wieder abreisen, ohne das Mindeste von dem Endzwecke ihrer Sendung erreicht zu haben.

Durch 5 Nächte liefen Rapporte über gewaltthätige Auftritte ein.

Am 26. Dezember ereignete sich aber ein besonders fataler Zufall, der noch weit übler hätte ausfallen können. Um die aus Mangel an Bespannung auf dem Glacis gestandenen Kanonen und Pulverwägen versammelten sich anfangs einige, dann mehrere Buben; endlich auch erwachsene Leute. Die französischen Schildwachen wiesen sie mehrere Mahle fort. Sie gingen, kamen aber immer wieder durch neuen Zulauf vermehrt und stets mit gröberer Widersetzlichkeit zurück. Da auch das Anschlagen nicht schreckte, so ward Feuer gegeben. Zum guten Glücke für einen dieser trotzenden Gaffer fuhr ihm die Kugel nur durch den Mantel, ohne ihn selbst zu beschädigen; ein Kaufmann von Mariahülf aber bekam zwey Bajonetstiche in den Oberarm. Der Adjutant des Stadtkommandanten Hulin sprengte mit 16 Husaren aus der Stadt herbey, lobte, mit allem Rechte, das Verfahren der Schildwachen, und drohte ernstlich einhauen, und von den ausgestellten Posten Feuer geben zu lassen, wenn das Volk nicht sogleich sich entfernen würde; doch die so eben auch mit Mannschaft herbeygeeilten bürgerl. Offiziere, Hauptmann Kumpfhofer der ältere und Lieutenant Angelis, und die bürgerl. Kavallerie verhinderten dieses, und brachten das Volk auseinander. Außer dem hätte dieser Auflauf sehr gefährlich werden können, indem sich bereits bey 5000 Menschen versammelt hatten.

Das Gerücht vom nahen Frieden erhielt sich,

obgleich ein Rittmeister, Horvat, in Wien ankam, der viel von der Stärke der hungarischen Insurrection, wozu er gehörte, phantasirte, und sich bemühete, allen Glauben an den Frieden zu bestreiten.

Ein besonderes Glück hatte die k. k. Porzellain-Fabrike; nicht nur daß sie als eine Ärarialfabrik von Einquartierung, Übernahme, und was immer für Nahmen habenden Kriegslasten befreyet geblieben, sondern sie wurde auch in ihrer Thätigkeit nicht im mindesten gestöhret. Staatssekretär **Maret** zahlte ein bestelltes Dejeuner über seine zweymalige Forderung des Conto mit 150 fl., welches aber freylich nur ihm für diesen Preis angeschlagen wurde. Diesen Schutz und diese Schonung verdaukte die Fabrik, so wie auch die k. k. Spiegelfabrik, nebst dem klugen Benehmen des Interimsdirectors v. Niedermayer, der besondern Neigung des Generalintendenten **Daru**, dem als Kunstfreunde die Nationalmanufactur zu Severs sehr am Herzen lag. Er erbath sich einen Aufsatz über den Stand, die Produkte, Materialien, den Absatz, u. s. w. der Fabrik, so bald als möglich. Als er diesen sammt seinen Geschenken und den Mustern für die französische Porzellänmanufactur erhielt, durchlas er die Übersicht augenblicklich, und freute sich vorzüglich über einen Bouillonbecher, der alle Hauptfarben, Metallverzierungen und Bronzirungen der Fabrike darstellte.

Am 27. Dezember hielt ein Kriegskommissär über zwey Infanterieregimenter und eine Kom-

pagnie reitender Artillerie Musterung auf dem Glacis.

Aus den Spitälern wurden viele Betten, um ansteckende Krankheiten nicht zu verbreiten, fortgeschafft und im Freyen verbrannt.

Die französischen Postkommissäre visitirten kein Packet mehr, weil, wie sie versicherten, der Friede bereits unterzeichnet sey.

Kaiser Napoleon fuhr ganz unvermuthet durch die Stadt nach Stammersdorf, wohin auf Nachmittag eine Fasanenjagd angesagt war. Die Hauptbestimmung dieser Lustparthie war aber die Zusammenkunft des Kaisers Napoleon mit dem Erzherzog Karl, welchen General Andreossi dazu abholte. Über eine Stunde dauerte ihre Unterredung im Jägerhause; beym Empfange und bey der Scheidung embrassirten sie sich. Kaiser Napoleon hatte dem Erzherzog zum Beweise seiner persönlichen Hochachtung den reich mit Brillanten carmoisirten Degen, den ihm die Stadt Paris nach der Schlacht bey Marengo verehrte, sammt einem eben so kostbar besetzten Paar Pistolen zum Präsente überschickt. Die auf dem Degen gestandene Devise: Veni, Vidi, Vici, ward herausgeschliffen und dafür: Souvenir d'amitié hinein gravirt.

Abends um 9 Uhr kam die ständische Deputation aus Holitsch zurück. Sie war von dem beßten Monarchen sehr huldreich aufgenommen und angehört worden, und hatte den landesväterlichen Trost erhalten, daß dem Abschluße des Friedens kein Hinderniß mehr im Weg stehe, und

sonach Allerhöchstderselbe bald wieder in der Residenz ankommen werde.

Zugleich überraschte der liebevolle Monarch die n. ö. Stände mit einem gefühlvollen Schreiben, welches nicht nur das schätzbarste Denkmahl der Liebe eines Fürsten gegen sein Volk aufstellte, sondern auch die Unterthanen alle ausgestandenen Drangsalen vergessen, und die süße Hoffnung auf Ruhe und Glück wieder aufleben machte. Dieses allergnädigste Schreiben verdient nicht bloß in verschlossenen Archiven aufbewahrt, sondern selbst in unsere Herzen, damit es nie verloren gehe, eingeätzt zu werden. Ich liefere es daher hier wörtlich:

Lieber Landgraf von Fürstenberg!

„Meine getreuen Stände können versichert seyn, daß Ich, auch entfernt von Ihnen, nie aufgehört habe, an Ihrem Wohl innigsten Antheil zu nehmen, und alles, was immer in Meiner Macht steht, zu dessen Beförderung beyzutragen. Die Bande, welche zwischen dem Landesfürsten und seinem Volke bestehen, sind heilig, aber Meinem Herzen noch werther sind jene, die Mein gutes Volk in einer der beschwerlichsten Lage durch standhaftes Ausharren, und durch die unerschütterlichste Anhänglichkeit an Mich, geschlungen hat. Ich werde dieß nie vergessen. Dem Land Österreich, so wie meinen übrigen Erbländern, den Erlag drückender Contributionen zu ersparen, war ich schon lang besorgt, und habe es deßhalb bey den Friedensunterhandlungen an keinen Vorstellungen, an keinem Opfer, ermangeln lassen. Der Ausgang steht nun zu erwarten, und Ich sehe ihm um

so ruhiger entgegen, als Ich das frohe Bewußtseyn hege, nichts unterlassen zu haben, was zu Unserm gemeinschaftlichen Ziele führen kann. Wäre Ich an Schätzen so reich, wie man es Meinen getreuen Ständen glauben machen will, so würde Ich keinen Augenblick anstehen, sie eben so mit Meinem Volke zu theilen, wie Ich dieß selbst in ungleich weniger bedrängten Zeiten mit Meinem Privatvermögen immer zu thun gewohnt war; allein die Mittel stehen mit Meinem Willen in keinem gleichen Verhältnisse, und überdieß bin Ich Meinen erschöpften Ländern die Vorsorge schuldig, Mich schon izt mit der kostspieligen Herbeyschaffung jener ersten Bedürfnisse unabläßig zu beschäftigen, die zu ihrer Erhaltung und allmähligen Erlangung ihres vormaligen Wohlstandes unumgänglich nothwendig sind,"

Holitsch am 26. Dezember 1805.

Franz".

Diesem Schreiben waren für die Stände 200,000 Gulden beygefüget, um ihnen die Einbringung des Zwangsdarlehens zu erleichtern. Der Überbringer desselben an den Landmarschalls-Amts-Vertreter Se. Excellenz Herrn Landgrafen von Fürstenberg waren Se. Excellenz Herr Karl Graf von Zinzendorf und Pottendorf, des hohen deutschen Ordens Ritter und Landkomthur der Balley Österreich, welcher wirkliche Staats- und Konferenzminister Wien seit dem Jahr 1797 bey allen über diese Hauptstadt gezogenen Kriegswolken nicht verlassen, und dadurch bewiesen hat, daß der stärkste Schild gegen Feinde

allein die Treue und Anhänglichkeit an seinen Landesfürsten sey.

Bevor ich aber weiter rücke, muß ich noch zu zwey Stellen des obigen Schreibens des Monarchen an die Landstände Folgendes anmerken: Zu der Stelle, wo der Kaiser wegen der drückenden Contributionen sagt: daß er es bey den Friedensunterhandlungen an keinen Vorstellungen an keinem Opfer, habe ermangeln lassen, ist zu wissen: daß daher der Feind von den abgeforderten 32 Millionen Franken sich mit 12 Millionen begnüget, und versprochen hatte, die Verpflegungskosten für seinen Rückmarsch zu ersetzen. Zu der Stelle aber: wegen kostspieliger Herbeyschaffung der ersten Bedürfnisse, ist bekannt, daß der beßte Landesvater nicht nur in Hungarn, sondern auch in dem russischen Hafen Odessa auf Getreide für 2 Millionen Gulden Bestellungen gemacht hatte.

Um 10 Uhr Nachts kam der Bürger Joseph Kaiser, Lieutenant der zweyten Kompagnie des Bürgerregiments als Courier mit der erwünschten Depesche an, daß der Friede unterzeichnet sey. Graf **Wrbna**, dem sie Marschall, **Soult** überbrachte, publicirte diese beglückende Nachricht auf der Stelle den Hofkommissariatsbeämten und den in dem Vorzimmer versammelten Bürgerordinanzen. Noch in der Nacht ward sie der Geistlichkeit und den bürgerlichen Authoritäten bekannt gemacht, und sofort wurde auch noch in der Nacht allen Hauptleuten der Bürgerkorps der Befehl ertheilt, die außer Dienstleistung stehenden Bürger zur Paradirung bey dem am folgenden Ta-

ge bey St. Stephan abzuhaltenden Te Deum laudamus zu beordern.

§. 18.

Am 28. Dezember mit dem frühesten Morgen ward der geschlossene Friede, und die Abhaltung eines feyerlichen Herr! Gott! dich loben wir in der Domkirche zu St. Stephan um 11 Uhr dieses nämlichen Vormittags von dem Herrn Hofkommissär durch nachstehende an allen Ecken der Gassen angeschlagene Nachricht kundgemacht:

„Seine Excellenz der Herr Marschall von Frankreich Soult hat mir die erfreuliche Nachricht mitgetheilt, daß der Friede zwischen Sr. Majestät dem römisch- und österreichischen Erbkaiser, und Sr. Majestät dem Kaiser der Franzosen zu Preßburg geschlossen worden sey."

„Ich eile, dieses erwünschte Ereigniß dem Publikum bekannt zu machen, und es einzuladen, Gott dem Allmächtigen die schuldige Danksagung bey St. Stephan abzustatten, woselbst das Te-Deum heute um 11 Uhr feyerlich abgehalten werdenwird. Wien am 28. Dezember 1807.

Rudolph Graf v. Wrbna,
landesfürstlicher Hofkommissär".

Freudig zogen die bewaffneten Bürgercorps, mehr als 8000 Mann stark, nach St. Stephan, und paradirten theils außer der Kirche, theils machten sie vereint mit dem französischen Militär in der Kirche Spalier. Zur bestimmten Stunde versam-

melten sich die Herren Graf von **Wrbna**, **Clarke**, **Darü**, **Hulin**, und alle Branchen der wiener. Civil- und französischen Militärauthoritäten in feyerlichem Staate, um dem vom wienerischen in jeder Rücksicht ehrwürdigen Erzbischofe Grafen von **Hohenwarth** abzusingenden Herr Gott dich loben wir, und dem Hochamte beyzuwohnen. Sobald der Herr Gouverneur **le Clarke** in die Kirche eintrat, wurden von dem französischen Militär die Trommeln gerühret, welches sonach auch unter dem Hochamte beym Evangelium, bey der Wandlung und am Ende des Hochamts, dann beym Abgang des Gouverneurs geschah. *) So zahlreich auch die Volksmenge war, die zu dieser andächtigen Function herbeyströmte, so genau erhielten die aufmerksamen Bürgerwachen die gehörige Ruhe und Ordnung, und jeder, dessen Opinion nicht unsinnig, dessen Herz nicht verstimmt war, freute sich innigst, und dankte dem Allmächtigen aus ganzer Seele für die so schnell wieder hergestellte Ruhe, und die so glücklich geendigten Drangsale, die der unnatürliche Zustand des Krieges zum Verderben der armen Menschheit in sich faßt. Vorzüglich rührte die Andacht und das eifrige Gebeth des französischen Herrn Gouverneurs alle Anwesenden. Auch auf dem Stephansplatze paradirte mit den Bürgercorps französische Infanterie und Kavallerie. Rittmeister **Weiß** machte hier seine erste

*) Da man in dieser Kirche noch nie so etwas gehört hatte, wunderte sich das Publikum außerordentlich darüber, obschon man dieses bey der Messe in unseren Kasernen täglich hören kann.

Parade mit der bürgerlichen Kavallerie, welche in zwey Escadronen bestand.

Diesem Dankfeste in der Kirche folgte ein anderes in der kaiserlichen Burg im Amalienhof bey dem Herrn Gouverneur le Clarke. Er machte der um ihn versammelten Geistlichkeit, den Ständen, dem Adel, dem Magistrate und der Bürgerschaft die Zufriedenheit seines Kaisers mit dem redlichen Betragen der Einwohner Wiens, und den Wunsch bekannt, daß er sich ferner die Beharrlichkeit bey den bisher bezeigten Gesinnungen bis auf den Augenblick, in welchem die französischen Truppen Wien verlassen würden, verspreche. Besonders aber ward von dem Herrn Gouverneur dem k. k. wirklichen Hofrathe und Polizeyoberdirector von Ley das Wohlgefallen des französischen Kaisers bezeuget, daß durch seine unermüdete Wachsamkeit, vorsichtiges Benehmen, und seinen Eifer in den verworrensten Zeiten in Wien Sicherheit und Ordnung erhalten ward.

Übrigens stand die ganze Straße von dem Zeughause wieder voll von Kanonen und Mörsern. Man hatte die lezteren auf Pontonswägen geladen, über welche Tragbäume gelegt wurden, auf denen die Pratzen der Mörser ruhten.

Abends gegen 7 Uhr reisete Kaiser **Napoleon** aus dem Lustschloße Schönbrunn nach München ab. Prinz **Murat** und die ganze Garde begleitete ihn. Die Hofdienerschaft erhielt ein Douceur von 4000 Gulden.

Kurz vor seiner Abreise erschien das schönste unpartheyische Zeugniß für die Bewohner Wiens französisch und deutsch in folgender

Proclamation.

„Bewohner Wiens!

„Ich habe den Frieden mit dem österreichischen Kaiser unterzeichnet. Im Begriffe, in meine Hauptstadt zurückzukehren, wünsche Ich noch, Euch die Achtung, die Ich für Euch hege, und die Zufriedenheit zu erkennen zu geben, die Ich über Euer gutes Betragen, während der Zeit, als Ihr unter Meinen Befehlen standet, empfinde. Ich habe Euch ein Beyspiel gegeben, das in der Geschichte der Völker noch unerhört ist. Zehntausend Mann von Eurer Nationalgarde sind unter Waffen geblieben, und haben eure Thore bewacht. Euer Arsenal wurde vollständig in Eurer Gewalt gelassen, und während eben dieser Zeit habe ich Mich den abwechselnden Launen des Krieges bloß gestellt. Ich habe mich auf Eure Gefühle von Ehre, von Treue, von Redlichkeit verlassen; — Ihr habt Mein Zutrauen gerechtfertigt!

Bewohner Wiens! Ich habe mich wenig unter Euch gezeigt; nicht aus Geringschätzung, oder aus einem eiteln Stolze; sondern ich habe Euch von keinem der Gefühle abwenden wollen, die Ihr einem Fürsten schuldig waret, mit dem Ich die Absicht hatte, einen schnellen Frieden zu schließen.

Empfanget bey Meiner Abreise als ein Geschenk, das Euch Meine Achtung beweiset, unberührt Euer Arsenal zurück, das die Rechte des Krieges zu Meinem Eigenthum gemacht haben;

bedient Euch immer desselben zur Erhaltung der Ordnung.

Alle die Übel, die Ihr erlitten habt, schreibt dem Unglücke zu, das von dem Kriege unzertrennlich ist. — Alle die Schonungen, mit denen Meine Armee Eure Gegenden betreten hat, verdankt Ihr der Achtung, die Ihr Euch erworben habt.

Unterzeichnet: Napoleon.

Schönbrunn am 6. Nivose J. 14. (27. Dez. 1805.

Auf Befehl des Kaisers
der General-Major
Berthier „

Diese Proclamation, durch welche Kaiser Napoleon seine Empfindungen gegen Wiens Bewohner an den Tag legte, konnte uns eben so sehr von seinen großen liberalen Gesinnungen gegen die Bürger Wiens überzeugen, als sie zugleich den Character der Bewohner Wiens, und ihr Betragen während der Anwesenheit der französischen Armee vor den Augen von ganz Europa in das glänzendste Licht setzte. Immer wird dieses kaiserliche öffentlich abgelegte Zeugniß in den Annalen der wienerischen und österreichischen Geschichte als ein hellstrahlender Punkt angesehen werden.

Alles fing nun zwar an freyer zu athmen; allein die Lasten der Verpflegung des größten Theils der Armee dauerten noch fort; gewisse Forderungen wurden sogar dringender, und der ewig thätige Geist der Speculation zeigte sich mit verstärkter Kraft; denn wer zu gewinnen hoffte, wollte die lezten Augenblicke nicht verlieren.

In der Nacht marschirte die erste Colonne der Franzosen mit ihrem Geschütze ab.

§. 19.

Am 29. Dezember reisete der bisherige französische Stadtkommandant, General **Hulin**, mit dem Nachruhm der biedersten Offenheit und der größten Thätigkeit, womit er das Stadtkommando führte, von Wien ab. Während seiner Anwesenheit hatte er sich alle Mühe gegeben, die Ruhe und Sicherheit in der Stadt aufrecht zu erhalten, und den über Einquartierung oder Verpflegung, oder anderer Ursachen halber zwischen dem Militär und den Einwohnern bisweilen vorgefallenen Streitigkeiten abzuhelfen. Gleich im Anfange, da er als Stadtkommandant seine Stelle antrat, mußte ihm täglich ein anderes Reitpferd verschaffet werden. Die Tour traf bald den Grafen Ferdinand Harrach, der kurz zuvor von seinem Bruder ein prächtiges Thier um 1200 fl. gekauft hatte. Dieses ward dem Stadtkommandanten gebracht, und er fand es so vortrefflich, daß er nicht nur damit nicht mehr wechselte, sondern es auch mit sich fort nahm. Übrigens ist es bekannt, daß er am 14. July 1789 einer der Haupteroberer der Bastille war. Vor seiner Abreise nahm er von dem Herrn Hofkommissär Grafen von **Wrbna** persönlich, von dem Bürgermeister aber durch ein Billet Abschied. Das Kommando übergab er dem General **Murand**, der sich mit vieler Humanität an die Bürgerschaft an-

schloß, und zur Aufrechthaltung der so sehr bedrohten öffentlichen Ruhe thätigst mitwirkte. Denn immer, und besonders izt, häuften sich die Excesse aller Art, denen man sowohl österreichischer als französischer Seits kräftigst zu steuern suchte.

Mehrere Generale, und abermahls eine Colonne Infanterie und Kavallerie verließen die Garnison von Wien.

Indessen ward mit Ausleerung des Arsenals und Fortschaffung der kostbaren Mordinstrumente Tag und Nacht mit der eiligsten Thätigkeit fortgefahren.

Das bürgerliche Zeughaus hingegen blieb unangegriffen. Nur ließ Kaiser **Napoleon** eine bayerische Kanone, eine 48 pfündige Kartaune, welche 60 bis 70 Centner wog, und wovon noch eine Kugel im Zeughause vorhanden ist, nebst einigen bayerischen Fahnen abfordern, die Er dem Churfürsten von Bayern zurückstellte. Falsch ist es aber, wie ein gewisser Schriftsteller vorgegeben hat, daß es zwey dergleichen Kanonen waren, und daß Kaiser **Napoleon** dagegen die Bürgerschaft mit 10 Kanonen aus dem k. k. Arsenale entschädiget hätte, nachdem die Lavetten der lezteren zuvor mit Weiß und Roth (den Farben des Stadtwappens) bemahlt worden wären.

Da am 29. Dezember wahrscheinlich keine schweren Fuhrwägen vor Handen waren, oder vielleicht die Bespannung mangelte, wurde eine ganze Reihe Lohnwagen ordentlich vorrückend ganz mit Säbeln angefüllt, die anfangs hineingelegt, endlich aber bey den hinabgelassenen Fenstern hin-

eingesteckt wurden, bis nichts mehr hineinging. Einige Zuseher glaubten, die Franzosen wollten dadurch den Sonntag ehren, daß sie keine schweren Fuhrwägen aus- und in das Arsenal führen wollten.

Nachmittags ward die Leiche eines im Dominikanerkloster verstorbenen Kapitäns mit öffentlichem Ceremoniel zur Erde bestattet. Der Sarg, von Soldaten getragen, war mit dem Crucifixe, Offizierhute, Degen, Stock, und dem Stern des Legionordens geziert. Seine Kompagnie, wovon die Hälfte mit Feuergewehren und vollständiger Feldmusik versehen war, ein Geistlicher, und der Meßner begleiteten dieselbe zur Kirche, wo auf dem Platze die erste, nach geendigter Function die zweyte, und auf der Kanalbrücke (dem Wege nach dem Leichenhofe), wo sie die Träger übernahmen, die dritte Salve gegeben ward.

Sonderbar war es, daß kein an Blesuren oder Krankheiten vorstorbener französischer Soldat, wohl aber Österreicher oder Russen, in dem täglichen Todtenverzeichnisse aufgeführt werden durfte.

Minister **Talleyrand** kam von Preßburg zurück.

Auch kam ein Kommando von Kronprinz Ferdinand Kürassiers an, um die Veranstaltung zur Reinigung der Leopoldstädter Kavalleriekaserne zu besorgen. Da die meisten Pferde der Franzosen von der in Schwaben herrschend gewordenen Pferde-Epidemie befallen waren, so mußte aus allen Stallungen alles Holzwerk her-

ausgerissen, und selbst die Wände mußten abgekratzt und neu beworfen werden.

Am 30. Dezember marschirte die dritte Colonne der Franzosen von Wien ab. — Der Kriegskommissär J. Michel wollte für 30,000 fl. Ararialhölzer verkaufen. Die Nachricht deßwegen an das Publikum ward schon gedruckt; allein der Herr Bürgermeister von **Wohlleben** machte Gegenvorstellungen, und die Nachricht ward nicht bekannt gemacht.

Nachmittags kamen auf Wagen geführt 400 Blessirte an; es war der erste Transport aus dem Brünnerspitale; die ganze Zahl derselben betrug 9000 Mann.

Gegen Mitternacht kam der verdienstvolle Fürst Johann v. **Lichtenstein** mit dem vom österreichischen Monarchen unterschriebenen Friedensschluße an. Er quartirte sich im Wirthschaftshause bey seinem Hofrath v. Valberg ein, mit dem er sich bis 3 Uhr unterhielt. Da ein Flügel seines Palais noch von einem französischen General bewohnt war, so ließ er den Herrn Grafen **Vrbna** um Ausquartierung desselben ersuchen, die auch gleich am Morgen darauf geschah.

In der Nacht ging der Überrest der Suite des Prinzen Murat ab. Die Hausleute Sr. königl. Hoheit des Herzogs **Albert**, etliche 40 an der Zahl erhielten ein Douceur von 1000 fl. Die Gastfreyhei, ward aber so weit getrieben, daß im Durchschnitte täglich 150 — 200 Personen mit Dejeuner aller Art, Diner und Souper servirt wurden. Daher betrug auch der Kostenaufwand jeden Tag

zwischen 1100 bis 1200 Gulden. So verlangte z. B. am 5. November der Koch für die Küche zum Nachtmahl einen halben Ochsen, einen Schöpsen, ein Kalb, 12 Hühner, 12 Tauben, 6 Enten, 100 Stück Krebsen, 12 Pfund Butter, ein großes Geschirr Schmalz, 200 Eyer, 2 Metzen Erdäpfel, eben so viel Rüben und Zwiebeln; Wildprät und Fische hatte er mitgebracht, und diese mußten besonders für die Küche abgekauft werden.

Nun ward es zwar nach und nach etwas ruhiger; die Trommeln rollten nicht mehr den ganzen Tag unabläßig, aber der Abendlärm dauerte noch fort, ja die Excesse vermehrten sich.

Am 31. Dezember befanden sich 4 französische Soldaten als Arrestanten auf der Hauptwache, die in der vorigen Nacht folgende Excesse verübt hatten: In der Leopoldstadt ward ein Hausmeister erstochen, einem Schuhmachergesellen die Hand abgehauen, ein Kellner im Gasthause zum Fischhof erhielt einen Stich, und eine schwangere Frau einen Säbelhieb über den Leib.

Vom frühesten Morgen bis zum späten Abend fuhren wieder 4 und 6 spännige mit hoch aufgethürmten Kisten aus dem wienerischen Arsenale der Linzerstraße zu.

Am 9 Uhr erhielt der Fürst **Lichtenstein** eine französische Ehrenwache. Mit seinem Danke für diese Attention ließ der biedere Fürst dem Stadtkommandanten melden, daß er als Bürger von Wien die unfehlbarste Sicherheit genieße, und daher um Zurückberufung dieser Souvegarde er-

suche. Bey ihrem Abzuge ward sie mit 50 Gulden beschenkt.

Um Mittagszeit ritten einige zur Suite des Fürsten Lichtenstein gehörige Uhlanen durch die Stadt. Eine Schaar Buben, und selbst erwachsene Leute, die bey Erblickung der österreichischen Uniform jauchzten, begleiteten sie mit Freudengeschrey vom Rottenthurme herauf über den Graben und Kohlmarkt bis ins fürstliche Palais in der Herrengasse.

Nachmittags fuhr der Fürst in Begleitung des Prinzen von Ligne zu seiner Schwägerinn auf dem Bauernmarkt. Mit Enthusiasmus ward er von dem häufig nachgelaufenen Volke mit herzlichem Vivatrufen begrüßt, begleitet, beym Aussteigen angehalten und umringt. Freundlich dankte der edle Fürst seinen Landsleuten für diese Aufnahme, und breitete seine Arme gegen sie aus, als wollte er alle embrassiren; dann ermahnte er sie mit Sanftmuth, ruhig auseinander zu gehen, weil aller Zusammenlauf sorgfältig vermieden werden müsse.

Die Franzosen, die über diese Freudenbezeugung große Augen machten, bekamen dadurch eine Idee von jenen frohen Herzensempfindungen, die sich bey der Ankunft des geliebten Monarchen selbst geäußert haben.

Als Graf **Wrbna** von der ständischen Deputation gehört hatte, wie sehr sich Se. Majestät freuten, das während höchst Ihrer Abwesenheit errichtete bürgerliche Kavalleriecorps zu sehen, beschloß derselbe sogleich, die nächste Depesche, die

er an den allgeliebten Landesvater zu befördern haben würde, durch einen Offizier dieses Corps zu übersenden.

§. 20.

Fürst Lichtenstein feyerte das neue Jahr dadurch, daß er die gegenseitig ratificirten Instrumente des zu Preßburg abgeschlossenen Friedenstraktats bey dem französischen Minister Talleyrand auswechselte. Graf Wrbna machte dieses dem Publikum nachstehender Maßen bekannt:

Kundmachung.

„Von dem Abschlusse des Friedens ist das Publikum bereits durch die letzte Kundmachung unterrichtet; auch ist die Ankunft des Fürsten v. Lichtenstein, Bevollmächtigten Ministers Sr. K. auch K. K. Majestät bey dem in Preßburg abgehaltenen Friedenscongresse, den Einwohnern dieser Haupt- und Residenzstadt bekannt.

Noch können zwar die Friedensartikel dem Publikum nicht mitgetheilet werden, indessen wird zur allgemeinen Beruhigung bekannt gemacht, daß heute Vormittags um 10 Uhr die Auswechslung der Ratificationen des Friedens-Tractates vor sich gegangen sey.

Wien am 1. Jäner 1806.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofkommissär.

Zugleich hatte Graf **Wrbna** Gelegenheit, sein Vorhaben, ein Individuum des bürgerlichen Kavallerie-Corps an den beßten Monarchen abzuschicken, und expedirte daher den Adjutanten Wildauer, Sohn des Großhändlers, als Courier nach Holitsch.

Ein Bürger, der von einem französischen Offizier 300 fl. zu fordern, und ihn seit dem verstrichenen Zahlungstermine nicht mehr gesehen hatte, entdeckte denselben, als er Vormittags in einem Fiaker über den Kohlmarkt fuhr. Er hielt ihn an, der Offizier brutalisirte, und befahl dem Kutscher zu fahren; die Leute aber, die sich sogleich sammelten, ließen ihn nicht von der Stelle. Der Offizier stieg aus, der Wortwechsel ward immer heftiger, ein Paar französische Soldaten, die dazu kamen, zogen von Leder, um den Offizier frey zu machen, das Volk zwang sie aber bald, die Säbel einzustecken und sich zu entfernen. Der Offizier ward sodann durch die Bürger, jedoch ohne Obergewehr, auf die Hauptwache geführt.

Als man erfahren hatte, daß beym Friedensschluße der Termin zur Räumung der Residenzstadt auf den 10. Januar festgesetzt worden sey, so ward alles belebter; und als man bald darauf hörte, Ihre Majestäten würden am 4. Tage darauf zu Ihren verlassenen Kindern zurückkommen, so fing nun alles an, sich zum frohen Empfange Derselben vorzubereiten.

Die brave Bürgerschaft beschloß, bis zu diesem beglückenden hohen Festtage ihr Regiment zu

verschönern, und die bey demselben noch abgängige Branche der Grenadiere mit 2 Kompagnien, jede zu 100 Köpfen, zu errichten, wozu sie auch durch ein Hofkommissariatsdekret vom 2. Jäner 1806 die Bewilligung erhielt. Schnell kam dieser Entschluß zur Ausführung. Ihre Uniform ward folgendermaßen regulirt: Ein franzblauer Rock mit rother egalisirung, und bronzenen Granaten auf den rothen Umschlägen, weisse Weste und Beinkleider, schwarze Kamaschen mit gelbmetallenen Knöpfen, Säbel mit Quaste von Gold und rother Seide, einer Bärnmütze mit Sonnenschirm, einem weißen Federbuschen und dem in dem kaiserlichen Adlerschilde angebrachten Stadtwappen. Das Artilleriecorps erboth sich mit seinen Stücken den ankommenden Monarchen von den Basteyen zu begrüßen, und mit dem Donner ihrer Stücke alles zur Freude aufzufordern. Das Kavallerie-Corps umgab sich mit mehrerm Glanze. Die Schutzverwandten errichteten eine schöne Musikbande, und übten sich im Marschiren, Schwenken und Gliederschluße, um den von dem Publikum erhaltenen Beyfall auch von ihrem Monarchen zu verdienen. — So wetteiferte jedes Corps, das Fest des Wiedersehens seines geliebten Regenten zu feyern. Welche Anstrengungen dieß kostete, das kann nur der ganz würdigen, welcher die anderen Lasten alle kennt, die jedes Individuum nebstbey zu tragen hatte. Diese Fürsten- und Vaterlandsliebe erreicht keine Beschreibung, vergilt keine Belohnung.

Zugleich wurde von den Bürgern der Antrag

gemacht, ihrem Landesvater die Pferde aus dem Wagen auszuspannen, und Denselben im Triumphe durch die Stadt bis in die Burg ziehen zu dürfen; so wie auch bey der Nacht die Stadt zu illuminiren.

Der n. ö. Adel brachte bereits am 30. Dezember seinen Wunsch bey dem versammelten ständischen Ausschuße durch den k. auch k. k. und Oberst = Erblandeskämmerer Joseph Grafen von **Breuner** vor, nämlich, daß er uniformirt als Garde den ankommenden Erlöser von ihren Drangsalen zu Pferde einholen und Ihn im Triumphe begleiten dürfe.

Alle diese Wünsche nahm die am 2. Jäner nach Holitsch zu dem Kaiser abgegangene ständisch- und städtische Deputation mit sich. Sie bestand aus dem Staats = und Conferenzminister Fürsten von Trautmannsdorf, dem Fürsten Prosper von Sinzendorf, dem Prälaten von Seitenstätten, dem Hofrath v. Aichen und dem Stadtoberkämmerer Schwinner. Sie legten dieselben dem Monarchen mit dem Danke aller treuen Stände für das erhaltene gnädigste Trostschreiben, und mit dem Wunsche, den vielgeliebten Landesfürsten bald in Wien zu sehen, unterthänigst zur Begnehmigung vor.

Da durch den hergestellten Frieden, den Abmarsch einiger französischen Colonnen, und die Vorbereitungen zum Empfange des allgeliebten Monarchen, die Entrichtung des Zwangsdarlehens ins Stocken gerieth; so sah sich der landesfürstliche Herr Hofkommissär in die Nothwendigkeit ge-

setzet, die schleunige Berichtigung desselben durch nachstehende ernstliche Ermahnung einzuschärfen.

Kundmachung.

„Durch die bekannt gemachte Unterzeichnung des Friedens zwischen Österreich und Frankreich scheinen mehrere Partheyen zu dem Wahne verleitet worden zu seyn, daß die Entrichtung des ihnen durch die Verordnung vom 14. v. M. auferlegten Zwangs-Darlehens wenn nicht ganz aufgehoben doch wenigstens minder dringend geworden sey.

Ich würde es für meine angelegenste Pflicht gehalten haben, die Erlassung dieser durch die Noth erzwungenen Verfügung dem Publikum mit der gewünschten Nachricht des Friedens verkünden zu können.

Allein die Verpflegung der französisch-kaiserlichen Truppen, welche der Staatsverwaltung noch obliegt, dann die Erfüllung vorausgegangener in gleicher Absicht übernommener Zahlungs-Verbindlichkeiten fordert so große Summen, daß die Nachsicht des geforderten Zwangsdarlehens um so weniger Statt finden kann, als sonst so mancher vermögliche Saumselige die allgemeinen Lasten mitzutragen auf eine höchst unbillige Art sich entziehen würde.

Ich ermahne demnach Jedermann zur schleunigsten Berichtigung seiner Schuldigkeit, weil im

Gegentheile die strengsten Zwangsmittel gegen die Saumseligen eintreten müßten.

Wien am 2. Jäner 1806.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär."

Nachmittags reisete der Minister **Talleyrand** unter Bedeckung von 25 Hussaren mit entblößten Säbeln von Wien ab.

Die Individuen der Hofkapelle, welche während des Hierseyns des Kaisers **Napoleon** die Kammermusiken ausführten, erhielten jedes 56 Gulden in Bankozetteln, als den Betrag des Werthes von 4 Napoleonsd'or. Cherubini hatte die Austheilung zu besorgen. — Crescentini hatte das vom französischen Kaiser ihm angebothene Engagement nach Paris angenommen, welches man bey seinem Vermögen von mehr als einer halben Million sehr bewunderte. Er erhielt die Zusage auf 30,000 Franks jährlichen Gehalt, und auf 12,000 Franks Pension, wenn er nicht mehr singen kann.

§. 21.

Am 3. Jäner kam der Herr Feldmarschall-Lieutenant Vinzenz Graf v. **Kollowrath** in Wien an und wurde beym römischen Kaiser auf der Freyung einlogirt. Er erhielt zwey Bürgerschildwachen. — Auch kam Wildauer von Holitsch zurück. Er war von dem Monarchen sehr gnädig aufgenommen worden.

Gegen die von manchen Partheyen geschehe-

he Verweigerung der angewiesenen Einquartierung ward folgende Verordnung erlassen:

Kundmachung.

„Ungeachtet der bisher bezeigten lobenswürdigen Bereitwilligkeit, mit welcher die Hausinhaber und die Inwohner Wiens die ihnen angewiesenen Militär-Einquartierungen übernommen haben, erlauben sich doch einige derselben aus Irrwahn, und zwar erst seit dem Tage der bekanntgewordenen allerhöchsten Ratification des abgeschlossenen Friedens, in dem Einquartierungs-Geschäfte mancherley Einstreuungen und Anstände zu erregen. Da nun die Einquartierung der hier in Garnison liegenden kaiserlich-französischen Herren Offiziere, und der Truppen, bis zu ihrem gänzlichen Abmarsche eine unausweichliche Nothwendigkeit ist; so versehe ich mich zu den getreuen und biederen Bürgern und Inwohnern Wiens, daß sie die von dem Einquartierungs-Departement nach Umständen und Erforderniß angewiesenen Quartiere auf die noch wenigen Tage, so wie bisher, noch ferner mit aller Willfährigkeit und ohne Anstand annehmen und verschaffen werden: als ich im Gegentheil mich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzet sehen würde, die dagegen Handelnden mit unangenehmen Zwangsmitteln zu dieser Schuldigkeit verhalten zu lassen.

Ich trage zugleich jedem Hausinhaber und jedem Inwohner wiederhohlt auf, wie einer der Herren Offiziere auszieht, und sein Quartier ver-

läßt, sogleich die schriftliche Anzeige davon, mit Benennung der Anzahl der leer gewordenen Zimmer, und des Stockes, in welchem solche leer geworden sind, der Einquartierungs-Commission in dem k. auch k. k. böhmisch-österreichischen Hofkanzleygebäude zu machen, und hierdurch jene ruhmwürdige Beharrlichkeit in Erfüllung der Bürgerpflichten bis zur Abänderung der gegenwärtigen Umstände zu bezeigen, in der sie sich bisher so sehr ausgezeichnet haben.

Wien am 3. Jäner 1806.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofkommissär."

Wegen der immer häufiger vorfallenden Excesse erließ der neue Stadtkommandant General **Morand** nachstehenden

„Tagsbefehl für den Platz
vom 3. Jäner 1806.
General Morand

Kommandant der Stadt Wien befiehlt:

Die Gast- und Kaffeehäuser sowohl, als andere öffentliche Orte müssen in der Stadt um 10 Uhr Nachts und in den Vorstädten um 9 Uhr gesperrt seyn.

Alle französischen Militärs, die nach den besagten Stunden auf den Gassen oder in den genannten Orten angehalten werden, unterliegen strenger Strafe.

Wegen genauer Ausübung des Verordneten

werden die Postenkommandanten wiederhohlte Patrouillen ausschicken.

Die Inhaber der Wirthshäuser, Kaffeehäuser, und anderer öffentlicher Orte, die diesem Befehle entgegen handeln, werden in Verhaft genommen, und das erstemahl an Geld, das zweytemahl am Körper gestraft werden.

General Morand „

Eben an diesem Tage ereignete sich bey der Holzstätte am Kanal vor dem Stubenthor folgender trauriger Vorfall. Da der französische Kriegskommissär J. Michel, der Gegenvorstellungen des Herrn Bürgermeisters ungeachtet, doch auf alles Ärarialholz Beschlag gelegt, und für Rechnung der Franzosen Holz verkaufen ließ, welches theils zu geringeren Preisen, theils in größerer Quantität weggegeben wurde; so ergaben sich bey der großen Volksmasse, die sich versammelte, über die durch die dabey angestellten französischen Kommissäre geschehenen Übervortheilungen mittels zwey und dreyfach für ein und dieselbe Klafter abgegebenen Billeten, Zänkereyen. Auf Befehl des Kommissärs Simoni, eines Juden, ward sogar auf einen Laternanzünder Feuer gegeben; der Schuß traf so, daß der Unglückliche in der zweyten Stunde darauf starb. Nun kam es zu einem fürchterlichen Auflaufe. Simoni ward von dem Volke halb tod geschlagen, und der Auflauf konnte nur durch die herbeygeeilte bürgerliche Kavallerie und Infanterie, den Bürgermeister im Oberstuniform, und den Oberstwachtmeister

Leeb an ihrer Spitze, jedoch erst nach einiger Zeit, gestillet werden.

Inzwischen dauerten die Vorbereitungen zum freudigen Empfange des Kaisers in seiner Residenzstadt fort. Eine der schönsten war die Veranstaltung einer Armenfeyer, welche durch den Herrn Bürgermeister Edlen v. **Wohlleben** eingeleitet und durch den magistratischen Steueramtsverwalter Herrn Michael Mayer ausgeführt wurde, um der ärmsten Klasse von Einwohnern mit wohlthätigen Beyträgen das ausgestandene Leiden vergessen zu machen, und sie für diesen Tag auf Frohsinn zu stimmen. Die Einladung dazu ward am 3. und 4. öffentlich bekannt gemacht, und mit derselben zugleich gedruckte Bögen an alle Hausinhaber inner den Linien Wiens geschickt, um die Beyträge und Geber genau darein zu verzeichnen. Die Einladung lautete also:

" Einladung zu einer Armenfeyer.

"Um den Tag der erwünschten feyerlichen Ankunft **Sr. Majestät unsers allgeliebten Landesfürsten** auf eine **höchstihren** Gemüthseigenschaften entsprechende Weise zu feyern, die Thränen so vieler Leidenden an diesem Tage der allgemeinen Freude zu trocknen, und ein neues Denkmahl der selbst vom Auslande bewunderten Herzensgüte aufzustellen, werden die Bewohner Wiens hiermit eingeladen, einen freywilligen Geldbeytrag für die Armen der Kaiserstadt an den Hausinhaber oder Administrator

abzugeben, und den Nahmen sammt der Gabe hierunten anzumerken. Die milden Beyträge sind mit diesem Bogen binnen 2 Mahl 24 Stunden in das Steueramt gegen Quittung abzuführen, um Zeit zu gewinnen, die Armuth an dem Tage des Wiedersehens unseres beßten Monarchen durch die Armenbehörden erquicken zu können.

Wien am 3. Jäner 1806.

Stephan Edler v. Wohlleben,
k. auch k. k. Rath und Bürgermeister.

In der Nacht reisete General **Clarke** von Wien ab. Der hiesige Hofwirthschaftsdirector v. **Berlet**, der vom Banquier v. Buthon entlehnte Kücheninspector, und der Caplan, der ihm täglich die Messe las, erhielten jeder eine mittelgoldene Dose, die Dienerschaft 1000 fl. zur Vertheilung. General **Andreyssi** ersetzte als Generalkommissär seine Stelle.

Am 4. Jäner ward bey der Regierung mit Zuziehung des Herrn F. M. L. Grafens v. Kollowrat wegen der Einquartierung der österreichischen Garnison Zusammentretung gehalten.

Nachmittags kamen wieder einige und 30 Wagen mit blessirten Franzosen aus dem Brünnerspitale an.

Da durch Requisitionen zur Vorspannsleistung u. d. gl. bey 6000 Pferde aus Unteröstereich unbrauchbar geworden waren, und dadurch die Transportirung aus dem Arsenale ins Stocken gerieth, so wurden 4, 6 bis 8 spännige Fuhrwerke aus dem Maynzischen und Elsaßischen ver-

schrieben, und mittels derselben diese Wegschaffung befördert.

Zur Unterbringung eines Theils der neuen Garnison von 6 Infanterie- und einem Kavallerieregimente, — Erzherzog Ferdinand, Erzherzog Franz Karl, Kerpen, Wenzel Kolloredo, Vukassovich, Sztarray, und Erzherzog Karl Uhlanen — ward das Invalidengebäude an der Landstraße bestimmt. Der Erzherzog befahl, dasselbe binnen 4 Tagen zu räumen, und die Invaliden nach Pesth zu transportiren. Über eine Vorstellung des Interims-Kommandanten Grafen von Kollowrat, daß dieser Befehl wegen der verschiedenartigen Gebrechlichkeit der meisten dieser Leute nicht so schnell vollzogen werden könne, unterblieb die Transportirung dieser Veteranen ganz.

In der Nacht zog wieder eine große Parthie Franzosen von Wien fort.

Am 5. Jäner kam die zu Sr. Majestät dem Kaiser nach Holitsch abgegangene ständisch-städtische Deputation mit der Nachricht zurück, daß Allerhöchstdieselben, alles, was zu Ihrem Empfange veranstaltet werden wolle, außer der nächtlichen Beleuchtung, und dem Ausspannen der Pferde von Ihrem Wagen, huldreichst genehmiget, und mit voller Herzensgüte zugesichert haben, ehestens mit Ihrer Majestät der Kaiserinn Holitsch zu verlassen, und sich nach Felsberg zu begeben, um von da über Stammersdorf nach Wien zu kommen.

Hier müssen wir einer kleinen Bataille erwähnen, welche sich hierauf zu Felsberg zutrug. Es ward nämlich von einem Bürger daselbst 16

Uhlanen unter Anführung eines Rittmeisters verrathen, daß sich noch 50 französische Kavalleristen in dem Schloße aufhielten. Augenblicklich sprengten die Uhlanen in den Vorhof des Schloßes, und forderten die Franzosen auf, dasselbe alsogleich zu verlassen. Da sich leztere nicht dazu bequemten, kam es zum Gefechte; die Aufgeforderten wurden entwaffnet und zum Theil verwundet, und zum Abzuge gezwungen.

Vormittags um 11 Uhr sollte die ganze Garnison sammt der Bürgermiliz auf dem Hofe vor der Hauptwache zur Wachparade sich sammeln, bey welcher der erstern ein Oberst als General vorgestellt wurde; da aber der Platz nicht alle zugleich fassen konnte, so marschirten sie abtheilungsweise auf das Glacis vor dem Schottenthore, um da die Wachparade zu halten, und dann einem Feste der Gerechtigkeit beyzuwohnen. Nach geendigter Parade kam in einem Fiakerwagen geführt der zum Tode verurtheilte Missethäter, der in der Nacht vom 30. auf den 31. Dezember den Hausmeister in der Leopoldstadt ermordet hatte. Nach abgelesenem Urtheil ward derselbe erschossen. Da bey der französischen Armee keine sogenannten Feldpaters existiren, so ward ihm ein wiener. Seelsorger mitgegeben; er machte aber von seinem Beystande keinen Gebrauch, und starb so leichtsinnig, wie er gelebt hatte. Alle ausmarschirten Truppen, Franzosen und Bürger, mußten beym Abmarsche, theils des stärkern Eindrucks, theils der sichern Überzeugung wegen, nahe bey dem Leichname vorbeydefiliren. Die Bürgerschaft hatte durch eine

an den Obergeneral Feldmarschall Soult abgeschickte Deputation, welche aus dem zweyten Oberstwachtmeister Pöltinger, dem Hauptmann Kumpfhofer dem ältern, dem Oberlieutenant Kautsch, und dem Volontär-Lieutenant Grafen Brigido bestand, für den Delinquenten um Gnade bitten lassen, konnte sie aber nicht erhalten. Dagegen nahm der Feldmarschall dieses Ansuchen mit großem Wohlgefallen auf, und versicherte die Deputation, daß er dieses schöne Benehmen der Bürgerschaft Sr. Maj. dem Kaiser Napoleon berichten werde.

Am nämlichen Nachmittag verließ dieses französische Corps die Hauptstadt, und einige hundert französische Kriegsgefangene kamen aus Hungarn an.

Am 6. Jäner entstand eine Feuersbrunst im Kriegsgebäude am Hof, welche aber durch die sogleich herzugeeilten Bürgerwachen und andere Arbeiter bald wieder gedämpfet wurde.

Nachmittags marschirte ein Regiment Dragoner zu Pferd von Wien ab.

Am 7. Jäner reisete der General Oudinot Nachmittags ab, und eine Colonne von ein Paar tausend Mann zog in der Nacht fort.

Am 6. und 7. haben auch sämmtliche kaiserl. französische Truppen Preßburg und die umliegenden Gegenden geräumet, wo sie in Folge des Austerlitzer Waffenstillstandes am 12. Dezember unter den Befehlen des Reichsmarschalls Davoust eingerückt waren. Da die Donau wieder ganz vom Eise frey war, wurden sie mittels der flie-

genden Brücke an das rechte Donauufer gesetzet, von wo sie sogleich ihren Marsch über Haimburg nach Wien fortsetzten.

§. 22.

Am 8. Jäner ereigneten sich wieder abscheuliche Excesse. Die Banquierswittwe Prästinari glaubte ihre Pferde dadurch zu retten, daß sie dieselben vor mehreren Wochen einem von Wien abgeschickten Courier mitgab. Nicht lang vor diesem Tage erhielt sie ein Schreiben von demselben, worin er ihr berichtete, daß ihm die Pferde nach der Schlacht bey Austerlitz von einem französischen Offizier abgenommen worden wären. Ihr Kutscher sah nun Vormittags am 8. Jäner seine lieben zwey Braunen einen neuen zur Abreise emhallirten Wagen nach der Stadt ziehen; er begleitete unter beständigem Zanke mit der Escorte das Fuhrwerk bis auf den Stockimeisenplatz, wo der Vertheidiger des Eigenthumsrechtes immer mehr wurden. Der Wagen ward nicht weiter gelassen, die Bürgermiliz geholt, ein Husar, der einhauen wollte, vom Pferde gerissen, einem Offizier, der einen Schützen über den Kopf hauen wollte, der Degen aus der Hand gewunden; der arme Kutscher bekam einen Hieb über den Arm, man schlug sich mit Gewehrkolben, u. s. w Endlich gelang es der bürgerl. Kavallerie, die Streitenden sammt dem Corpus delicti vor den Stadtkommandanten zu bringen. Als dieser die Menge Volks, das beständig geschäftig war, die Pferde

auszuspannen, übersah, ertheilte er den Befehl, scharf zu laden, welches auch sogleich geschah. Indem die Bürgermiliz und ihre Offiziere bemühet waren, das Volk ab- und in Schranken zu halten, und der anwesende Hauptmann wegen des Zulaufes durch das Bürgerspitalsgebäude das Thor desselben sogar sperren lassen hatte, fiel das Urtheil, das von dem Stadtkommandanten auf der Stelle gesprochen, und von dem Offizier der bürgerlichen Kavallerie dem versammelten Volke verkündet wurde, dahin aus: daß die Pferde, um den General an seiner Reise nicht aufzuhalten, denselben bis auf die nächste Station bringen, dann von da zurückgeschafft und der Eigenthümerinn zugestellt werden sollten. Die Bürgermiliz begleitete als Sicherheitswache den Wagen bis zur Linie.

Ein französischer Zimmermann, der bey der Wachparade einen ruhig neben ihm gestandenen Bedienten in die Schulter gehauen hatte, ward arretirt.

Abends war eine große Schlägerey in dem Methkeller auf der Freyung, die sich nur mittels Arretirung sämmtlicher Streitpartheyen endigte.

Der im harrachischen Palais einquartirt gewesene General **Songis**, Kommandant en Chef der Artillerie von der großen Armee, reisete ab. Sein gefälliges Betragen und seine strenge Mannszucht machten ihn Jedermann schätzbar. Er beschenkte jeden Hausoffizier mit 8 Kronenthalern, und gab ein besonderes Douceur für die Livreedienerschaft.

Marschall **Berthier** verlegte sein Hauptquartier von Schönbrunn nach Purkersdorf.

In der Nacht ging wieder eine starke Colonne Franzosen ab.

Am 9. Jäner erließ der Herr Hofkommissär wegen der vorgefallenen Excesse nachstehende

Kundmachung.

„Die Bürger und Einwohner dieser Hauptstadt haben sich seit dem Einrücken der kaiserlich-französischen Truppen immer auf die lobenswürdigste Art betragen; sie haben Ruhe und Ordnung überall zu erhalten, und sie da, wo sie durch besondere Zufälle unterbrochen wurde, sogleich wieder herzustellen gewußt. Sie haben sich hierdurch die allgemeine Achtung erworben, und können auch der allerhöchsten Zufriedenheit Seiner Majestät, unsers allergnädigsten Landesfürsten, versichert seyn.

Es wäre mir unendlich leid, wenn die hiesigen Einwohner diesen Ruhm nicht bis an das Ende allgemein behaupten, sondern wenn einige derselben solchen in den letzten Tagen des hiesigen Aufenthalts der kaiserlich-französischen Truppen schwächen würden. In dieser Rücksicht ist es mir sehr unangenehm, von verschiedenen Raufhändeln und kleinen Aufläufen hören zu müssen, welche sich hie und da in der Stadt, und in den Vorstädten, ergeben.

Überzeugt, daß an diesen vorfallenden unangenehmen Auftritten nur eine sehr kleine Anzahl

der hiesigen Einwohner Theil habe, und daß bey weitem der viel größere besser denkende Theil ein solches Benehmen mißbillige; finde ich mich veranlaßt, diejenigen, die die bisherige Ruhe und Ordnung auf was immer für eine Art zu unterbrechen kein Bedenken tragen, hiermit für die übeln Folgen, welche sie sich dadurch (indem das kaiserlich-französische Militär solche Anfälle mit Gewalt zurückweisen würde) unausbleiblich zuziehen werden, zu warnen, die übrigen besser denkenden Bürger aber aufzufordern, daß sie alle entstehenden Unordnungen und Unruhen, wo sie immer solche wahrnehmen, sogleich im Keime ersticken, und daher nicht zugeben mögen, daß sich einer oft nichts bedeutenden Kleinigkeit wegen sogleich ganze Haufen von müßigen Menschen versammeln.

Ganz besonders empfehle ich den hiesigen Bürgern und Einwohnern, bey dem bevorstehenden Abmarsche der kaiserlich-französischen Truppen, diese so rühmlich gehandhabte Ordnung, öffentliche Ruhe und Sicherheit zu erhalten, und denselben mit jener Achtung zu begegnen, die man nach hergestelltem Frieden einer fremden Macht schuldig ist. Ich bin versichert, daß sich die hiesigen Bürger und Einwohner auf diese Art die volle Zufriedenheit Seiner Majestät, unsers geliebten Monarchen, erwerben werden.

Wien am 9. Jäner 1806.

Rudolph Graf v. Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär."

Über die Landstraße zogen 4 bis 5 Regimenter herein, aber wieder zum Rottenthurme hinaus der Stockerauerstraße zu.

Nachmittags kam es in der Vorstadt in dem Kaffeehause dem hungärischen Gardegebäude gegenüber durch drey Franzosen, die mit Maulschellen anstatt Geld bezahlten, zu einem abscheulichen Excesse. Bürgerwachen eilten herzu, deren aber einer an der Hand blessirt wurde, da die im hungarischen Gardegebäude einquartirt gewesenen Franzosen ihren Kameraden zu Hülfe kamen. Da sich sogleich eine Menge Volks sowohl beym Kaffeehause, als auch vor dem hungarischen Gardegebäude sammelte, und mit Ungestüm verlangte, daß die dahin geflüchteten Ruhestöhrer der Bürgerwache ausgefolget werden sollten, ja selbst in das Gardegebäude eindringen wollte, fing die dortige französische Wache an, scharf zu laden. Doch die sogleich aus der Stadt gesprengte bürgerliche Kavallerie, zahlreichere bürgerl. Infanterie, und selbst der Stadtkommandant und Graf Wrbna verhinderten die weiteren gefährlichen Auftritte. Die Thäter wurden nur mit Mühe eingebracht, und erst nach ein Paar Stunden ward die Ruhe ganz hergestellt.

Am 10. Jäner ward wieder Wachparade auf dem Hofe gehalten.

Der landesfürstliche Herr Hofkommissär erließ folgende

Kundmachung.

" Die zahlreichen Versammlungen des hiesigen Publikums bey jeder kleinen Veranlassung sind mir um so unangenehmer, als sie zu manchen Händeln und Streitigkeiten Anlaß geben, und ich so sehr wünschte, daß die hiesigen Bürger und Einwohner den Ruhm, welchen sie sich durch ihr Betragen bisher erworben haben, auch noch ferner, und bis an das Ende behaupten möchten.

Der Abzug der kaiserlich = französischen Truppen von Wien dürfte wegen einiger eingetretenen unvorhergesehenen Umstände, besonders wegen Anschoppung der Truppen = Märsche, noch durch einige Tage verzögert werden, und ich finde mich daher verpflichtet, solches dem hiesigen Publikum mit der Erinnerung zu eröffnen, daß ich von der lobenswürdigen Denkungsart der hiesigen guten Bürger und Einwohner mit Zuversicht erwarte, sie werden durch die wenigen Tage welche die kaiserlich = französischen Truppen noch hier zu verbleiben haben, alles mögliche beyzutragen suchen, um die öffentliche Ruhe und Sicherheit fortan zu erhalten, und alle Veranlassungen auf das sorgfältigste vermeiden, welche zur Unterbrechung dieser Ruhe Gelegenheit geben könnten.

Ich fordere hiermit sämmtliche Bürger und Einwohner dieser Hauptstadt auf, sich ferner anständig gegen das kaiserlich = französische Militär zu betragen, den einquartierten Herren Officieren in jeder Rücksicht wie bisher zu begegnen, und überhaupt in ihrem rühmlichen Benehmen bis an

das Ende auszuharren; denn nur auf diese Art werden sie sich den Dank ihrer Mitbürger erwerben, und sich der allerhöchsten Zufriedenheit Seiner Majestät, unsers geliebtesten Landesfürsten, bey allerhöchstdesselben Zurückkunft desto gewisser erfreuen können. Wien am 10. Januar 1806.

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstlicher Hofcommissär.„

Die Nachricht wegen der Verzögerung des gänzlichen Abzuges des französischen Militärs schmerzte um so mehr, weil dadurch die sehnlichst erwartete Zurückkunft der k. k. Majestäten verschoben werden mußte.

Zugleich ward wegen des künftigen Abführungsortes des gezwungenen Anlehens Folgendes bekannt gemacht:

Kundmachung.

" Da die Umstände fordern, daß das Bankohaus in der Singerstraße, woselbst sich gegenwärtig die ständische gezwungene Anlehenskasse befindet, geräumet werde; so wird hiermit mit Genehmhaltung des landesfürstlichen Herrn Hofkommissärs, Grafen von Wrbna, kund gemacht, daß diese Kasse in das im Landhause befindliche ständische Obereinnehmeramt werde übersetzt, und die diesfälligen Anlehensbeträge vom 14. dieses Monats, und zwar von 8 bis 1 Uhr Vormittags, und von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends werden eingenommen werden.

Die Übersetzung der erwähnten Kasse aus

dem Banko - in das Landhaus macht jedoch noth- wendig, daß am 12. und 13. dieses Monats keine Anlehensbeträge angenommen werden.

Jene Partheyen, welche daher die sie betref- fenden Beträge vom 14. dieses Monats an ent- richten, haben sich im Landhause im ersten Sto- cke, rechts über die gedeckte Stiege, zuerst in der zu diesem Anlehensgeschäfte bestellten Liquidatur zu melden, wo sie alsdann an die Behörden, welche die fernere Amtshandlung zu pflegen ha- ben, werden angewiesen werden.

Da übrigens der Cours der Goldmünzen dermahl sehr abwechselnd ist, so wird von drey zu drey Tagen den Partheyen durch eine bey dem Eingange in die erwähnte im Landhause befind- liche Anlehenskasse angeheftete Kundmachung be- kannt gemacht werden, in welchem Course die Goldmünzen, das ist: Suverainsd'or und Du- katen, angenommen werden.

Wien am 10. Jäner 1806.

Von dem nied. öster. ständischen Verordneten - Collegium.

Nachmittags ereignete sich beynahe ein ähn- licher Vorfall, wie jener vom 8. Jäner war. Der Kutscher des Grafen Hojos entdeckte die zwey seinem Herrn gehörigen Engländer, wie sie an ei- nen Wagen gespannt einen französischen Offizier zum Burgthore hinaus brachten. Er hielt sie so- gleich an und reclamirte sie. Der Offizier nicht darauf achtend wollte fortfahren, das zusammen- gelaufene Volk hinderte ihn aber daran. Endlich wurden die Pferde umgelenkt, und die ganze Equi-

päge ward von der immer sich vermehrten Volksmenge ins Palais des Fürsten von Lichtenstein gebracht. Schnell erschienen zur Abwendung der Eigenhülfe bürgerliche und französische Wachen. Der Offizier, der sein Recht auf die Pferde mit dem Degen geltend machen, und auf einen bürgerlichen Schützen den Hieb führen wollte, verursachte sich eine Verwundung unter dem Auge, da er mit dem Gesichte an den Säbel des bürgerlichen Kavalleristen stieß, der den Hieb ausparirte. Der edle Fürst Lichtenstein führte selbst die Streitenden zum Stadtkommandanten. Die Pferde wurden als entführt dem Grafen von Hojos zuerkannt, von diesem aber dem Offizier als Geschenk überlassen. Fürst Lichtenstein hatte bey dieser Gelegenheit über das Point d'honneur, durch dessen Beobachtung der Soldat Schätzung, durch dessen Hintansetzung er aber Verachtung verdient, viel Passendes gesagt. Unter beständigem Vivatrufen ward der geliebte Fürst in sein Palais zurückbegleitet.

Abends um 7 Uhr reisete der Generalintendent **Daru** unter Bedeckung von 25 Husaren von Wien ab. Diesem folgten dann der Intendent **Sabatier**, der General Steuereinnehmer **la Bouillerie**, und **Roquin**, das diplomatische- und Ingenieur-Corps, und alle französischen Staabs- und Polizeybeamte. Diese lezteren bewohnten die Häuser der hungarischen und siebenbürgischen Kanzley in der Schenkenstraße. Ihre Hauptbeschäftigung war, die Stimmung der Einwohner Wiens auszuforschen und Fremde aufzuse-

chen. Ihre Druckerey von Bulletins, Nouvellen, Ordres, Proclamationen, ꝛc. befand sich in dem von Gaßnerischen Hause am Franziskanerplatze. Überhaupt durfte auch seit dem 7. Dezember auf den Pressen in Wien ohne Erlaubniß des Stadtkommandanten nichts gedruckt werden.

In der Nacht marschirten wieder einige 1000 Mann Franzosen ab.

Zu gleicher Zeit verließ das französische Militär ohne Ablösung die Burgwache.

Herr Feldmarschall **Soult** mit seinem Korps blieben nun allein noch unsere theuern Gäste, gegen welche man auch wirklich alle Klugheit zusammen nehmen mußte, um sich selbst in Mäßigung und andere in Schranken zu erhalten.

§. 23.

Am 11. Jäner früh um 8 Uhr bezogen die bewaffneten Bürger vom Regimente unter Anführung des Hauptmanns Kumpfhofer des ältern die Burgwache.

An diesem Tage erließ auch der vortreffliche Fürst **Lichtenstein** in der herzlichsten Sprache des Zutrauens nachstehende Aufforderung zur Friedlichkeit:

Kundmachung.

„Das Glück, das ich hatte, der Überbringer des von unserm Monarchen ratificirten Friedens-Tractates zu seyn, macht es mir zur Pflicht, den schätzbaren Bewohnern Wiens einen

Wunsch zu äußern, ohne dessen Erfüllung ich das Vergnügen, der Friedensbothe gewesen zu zu seyn, nur halb genießen würde.

Se. Excellenz der Herr Hofkommissär Graf von Wrbna haben ganz neuerlich wieder aus den weisesten Gründen jene kluge Mäßigung dem Publikum empfohlen, welche allein, selbst in den Augen Sr. Majestät, das Benehmen zu krönen vermag, wodurch sich die Bewohner Wiens seit beynahe zwey Monaten ausgezeichnet haben.

Da nun die Umstände, in Gemäßheit des Friedens-Tractats, nothwendig machen, daß die kaiserlich-französischen Truppen einige Tage länger, als bis nun vorhergesehen worden, in Wien verweilen; so muß ich mit dem Wunsche des kaiserlichen Herrn Hofkommissärs auch den meinigen vereinigen, daß die Bewohner Wiens diese wenigen Tage hindurch die nun nicht mehr feindlichen Truppen mit der den Truppen jeder großen Macht gebührenden Achtung behandeln, alle Anlässe zu Mißverständnissen sorgfältig vermeiden, vielmehr zu Besänftigung jedes zufälligen Aufbrausens wie kluge Männer mitwirken, und hierdurch eben so vollkommen die Zufriedenheit Sr. Majestät, sich erwerben möchten, als sie durch vielfältige Beweise von Treue und Anhänglichkeit das allerhöchste Wohlwollen verdient haben.

Wien am 11. Januar 1806.

Joh. Fürst v. Lichtenstein,
Feld-Marschall-Lieutenant.

Mittags um 12 Uhr ließ der Stadtkommandant der Bürgermiliz die Hauptwache am Hofe, die sie bisher mit den Franzosen gemeinschaftlich versahen, ordentlich übergeben; auch wurden die Thorwachen, welche die Franzosen verließen, mit Bürgern besetzt. Die einzelnen Posten, die die Franzosen hier und da noch ausgestellt hatten, wurden in der Nacht von der Bürgerschaft abgelöset.

Eine starke Colonne Franzosen marschirte bey Nachtszeit ab.

Am 12. Jäner mit frühem Morgen wurden wieder vier Regimenter in Marsch gesetzet.

Gegen Mittag ließ der Stadtkommandant **Morand** dem Bürgermeister die Stadtschlüssel mit folgendem Ceremoniel zurückstellen: Um 11 Uhr rückte ein Detaschement französischer Kavallerie auf dem Spitalplatz vor die Wohnung des Stadtkommandanten. Bald darauf erschien die bürgerliche Kavallerie und zwey Magistratsräthe mit einigen bürgerlichen Offizieren, und um 12 Uhr wurde ihnen die Kiste mit den darin verwahrten Schlüsseln übergeben, worauf der Zug mit denselben in das Rathhaus folgendermaßen über den Josephsplatz, Kohlmarkt, die Tuchlauben und die Wildwerkerstraße begann: Voraus ritt ein Detaschement französischer Kavallerie, dann kam die Kiste mit den Schlüsseln von zwey Männern getragen, und zu beyden Seiten von den bürgerlichen Offizieren, einiger Mannschaft des Corps der bildenden Künste und der bürgerlichen Kavallerie begleitet, darauf folgte ein Wagen

mit zwey Adjutanten als Übergabskommissären, und wieder ein Detaschement französischer Kavallerie, welches den Zug schloß. Als man damit in das Rathhaus gekommen war, wurden die Kommissäre von dem Bürgermeister auf der Stiege empfangen, und die Kiste mit den Schlüsseln in dem Rathssaale abgesetzt.

Gleich darnach reisete der Stadtkommandant **Morand** unter Bedeckung von 25 Husaren ab. — Marschall **Soult** reisete Nachmittags fort, und zwey Chasseursregimenter, etwa 800 Mann stark, zogen en Parade durch die Stadt über Mariahülf hinaus. Zugleich verschwanden auch die vielen französischen Kommissäre und Lieferanten.

An diesem Tage ward auch den Hauptleuten des Bürgerregiments und der bürgerlichen Corps folgende Ordre zugestellt:

Ordre.

„Da Seine Majestät unser allergnädigster Landesfürst bey allerhöchstderselben erfreulichen Rückkunft allhier feyerlich empfangen werden, und hierbey die gesammte Bürgermiliz zu paradiren haben wird; so haben an dem dießfalls bestimmt werdenden Tage alle bey dem Bürgerregimente als Unteroffiziers oder Gemeine eurotulirte Individuen, sich erstere in ihren Gallauniforms, letztere in ihren Uniformkapots längstens früh um 7 Uhr am Hofe bey dem bürgerl. Zeughause zu versammeln, um sohin nach der ihren Herren

Hauptleuten bereits ertheilten Weisung daselbst rangirt und zu ihrer Bestimmung abgeführt zu werden.

Wo übrigens noch zu bemerken kömmt, daß die in der Vorstadt wohnenden Bürger ihre Gewehre auf den Alarmplätzen, die in der Stadt wohnenden aber solche im bürgerl. Zeughause zu fassen, und mit den allenfalls zu Hause habenden Säbeln und Patrontaschen zu erscheinen haben.

Der erprobte Diensteifer des Bürgerregiments, noch mehr aber die innigste und unerschütterliche Anhänglichkeit der hiesigen Bürgerschaft an unsern allgeliebten Monarchen ist dem Unterzeichneten Bürge, daß bey dem erfreulichen Zwecke dieser Parade, welcher alle Herzen zur höchsten Freude und zum frohesten Jubel hinreissen muß, auf unausbleibliches Erscheinen mit Zuversicht gerechnet werden könne.

Wien am 12. Jäner 1806.

Anton Joseph Leeb,
Oberstwachtmeister."

Bis auf Wenige, die sich in Zeit von 24 Stunden auch verloren, war also die Stadt Wien nach einem Aufenthalte von 62 Tagen, der ungebethenen Gäste los, die dem Lande nur allein an Verpflegung, Equipirung und Fourage täglich zwischen 7 und 800,000 Gulden gekostet, und also im ganzen (die geleistetete Contribution in Baarem nicht mitgerechnet) einen Schaden von beynahe 50 Millionen verursachet haben. Ohne den gewöhnlichen Fleischbedarf in Wien zu rech-

nen, wovon die Franzosen Mitverzehrer waren, sollen noch für Rindvieh über 450000 fl. verausgabt worden seyn, und täglich wurden 250 Eimer Wein unter die französischen Soldaten vertheilt. — Nun hatten aber auch alle inneren Sorgen für die Beyschaffung der täglichen Nahrungsmittel ein Ende, und nun zogen auch Genügsamkeit, die alte Hausordnung, die Ehrbarkeit, Sittlichkeit, und die Sicherheit für Weiber und Töchter wieder ein. Denn das schöne Geschlecht konnte während der Anwesenheit der Franzosen, besonders Abends, nicht sicher auf der Gasse erscheinen; selbst das Theater mußte es meiden. Bey aller Sorglichkeit aber wurden doch einige durch Schmeicheleyen bewegt, als Gattinnen mit ihren französischen Geliebten von Wien abzuziehen; aber die meisten von ihnen wurden unweit von Wien mit Schande wieder zurückgeschickt.

So sehr man nun Gott dankte, daß man durch die edelmüthige Bereitwilligkeit des ewig verehrten Monarchen, der nicht von dem eiteln Ehrgeitze eines Siegers, und von der Hoffnung des Glückes, eine neue Schlacht zu wagen, sondern von der Güte seines Herzens geleitet, dem Wohl seiner Unterthanen die Ungewißheit des Kriegsausschlages untergeordnet, und, wie sich der Erzherzog **Karl** in seinem Armeebefehl vom 2. Januar schön ausdrückt, „aus Liebe zu seinen Völkern den Frieden abgeschlossen hatte", die sehnlich gewünschte Ruhe wieder genießen konnte; so unpartheyisch muß man doch bekennen, daß der Feind im Gan-

zen genommen eine so zweckmäßige Mannszucht gehalten hat, daß diejenigen Einwohner, die keine Verpflegung, keine Einquartierung, und keinen Wachdienst, sondern nur die Geisel der gestiegenen Theuerung, der Besteuerung, und der mit allen gleich erlittenen Seelenangst über die Unsicherheit des künftigen Tages, getroffen hatte, von dem Unterschiede, den gewöhnlich eine feindliche Garnison verursacht, fast gar keine Überzeugung bekommen haben. Der Beweggrund zu diesem guten Verhalten war wohl sicherlich nur der Blick auf Wiens respektable Bevölkerung von mehr als 200,000 Seelen, und darunter einer bewaffneten Bürgermiliz von beynahe 20,000 Mann.

Die meisten aus den gewerbtreibenden Klassen, als: Tuch- Leinwand- Rauchwaaren- Silber- und Glaswaaren- Händler, Hut- Handschuh- Kleider- und Schuhmacher, Schwertfeger, Schmiede, Wagner, Sattler, Kaffee- und Gasthaus-Inhaber, u. s. w. fanden reichlichen Absatz oder Verdienst, und stets mit dem ergiebigsten Gewinne.

Einen besondern Erwerbszweig machte die Agiotage mit dem Gelde. Der Cours, welcher ohnehin durch das gezwungene Darlehen, und die Preise, zu welchen die Münze angenommen ward, schon so hoch gestiegen war, erhielt durch das Bestreben der Franzosen, sich für die häufigen Bankozettel baares Geld zu verschaffen, wobey sie also die Landstände überbiethen mußten, einen außerordentlichen Schwung. Sie gaben für 1 Dukaten 9 fl., für einen Thaler 4 bis 5 fl., für einen Zwanziger 33 — 34 Kreuzer. Das Gastzimmer

mancher Spezereyhändler ward in ein mit Schränken und Kassetischen versehenes Comtoir umgeschaffen: auf einer Seite Münze gegen Bankozettel, auf der andern Bankozettel gegen baar Geld gewechselt. An anderen Gewölbern in den Vorstädten las man: On change ici d'or et l'argent et du papier. Überall ging dieses Geschäft ununterbrochen den ganzen Tag hindurch.

Schrecklich hingegen waren für die Hausbesitzer die Kosten der Verpflegung und die mit der Beherbergung verbundenen Ungemächlichkeiten, die vielfältig bis auf das Unerschwingliche stiegen, und im Durchschnitt weit mehr auf Übermuth und Ungestüm, als auf Genügsamkeit und Verträglichkeit hinausliefen.

Am übelsten aber war das Verfahren auf dem flachen Lande, wo, da keine Bürgermilitzen, keine Volksmenge, und kein Stadtkommandant sie im Zaume hielten, die schrecklichsten Excesse, hin und wieder sogar Plünderungen, nicht bloß durch Marodeurs, sondern durch reguläre Truppen, ausgeübt wurden, und wodurch viele mehr oder weniger wohlhabende Familien an den Bettelstab gekommen sind.

Am 13. Jäner Mittags um 12 Uhr waren, bis auf einige zurückgebliebene Spitalkommissäre, alle dreyfärbigen Cocarden verschwunden. —

Spitäler wurden errichtet: In der Stadt: bey St. Anna, bey den Dominikanern, bey den Augustinern, bey St. Michael. In den Vorstädten: bey den Serviten, in der fürstlich Lichtensteinischen Reitschule, bey den Minoriten in

der Alsergasse, in dem Transporthause auf der Wieden, in der Stuckgießerey allda, bey den Augustinern auf der Landstraße, in dem ehemaligen Kloster der Karmeliten auf der Windmühle, oder dem Zwangsarbeitshause, in dem ehemaligen Waisenhause auf dem Rennwege, in dem von Trattnerischen Gebäude im Altlerchenfelde unweit der Kavalleriekasserne in der Josephstadt, und in dem fürstl. Kaunitzischen Gartenpalais zu Maria Hülf.

§. 24.

Diesen Nachrichten will ich zum Schluß dieses Abschnitts noch die Liste der französischen Generale, und eine Liste der Minister und Civilbeamten, welche sich bey der französischen Armee befunden haben, und in der Hauptstadt Wien vom 13 November 1805 bis 13. Jäner 1806 einquartiert worden sind; dann eine besondere Tabelle über den Einquartierungsstand der französischen Truppen, und des dazu gehörigen Personals in den Kasernen und in den Vorstädten, sammt der Anzahl der Pferde, und wie viel sie täglich zusammen betragen haben, vom 22. November bis 15. Jäner, beyfügen. Früher, als bis 22. November, konnte wegen der beständigen Abwechslung von der unter dem Herrn Hofrath Freyherrn v. Mayern gestandenen Abtheilung des Landeskommissariats im Einquartierungsgeschäfte keine Berechnung zu Stande gebracht werden.

Liste

der französischen Herren Generals, welche vom 13. November 1805 bis 13. Jäner 1806 in der Stadt einquartirt waren.

Prinz Murat, erster Reichsmarschall.
Prinz Borgheſe, Reichsmarschall.

Dann die Marschälle:

Düroc, Basnes, Beſſieres, Davouſt, Soult, und Mortier.

Junot, Colonel-General der großen Armee, Bothschafter in Portugall.
Baraguay v. Hilliers, Divisionsgeneral, und General-Kommandant der Dragoner.
Lougis, erster General-Inspector, und Kommandant en Chef der Artillerie.
Clarke, Divisionsgeneral und Gouverneur von Österreich.
Hulin, Brigade-General, Kommandant der Grenadiergarde zu Fuß, Kommandant der Stadt Wien.

Divisionsgenerale:

Caulincourt, Rapp, Berthier, Savary,
Lauriſton, Le Marrois, Andreoſſi, Gazan,
Diſpont, Le Ry, Gudin, Gaudinot,
Kellermann, Zayenchek, Nanſouti, Sebaſtiani,
Le Grand, Oudinot, Friant, Klein,

Du Pas, Beliard, Mosell, Vandamme,
St. Hilaire, d'Hautpoul, Solignak, Dumonceau,
Der letzte Divisionsgeneral der Bataver.

Brigadegenerale.

Campana, Sorbier, Margaron, Ferey,
Andreossi, Boursier, La Planche-Mortiere,
Sahugues, Reille, Heudelet, Lochet,
Grandeau, Petit, Marchand, Turing,
Darmagnac, Mosell, LaHoussaye, Roussel,
St. Laurent, Marescot, Boussard, Venerolle,
Hanick, LeSuir, de laGorgue, Klaparel,
Ruffin, Morand, Saligny, LaRiboissiere,
Candras, Macon, Graindorge, Darmagnac,
Ferly, Reille, Frere, Schiner,
Ferey, Comyan, Mellet, Dutaillis,
Brouard, van Eldringen, van Hadel.

Letztere 2 Brigadegenerals der Bataver.

Dumas (Matthias) Generalmajor der Armee.
Pernetti, Brigadegeneral, Chef des großen Generalstaabs.
Tirlet, General der Artillerie,
Daultanne, General en Chef des großen Staabs.
Perrau, Generalquartiermeister der Garde.
Gaismar (Baron) General und Generaladjutant des Churfürsten von Würtemberg.
Dorsenne, Obrister, Major der Grenadiergarde zu Fuß.
Beaupre, Obrister und Generaladjutant.

Le Clere, Obriſter und Generaladjutant, Kommandant der beweglichen Colonne.

Laubertiere, Adjutant-Kommandant, bey dem großen General-Quartiermeiſterſtaab angeſtellt.

Bertrand, Adjutant-Kommandant en Chef des großen Staabs.

Aſtrel, Adjutant-Kommandant bey dem Kriegsminiſter.

Mutel, Obriſter en Chef des großen Generalſtaabs.

Charbonel, Obriſter, Chef des großen Staabs der Artillerie.

Davouſt, Obriſter, Chef des großen Staabs der Dragoner,

Du Hamel Chef des großen Staabs.

Sanſon, General-Regiments-Adjutant bey der topographiſchen Dienſtleiſtung.

Bonne, Oberſt, Chef des topographiſchen Bureau.

Tornier d'Albe, Chef des großen Staabs.

Seyffer, bayeriſcher Obriſter, und Chef des topographiſchen Bureau.

Senarmont, Obriſter der Artillerie, Unter-Chef des großen Staabs.

Faultrier, Oberſter von der Artillerie, beym großen Staab angeſtellt.

Wolff, Chef des Fuhrweſens, General der Armee.

Bernot, Oberſter von der Artillerie.

Marx, Oberſter der Huſſaren.

Oberste und kommandirende Adjutanten.

Le Marrois, Meriage, Ricard,
Poidevin, Girard, Dembonsky.

Kommandirende Adjutanten und Generaladjutanten des Prinzen Murat.

Cambis, Beaumont, Lanusse, Lagrange,
Dery, Brunet, Pieton.

Liste

der Minister und Civilbeamten, welche sich bey der französischen Armee befanden, und in der Hauptstadt Wien vom 13. November 1805 bis 13. Jäner 1806 einquartirt worden sind.

Talleyrand, Minister der auswärtigen Staatsangelegenheiten.
Haugwitz, (Graf) Minister des Königs von Preussen.
Bacher, französischer Minister zu Regensburg.
Daru, Staatsrath und Generalintendent von Österreich.
Maret, Staatssekretär.
Petiet, Staatsrath und Generalintendent der großen Armee.
Arcambal, Commissär Ordonnateur en Chef.
Villemanzy, Revueinspector der großen Armee.
La Boullerage, General-Einnehmer der Contributionen.

Die 4 Maires von Paris, als Deputation zu dem Kaiser Napoleon.

Faviers (Matthias) Commissär Ordonnateur en Chef.

Thevenin, Generalinspector der Feldequipage.

Chambon, Commissär Ordonnateur en Chef.

Lannoy, Oberstproviantverwalter, (Regisseur en Chef) der großen Armee für das Fleisch, Brod ꝛc.

Lombart, Commissär Ordonnateur en Chef für die Militärspitäler.

Sabatier, Unterinspector.

Coste, Generalinspector und Primararzt der großen Armee.

Brassier, Principalarzt der Reservearmee.

Percy, Oberstwundarzt der großen Armee.

Le Gendre, General-Director der Spitäler.

Mouron, General-Verwalter der Militär-Spitäler.

Valette, Proviantverwalter über die Vertheilung des Fleisches und der Victualien.

Andre, Generalinspector, Adjunct bey dem Generalintendenten der Armee.

Juliac, Generalpostdirector.

Aubouin, Generalpostinspector.

Levrault, Generaldirector der Druckerey bey der großen Armee.

Besuchet, Generalinspector und Director der Proviantverwaltung.

Tillemont, } Inspector der Feldequipagen.
Macors, }

Roguin, Principalzahlmeister der großen Armee.
Crochart, Kasseninspector der großen Armee.
Firino, Centralzahlmeister.
Dournay, Generalkassier.
Dütiege, Principalzahlmeister.
Isoire, General-Inspector des öffentlichen Schatzes.
Desile, Dienst-Inspector. (Inspecteur de tous les Services).
Gambon, Commissär Ordonnateur.
Valenz, Generalinspector des Artillerietrains.

Revüe-Inspectoren.

Chopin, Savary, Piet-Chambelle,
Brunque, Fajac, Julien,
Jotuville, Commissär Ordonnateur.
Biron, Oberfeldmedicus.
Chappe, Oberfeldwundarzt.
Maguin, Oberfeldapotheker.

Kriegscommissäre mit ihren Sekretären.

D'Oberlin,	Ferard,	Jakeminot,	Brevet,
Ducrot,	Mony,	Duvour,	Lenoble,
Geant,	Miot,	Michel,	Dumas,
Cayrol,	Dagiout,	Boinet,	Perceval,
Jaquinet,	Songeone,	Guiter,	Froment,
Toulguet,	Marceau,	Bonnefoi,	Garnier,
Thomas,	Desira,	Lefort,	Lury,
Lambert,	Viennet,	Sciauve,	Guinet,
Guerinet,	Barthomeuf,	Desermet,	Froget,
Lespine,	Panichot,	Boileau,	Demany,
Charmont,	Collette.		

Ein-

III. Abschnitt.

Merkwürdige Begebenheiten in Wien nach dem Abzuge der kaiserl. französischen Truppen vom 13. Jäner bis 1. Februar 1806.

§. 1.

Am 13. Jäner machte der landesfürstliche Herr Hofkommissär Graf v. Wrbna folgende höchst beglückende Nachricht bekannt:

Kundmachung.

„ Die unerwartetsten widrigen Ereigniffe des Krieges nöthigten Seine Majestät unsern allergnädigsten Herrn, Ihre gute und getreue Hauptstadt zu verlassen; allein nie haben Allerhöchstdieselben aufgehört, an dem Schicksale der Bewohner Österreichs den innigsten Antheil zu nehmen, und alles, was in Ihrer Macht stand, aufzubiethen, um ihnen die Drangsale der feindlichen Waffen zu erleichtern.

Das standhafte Ausdauern bey so großen Unglücksfällen, die Ruhe und Ordnung, die alle Stände hierbey zu behaupten wußten, die un-

erschütterliche Treue und Anhänglichkeit, welche Ihr liebes Volk gegen Ihre Person und Ihr ganzes Haus so bieder bewies, haben Seine Majestät auf das innigste gerührt. Nie wird daher Ihr dankbares Herz den Edelmuth und die Liebe vergessen, welche die Bewohner Wiens und Ihrer getreuen Provinzen bey einer so schweren Prüfung auf die denkwürdigste Weise ruhmvoll erprobten.

Seine Majestät freuen sich, eiligst in die Mauern Ihrer geliebten Hauptstadt zurück zu kehren, und sich ganz wieder den heiligsten Bemühungen zu widmen, Ihren getreuen Unterthanen den Wohlstand zu verschaffen, den sie so sehr durch ihren Biedersinn und Vaterlandsliebe verdienen. Wien am 13. Januar 1806.

Auf ausdrücklichen Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs:

Rudolph Graf von Wrbna,
Landesfürstl. Hofkommissär.

Alles war von den Gefühlen des innigsten Dankes, des wohlthätigsten Trostes, und der tiefsten Verehrung durchdrungen, zu der diese Herzenssprache des zärtlichen Landesvaters aufs neue verpflichtete.

Vom Hoftheater war Zieglers Tag der Erlösung angekündet. Man freute sich sehr, als man diesen Titel erblickte, da er so passend gewählt war.

Am 14. Jäner räumte die letzte Abtheilung des hiesigen Hofkommissariats das Gebäude der böhmisch- und österreichischen Hofkanzley.

Graf Chorinsky ward von dem landesfürstlichen Herrn Hofkommissär zu Sr. Majestät nach Felsberg geschickt. Da auf der Post keine Pferde zu bekommen waren, so mußte er mit eigenen fahren.

Schnell verbreitete sich die allgemein erfreuliche Nachricht, daß der beßte Monarch die außerordentlichen Verdienste des Herrn Grafen v. Wrbna mit der Verleihung des St. Stephansordensgroßkreuzes und Ernennung desselben zu Ihrem Oberstkämmerer belohnt, und sich die Benutzung seiner treuen Rathgebung in den wichtigsten Staatsangelegenheiten vorbehalten habe. Das dießfällige allergnädigste Handschreiben lautete wie folgt:

„Lieber Graf Wrbna.

„Noch ehe Ich es mündlich thun kann, danke Ich Ihnen hier schriftlich für das, was Sie zu einer Zeit, die noch keine ähnliche hatte, für Ihren Landesfürsten, so wie für das Wohl Ihrer Mitbürger, mit rastloser Anstrengung, beyspielloser Rechtschaffenheit, und der edelsten Selbstverläugnung thaten. Ich folge eben so der Stimme Meines Herzens und Meiner eigenen Überzeugung, als ich dem Wunsche jedes rechtlichen Mannes entgegen komme, da Ich Ihnen das Großkreuz des St. Stephansordens verleihe. Haben Sie in einer Periode, wo der Drang der widrigsten Umstände viele sonst rechtschaffene Diener des Staates um alle Fassung gebracht haben würde, nie aufgehört, Ihr Ziel mit Standhaftigkeit zu verfolgen, und mit festem Muthe bis

an das Ende auszuharren, was für Dienste kann Ich Mir von Ihnen nicht in ruhigeren und — Ich hoffe es von der Gnade der Vorsicht — unendlich glücklicheren Zeiten versprechen! Diese Betrachtung, das allgemeine Zutrauen, was Sie sich mit so vielem Rechte erworben haben, und Mein Bestreben, Männer an Meiner Seite zu haben, deren Rechtschaffenheit und Einsicht selbst von Verläumdern nicht angefochten wird, bestimmen Mich, Sie zu Meinem obersten Kämmerer mit dem ausdrücklichen Vorbehalte zu benennen, daß Ihr Wirkungskreis nicht bloß auf die gewöhnlichen Verrichtungen eines obersten Kämmerers eingeschränkt seyn, sondern daß Sie sich auch zu jenen wichtigeren Staatsgeschäften gebrauchen lassen sollen, zu welchen Ich Sie zu Meiner Beruhigung, und zum Wohl Meiner Länder, zu verwenden nöthig finden werde.

Holitsch am 12. Jäner 1806.

Franz."

Inzwischen war man seit dem Abzuge der französischen Truppen fleißig mit Reinigung der Gassen, Gebäude, Wohnungen, beschäftigt, wo sie die eckelhaftesten Spuren ihrer Ungezogenheit zurückgelassen hatten.

§. 2.

Am 15. Jäner wurde die Stadt Wien mit nachstehendem Patente ihres allgeliebten Kaisers überrascht:

„Franz der II. von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Erbkaiser von Österreich; König in Germanien, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Lodomerien und Jerusalem; Erzherzog zu Österreich; Herzog zu Lothringen, Venedig und Salzburg; Großfürst zu Siebenbürgen; Herzog zu Steyer, Kärnthen und Krain, zu Würtemberg, Ober- und Niederschlesien; gefürsteter Graf zu Habsburg ꝛc. ꝛc.

„Als Ich Mich aus Eurer Mitte entfernte, hatte Ich nicht unwichtige Gründe zu glauben, Unsere Trennung würde nur von sehr kurzer Dauer seyn; denn es war damahls Mein fester Entschluß, gleich nach geendigtem hungarischen Landtage Mich wieder nach Wien zu begeben, und unter Euch so lang zu bleiben, als sich Mein Aufenthalt mit der Regentenpflicht, für das Ganze zu sorgen, hätte vereinigen lassen. Nur der Drang der Umstände hinderte die Ausführung dieses Entschlußes. Ich glaubte es Euch, so wie der Gesammtmasse Meiner getreuen Unterthanen, schuldig zu seyn, in der Nähe der combinirten Armee zu verbleiben. Ich wählte einen Stellvertreter, der Euer Zutrauen besaß, und dessen in vollem Maße würdig war. Ich beschäftigte Mich mit Euch, sorgte für Euch, so gut es bey der Widerwärtigkeit der Ereignisse nur immer geschehen konnte.

„Lag es in dem Plane der Vorsicht nicht, Uns durch Waffenglück die gewünschte Gründung

einer dauerhaften Sicherheit zu gewähren, so war Mein Bestreben nur noch um so ernstlicher, durch Friedensunterhandlungen Meinen bedrängten Ländern Ruhe und Erhohlung zu verschaffen. Es geschah nicht früh genug für Mein Herz, aber so schnell, als ein Geschäft geschlichtet werden konnte, das von höchster Wichtigkeit für izt und für die Zukunft, und zu dessen Vollendung gegenseitige Beystimmung erforderlich ist.

„Nun ist endlich der unglückliche Zeitpunkt der Trennung vorüber. Ich kehre zu Euch zurück, durchdrungen von Rührung über Euer standhaftes Ausharren, über Eure unerschütterliche Anhänglichkeit, über Eure Wachsamkeit für Ruhe und Ordnung, über Eure stete Bereitwilligkeit, das menschliche Elend durch Wohlthätigkeit zu lindern. Keine Pflicht habt Ihr unerfüllt, keine Tugend habt Ihr unausgeübt gelassen. Ihr habt Euch die Achtung Eurer Mitbürger und des Auslandes, und die gerechtesten Ansprüche auf Meine Dankbarkeit erworben. Noch entfernt von Euch, und zur Zeit der härtesten Prüfungen, fand Ich in diesem Gefühle Trost und Beruhigung.

„Aber wenn Ich Mich gleich mit größtem Rechte den freudigen Empfindungen überlasse, die Mir die Rückkehr zu den biederen Bewohnern Wiens in einer so wichtigen Periode gewährt; wenn auch Ihr Euerm Landesfürsten mit Fröhlichkeit entgegen kommt, und im Momente des Wiedersehens das ausgestandene Ungemach vergeßt; so

glaubt darum ja nicht, daß Ich Eure Lage nicht genau kenne, und nicht reiflich erwogen habe.

„Ja, gutes Volk! Du hast Drangsale ausgestanden, die Deinen durch Fleiß und Thätigkeit erworbenen Wohlstand in seiner Grundfeste erschüttert haben. Ich täusche Mich über diese Thatsache nicht, und habe Mich vielmehr sorgfältig bemühet, ganz in die Lage der Umstände Jinzudringen, da diese Kenntniß unumgänglich nothwendig war, um die Hülfsmittel mit dem Bedürfnisse in ein Verhältniß zu bringen. Was Ich unter dem Zusammenfluße so vieler widriger Umstände nur immer thun konnte, um zu verhüten, daß die so lang fortgesetzte übermäßige Verzehrung nicht Mangel oder unleidentliche Theuerung herbeyführe, ist schon wirklich geschehen.*) Auch in der Folge werde Ich alle von der Vorsicht in Meine Hände gelegten Mittel zu diesem Mir so angelegenen Zwecke verwenden.

„Bleibt Euerm Fürsten ferner so treu, wie Ihr es in dem beschwerlichsten Zeitpunkte geblieben seyd, unterstützt mit echtem Gemeinsinn Meine auf das allgemeine Beßte gerichtete rastlose Bemühungen, verdoppelt Eure Betriebsamkeit, überlaßt Euch ferner dem edlen Triebe des Wohlthuns, gebt unbilligem Tadel kein Gehör, bauet auf Gott, und vereiniget Euch mit Mir, um Ihn

---

*) Man erinnere sich hier, was schon Seite 271 von dem Ankaufe von Getreide gesagt worden ist.

anzurufen, so werden die Wunden, seyen sie auch noch so tief, bald wieder geheilet seyn.

Felßberg am 15. Jäner 1806.

Franz."

Zu schwach sind die Worte, die Empfindungen zu schildern, welche dieses für jedes Familienarchiv denkwürdige Document bey allen erzeugte. Als das schönste Gegenstück zu jenem Patente, womit gerade unter demselben Datum vor zwey Monaten Kaiser Napoleon sein Generalgouvernement ankündete, war es zugleich der lindernste Balsam für diese so tief geschlagene Wunde.

An diesem Tage versahen die uniformirten Mitglieder der Akademie der bildenden Künste die Burgwache, nachdem sie schon am 26. Dezember die Hauptwache versehen hatten.

Nachmittags um 2 Uhr fuhr der Herr Graf v. Wrbna zu Sr. Majestät nach Stammersdorf, um für die ihm ertheilten Würden seinen Dank abzustatten.

Der neue Minister in auswärtigen Angelegenheiten, der würdige Graf Stadion, kam in Wien an.

Übrigens waren zum frohen und festlichen Empfange des beßten Landesvaters bereits alle Anstalten vorgekehret worden. Der n. ö. Adel hatte auf den Antrag und unter der Anführung des Herrn Grafen v. Breuner ein eigenes berittenes Gardecorps von 30 Landesmitgliedern errichtet, welche sich mit nachbeschriebener Uniform equipirten: Einen scharlachrothen Rock,

blau vorgeschossen und zugeknöpft, auf den Achseln silberne Epaulets, Kragen und Aufschläge von himmelblauem Sammet reich mit Silber gestickt, die Knöpfe von Stahl, in denen die fünf Länderadler gravirt sind; die Weste von weissem Tuche, roth vorgeschossen, franzblaue lange Beinkleider mit runden Stiefeln und silbernen Sporn; eine weisse Halsbinde, einen dreygestulpten Hut mit weissen Federn eingelegt; einen Degen mit ganz silbernem Griffe, Port d'Epee und Hutquasten von Silber, die Degenkuppel roth mit silbernen Borden. — Die Division Grenadiers des Bürgerregiments war herrlich hergestellt und zum Dienste in Bereitschaft. Das bürgerliche Artilleriecorps führte ihre Stücke auf die Basteyen um den ankommenden Kaiser damit zu begrüßen. — Die St. Stephaus Metropolitankirche ward auf das herrlichste ausgeschmücket und mit den kostbaren niederländischen Tapeten behangen. — Von den schönen jungen Bürgersmädchen wurden 50 der schönsten für den Empfang Sr. Majestät ausgesucht, und in allen Treibhäusern Blüthen und Blumen zur Bestreuung des Kirchenganges des beßten Monarchen bestellet.

Die Bewohner der Dörfer und Märkte Poystorf, Wilfersdorf, Gaunersdorf, Wolkersdorf, Stammersdorf, bestellten grünende Fichten und Tannen, um mit diesen die Strassen zu besetzen, alle bereiteten ihre festlichen Kleider, und putzten ihre Kinder, und die Richter und Schullehrer bestellten Musiken, um die frohe Stimmung ihrer Gemeinden an diesem Tage noch mehr

zu erheben. Die Einwohner zu Wolkersdorf, welche schon im Jahr 1797 unter dem Aufgebothe in Uniform erschienen waren, und erst am 27. Dezember 1805 in Uniform mit einer Fahne paradirt hatten, als Se. k. Hoheit der Erzherzog Karl Abends um 5 Uhr von der im Jagdschloße zu Stammersdorf gehaltenen Zusammenkunft mit dem französischen Kaiser nach Poysdorf zurückfuhren, uniformirten sich neu, und das Wirthshaus am Spitz außer der lezten Donaubrücke ward zu einem geschmackvollen Ruhekabinet für den von der Reise ermüdeten Kaiser und die Kaiserinn, und zu einem Empfangszimmer der Wünsche aller frohen Stände umgestaltet. —

Und damit nichts versäumet würde, was die Feyer des Festes, dem man mit freudig pochendem Herzen entgegen sah, verherrlichen könnte, ward folgende Nachricht öffentlich kund gemacht:

Nachricht.

„Die Bewohner Wiens, durch Verehrung und Liebe für unsern gnädigsten Landesfürsten gedrungen, den Tag seiner Rückkehr zu feyern, glaubten hierzu ein Mittel wählen zu müssen, welches den wohlwollenden Gesinnungen Sr. Majestät in eben dem Grade entspricht, als es die allgemeine Freude erhöhet.

Sie wünschten das Schicksal ihrer dürftigen Mitbürger zu lindern, und drückende Sorgen

an einem Tage zu entfernen, der dem reinsten Vergnügen geweihet ist.

Die n. ö. Stände und der hiesige Magistrat übernahmen die Ausführung dieses menschenfreundlichen Wunsches, und brachten durch Eröffnung einer Subscription bald die Summe auf, welche der Armuth ihre Leiden mindern soll.

Seine Majestät unser gnädigster Landesfürst geruheten dieser Einleitung Ihren Beyfall in der Überzeugung zu schenken, daß sie eben so die vereinigte Liebe Ihres Volkes unter sich, als für Ihre höchste Person beweise.

Der eingegangene Geldbetrag wird daher am 16. dieses vor der Ankunft Sr. Majestät zur Hälfte an die dürftigste Volksklasse, späterhin aber zur andern Hälfte an jene Familien vertheilet werden, welche, durch unglückliche Schicksale in ihrem Erwerbe gestöret, einer Hülfe bedürfen.

Wien am 15. Januar 1806."

Es wurde aber schon an diesem Tage, 15. Jäner, Nachmittags um 5 Uhr in allen Pfarren von den Pfarrern und Armenvätern die Hälfte von den eingeflossenen Beyträgen mit 18000 fl. vertheilt. Zu gleicher Zeit ward auch von dem Herrn Grafen v. Breuner eine beträchtliche Summe unter jene Armen abgereichet, welche nur kleine Provisionen genießen, und daher als Arme bey den Pfarrbezirken nicht eingeschrieben sind. Die andere Hälfte ward dazu bestimmt, erarmten Gewerbsleuten aufzuhelfen, um sich ihre benöthigten Werkzeuge beyschaffen, und ihre verpfändeten Sachen auslösen zu können. Zudem hatte

auch das Niederlags- und Großhandlungs-Gremium zu einem Fonde für das bürgerliche Kavalleriecorps, welches sich unter den ungünstigsten Umständen, wo Pferde, Rüstung und Fourage in den höchsten Preisen standen, bildete, eine Sammlung unter sich veranstaltet. Da sich aber die zu diesem Corps getretenen Individuen, welche aus den wohlhabendern Classen der Bewohner Wiens bestanden, auf eigene Kosten rüsteten und verpflegten, und daher eine Sammlung zu diesem Ende nicht mehr nöthig schien; so erklärten sich die Herren Großhändler und Niederlagsverwandten, dessen ungeachtet die Sammlung fortzusetzen, und den Ertrag derselben vorzüglich für jene Individuen der Stadtmiliz zu widmen, welche durch Wach- Transport- und andere Militärdienste an ihrem Hauswesen am meisten gelitten, oder ganz außer Erwerb gesetzet worden wären. *)

*) Der von dem Gremialansager Anton Rebel eingesammelte und an den Herrn Bürgermeister erlegte Betrag von 12417 fl. ward hernach von dem Magistratsrath und Oberstwachtmeister Joseph Leeb zu 15- 20- 23- 30- 50- auch 100 fl. mit 9417 fl. unter 176 Köpfe des alten Bürgerregiments mit 4829 fl. unter 21 Köpfe des Artilleriecorps mit 725 fl., und 8 Köpfe des bürgerl. Scharfschützencorps mit 290 fl., unter 18 Glieder von dem Corps der bildenden Künste mit 530 fl., dann unter 99 Glieder der Schutzverwandten, oder des neuen zweyten Stadtregiments mit 2980 fl. vertheilt; der Überrest aber von 300 fl. dem bürgerl. Kavalleriecorps, für welches die Sammlung ursprünglich bestimmt war, zur Gründung eines Erhaltungsfondes überlassen.

§. 3.

Am 16. Jäner war endlich der glückliche ewig unvergeßliche Tag, der alle Wünsche der Einwohner Wiens und Österreichs erfüllte, an welchem die so innigst verehrten und geliebten Majestäten in ihre Residenz zurückkehrten. Früh um 5 Uhr wurden die Bürger, und mit Ihnen alle Einwohner Wiens durch Trommelschlag zur Theilnahme an diesem hohen Feste ermuntert. Die Bürger vom Regimente und von ihren Corps, die Mitglieder der Akademie der bildenden Künste, und die Schutzverwandten eilten auf ihre Sammelplätze. Die bürgerliche Kavallerie begab sich in größtem Putze um 7 Uhr durch die Stadt und Leopoldstadt über die Donaubrücke nach dem Spitz; um halb 8 Uhr folgte ihr die sich in dem gräflich bräunerischen Hause versammelte ständisch-adeliche Garde unter der Anführung ihres Stifters, des Herrn Joseph Grafen v. **Breuner.** — Um 8 Uhr fuhr in sechsspännigen Wägen aus dem Landhause die ständische Deputation ab, welche aus dem Landmarschalls-Amtsverweser Landgrafen v. **Fürstenberg**, dem Oberstkämmerer und landesfürstlichen Hofkommissär Grafen v. **Wrbna**, aus den Conferenz- und Staatsministern Fürsten v. **Trautmannsdorf** und Grafen v. **Zinzendorf**, dem Hof- und Landoberstjägermeister Gr. v. **Hardeg**, dem Grafen v. **Seilern**, dann den Ausschußräthen des n. ö. Prälatenstandes, dem Präses desselben Abten zu **Melk**, dem Abten zu **Altenburg**, des n. ö. Herrnstandes Für-

sten v. Sinzendorf und Freyherrn v. Riesenfels, des Ritterstandes dem Landuntermarschall v. Moser, Hofrath v. Aichen, und Hofrath v. Dobelhofen; aus den Verordneten Prälatenstandes, dem Abt von Seitenstetten und Probsten von Klosterneuburg, des Herrnstandes Freyherrn v. Prandau und Grafen v. Veterani, und des n. ö. Ritterstandes des v. Kees und v. Mayenberg, und in einem vierspännigen Wagen, den Bürgermeisten von Wien und von Neustadt bestand.

Inzwischen wurden die Häuser in der Leopoldstadt zum Theile mit Tapeten behangen, Blumen ausgestellt und ausgestreuet, und mehrere Erker und Balkone mit Trompeten und Pauken versehen.

Tausende der Einwohner Wiens waren bereits ihrem geliebten Souverain auf eine Strecke von mehr als einer Stunde über den Spitz und Jedlersdorf hinaus entgegen gegangen, um Allerhöchstdenselben früher als andere mit Jubel empfangen zu können.

Bald darauf zog in der Stadt die erste Kompagnie der Grenadiere des Bürgerregiments aus dem reichischen Hause (vorhin Seitzerhofe), wo sie von ihrem Hauptmann Mayer gestellet wurde, durch die Tuchlauben über den Kohlmarkt, um die Burgwache zu besetzen. Ihnen folgte das Bürgerregiment, dann das bürgerliche Artilleriecorps unter der Anführung des Stadt-Oberzeugwarts und k. k. Hauptmanns Winter v. Sternfeld, welches die Straße vom Rot-

tenthurm bis an den hohen Markt zu beyden Seiten besetzte, wovon aber eine Abtheilung sich auf die Basteyen begeben hatte, die Kanonen abzufeuern. Das Scharfschützencorps unter der Anführung ihres Hauptmanns Ignaz Würth mit ihren Fahnen und neuer Musikbande besetzte den hohen Markt, die Wildwerkerstraße und Renngasse, an welche sich das Corps der Akademie der bildenden Künste anschloß, unter welches sich auf der Freyung die Pfarrgeistlichkeit von den Schotten mit Fahnen und im Kirchenornate eintheilte. Auf dem Hof, Graben, und Stockimeisenplatz bis zur St. Stephanskirche nahm das Bürgerregiment seinen Platz ein, welches der Stadtoberkämmerer Schwinner als Obristlieutenant und der Magistratsrath Leeb als Obristwachtmeister aufgeführt hatten, zu welchem sich ebenfalls die Pfarrgeistlichkeit von der Kirche am Hof, St. Michael und St. Peter mit Kirchenkleidern angethan und mit ihren Fahnen gesellet hatte. Das Corps der Schutzverwandten, damals wirklich über 4700 Köpfe stark, zog unter der Anführung ihres Kommandanten des stadtwienerischen Obersteueramtsverwalters Mayer vom Hofe über den Graben und Stockimeisenplatz nach der Leopoldstadt, wo es sich vom Anfange der Schlagbrücke bis zur Taborbrücke zu beyden Seiten auf der Straße aufstellte; zwischen demselben war, wie in der Stadt, bey den barmherzigen Brüdern, bey dem Kloster und dem Schulhaus der PP. Kameliten, und bey der Pfarrgasse, die Geistlichkeit mit der Schuljugend eingetheilt.

Vor dem Rottenthurm selbst, in der Gegend des Mauthhauses, versammelten sich die innern und äußern Räthe, um den ankommenden Majestäten für sich und im Namen aller Bürger für die Erfüllung ihrer Wünsche den schuldigsten Dank zu bezeugen.

Als J. J. Majestäten gegen 11 Uhr von Staummersdorf her, begleitet von tausend jubelnden Menschen zu Florisdorf an dem Spitze ankamen, so machte auf einer Seite das berittene ständisch-adeliche Corps, auf der andern die bürgerliche Kavallerie, wie auch die kaiserlichen Forstmeister mit den k. k. Postoffizieren in ihrer rothen Uniform mit blauen Überschlägen zu Pferd, dann die Beamten des k. k. Staatsgüter-Grundbuchs Springer und Mathes mit der Pfarrgeistlichkeit, der Schuljugend und den Gemeinden von Florisdorf und Jedlersdorf, Spalier. Die Abgeordneten der n. ö. Herren Stände, mit den Damen du Palais, und den Bürgermeistern von Wien und Neustadt empfingen J. J. Majestäten am Schlag des mit sechs Pferden bespannten Reisewagens und führten Höchstdieselben unter dem Rufe: Es leben die Majestäten! in das zu Ihrem Ausruhen zugerichtete Haus, wo bald darauf nach einer kurzen Erhohlung der Herr Landmarschalls-Amtsverweser, geheime Rath und Oberstthofküchenmeister Eugen Landgraf v. Fürstenberg mit den ständischen Abgeordneten vorgelassen, und von erstern die Epfindungen und Wünsche aller n. ö. Stände in folgender Rede vorgetragen wurden:

„Eueren k. auch k. k. Majestäten nähern sich die treu gehorsamsten Stände Niederösterreichs in diesem für ihre Herzen so erwünschten Augenblicke. Die aufrichtigste Freude, welche sie beseelt, ihren allergnädigsten Landesfürsten, und seine durchlauchtigste Gemahlinn wieder in ihrer Mitte zu sehen, kann mehr empfunden, als gehörig mit Worten ausgedrücket werden, und lindert den Eindruck so vieler erlittenen Drangsale. Auch in diesem traurigen Zeitpunkte haben die Stände Niederösterreichs, gleich allen anderen Volksklassen, ihre unverbrüchliche Treue und unerschütterliche Anhänglichkeit für ihren Landesherrn und das durchlauchtigste Kaiserhaus bewiesen, auch sich bestrebet, ihre biederen Gesinnungen und Handlungen den fremden anwesenden Kriegsvölkern achtungswerth zu machen. Ich schätze mich besonders glücklich, bey dieser freudigen Gelegenheit das Organ der u. ö. Stände zu seyn, und unsern gemeinschaftlichen Wunsch damit auszudrücken: daß die göttliche Vorsehung Eure Majestäten und höchstdero Regierung durch viele Jahre vor allen widrigen Ereignungen bewahren möge."

Nach Endigung dieser Rede, und den darauf von beyden Majestäten ertheilten huldvollesten Antworten, setzte sich der Zug nach Wien in Bewegung.

Den Anfang machten drey kaiserliche Hoffouriere; nach ihnen ritten die kaiserlichen Postoffiziere und zwey kaiserliche Postmeister, dann kam unter der Anführung ihres zweyten Rittmei-

sters Mauriz v. Hönigshofen*) eine Abtheilung des bürgerlichen Kavalleriecorps, und unter Anführung des Herrn Joseph Grafen v. Bräuner eine Abtheilung der adelich ständischen Garde. Nach ihnen folgten die Wägen der ständischen Abgeordneten. Auf diese folgten Ihre Majestäten in einem sechsspännigen Wagen. Allerhöchstdenselben ritten zur Seite der Herr Feldmarschall Herzog Ferdinand von Würtemberg im Bürgeruniform. Hierauf eine zweyte Abtheilung von der adelichen und bürgerlichen Kavallerie; nach diesen fuhren die Damen du Palais, und den Schluß machte eine dritte Abtheilung des bürgerlichen Kavalleriecorps.

Überall, wo der Zug vorbey ging, über die Brücken, durch die Auen, und durch die Leopoldstadt bis zum Rotteuthurm, hörte und sah man viele tausend frolokende Menschen; aus der Luft, vom Wasser, und von der Erde ertönte ein herzliches frohes Vivat: man hörte dieses in der Aue von den auf Bäumen, Hütten und Wagen befindlichen Menschen herab; es rief dieses das auf der Straße stehende Volk dem Wagen Ihrer Majestäten zu, und es tönte dasselbe vom Wasser von den in den Schiffen Stehenden auf die Brücken herauf. Während so das wonnetrunkene Volk sowohl auf diesem Wege, als so-

---

*) Ihrem Stifter und ersten Rittmeister, dem äußern Rath Johann Evang. Weiß versagte eine tödliche Krankheit die Ehre und Freude, das Corps anzuführen.

nach durch die Stadt, den Majestäten ihr herzliches Vivat zurief, ließ die dem Wagen vorlaufende jauchzende Jugend, welche vor Freude ihre Hüte vor sich in die Höhe warf, ihren Wunsch mit dem zwar verstümmelten aber hier glücklich passenden Worte Fiat erschallen. Beyde Majestäten waren tief gerührt über diese Beweise der reinsten Liebe und treuesten Anhänglichkeit. Mit Freudenthränen im Auge, und mit Mund und Händen, dankten Sie Ihrem Volke für das tausendstimmige Vivat, das Ihnen von allen Seiten entgegenschallte.

Beym Mauthhaus auffer dem Rottenthurmthore hielten JJ. Majestäten an; eine allgemeine Stille herrschte, und der k. auch k. k. Rath und Bürgermeister Stephan edler von Wohlleben (welcher von dem Spitz eilends vorausgefahren war) trug an der Spitze der Deputation des Magistrats und der Bürgerschaft die Wünsche derselben in folgender Rede vor:

„Euere Majestät! Der frohe Jubel des Volkes verkündiget laut seine Freude über Eurer Majestät sehnlich gewünschte Zurückkunft, seine unerschütterliche Liebe zu Eurer Majestät geheiligten Person, und seine stets bewiesene Anhänglichkeit an das Vaterland. — Mit eben diesen Empfindungen kömmt Eurer Majestät der treu gehorsamste Magistrat an den Ringmauern dieser alten Kaiserstadt entgegen. — Die Bürgertugenden der Einwohner haben in den verflossenen Tagen der Drangsale alle Proben bestanden, und sich unerschüttert bewährt. — Die bewaffne

Bürgerschaft hat keine Gefahr gescheuet, und so die öffentliche Ruhe mit edler Aufopferung erhalten. — Ihr Muth, ihre Standhaftigkeit und Klugheit wurde selbst von den französischen Truppen bewundert, und doch war sie bey dem Hinblick auf Eure Majestät auf größere Gefahren, auf größere Opfer, gefaßt. — Mögen Allerhöchstdieselben nun in der Mitte Ihrer treuen Bürger lang beglückte ruhmvolle Tage des Friedens durchleben, und mit kaiserlicher Huld von dem Throne erlauchter Anherren auf einen Magistrat und eine Bürgerschaft herabsehen, welche immer bereit ist, für Allerhöchstdieselben Gut und Leben zu opfern."

Hierauf geruheten Seine Majestät der Kaiser mit folgenden gnädigsten Ausdrücken zu antworten:

„Ich danke Ihnen, Bürgermeister! und dem gesammten Magistrat Meiner Residenzstadt für die Beweise der Treue und Anhänglichkeit, welche sie in so vielen Gelegenheiten gegen Mich und Mein Haus an den Tag gelegt haben. Ich wiederhole Ihnen, und der treuen Bürgerschaft, was ich bereits gestern öffentlich bekannt machen ließ, und versichere Sie, daß Ich Ihr Ausharren und Ihre Anhänglichkeit an Mich nie vergessen werde. Es ist Mein bestimmter Wille, daß Sie der Bürgerschaft, als derselben Repräsentant, diese meine Gesinnungen wiederholt zur Kenntniß bringen. Sagen Sie ihr, daß Ich die Wunden wohl kenne, welche Ihr die verflossenen Drangsale geschlagen haben, und daß Ich

es als eine Meiner ersten Pflichten ansehen werde, sie zu heilen. Ich freue mich, in der Mitte einer so braven Bürgerschaft zu leben. Fahren sie alle fort, durch Gemeingeist und Erfüllung Ihres Berufes Meine Bemühungen zu erleichtern, und zur Herstellung der gemeinschaftlichen Wohlfahrt thätigst mitzuwirken.

Hierauf fing der Kanonendonner von den Wällen, und das Geläute aller Glocken an, und der Zug wurde durch die Rottenthurmgasse über den Lugeck und hohen Markt, durch die Wildwerkerstraße, Hohebrücke, Renngasse, über die Freyung und den Hof, durch die Bognergasse, Pfeilerthor, über den Graben und Stockimeisenplatz nach St. Stephan unter beständigem Jubel und Zuruf des Volkes fortgesetzet.

Als sich der Wagen mit Ihren Majestäten der Metropolitankirche näherte, reihete sich auf einer Seite die ständisch-adeliche Garde, auf der andern das bürgerliche Kavalleriecorps. Aus der Kirche durch das Riesenthor trat die Geistlichkeit mit ihrem ehrwürdigen Erzbischofe im prächtigen Ornate mit dem Adel, und 50 weiß gekleideten Bürgermädchen hervor. Erstere segneten den Eintritt, und leztere, nachdem sie auf einem seidenen Küßen den Majestäten ein auf diesen frohen Empfang verfertigtes Gedicht überreichet hatten, bestreuten den Weg mit Blumen und Blüthen bis zum Hochaltar; und als Ihre Majestäten unter dem Vortritte der Staabsoffiziere des Bürgerregiments, des Adels und der Geistlichkeit in die Kirche eintraten, wiederhallten die hohen

Gewölber derselben von einem einstimmigen Vivat, worauf augenblicklich der Erzbischof das „Herr! Gott! dich loben wir" anstimmte.

Nach Endigung desselben ging der Zug in der eingeleiteten Ordnung durch die Kärnerstraße über den Neumarkt, Spital = Josephs = und Burgplatz, wo die Wache des bürgerl. Grenadierbataillons paradirte, in die alte kaiserl. Burg, in welcher ebenfalls bürgerliche Grenadiers die gewöhnlichen Posten versahen. Anstatt der abwesenden deutschen und hungarischen Garden besetzte die bürgerliche Kavallerie die äußeren Eingänge in die Kaiserwohnung, die inneren aber die adeliche ständische Garde. An dem Fuße der Hauptstiege erwarteten alle Behörden und Körperschaften, die Magistratsräthe, die kaiserlichen Räthe und der ganze Adel Ihre Majestäten, und führten Allerhöchstdieselben mit gleichem Zurufe bis in das Innere. Hierauf war Aufwartung (ohne große Gala) wobey außer dem hohen Adel auch sämmtlichen k. und k. k. Räthen, und den Magistratsräthen, zu erscheinen erlaubt war. Abends war freyes Theater und Redoute. Se. Majestät geruheten in beyden zu erscheinen, und überall strömten Ihnen gleiche Beweise des allgemeinen Jubels entgegen.

Dieses war Wiens größtes Fest, das es je beging; denn es ward mehr durch überströhmende Gefühle, als durch äußerlichen Prunk gefeyert. Es war eine Herzenshuldigung, wobey die Seele so sehr in Thätigkeit gesetzet war, daß es beynahe den Lippen den Dienst versagte, das auf der Zunge schwebende Vivat auszurufen. Eben

so vereint waren die frommen Gebethe um die lange und glückliche Erhaltung beyder Majestäten, die zu dem Allmächtigen emporstiegen, als man ihm in seinem heiligen Tempel für diese so sehnlichst erflehte, von seiner Allmacht so gnädigst verliehene Wendung des Unglücks das schuldige Dankopfer brachte. — Wer könnte aber diese Hochgefühle beschreiben? Zwar ist hier das äußerliche Ceremoniel dieses Festes getreu geschildert; die Erklärung der Herzenserschütterung aber, die nur Gottes Auge sah, müßte unvollständig seyn, denn sie übersteigt allen Ausdruck, alle Begriffe. — Dieß war endlich der Tag, an dem es Wiens treuen Bürgern gegönnet war, ihren Herrn und Kaiser, ohne Garden und Truppen, sie ganz allein die bewaffnete Macht, wieder einzuführen an die Stätte, wo Seine durchlauchtigsten Anherren in den Zeiten der Ruhe mit väterlichem Sinne, in den Tagen des Glücks mit oft verkannter Mäßigung, in den Stürmen des Unglücks mit beyspielloser Unerschrockenheit und Standhaftigkeit, geherrschet haben. —

§. 4.

Am 17. Jäner in der Frühe dankte das ständisch-adeliche Corps Ihren Majestäten unterthänigst für das geschenkte Zutrauen, die Bewachung Ihrer geheiligten Person ihrer Liebe, Treue und Anhänglichkeit überlassen zu haben. Ihm folgte das bürgerliche Kavalleriecorps. Beyde wurden von beyden Majestäten mit voller Herzensgüte

empfangen, und vorzüglich ersterm nicht nur für sich, sondern auch allen dem n. ö. ständischen Körper einverleibten Gliedern und ihren Nachkommen erlaubt, die dermalige Uniform zum immerwährenden Andenken dieser Zeit tragen zu dürfen.

Die im Zuge gerittenen Individuen dieses Corps waren folgende:

Stifter und Anführer Joseph Graf v. Breuner, k. auch k. k. Kämmerer.
Ernst Graf v. Hojos,
Sigmund Graf v. Engel,
Ferdinand Graf v. Kolloredo,
Johann Graf v. Trautmannsdorf,
Joseph Graf v. Trautmannsdorf,
Ferdinand Graf v. Hardegg,
Graf v. Fünfkirchen,
Graf v. Gilleis,
Graf v. Wurmbrand,
Franz Graf v. Harrach,
Graf v. Frieß,
Graf v. Thurn,
Friedrich Landgraf v. Fürstenberg,
Freyherr v. Bartenstein,
Freyherr v. Löhr,
Peter Freyherr v. Braun,
Maximilian Freyherr v. Brandau,
Freyherr v. Beroldingen,
Joseph v. Kober,
Daniel v. Zehvarovitz,
Freyherr v. Müllern,
Eugen Freyherr v. Moser,
Anton v. Managetta und Lerchenau,

Joseph v. Managetta und Lerchenau,
Freyherr v. Brentano,
Freyherr v. Doppelhofen-Dier,
Daniel Freyherr v. Mosern,
v. Thom,
Alois v. Aichen,
Franz v. Aichen,

Übrigens war der 17. Jäner ein förmlicher Ruhetag, und außer der Ablösung der Burgwache durch die zweyte Kompagnie der bürgerlichen Grenadiere unter ihrem Hauptmann Schöffmann, und der Zurückkunft der Ausgewanderten, die in einer langen Reihe Wagen an Wagen folgten, ereignete sich nichts Merkwürdiges.

Am 18. Jäner war wieder ein Festtag, da der geliebte Erzherzog **Karl** einen Theil seiner unbesiegten Truppen im feyerlichen Staate zur Garnison für die Residenzstadt einführte. Drey Hauptleute des Bürgerregiments waren mit 300 Mann der uniformirten Unteroffiziere auf das Glacis zwischen dem Burg- und Schottenthore beordert, um für die einrückenden Truppen den Platz zu halten.

Früh um 9 Uhr rückten Se. k. Hoheit der Erzherzog **Karl**, begleitet von JJ. kk. HH. den Erzherzogen **Johann**, **Ludwig** und **Maximilian**, und Ihrem großen Generalstabe im feyerlichen Staate mit den für die Residenzstadt Wien zur Garnison bestimmten Truppen von der Favoritenlinie auf die Esplanade vor der Stadt herein. Der Bürgermeister der Stadt und einige Magistratsräthe bewillkommten den unbesieg-

ten Helden im Nahmen des gesammten Magistrats und der Bürgerschaft an der steinernen Brücke über die Wien, und ersterer trug in einer bündigen Rede die frohen Glückwünsche über seine Ankunft vor. Wie aus einer Kehle hallte Ihm überall und von allen Seiten das fröhliche Vivat entgegen.

Als Höchstderselbe auf dem bestimmten Platze angekommen war, ward über die Truppen Revüe gehalten. Es war ein majestätischer Anblick, die 6 Infanterieregimenter, und auf jedem Flügel ein Kavallerieregiment, nämlich Erzherzog Karl Uhlanen und die Stipsiczs Husaren, in zwey Treffen aufgestellt zu sehen. Hier wurden nun vor der ganzen Versammlung die goldenen und silbernen Verdienstmedaillen an 21 Unteroffiziere und Gemeine ausgetheilt, die sich solche bey der italiänischen Armee durch ausgezeichnete Thaten des Muths und der Entschlossenheit auf dem Felde der Ehre verdienet hatten. Als nach 11 Uhr der allgeliebte Monarch, begleitet von der ständisch-adelichen Garde und von der bürgerlichen Kavallerie aus der Stadt auf dem Glacis ankam, ward allerhöchstderselbe und der Erzherzog **Karl** aus den auf die Basteyen geführten Kanonen, welche batterieweise mit ihrem Spiele abwechselten, von der bürgerl. Artillerie begrüßet. Zugleich erschallte von der gewis 60,000 Köpfe stark versammelten Volksmasse ein wiederholtes herzliches Vivat. Diese schöne Function dauerte bis nach 1 Uhr Mittags.

Hierauf wurden die bürgerlichen Grenadiere unter ihrem Hauptmann Mayer von der Burg-

wache durch die k. k. Grenadiere vom Regimente Erzherzog Ferdinand, so wie auch von der Hauptwache am Hofe, abgelöset. — Noch an diesem Tage zeichnete sich die wienerische Bürgerschaft dadurch aus, daß sie dem in die Kasernen und die Quartiere eingerückten k. k. Militär zur Erquickung den Überrest von ihrem zwar vorhin für die Franzosen bestimmten durch deren Abmarsch aber erübrigten nicht unbeträchtlichen Weinvorrath darreichte.

Am nämlichen 18. Jäner näherte sich dem Allerhöchsten Throne ein Ausschuß des Schützen- und des Schutzverwandten-Corps, und jeder brachte die Zufriedenheit und das Wohlwollen Ihrer Majestäten jedem einzelnen Gliede mit der frohen Nachricht zurück, daß beyden von Seiner Majestät bewilliget ward, ein eigenes Corps von Grenadieren bilden zu dürfen, und daß sie hierzu eine Fahne, und die zweyten zwey Fahnen, mit der Aufschrift Bürgertreue zum Geschenk erhalten würden; dem Corps der Schutzverwandten aber überdieß allergnädigst erlaubt worden sey, daß es als zweytes Stadtmilitzregiment den Namen der Kaiserinn Maria Theresia führen dürfe, und daß Se. Majestät der Kaiser beyden Regimentern und ihren Corps den österreichisch-kaiserlichen Erbprinzen, Erzherzog **Ferdinand**, als General en Chef vorsetzen.

§. 5.

Am 19. Jäner hielt der Erzherzog **Karl** Wachparade auf dem Glacis. Nach derselben wurden

sämmtliche Bürgerwachen, welche vom 8. October 1805 bis 19. Jäner 1806 von ihnen in und außer der Stadt mit aller Genauigkeit versehen worden waren, von dem k. k. Militär abgelöset. Mit bewegtem dankbarem Herzen übersah man bey ihrem Abzuge die Scharen der Bürgermiliz, die zur Aufrechthaltung der Ordnung und innern Sicherheit durch so lange Zeit mit Aufopferung ihrer häuslichen Bequemlichkeit und der nächtlichen Ruhe sich jeder Witterung, jedem Ungemache, und selbst oft der Gefahr des Lebens preis gegeben hatten, und wünschte ihnen bald wieder jenen Wohlstand zurück, welcher der Lohn ihres Fleißes und ihrer Bürgertugenden ist.

Am nämlichen Tage erhielt jedes Mitglied der bewaffneten Bürgerschaft folgendes Dankschreiben gedruckt, um es ihren Kindern und ihrer Nachkommenschaft aufbewahren zu können.

„Biedre Mitbürger!

„Der heutige Tag, an welchem Ihre durch einen Zeitraum von mehreren Monaten, und im Drange widriger Ereignisse mit ausharrendem Eifer und muthvoller Thätigkeit geleisteten Wachdienste sich enden, leget den Unterzeichneten die angenehme Pflicht auf, der bewaffneten Bürgerschaft, und dem gesammten Officierscorps überhaupt, so wie jedem Einzelnen insbesondere, unsern herzlichsten Dank, unsere volleste Erkenntlichkeit bekannt zu machen.

Ihre feste Anhänglichkeit an Kaiser und Vaterland, die sich in den schweren Tagen der Prü-

fang so rühmlich erprobt hat, Ihr entschlossener Muth und das kluge Benehmen, womit Sie Ruhe und Ordnung selbst in Anwesenheit der kaiserlich-französischen Truppen so standhaft zu behaupten wußten, hat den uralten Ruhm der Wiener-Bürgerschaft zu einem neuen Glanze gehoben, und Ihnen, brave Kameraden! den vollesten Anspruch auf die Dankbarkeit Ihrer Mitbürger, deren Sicherheit Ihr gewaffneter Arm bewachte, auf die Bewunderung aller Staatsbürger und die Achtung selbst des Auslandes erworben.

Die allgemeine Stimme hat Ihr Verdienst mit Beyfall anerkannt.

Auch haben Se. k. Hoheit, der kommandirende Herr Herzog von Würtemberg bey jeder Gelegenheit sich hierüber in den schmeichelhaftesten Ausdrücken zum Lobe der Bürgermiliz geäußert, und den vollesten Beweis Ihrer Werthschätzung dadurch öffentlich an den Tag gelegt, daß Se. k. Hoheit bey dem frohen Empfange Unsers allgeliebten Monarchen, in eigener erhabener Person, und in bürgerlicher Uniform, uns anzuführen geruhte.

Se. Majestät, unser allergnädigster Landesherr selbst, hat Ihre geleisteten Dienste Seiner huldvollesten Auszeichnung dadurch gewürdiget, daß Sie, nach Höchstihrer beglückten Ankunft in Unseren Mauern, Ihre geheiligte allerhöchste Person durch einige Tage voll Vertrauen auf bewiesene Treue und Fürstenliebe uns Bürgern zu bewachen überließ.

Indem wir Ihnen nun diesen neuen Beweis der Vaterliebe Sr. Majestät gerührt an das Herz legen, müssen wir Ihnen, biedere Freunde! zugleich von Unserer Seite die ungeheuchelte Versicherung geben, daß wir stolz darauf sind, an der Spitze einer Bürgerschaft zu stehen, die sich dem beschwerlichen Waffendienste selbst bey den drohendsten Umständen mit edler Aufopferung unterzogen, und in dieser wichtigen Periode sich durch strenge Erfüllung jeder Bürgerpflicht so rühmlich ausgezeichnet hat.

Sie werden auch im Verlaufe Ihres militärischen Dienstes sich selbst überzeugt gefunden haben, daß unser Bemühen unausgesetzt dahin gerichtet war, Ihnen denselben nach Thunlichkeit zu erleichtern, und daß, wenn ja doch ein oder das andere Individuum sich unverhältnißmäßig beschwert gefunden hätte, solches nur als eine unausweichliche Folge der dringendsten Verhältnisse geschehen seyn konnte.

Wohlhingegen dürfen Sie versichert seyn, daß die mehrfältigen Proben Ihrer gegen Uns bewiesenen pünktlichen Folgsamkeit und — wir erkennen es mit wärmstem Dankgefühle — Ihrer persönlichen Zuneigung in Unserm Andenken mit unverlöschlichen Zügen eingedrücket bleiben.

Die mit Sr. k. Hoheit dem Erzherzoge Karl eingerückte Abtheilung unserer braven vaterländischen Krieger, wird von heut an den Garnisonsdienst übernehmen, und Sie, wertheste Freunde! kehren nun wieder ausschließend an Ihre Berufsgeschäfte, zu Ihren Gewerben zurück.

Aber auch in den nun folgenden Tagen der Ruhe, da Sie ganz in Ihre vorigen Verhältnisse zurücktreten, wird es Ihnen nicht an Gelegenheiten fehlen, Ihre Fürstentreue, Ihre Vaterlandsliebe, Ihren Edelmuth und jenen Geist der Ordnung, die Sie mit bewaffneter Hand so thätig zu erhalten wußten, auf eine gleich ehrenvolle Art darzustellen, indem Sie durch Ausübung friedlicher Bürgertugend, durch gewohnte Folgsamkeit und Achtung Ihrer Obrigkeiten und Vorgesetzten, durch verdoppelte Betriebsamkeit und echten Gemeinsinn, die baldige Rückkehr jenes blühenden Wohlstandes befördern helfen, dessen Wiederherstellung Unser allgeliebter Monarch mit dem wohlthätigen Geschenke des Friedens begründet, und mit väterlicher Vorsorge bereits eingeleitet hat.

Bürger Wiens! Ihre Tugenden haben sich an dem Prüfstein des Unglücks in vollester Reinheit bewährt, und in dem gerührten Vaterherzen Unsers gnädigsten Monarchen ihren schönsten Lohn gefunden. Die Bürger Wiens haben Seine ganze Liebe, Sein volles Vertrauen, Seinen huldvollesten Dank! Ihr Wohl wird der vorzügliche Gegenstand Seiner rastlosen Sorgfalt seyn.

Die höhere Vorsicht wird die Bemühungen des besten Fürsten segnen, und die Spuren der erlittenen Drangsale werden eher, als wir es vielleicht zu hoffen wagen, sich verlieren. — Ihr Verdienst aber, theuere Mitbürger! wird in der

Zeitgeschichte, wie in Unseren Herzen, unauslöschlich fortleben. Wien am 19. Jäner 1806.

Stephan Edler von Wohlleben,
k. auch k. k. Rath, Bürgermeister und Obrister der Bürgermiliz.

Aloys Schwinner,
Magistratsrath, Stadtoberkämmerer und Oberstlieutenant.

Anton Joseph Leeb,
Magistratsrath und Oberstwachtmeister.

Der damalige k. auch k. k. Stadtkommandant Sr. königl. Hoheit **Ferdinand Herzog zu Würtemberg**, erließ an den k. auch k. k. Rath und Bürgermeister Stephan Edlen v. Wohlleben nachstehendes Schreiben:

„Ich nehme nicht allein mit vielem Danke das Anerbiethen, welches Euer Wohlgeborn Mir im Namen der hiesigen verehrungswürdigen Bürgerschaft machten, der Mannschaft hiesiger Garnison Wein verabreichen zu wollen, an, sondern Ich machte es mir auch zur Pflicht, dieses erneuerte äusserst zuvorkommende freundschaftliche Benehmen zur Kenntniß Seiner königlichen Hoheit des Kriegsministers Erzherzogs **Karl** zu bringen, Höchstwelche auch dafür Ihre Erkenntlichkeit bezeugten."

„Die Garnison erkennt auch in dieser freundschaftlichen Bewillkommung den lebhaften Antheil, welchen die verehrungswürdigen Bürger an dem Wiedererscheinen ihrer braven vaterländischen Krieger nehmen, und es ist kein Soldat,

der nicht mit den Gesinnungen der Erkenntlichkeit auch die höchste Achtung für die biedern Bürger Wiens verbände, die in den Zeiten der Gefahr und Bedrängniß Beweise der größten Anhänglichkeit an Ihren Monarchen, von unerschütterlichem Muth und reiner Vaterlandsliebe gegeben haben."

„Diese wechselseitige Stimmung berechtiget zu den Erwartungen gegenseitiger Eintracht, und es soll unsere angelegentlichste Sorge seyn, diese zu erhalten, und zu befestigen."

„Belieben Euer Wohlgeborn daher, den verehrungswürdigen Bürgern den Dank der Garnison für die gefundene Aufnahme, und unsere hochachtungsvollen Gesinnungen zu erkennen zu geben, und diesen in Meinem Nahmen gefällig beyzufügen, daß Ich jetzt doppelt Mich des Vorzuges freue, ein Mitbürger Wiens zu seyn, und daß Ich Mich mit erhöhetem Bestreben immer bemühen werde, Ihnen allen in jeder Gelegenheit Beweise meiner Anhänglichkeit, meiner Hochachtung, und meiner Dienstwilligkeit zu geben, mit der ich die Ehre habe zu beharren"

„Euer Wohlgeborn

Wien am 19. Jäner 1806.

ergebenster Diener

Ferdinand Herzog zu Würtemberg."

Der Magistrat ordnete eine feyerliche Deputation, welche von dem Herrn Bürgermeister v. Wohlleben geführt ward, an den bevollmächtigten landesfürstlichen Hofkommissär Grafen v.

Wrbna ab, um Demselben für die unvergeßlichen Bemühungen, durch welche Er in den wichtigsten Beziehungen der Wohlthäter Wiens wurde, die innigsten Dankgefühle auszudrücken, und Ihm zugleich das Diplom des Ehrenbürgerrechtes, nebst der Steuerbefreyung für das Haus, welches Er in der Spiegelgasse besitzet, zu übergeben. Mit Rührung nahm der hochverdiente durch Geist und Herz gleich verehrungswürdige Staatsmann diesen Beweis der öffentlichen Dankbarkeit an, und würdigte zugleich in ihrem ganzen Umfange die rastlose Thätigkeit, mit welcher Er in seinen schönen nnd glücklichen Bemühungen sowohl von dem Bürgermeister als dem Magistrate immer nnterstützet wurde.

An eben diesem 19. Jäner ließ der wegen der französischen Kranken und Verwundeten in den Spitälern sich noch in Wien aufhaltende französische Generalkommissär Andreossi, mit hoher Bewilligung, für die in Wien noch befindlichen Militärindividuen seiner Nation eine Ordre affigiren, vermög welcher er dieselben anweiset, daß sie bey öffentlichen Functionen, denen sie beywohnen wollen, in ihrer Uniform und den damit verbundenen Ehrenzeichen erscheinen können; daß sie in den Theatern, in der Redoute ꝛc. nicht Tabak rauchen, bey Anwesenheit des allerhöchsten Hofes die Hüte abnehmen, überhaupt die gehörige Anständigkeit in ihrem Betragen beobachten, für den Fall aber, wenn sie auf irgend eine Art ohne einige gegebene Veranlassung insultirt würden, ihm sogleich die Anzeige davon machen sollten.

§. 6.

Am 20. Jäner erließen Se. k. Hoheit der Erzherzog und Kriegsminister **Karl** nachstehendes Schreiben an den k. auch k. k. Rath und Bürgermeister der Haupt- und Residenzstadt Wien Edlen v. Wohlleben:

„Mit Rührung habe Ich die Anzeige von dem Geschenke an Wien erhalten, wodurch die biedere Bürgerschaft Wiens die hier nun wieder eingerückte Garnison, auf eine eben so liberale als freundschaftliche Art hat bewillkommen wollen."

„Ich ersuche den Herrn Bürgermeister, der Bürgerschaft dafür Meine ganz besondere Erkenntlichkeit mit dem Beysatze zu bezeugen, daß ich nicht zweifle, die Garnison werde es sich ihrer Seits stets zur angenehmen Pflicht machen, der Bürgerschaft die freundschaftlichen Gesinnungen, und jene gute Harmonie, die Ich derselben vor ihrem Einrücken nachdrücklich empfohlen habe, in jeder Gelegenheit zu bethätigen."

„Wien am 20. Jäner 1806.

Erzherzog Karl."

An eben diesem Tage ward die Stadt Wien abermahls mit einem großen Ereignisse erfreuet, da der vom gerechten Monarchen zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannte so würdige Graf Johann Philipp **Stadion** zu Thannhausen und Warthausen ꝛc., vorhin Bothschafter am russisch-kaiserlichen Hofe, in dieser dem Staate

so wichtigen Eigenschaft den Eid in die Hände Sr. Majestät ablegte. In Abwesenheit des k. auch k. k. ersten Herrn Obersthofmeisters Fürsten v. Starhemberg wohnte der Herr Oberstkämmerer Graf v. Wrbna dieser Handlung bey.

Am 23. Jäner erhielt die wohlverdiente wienerische Bürgerschaft die oben angeführten an ihren Herrn Bürgermeister erlassenen Schreiben Sr. k. H. des Erzherzogs Karl und Sr. k. H. des Herzogs zu Würtemberg gedruckt mit nachfolgendem Eingang und Schluß.

„Biedere Bürger Wiens!

„Während des hiesigen Aufenthalts der kaiserlich französischen Truppen legten Sie solche Beweise von Ordnung und Willfährigkeit an den Tag, welche Ihnen die Versicherung der allgemeinen Hochachtung verschafften. Die ungewissen Ausschläge des Kriegsglückes bürdeten beynahe unerschwingliche Lasten auf Ihre Schultern. Sie trugen sie, wie es standhaften Freunden des Vaterlandes geziemt. Kaum war die trübe Wolke, die über dieser Stadt lastete, vorübergezogen, so öffneten Sie Ihre Herzen den freundlichen Empfindungen, unsern theuresten Landesvater, unsere gütigste Kaiserinn, wieder in Ihrer Mitte zu sehen. Der Empfang JJ. kaiserl. auch kaiserl. königl. Majestäten glich dem Triumphe der edelsten Neigungen. Er war die Krone Ihrer Fürsten- und Vaterlandsliebe, Ihrer Treue und Ihres Ausharrens. Keine Opfer waren Ihnen zu kostbar, um Ihrem Jubel freyen Lauf zu lassen."

„Nun rückten Seine des Erzherzogs und Kriegsministers **Karl** königl. Hoheit mit der für Wien bestimmten Garnison auf die Esplanade dieser Haupt- und Residenzstadt an. Ihr allgemeines: Es lebe! begleitete den Allgeliebten, den Menschlichen, den Unbesiegten. Ihre Achtung entgegnete den Vertheidigern des Vaterlandes. Das Maß derselben war nicht der unzuberechnende Erfolg des launenhaften Kriegsglücks, sondern das untadelhafte Benehmen unserer Krieger in jeder Lage des Waffenwechsels."

„Unaufgefordert both sich ein großer Theil von Ihnen an, ohne Lohn und Sold die nicht unbeschwerlichen Garnisonsdienste auf den ausgedehnten Wachposten noch ferner zu versehen um dem der Ruhe bedürftigen Krieger Erhohlung zu gönnen. Ein anderer Theil widmete sich den geräuschloseren Verrichtungen, welche Ihnen die Zeitverhältnisse auflegten; alle brachten Opfer an Zeit, Kräften, Verpflegung und Baarschaften mit einer Bereitwilligkeit dar, an die ich nie ohne Rührung denken werde. Kaum erblickten Sie die Waffengefährten unseres mit Ruhm bedeckten Erzherzogs **Karl**, so äußerten Sie schnell wieder die gewohnten Gefühle der Liberalität, und es ward beschlossen, die garnisonirende Mannschaft mit dem Überreste Ihres Weinvorrathes zu erquicken. Mit Vergnügen gab ich diesem Ansinnen Gehör, brachte es zur Kenntniß Sr. königlichen Hoheit des Herrn Stadtkommandanten **Herzogs Ferdinand zu Würtemberg**, und Hochdieselben zur Kentnniß Sr. des Erzherzogs und Kriegsministers

Karl königlichen Hoheit. Der Antrag wurde genehmiget, und der Wein unter die Mannschaft vertheilt."

„Ich kann es mir nicht versagen, Ihnen, theure Bürger dieser Haupt- und Residenzstadt, die Sie sich, Ihrem Magistrate und mir so viele Achtung erworben haben, die merkwürdigen Aufserungen beyder erhabenen Fürsten in Hochihren gnädigen an mich gerichteten Schreiben über diese Gabe mitzutheilen. Empfangen Sie die nachstehenden Denkschriften, durch welche Ihre Bürgertugenden für Zeit und Nachwelt beurkundet werden, als ehrenvolle Beyfallszeichen Ihres rühmlichen Betragens, und lassen Sie mir den Stolz, in der Ausführung desselben wenigstens nicht unrühmlich mit Ihnen gewetteifert zu haben."

Hier folgen dann die oberwähnten zwey Schreiben.

Der Schluß lautet:

„Bewahren Sie, edle Mitbürger, diese huldvollen Aufserungen als Familiendenkmähler für sich und Ihre Nachkommen. Nähren Sie die Gefühle der wechselseitigen Eintracht und Harmonie, womit sich Bürger und Krieger gegenseitig unterstützen müßen, und wovon Sie gleichsam bey dem ersten Anblicke der Garnisonsmannschaft sogleich Proben an den Tag gelegt haben! Ich schätze mich glücklich, Sie bey diesem schönen Geiste erhalten, und zum Glanz Ihrer Bürgertugenden mitwirken zu können. Sie gewähren Siegs-Trophäen der edelsten Art und erheben jede Nation, auch wenn sie vom Kriegsglücke minder

begünstiget wird, zu einer Achtungswürdigkeit, welcher selbst das Glück nachstehet. Bleiben Sie redliche Bürger, rechtschaffene Christen, thätige Haus- und Familienväter, Beförderer alles Schönen und Guten, wie Sie es bisher waren, und wozu Sie auch für die friedliche Zukunft ermuntert

Ihr

Wien am 23. Jäner 1806.

Schätzer und Freund
Stephan Edler von Wohlleben
k. auch k. k. Rath und
Bürgermeister.

Am nämlichen 23. Jäner starb der Stifter des bürgerlichen Kavalleriecorps und erster Rittmeister desselben, Johann Evangelist Weiß, des äußern Stadtraths, und Kirchenmeister der Metropolitankirche zu St. Stephan, in seinem Hause zum Roßinhimmel genannt. Seine Leiche ward am 25. Jäner Nachmittags um 5 Uhr von dem bürgerlichen Kavalleriecorps mit folgendem Gepränge zur Erde bestattet. Nach den Instituts-armen, den Pfründlern des Bürgerspitals, den Knaben des Regiments Auersberg, und den Franziskanern ritt eine Abtheilung des Kavalleriecorps, dieser folgte die Pfarrgeistlichkeit, dann der Sarg, welchen zu beyden Seiten einige Glieder des Corps mit Fackeln begleiteten. Nach diesen ging der Herr Bürgermeister und die Offiziere des bürgerl. Regiments und aller Corps, an die sich die 2. Abtheilung des Kavalleriecorps schloß.

Am 29. Jäner stattete der Magistrat den gefühlvollen und menschenfreundlichen Einwohnern

Wiens im Nahmen aller verwundeten Krieger für die so bereitwillig geleistete Ablieferung vieler 1000 Betten, und vieler Centner Charpien, Bandagen ꝛc. folgendermassen öffentlichen Dank ab:

Kundmachung.

„Die am 20. November 1805 von dem Magistrate der römisch- und österreichisch-kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt gemachte Aufforderung an die Bewohner Wiens zur Erleichterung des Schicksals so vieler verwundeten Krieger dreyer Nationen Charpien und Bandagen zu bringen, war von so guter Wirkung, daß man nicht nur an alle hier befindlichen zahlreichen Spitäler, sondern selbst an jene zu Ebersdorf, zu Stockerau, Znaim und Brünn mehrere Zentner dieses Verbandstoffes abgeben konnte.

„Man hat über diese Gaben der edelsten Menschenliebe eigene Verzeichnisse geführet, um in der Folge die Nahmen der Geber durch die Zeitungsblätter bekannt zu machen; allein der ausdrückliche Wunsch der meisten, über Gaben und Nahmen den Schleyer des Stillschweigens zu werfen, und die zu große Anzahl der Beytragenden, die sich bis heute an einige tausend beläuft, gestattet es nur, den innigen Dank sowohl in unserm, als im Nahmen der Geretteten hier im Allgemeinen zu erkennen zu geben, und diese Protokolle in unserm Archive aufzubewahren.

Die Bewohner Wiens, welche bereits die schmeichelhaftesten Zeugnisse ihrer Achtungswürdigkeit sowohl von unserm allergnädigsten Lan-

desfürsten, als den erhabensten Personen des In- und Auslandes besitzen, und die sich erst jüngsthin durch Lieferung von Betten, Geschenke für die Gefangenen, durch eine Armenfeyer, und durch alle Arten von Großmuth und Menschenfreundlichkeit ausgezeichnet haben, dürfen nur die beträchtliche Wohlthat, die sie durch die beygetragenen Charpien und Bandagen bewirket haben, an die Zahl ihrer bisherigen schönen Handlungen reihen, und das Maaß des ihnen gebührenden Dankes für die physisch-ersprießlichen Wirkungen ist aufgestellt; jenes für die edlen hierbey gefühlten Gesinnungen bleibt ohnehin jeder Bemühung des Ausdrucks unerreichbar.

Wien am 29. Jäner 1806.

Stephan Edler v. Wohlleben
k. auch k. k. Rath und Bürgermeister.

Ignaz Heyß
Magistratsrath.

§. 7.

Am 1. Februar erließen Se. k. und k. k. Majestät folgende Proclamation an die Unterthanen höchst Ihrer sämmtlichen Erbstaaten:

„Franz der Zweyte, von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, Erbkaiser von Österreich; König in Germanien, zu Hungarn und Böheim, ꝛc. ꝛc. Erzherzog zu Österreich, Herzog zu Lothringen, Venedig und Salzburg ꝛc. ꝛc.

„Ich habe Meinen guten und treuen Völkern den Frieden gegeben.

„Meine Entschlüsse vereinten sich mit ihren Wünschen. Ich entsagte den Hoffnungen auf den Wechsel des Glückes, um mit Schnelligkeit die Gefahren und die Leiden zu entfernen, welchen meine blühenden Staaten, und selbst das Herz der Monarchie, Meine Haupt- und Residenzstadt, Preis gegeben waren. Die Opfer sind groß, schwer rissen sie sich von meinem Herzen los, aber es galt das Wohl, das häusliche und bürgerliche Glück von Millionen, und Ich brachte diese Opfer. Die Segnungen, welche die Rückkehr der Ruhe Meinen Völkern verspricht, sind Mein Ersatz.

Ich kenne kein anderes Glück, als das Glück dieser Völker, keinen höhern Ruhm, als Vater dieser Völker zu seyn, die an Biedersinn, an fester unerschütterlicher Treue, an reiner Liebe zu ihrem Monarchen und ihrem Vaterlande keiner Nation Europa's nachstehen. Sie haben durch diesen schönen Nationalcharacter selbst dem Feinde eine unwillkührliche Achtung abgezwungen, in Meinem Herzen aber haben sie ein Denkmahl sich gestiftet, so keine Zeit zerstören wird.

Mit Rührung bin ich in meine Residenz, in den Kreis der biederherzigen, achtungswürdigen Bürger und Bewohner derselben, und zu den Geschäften Meiner Bestimmung zurückgekehrt.

Die Wunden, welche der Krieg schlug, sind tief; nur Jahre können hinreichen, sie ganz zu heilen, und den Druck von Leiden zu verwischen, welche aus diesem unglücklichen Zeitraume hervorgingen. Die Staatsverwaltung hat mehr als jemahls große, schwere Pflichten zu erfüllen, und

sie wird sie erfüllen. Aber sie hat auch mehr als jemahls die höchsten Rechte auf die Mitwirkung aller Volksklassen zu dem wohlthätigen Zwecke: die inneren Staatskräfte durch Verbreitung der wahren Geisteskultur, durch Belebung der Nationalindustrie in allen ihren Zweigen, durch Wiederherstellung des öffentlichen Kredits, zu erhöhen, und dadurch die Monarchie auf jener Stufe zu erhalten, welche sie bisher, selbst bey wechselnden Schicksalen, unter den Staaten Europa's behauptete. Jeder Augenblick Meines Lebens sey diesem Zwecke, sey der Erhöhung der Wohlfahrt der edlen und guten Völker geweihet, welche Mir theuer sind, wie Kinder Meines Herzens.

Durch das wechselseitige Band des festesten Vertrauens und der innigsten Liebe mit Meinen Unterthanen verbunden werde Ich nur dann erst glauben, Meinem Herzen als Fürst und Vater genug gethan zu haben, wenn Österreichs Flor fest gegründet, wenn vergessen ist, was seine Bürger litten, und nur das Andenken an Meine Opfer, an ihre Treue und an ihre hohe unerschütterliche Vaterlandsliebe noch lebt.

Wien am 1. Februar 1806.

Franz.

Zugleich wurde der Friedenstractat in französisch und deutscher Sprache aus der k. auch k. k. Hof- und Staats-Druckerey öffentlich ausgegeben, und am 5. Februar auch durch die Wienerzeitung allgemein bekannt gemacht. Er lautet wie folgt:

Friedens-Tractat

zwischen Ihrer römisch- und österreichisch-kaiserlichen Majestät und dem Kaiser der Franzosen, König von Italien.

Geschlossen zu Preßburg am 26. Dezember, beyderseits ratificirt am 27. und 30. Dezember 1805, und ausgewechselt am 1. Jäner 1806.

Da Seine Majestät der Kaiser von Deutschland und Österreich, und Seine Majestät der Kaiser der Franzosen und König von Italien, auf gleiche Art von dem Wunsche beseelet sind, den Drangsalen des Krieges ein Ende zu machen; so haben sie beschlossen, ohne Verzug zu dem Abschluß eines Definitiv-Friedens-Tractats zu schreiten, und haben zu dem Ende zu ihren Bevollmächtigten ernannt, nämlich:

Se. Majestät der Kaiser von Deutschland und Österreich, den Herrn Fürsten Johann von Lichtenstein, Fürsten des heil. röm. Reichs, Großkreuz des milit. Maria-Theresien-Ordens, Kämmerer, Feldmarschall-Lieutenant der Armeen Sr. besagten Majestät des Kaisers von Deutschland und Österreich, und Inhaber eines Husarenregiments; und den Herrn Grafen Ignaz von Gyulai, Commandeur des militär. Maria-Theresien-Ordens, Kämmerer Sr. besagten Majestät des Kaisers von Deutschland und Österreich, Feldmarschall-Lieutenant Ihrer Armeen und Inhaber eines Infanterieregiments;

Und Se. Maj. der Kaiser der Franzosen und König von Italien, den Herrn Carl Mauriz Talleyrand-Perigord, Oberstkämmerer, Minister der auswärtigen Verhältnisse Sr. besagten Maj. des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien, Großkreuz der Ehrenlegion, und Ritter des preußischen rothen und schwarzen Adlerordens;

Welche nach Auswechslung ihrer Vollmachten über nachstehende Artikel übereingekommen sind:

I. Artikel.

Es soll von diesem Tage an auf immer Friede und Freundschaft zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Deutschland und Österreich, und Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, Könige von Italien, ihren Erben und Nachfolgern, deren Staaten und respectiven Unterthanen bestehen.

II. Artikel.

Frankreich soll fortdauernd als völliges Eigenthum und mit aller Souverainetät die Herzogthümer, Fürstenthümer, Herrschaften und Territorien jenseits der Alpen besitzen, welche vor gegenwärtigem Tractat mit dem französischen Reiche vereinigt und incorporirt waren, oder durch französische Gesetze und Administrationen regieret wurden.

III. Artikel.

Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich erkennen für sich, Ihre Erben und Nachfolger die Dispositionen, welche von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen, Könige von Italien, in Betreff der Fürstenthümer Lucca und Piombino getroffen worden.

IV. Artikel.

Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich entsagen für sich und ihre Erben und Nachfolger demjenigen Theile der Staaten der Republik Venedig, welcher ihnen durch die Tractaten von Campo Formio und von Lüneville abgetreten worden. Gedachter Staatentheil soll auf immer mit dem Königreiche Italien vereinigt werden.

V. Artikel.

Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich erkennen Se. Maj. den Kaiser der Franzosen als König von Italien. Man ist aber übereingekommen, daß zufolge der Declaration, welche Se. Maj. der Kaiser der Franzosen in dem Augenblick erließen, wo Sie die Krone von Italien übernahmen, die Krone Frankreichs und Italiens — sobald die in jener Declaration genannten Mächte die darin erwähnten Bedingungen erfüllt haben werden — auf immer von einander getrennt werden sollen, und in keinem Falle auf demselben Haupte wieder vereinigt werden können. Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich verpflichten sich, zur Zeit der Trennung denjenigen Nachfolger anzuerkennen, den sich Se. Maj. der Kaiser der Franzosen als König von Italien werden gegeben haben.

VI. Artikel.

Gegenwärtiger Friedenstractat wird gemeinschaftlich erklärt für Ihre Durchlauchten, die Kurfürsten von Baiern, von Würtemberg und Baden und für die batavische Republik, welche mit Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen und Könige von Italien in dem gegenwärtigen Kriege alliirt sind.

VII. Artikel.

Da die Kurfürsten von Baiern und Würtemberg den Königstitel angenommen haben, wobey sie jedoch ferner zu dem deutschen Reichsverbande gehören, so werden sie von Sr. Maj. dem Kaiser von Deutschland und Österreich in dieser Eigenschaft anerkannt.

VIII. Artikel.

Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich, entsagen sowohl für sich, Ihre Erben und Nachfolger, als für die Fürsten Ihres Hauses und deren respective Erben und Nachfolger, nachbenannten Fürstenthümern, Herrschaften, Domainen und Territorien.

Sie treten nämlich ab und überlassen Sr. Majestät dem Könige von Baiern: Die Markgrafschaft Burgau und deren Zubehörungen, das Fürstenthum Eichstädt, denjenigen Theil des Gebieths von Passau, der Sr. k. Hoheit dem Kurfürsten von Salzburg gehört, und zwischen Böhmen, Österreich, der Donau und dem Inn gelegen ist; ferner die Grafschaft Tyrol, mit Einschluß der Fürstenthümer Brixen und Trient, die sieben Herrschaften von Vorarlberg mit dem eingeschlossenen Gebiethe, die Grafschaft Hohenems, die Grafschaft Königsegg-Rothenfels, die Herrschaften Tettnang und Argen, und die Stadt und das Gebieth von Lindau.

Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg: Die fünf sogenannten Donaustädte, nämlich: Ehingen, Munderkingen, Riedlingen, Mengen und Sulgau, mit den Zubehörungen, die Ober- und

Niedergrafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg und die Landvogtey Altorf mit deren Zubehörung, (die Stadt Constanz ausgenommen); ferner denjenigen Theil des Breisgaues, der in den Würtembergischen Besitzungen eingeschlossen ist, und in Osten in einer von dem Schlegelberg bis nach der Molbach gezogenen Linie liegt, und die Städte und Territorien von Villingen und Breunlingen.

Sr. Durchlaucht dem Kurfürsten von Baden: das Breisgau, (mit Ausnahme des eingeschlossenen Gebieths und der getrennten, oben angegebenen Landabtheilungen); ferner die Ortenau und deren Zubehörungen, die Stadt Constanz und die Komthurey Mainau.

Obige besagte Fürstenthümer, Herrschaften, Domainen und Territorien sollen respective von JJ. MM., den Königen von Baiern und von Würtemberg, und von Sr. Durchlaucht dem Kurfürsten von Baden, sey es als Oberlehnsherrlichkeit, oder als völlig souveraines Eigenthum, auf dieselbe Art, mit denselben Titeln, Rechten und Prärogativen besessen werden, wie sie Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich, oder die Prinzen Ihres Hauses besaßen, und nicht anders.

IX. Artikel.

Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich erkennen die Schulden, welche von dem Hause Österreich zum Vortheil der Particuliers und der öffentlichen Etablissements des Landes contrahirt worden, das jetzt einen integri-

tenden Theil des französischen Reichs ausmacht, und man ist übereingekommen, daß Se. besagte Maj. von aller Verpflichtung, in Betreff aller und jeder Schulden, frey sind, welche das Haus Österreich in Rücksicht des Besitzstandes contrahirt und auf den Boden derjenigen Länder hypothecirt hätte, denen es durch den gegenwärtigen Tractat entsagt.

X. Artikel.

Die Lande Salzburg und Berchtoldsgaden, die Sr. königl. Hoheit dem Kurfürsten Erzherzog Ferdinand gehören, sollen dem österreichischen Reiche einverleibt werden, und Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich sollen sie als völlig souveraines Eigenthum, jedoch nur mit dem Titel eines Herzogthumes, besitzen.

XI. Artikel.

Se. Maj. der Kaiser der Franzosen und König von Italien verpflichten sich, zu Gunsten Sr. k. H. des Erzherzogs Ferdinands, Kurfürsten von Salzburg, die Abtretung des Fürstenthums Würzburg von Sr. Maj. dem Könige von Baiern zu bewirken, so wie dasselbe Sr. besagten Maj. durch den Reichsdeputationsreceß vom 25. Febr. 1803 (6. Ventose des Jahres 11) war zugetheilt worden. Der kurfürstliche Titel Sr. k. H. soll auf dieses Fürstenthum übertragen werden, welches Se. k. H. als völlig souveraines Eigenthum auf dieselbe Art und unter denselben Bedingungen besitzen sollen, wie sie das Kurfürstenthum Salzburg besaßen.

Und was die Schulden betrifft, so ist man übereingekommen, daß nur diejenigen Schulden

dem neuen Besitzer zur Last fallen sollen, welche von Anleihen, zu denen die Landstände ihre förmliche Einwilligung gegeben, oder von Ausgaben herrühren, welche für die wirkliche Verwaltung des besagten Landes gemacht worden.

XII. Artikel.

Die Würde eines Großmeisters des deutschen Ordens, die Rechte, Domainen und Revenüen, welche vor dem gegenwärtigen Kriege von Mergentheim, dem Hauptsitze des Ordens, dependirten, die anderen Rechte, Domainen und Einkünfte, die zur Zeit der Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats mit dem Großmeisterthum verbunden sind, so wie die Domainen und Einkünfte, die besagter Orden zu der nämlichen Zeit besitzen wird, sollen nach der Ordnung der Erstgeburt in der Person und der directen und männlichen Descendenz desjenigen Prinzen des kaiserlichen Hauses erblich werden, der von Sr. Maj. dem Kaiser von Deutschland und Österreich dazu bestimmt werden wird.

Se. Maj. der Kaiser Napoleon versprechen ihre Verwendung, um Sr. königl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand sobald als möglich eine völlige und gänzliche Entschädigung in Deutschland zu verschaffen.

XIII. Artikel.

Se. Maj. der König von Baiern können die Stadt Augsburg und deren Gebieth besetzen, sie mit Ihren Staaten vereinigen, und als souveraines Eigenthum besitzen. Ebenfalls können Se. Maj. der König von Würtemberg die Grafschaft Bon-

dorf besetzen, mit Ihren Staaten vereinigen, und als souveraines Eigenthum besitzen, und Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich verpflichten sich, kein Hinderniß dabey in den Weg zu legen.

XIV. Artikel.

Ihre Majestäten die Könige von Baiern und Würtemberg und Se. Durchlaucht der Kurfürst von Baden sollen in den Ihnen abgetretenen Territorien, so wie in Ihren alten Staaten, die völlige Souverainetät und alle daraus fließende Rechte genießen, die Ihnen von Sr. Maj. dem Kaiser der Franzosen und Könige von Italien garantirt worden, also und gleichergestalt, wie Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich, und Se. Maj. der König von Preußen sie in Ihren deutschen Staaten genießen. Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich verpflichten sich, sowohl als Reichsoberhaupt, wie auch als Mitstand, der Ausführung der Acten kein Hinderniß in den Weg zu legen, die Sie demnach erlassen haben oder erlassen werden.

XV. Artikel.

Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich entsagen, sowohl für sich, ihre Erben und Nachfolger, als für die Fürsten Ihres Hauses, deren Erben und Nachfolger, allen sowohl Souverainetäts- als Oberherrlichkeitsrechten, allen und jeden gegenwärtigen oder eventuellen Ansprüchen auf alle Staaten ohne Ausnahme von Ihren Maj. den Königen von Baiern und von Würtemberg, und von Sr. kurfürstlichen Durchlaucht dem Kurfürsten von Baden, und überhaupt

auf alle Staaten, Domainen und Territorien, die in den bairischen, fränkischen und schwäbischen Kreis eingeschlossen sind, so wie auf jeden von besagten Domainen und Territorien hergenommenen Titel; gegenseitig sind und bleiben auch alle gegenwärtige oder eventuelle Ansprüche der besagten Staaten zu Lasten des Hauses Österreich oder dessen Prinzen auf immer erloschen; inzwischen betreffen die im gegenwärtigen Artikel enthaltenen Entsagungen nicht das Eigenthum, welches durch den obigen XI. und XII. Artikel Ihren k. Hoheiten den in erwähnten Artikeln benannten Erzherzogen zugestanden ist, oder noch wird zugestanden werden.

XVI. Artikel.

Die Domanial-Urkunden und Archive, die Plane und Karten der verschiedenen Länder, Städte und Festungen, die durch den gegenwärtigen Tractat abgetreten worden, sollen in Zeit von drey Monaten, von dem Tage der Auswechslung der Ratification an, denjenigen Mächten ausgeliefert werden, deren Eigenthum sie geworden sind.

XVII. Artikel.

Se. Maj. der Kaiser Napoleon garantiren die Integrität des österreichischen Kaiserthumes in dem Zustande, in welchem es zufolge des gegenwärtigen Friedens-Tractats seyn wird, so wie die Integrität der Besitzungen der Fürsten des Hauses Österreich, die in dem XI. und XII. Artikel angegeben worden.

XVIII. Artikel.

Die hohen contrahirenden Theile erkennen

die Unabhängigkeit der durch die Mediationsacte regierten helvetischen Republik, so wie die Unabhängigkeit der batavischen Republik.

XIX. Artikel.

Alle Kriegsgefangenen, welche Frankreich und dessen Alliirten von Österreich und welche Österreich von Frankreich und dessen Alliirten gemacht hat, und die nicht zurückgegeben worden, sollen binnen vierzig Tagen, nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats ausgeliefert werden.

XX. Artikel.

Alle Handelsverbindungen und Handelsverhältnisse sollen zwischen den beyden Ländern auf den Fuß wieder hergestellt werden, wie sie vor dem Kriege waren.

XXI. Artikel.

Se. Maj. der Kaiser von Deutschland und Österreich, und Se. Maj. der Kaiser der Franzosen und König von Italien behalten in Ansehung des Ranges und der übrigen Etiquette, dasselbe Ceremoniel unter sich bey, welches vor dem gegenwärtigen Kriege beobachtet worden.

XXII. Artikel.

Fünf Tage nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats sollen die Stadt Preßburg und ihren Umgebungen in einer Entfernung von sechs Stunden geräumt werden.

Zehn Tage nach besagter Auswechslung werden die französischen Truppen und deren Alliirte Mähren, Böhmen, das Viertel Unter-Wiener-

wald das Viertel Unter-Manhartsberg, Ungarn und ganz Steyermark geräumt haben.

In den zehn folgenden Tagen räumen sie das Viertel Ober-Wienerwald und das Viertel Ober-Manhartsberg.

Endlich binnen zwey Monathen, nach Auswechslung der Ratificationen, räumen die französischen Truppen und die Alliirten Frankreichs sämmtliche Erbstaaten Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland und Österreich, mit Ausnahme der Stadt Braunau, welche als Depot für die Kranken und für die Artillerie noch einen Monath länger zur Disposition des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien bleibt.

Während des besagten Monaths soll von den Einwohnern keine Requisition irgend einer Art gemacht werden.

Man ist aber übereingekommen, daß bis nach Ablauf des besagten Monaths kein Corps österreichischer Truppen in einen Umfang von sechs Stunden bey Braunau gebracht oder stationirt werden könne.

Auch ist man übereingekommen, daß keiner von den Orten, die in den oberwähnten Fristen nach und nach von den französischen Truppen geräumt werden, von den österreichischen Truppen eher, als acht und vierzig Stunden nach der Räumung besetzt werden könne.

Ferner ist man übereingekommen, daß die Magazine, welche die französische Armee in denjenigen Orten läßt, die sie nach einander räumen muß, zu ihrer Disposition bleiben, und daß von

den hohen contrahirenden Theilen ein Arrangement wegen aller Kriegs = Contributionen getroffen werden soll, die vorher den verschiedenen, von der französischen Armee besetzten Erbstaaten auferlegt worden; Arrangement, zufolge dessen die Erhebung besagter Contributionen vom Tage der Auswechslung der Ratificationen gänzlich aufhören soll.

Die französische Armee wird ihren Unterhalt und ihre Lebensmittel aus ihren eigenen Magazinen beziehen, die an den Wegen errichtet sind, auf welchen sie zurückmarschirt.

XXIII. Artikel.

Gleich nach Auswechslung der Ratificationen des gegenwärtigen Tractats sollen von beyden Seiten Commissarien ernannt werden, um im Nahmen ihrer respectiven Souverains alle diejenigen Theile des venetianischen Gebieths zu überliefern, und in Empfang zu nehmen, die von den Truppen Sr. Maj. des Kaisers der Franzosen und Königs von Italien nicht besetzt sind.

Die Stadt Venedig, die Lagunen und die Besitzungen der Terra ferma, sollen binnen 15 Tagen überliefert werden; das venetianische Istrien und Dalmatien, die Mündungen des Cattaro, die venetianischen Inseln im adriatischen Meere, und alle Plätze und Forts auf denselben binnen 6 Wochen, nach Auswechslung der Ratificationen.

Die respectiven Commissairs sollen dahin sehen, daß die Artillerie, die ehemals der Republik Venedig gehört hat, und die österreichische Artillerie genau getrennt werden. Erstere Artillerie fällt ganz dem Königreiche Italien anheim.

Sie werden gemeinschaftlich die Art und Beschaffenheit der Gegenstände bestimmen, die Sr. Maj. dem Kaiser von Deutschland und Österreich gehören, und ihm folglich verbleiben müssen. Sie werden entweder über den Verkauf der kaiserl. Artillerie und der oben erwähnten Gegenstände an das Königreich Italien, oder über deren Austausch gegen eine Artillerie von gleichem Werth, oder Gegenstände von derselben oder anderer Art übereinkommen, die von der französischen Armee in den Erbstaaten zurückgeblieben seyn möchten.

Den österreichischen Truppen und den Civil- und den Militär-Administrationen sollen alle mögliche Erleichterungen und aller Beystand gegeben werden, um auf den gelegensten und sichersten Wegen nach den österreichischen Staaten zurück zu kehren, so wie auch für den Transport der kaiserlichen Artillerie, der Land- und Seemagazine und anderer Gegenstände, welche in den etwaigen Ankaufs- oder Austausch-Stipulationen nicht begriffen seyn möchten.

XXIV. Artikel.

Die Ratificationen des gegenwärtigen Tractats sollen binnen acht Tagen, oder wo möglich noch eher, ausgewechselt werden.

So geschehen und unterzeichnet zu Preßburg den 26. Decemb. 1805. (5. Nivose des Jahres 14).

Unterzeichnet:

Johann Fürst v. Lichtenstein. (L. S.)

Karl Mauriz Talleyrand. (L. S.)

Ignaz Graf v. Gyulay. (L.S.)

Diese sind nun die merkwürdigen Ereignisse, wenigstens so viele ich auffinden, und schreiben konnte, welche sich vor dem Einmarsche der französischen Truppen in die k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, vorzüglich aber während sie dieselbe im Besitze hatten, von Tag zu Tag, und dann nach ihrem Abzuge, so viel nämlich noch auf ihre Invasion und den mit ihnen geführten Krieg Bezug hat, zugetragen haben. — War nun gleich diese Catastrophe die unglücklichste, die man erleben konnte, so war sie doch das Mittel, wodurch die dermalige Generation Österreichs zur Selbstkenntniß ihres moralischen Werthes und ihrer physischen Kraft gelangte; wo der Character der Nation, welcher erschlafft zu seyn schien, in einer Würde sich zeigte, welche Bewunderung erregte, und selbst dem Feinde Hochachtung abzwang. Vielfältige Opfer kosteten diese mit den wichtigsten Entdeckungen verbundenen Erfahrungen, aber sie waren des Preises werth, um den sie erkauft wurden. Möge die Gegenwart und die Zukunft aus dieser lehrreichen Vergangenheit großen Nutzen ziehen! —

Gedruckt bey Anton Schmid k. k. priv. Buchdrucker.

B b

Bayerische
Staatsbibliothek
München